

GRUNDZÜGE

DER

SCHRIFTSPRACHE LUTHERS

IN ALLGEMEINVERSTÄNDLICHER DARSTELLUNG

VON

DR. CARL FRANKE

PROFESSOR

GEKRÖNTE PREISSCHRIFT

ERSTER TEIL:

EINLEITUNG UND LAUTLEHRE

ZWEITE, WESENTLICH VERÄNDERTE UND VERMEHRTE AUFLAGE

HALLE A. D. S.

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES

1913

LUTHERS LAUTLEHRE

VON

DR. CARL FRANKE
PROFESSOR

GEKRÖNTE PREISSCHRIFT

ZWEITE, WESENTLICH VERÄNDERTE UND VERMEHRTE AUFLAGE

HALLE A. D. S.
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES
1913

HERRN PROF. DR. WILHELM BRAUNE

IN DANKBARSTER ERINNERUNG
AN SEINE ERSTE VORLESUNG ÜBER DEUTSCHE
GRAMMATIK UND MEIN ERSTES STUDENTENSEMESTER
SOMMER 1875

EHRERBIETIGST GEWIDMET.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Meine ‚Grundzüge der Schriftsprache Luthers', den die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften auf Weinholds Antrag den von ihr ausgesetzten Preis zuerkannte, haben im allgemeinen eine gute Aufnahme gefunden und zwar nicht bloß bei Germanisten, sondern auch bei Theologen und Pädagogen. Universitätsprofessoren und Studenten der Germanistik sollen sie gute Dienste geleistet haben, und doch ist keine Klage laut geworden, daß sie zu schwer verständlich wären. Es scheint mir gelungen zu sein, so zu schreiben, daß zu ihrem Verständnis schon Realschul- oder Seminarbildung genügt. Freilich ist bei den sehr verwickelten Verhältnissen der Lutherforschung unbedingt nötig, daß man das Ganze und zwar im Zusammenhange und unter Berücksichtigung der vorangeschickten Erklärungen, der Verweise sowie der Abkürzuugen (alphabetisches Verzeichnis der Abkürzungen 2) liest. Manche Ausstellungen der Kritiker kann ich mir nur dadurch erklären, daß diese das unterlassen haben, da sie Wörter vermissen, die ich tatsächlich angeführt habe, und die Einschränkungen der von mir aufgestellten Behauptungen außer acht lassen. Doch auch dieses hat sein Gutes gehabt: Es hat mich zu mehr Wiederholungen und Verweisen veranlaßt, teilweise auch zu einer breiteren Darstellung; nur was sich nicht unmittelbar auf Luther bezieht und in deutschen Grammatiken und anderen Werken allgemeineren Inhaltes zu finden ist, habe ich möglichst kurz gefaßt und sprachwissenschaftliche Hypothesen nur insoweit erwähnt, als sie für Luthers Sprache von Bedeutung sind. Aus praktischen Gründen ist der Gang der Darstellung nicht immer streng systematisch, so bei

der Scheidung in Rechtschreibung und Lautstand, eine Scheidung, die von meinen Vorgängern überhaupt nicht gemacht wurde. Daß ich sie bei der Umlautsbezeichnung von ‚ö‘ und ‚ü‘ unterlassen habe, ist auch von der Kritik gebilligt worden. Einiges habe ich in dieser Ausgabe hierin geändert. Die Absicht, leichter verstanden zu werden, hat mich auch bewogen, die Lutherformen, die sich in der neuhochdeutschen Schriftsprache behauptet und die es nicht getan haben, stets gesondert zu behandeln; denn eine Schrift ohne diese Unterscheidung ist für einen Nichtgermanisten ungenießbar. Doch selbst von rein wissenschaftlichem Standpunkte aus ist die Unterlassung dieser Unterscheidung nicht zu rechtfertigen, da auch von diesem aus die Frage, welchen Einfluß Luther auf die Entwicklung der nhd. Schriftsprache gehabt hat, immer noch als die brennendste erscheint. Auch bitte ich zu berücksichtigen, daß mein Buch einen doppelten Zweck verfolgt: Einmal soll es bei der Lutherlektüre als Nachschlagebuch dienen, und daher geht die Darstellung der einzelnen Laute und Formen unter Billigung Weinholds von Luthers Schreibweise aus. Dann soll es die Grundzüge der sich entwickelnden Schriftsprache Luthers zusammenfassend vorführen. (Vgl. ‚Über die Belege 1‘ u. § 11.)

Einige Kritiker haben das einschränkende Wort ‚Grundzüge‘ nicht beachtet; denn daß 1887 keine in allen Einzelheiten erschöpfende und allen Richtungen der Lutherforschung genügend erscheinende Luthergrammatik geschrieben werden konnte, wußten nicht bloß sie, sondern auch Weinhold und ich. Ja ich halte dies hinsichtlich der Zeit von 1516—23 überhaupt für unmöglich; hinsichtlich der späteren kann eine solche kaum eher geschrieben werden, als bis die Druckkorrekturen Luthers aufgefunden worden sind (§ 3). Denn selbst was Reifferscheid als Ideal einer Luthergrammatik hinstellt, genügt denen nicht, die gleich mir die Benutzung der Handschriften für unbedingt notwendig halten; eine solche aber, die nur die Handschriften zu Grunde legte, würden außer Reifferscheid auch Pietsch, v. Bahder und wohl die meisten Germanisten ablehnen; ja Luther selbst, der seine Handschriften für unzuverlässig erklärt, hat dies bereits im voraus getan (§ 3). Ich habe mich bemüht, die Fortschritte der Luther-

forschungen möglichst unparteiisch zu verfolgen, bin aber dadurch nur in der Überzeugung befestigt worden, daß sowohl die Handschriften als auch die von Luther selbst in Wittenberg herausgegebenen Drucke die Grundlage für eine Darstellung der Schriftsprache Luthers bilden müssen. Denn die Grenzen zwischen Handschriften- und Drucksprache sind fließend (§ 5). So steht z. B. die Reinschrift der Fabeln von 1530 nicht bloß den Drucken dieses Jahres, sondern selbst denen von 1545 wesentlich näher als den Handschriften Luthers von 1518—23. Spätestens von 1524 an zeigt sich nur ein zeitlicher und quantitativer Unterschied; d. h. manche zurückweichende Formen halten sich in den Handschriften länger, andere treten in diesen und den Drucken in verschiedenem Verhältnis auf. Formen aber, die sich in beiden finden, bekunden dadurch sich als echt Lutherisch, so nicht bloß ruge (§ 157), fieng (§ 54), wortlin (§ 51), sondern auch, wie wohl später schwindend, geytig (§ 9), busse (§ 122, 3), werlt (§ 144), was — war (§ 111, 2), spugniß (§ 156) und, wenn auch in den ältesten Handschriften fehlend, sahe (§ 65, 6). Doch bin ich den anderen Richtungen dadurch entgegengekommen, daß ich Formen, die Dietz u. a. als Lutherische anführen, mir aber als noch nicht sicher belegt erscheinen, unter Verweis auf jene (so mit D. auf Dietz) anführe, andere als vermutliche Schreibfehler (§ 3). Hoffentlich vergilt man mir Gleiches mit Gleichem! Denn die Hauptsache ist doch, daß sich eine Form in meinem Buche befindet, und nicht, wo man sie findet. Ich empfinde Hochachtung und Dankbarkeit gegen alle die Männer, welche sich um die schwierige Erforschung der Luthersprache bemüht haben. Manchen meiner früheren Behauptungen habe ich eine mildere Form gegeben, so § 3. Ob der von mir hinsichtlich der Bewertung der Handschriften und Drucke eingenommene Standpunkt der richtige ist, gilt mir als eine untergeordnete Frage. Meine Darstellung ist so gehalten, daß sie selbst auch denen, die entweder die Handschriften oder die Drucke ganz ausgeschlossen wissen wollen, Luthers Schriftsprache in ihren Grundzügen zeigt, wenn auch ein Teil der Belege ihnen als wertlos erscheint. Teilweise heben sich die Vorwürfe gegen sie auf. So rügt ein Kritiker, und zwar als einziger in strengem Schulmeistertone und

meine Abweichungen von den Ansichten anderer stark übertreibend, daß ich einige vereinzelte Formen aus einem Drucke von 1520 (!) nicht belege, wiewohl er selbst auf Grund der unterdessen aufgefundenen Handschrift sie als Druckfehler erklärt, ein anderer dagegen, daß ich überhaupt die Traktate Luthers berücksichtige.

Seit 1887 ist das Quellenmaterial durch die Auffindung von Handschriften, die den Jahren 1518—31 angehören und meist in der Weimarer Gesamtausgabe unter P. Pietschs fachkundiger Leitung veröffentlicht wurden, ungemein vermehrt worden; dazu sind eine Menge von Einzeluntersuchungen erschienen, die manches von mir Gebotene ergänzen, beschränken und auch teilweise berichtigen, so von v. Bahder, ferner größere Werke über deutsche Grammatik, so die von Wilmanns, die hinsichtlich Luthers fast ausschließlich und meist ohne Widerspruch auf mir fußt, sowie auch Werke über die Entwicklung der nhd. Schriftsprache, die gleichfalls meist auf mein Buch verweisen, so von V. Moser (vgl. ‚Zugrunde liegende Abhandlungen'), keines aber, das es überflüssig macht.

Nachdem dieses nun seit langer Zeit vergriffen ist, entschloß ich mich daher zu einer neuen Ausgabe unter tunlichster Berücksichtigung aller oben geschilderten seit 1887 erschienenen Literatur, sowie der Kritiken meiner Grundzüge. Dadurch haben diese eine so wesentlich andere Gestalt bekommen, daß ihre erste Ausgabe von mir als veraltet erklärt werden muß.

1. Neue Belege sind teils aus den neu aufgefundenen Handschriften, teils aus Luthers Ausgaben des N. T. und der Bibel von 1545 meist nach Reifferscheid und Joh. Luther hinzugefügt worden.

2. Hinsichtlich der Entwicklung der deutschen Sprache habe ich mich hauptsächlich an Wilmanns Deutsche Grammatik angelehnt und auf sie meist verwiesen.

3. Die Kanzleisprache ist unter Beifügung einer Tafel (§ 10) eingehender behandelt und

4. nicht bloß die südmeißnische, sondern auch die nordobersächsische (so § 65, 122, 139), Möhraer (§ 9), auf die Pietsch als erster hinwies, und Mansfelder Mundart sind berücksichtigt worden.

5. Den Übereinstimmungen Luthers mit der nhd. Schriftsprache ist mehr Platz eingeräumt worden, wenn auch weniger als den Abweichungen.

6. § 16 bietet eine Tafel über ‚Luthers Laute nach ihrer geschichtlichen Entwicklung', um auch denen gerecht zu werden, die Luthers Sprache nicht vom Standpunkte der Gegenwart, sondern von der vor ihm liegenden Zeit betrachten wollen. Auf die hypothetische urdeutsche Stufe habe ich nur dann zurückgegriffen, wenn Luther einen älteren Standpunkt hat, als das klassische Mittelhochdeutsch. Unter Urdeutsch verstehe ich die von den Deutschen oder Westgermanen vor der Spaltung in Nieder- und Hochdeutsch gesprochene Sprache, unter Mittelhochdeutsch die der Klassiker der Hohenstaufenzeit, von der Lexer und andere Lexikographen ausgehen und die allein den meisten Nichtgermanisten bekannt ist. So ist ‚sûr' die klassische oder herrschende mhd. Form, das auch schon in der mhd. Periode (1100 bis nicht ganz 1500) vorkommende ‚saur' Übergangsform und erst ‚sauer' die klassische nhd. Form. Da die Mehrzahl der Kanzleisprachen mindestens schon $^1/_4$ Jahrhundert auf der frühneuhochdeutschen Stufe stand, als Luthers erste Drucke erschienen, halte ich es für Raumvergeudung, diese Tatsache durch noch mehr Beispiele zu belegen, als ich es in der zweiten Ausgabe getan habe (vgl. oben 5).

7. Der Abschnitt ‚Rechtschreibung' steht jetzt vor dem darauf fußenden ‚die Laute Luthers nach ihrer phonetischen Verwandtschaft'.

8. Hinsichtlich der Quantität der Vokale und der Umlautsvokale ‚ö' und ‚ü' habe ich mich v. Bahders Ansichten genähert; doch ist auf diesem Gebiete in Einzelheiten noch vieles unsicher.

9. Im III. Abschnitt ist die Zahl der zusammenfassenden Übersichten wesentlich vermehrt worden, neu sind § 36, 37, 110 und 111.

10. In § 56 und 57 sind mhd. ‚ë' und ‚e' getrennt behandelt.

11. In § 60—65 ist eine zusammenfassende Behandlung von dem nebentonigen und unbetonten ‚e' gegeben. Eingehenderes soll die Wortlehre bringen.

Von § 16 an ist die Paragraphennummer eine andere als in der ersten Ausgabe.

Die alte Bezeichnung ‚Grundzüge‘ habe ich beibehalten. Denn ehe eine alle Einzelheiten erschöpfende Luthergrammatik geschrieben werden kann, muß erst eine größere Einheit unter den Forschern erzielt werden. Ob ich dies erlebe, ist mir höchst zweifelhaft. Wenn ich nun in allen noch strittigen Fragen, vielleicht von der Bedeutung der kursächsischen Kanzlei für die Entwicklung der nhd. Schriftsprache abgesehen (§ 7), einen mittleren Standpunkt einnehme, so habe ich nicht etwa grundsätzlich den Mittelweg für den besten gehalten, sondern bin erst dazu durch sorgfältige Prüfung der davon nach rechts und links abweichenden Ansichten anderer gekommen. Die Folge davon ist, daß ich fast mit allen, die über Luthers Sprache geschrieben haben, bis zu einer bestimmten Grenze übereinstimme, alle extremen Auffassungen aber ablehne. Demnach dürfte mein Buch die Durchschnittsmeinung widerspiegeln. Wem aber das hier Gebotene nicht genügt, der kann aus dem Literaturverzeichnis erkennen, ob und wo darüber mehr zu finden ist. Auch um dessen Beachtung bitte ich, was teilweise nicht geschehen ist. So wurde behauptet, ich hätte ‚Lehmann, Luthers Sprache i. s. Übers. d. N. T.‘ ohne Quellenangabe benutzt, und doch habe ich dies Buch unter den ‚benutzten Abhandlungen‘ mit aufgeführt. Diesem Teil wird in Bälde der zweite (Wortlehre) und später der dritte (Satzlehre) folgen.

Löbau i. Sa. 1913.

Carl Franke.

Inhaltsverzeichnis.

Berichtigungen.

Seite	7	Zeile	27	für dü du lies du dü!
„	7	„	30	für früdht frucht lies frucht früdht!
„	8	„	2	für dü früdht lies du frucht!
„	88	„	32	für 1534 lies 1537!
„	88	„	33	hinter 1534 füge ein: Enchiridion 1529. 36 u. 37!
„	112	„	14	für 1535 lies 1538!
„	140	„	29	füge hinzu: sint = seit (§ 106)!
„	143	„	10	für 1529 lies 1537!
„	144	„	9	füge hinzu: 1536 Enchiridion widder = weder Vorrede!
„	155	„	27	füge hinzu: 1529 Enchiridion schepffung u. Schepffer, doch 1536 u. 37 in beiden ö!

Zugrunde liegende Abhandlungen.

1. Über Luthers Schriftsprache.

Ahrens, R., Was heißt abspannen? Ztschr. f. d. ev. Religionsunterr. IV, S. 449.

Albrecht, O., Luthers kleiner Katechismus n. d. Wittenb. Ausg. v. 1540, Erfurt 1904.

— D. Martin Luther, Der Kleine Katechismus nach der Ausgabe vom Jahre 1536 herausgegeben und im Zusammenhang mit den anderen von Nickel Schirlentz gedruckten Ausgaben, Halle 1905.

v. Bahder, K., Grundlagen des nhd. Lautsystems, Straßburg 1890.

— Die nhd. Sprachforschung usw., Ztschr. f. d. d. Unterr. V, 1, S. 8.

— Über die mundartl. Herkunft einiger von Luther gebrauchter Worte, Ztschr. f. hochd. Munda. I 4/5, S. 209.

— Die e-Abstoßung bei dem nhd. Nomen, Indogerm. Forschung IV, S. 352.

Bechstein, R., Er hilft uns frei aus aller not, Ztschr. f. d. d. Unterr. VII, S. 165.

B(eer), R., Fremdwörter in der Bibel, Leipzig. Ztg. 1893 (186).

Bethge, R., Ergebnisse und Fortschritte der germanist. Wissensch. im letzten Vierteljahrh., Leipzig 1902, S. 322.

Buchwald, G., Luthers ungedr. Predigten, Werdau 1885 u. 1888.

— Theol. Stud. 1890, II, S. 341 und IV, S. 753; 1892, S. 337; 1894, II, S. 374, IV, S. 769.

— Luthers letzte Streitschrift, Leipzig 1893, Wiegand.

— Ztschr. f. Kircheng. XIV, S. 600.

— Die Entstehung der Katechismen Luthers, Leipzig 1894.

— Ungedr. Predigten, Leipzig 1905.

Burdach, Konr., Die Einigung der neuhochdeutschen Schriftsprache, Halle a. S. 1884.

— Zur Geschichte der nhd. Schriftsprache, in Forsch. z. deutsch. Philol., Leipzig 1894, S. 291.

— Zum Ursprung der nhd. Schriftsprache usw. in Abh. d. Akad. d. Wissensch. 1903.

— Forschungen zur Geschichte der nhd. Schriftsprache in Sitzungsber. d. Akad. d. Wissensch., Berlin 1908, I, S. 105.

Byland, H., Der Wortschatz des Zürcher A. T. v. 1525 u. 1531; vgl. m. d. Wortsch. Luthers, Berlin/Basel 1902/3.

Cauer, P., Noch einmal die Fremdwörter, Preuß. Jahrb. 1891, S. 84.

Crome, M., Form und Wert der Sprache des kleinen Katechismus Luthers, Katech. Ztschr. II, H. 5.

Damköhler, Ed., Zum Satzbau bei Luther, Germ. XXXV, 412; Ztschr. f. d. Philol. XXVII, 4, 505.

Dietz, Ph., Wörterbuch zu Luthers deutschen Schriften, 1869/70.

Dunger in der Voß. Ztg. 3. u. 23. Nov. 1897.

Ebeling, A., Histor.-krit. Ausg. von Martin Luthers kleinem Katechismus, Hannover 1901.

Ehrismann, G. und Meier, J., Zu Klaibers Lutheraner, Ztschr. f. d. Philol. XXVII, 55—63 und XXXI, 139.

Florer, W., Substantivflexion bei Martin Luther, The inland press 1899.

Frommann, K., Vorschläge zur Revision von Luthers Bibelübersetzung, 2. H., sprachl. T., Halle a. S. 1862.

Gillhoff, Joh., Zur Sprache und Geschichte des kleinen Katechismus, Leipzig 1909.

Göpfert, E., Wörterbuch zum kleinen Katechismus Luthers, Leipzig 1899.

Götze, A., Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit, Straßburg.

Grimm, W., Kurzgefaßte Geschichte der Lutherischen Bibelübersetzung, Jena 1884.

Grotefend, G. F., Luthers Verdienste um die Ausbildung der hochdeutschen Schriftsprache, in Abhandlungen des Frankf. Gelehrtenvereins f. d. Spr., I. St., 1818, S. 24—152.

Herboltz, F., Luther und unsere Schriftsprache in Voss. Ztg. Beil. 18. Juni 1911.

Hertel, O., Die Sprache Luthers i. S. von den guten Werken, Ztschr. f. d. Philol. XXIX, S. 434.

Hopf, Würdigung der Lutherschen Bibelverdeutschung usw., Nürnberg 1847.

Hopf, W., Alliteration, Assonanz, Reim in der Bibel, Erlangen 1883.

Hupfeld, Dr. Herm., Kurze Nachricht über die krit. Ausg. der Lutherschen Bibelübersetzung von Dr. Niemeyer in N. Jena. Allgem. Literaturztg. 1842.

Kawerau, G., In bus correptam, Ztschr. f. d. Philol. XXIV, 42. Nochmals thät in Bedingungssätzen bei Luther XXIII, 293 und XXIV, 201 (dazu auch Birlinger 43).

— Sprachliche Bemerkungen zu Luthers Kleinem Katechismus I, Ztschr. f. prakt. Theol. XIV, 2, S. 120; Theol. Literaturztg. 1895, 23, S. 594.

Kehrein, J., Grammatik der deutschen Sprache des 15.—17. Jahrh., Leipzig 1854.

Kießling, G., Bibelsprache und Mittelhochdeutsch, Progr. v. Zschopau 1876.

Klaiber, D., Lutheraner, Ztschr. f. d. Philol. XXVI, 1, S. 30—58 u. 430.

Kluge, Fr., Von Luther bis Lessing, Straßburg, letzte Ausg. 1904.

— Luthers sprachgeschichtliche Stellung, Deutschland V (1905) S. 137.

Knoke, K., Ausgaben des Lutherschen Enchiridions usw., Stuttgart 1903.

— D. Martin Luther. Kleiner Katechismus nach den ältesten Ausgaben in hochdeutscher, niederdeutscher und lateinischer Sprache, Halle a. S. 1904.

Koffmane, Die handschriftl. Überlieferung v. Werken Martin Luthers, Liegnitz 1907.

Köstlin, J., Martin Luther, sein Leben und seine Schriften, 4. Aufl., Berlin 1889.

— Beiträge aus Luthers Schriften z. deutsch. Wörterb., Ztschr. f. Philol. XXIV, 1, S. 37. (Nachtrag von Beck und Peters S. 285—287).

Kuhn, B., Verhältnis der Dezemberbibel zur Septemberbibel, Greifswald 1901.

Lehmann, A., Luthers Sprache in seiner Übersetzung des N. Testaments, Halle a. S. 1873.

Lindmeyr, B., Der Wortschatz in Luthers, Ecks und Emsers Übersetzung des Neuen Testaments, München 1898 und Straßburg 1900.

Lösche, Annal. Luth. et Melanchth. 1892, Nr. 53. 65,2. 125 u. 151.

Luther, J., Die Sprache Luthers in der Septemberbibel, Halle a. S. 1887.

— Stand und Aufgaben der sprachlichen Lutherforschung, Voss. Ztg. 13. Febr. 1898, Sonntagsbeil. 7.

Luther, J., Die Reformationsbibliographie und die Geschichte der deutschen Sprache, Berlin 1898.

— Neue Wege der Lutherbibliographie, Weimar 1910 und krit. Gesamtausg. XXX, 3.

— Anz. f. d. A. XV, 1889, S. 332.

Mals, H., Abspannen, abdringen, abwendig machen, Zt. f. d. ev. Religionsunterr. IV, S. 228.

Mathesius, Joh., Historien von Luthers Leben, 13. Predigt.

Mönckeberg, C., Beiträge zur würdigen Herstellung des Textes der Lutherischen Bibelübersetzung, Hamburg 1855.

Müllenhoff, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa, Vorrede 1863.

Müller, N., D. Martin Luther, Von den guten Werken, Neudr. Halle a. S. 1891.

Neubauer, R., Martin Luther (Denkm. d. älteren deutschen Lit. v. Bötticher) III, 2, 3. Aufl., Halle a. S. 1903.

Opitz, E., Über die Sprache Luthers, Halle a. S. 1869.

Pietsch, P., Martin Luther und die hochdeutsche Schriftsprache, Breslau 1883.

— Krit. Gesamtausg. der Werke Luthers, Bd. IX, S. VI; Bd. XII; Bd. XIV, S. XIV u. a.; Weimar.

— Luthersches, Ztschr. f. d. Wortf. I, 1900, S. 26 u. 366—68. Dazu Bothe, F., Luthersches, Ztschr. f. d. d. Unterr. XVI, S. 561.

Platzhoff, H., Luthers 16 Psalmenübersetzungen, sprachw. unters., Halle a. S. 1887.

Ranke, Luther als Bibelübersetzer, Lübeck 1905.

v. Raumer, R., Über deutsche Rechtschreibung, Wien 1855 u. i. Ztschr. f. österr. Gymn.

Reichert, O., D. Martin Luthers Deutsche Bibel in Religionsgesch. Volksb. IV, H. 13.

Reifferscheid, Marcus Evangelion Martin Luthers, Heilbronn 1889.

Risch, Sprache und Reim der Lutherlieder, Monatsschr. f. Gottesd. u. kirchl. K. XIII. H. 5, 1908.

— Zur Würdigung der Lutherschen Bibelübersetzung, Studierst., IV, S. 135, Leipzig 1906.

Rückert, H., Geschichte der nhd. Schriftsprache II, Leipzig 1875.

Saalfeld, Tägl. Rundschau, Unterh.-Beil. 1897, 11. Nov. gegen:

Sandvoss, F., D. Martin Luther und der heutige Sarrazinismus, Preuß. Jahrb. 90, S. 319.

Sarrazin, O., Offener Brief, Preuß. Jahrb. 90, S. 504 u. Ztschr. d. Allg. Deutsch. Sprachv. XII, S. 225.

Scheffler, K., Und kein Dank dazu haben, ebenda VIII, 3, S. 33 (dazu Kogler VIII, 5, S. 81; Kohlschmidt u. Fischer S. 117; Spranger, Ztschr. f. d. d. Unterr. VII, S. 683; R. Hildebrand S. 786.

Schilling, Ein Beitrag zur Geschichte der nhd. Schriftsprache, Progr. Werdau 1878.

Schoeps, R., Zur Geschichte der Lutherschen Bibelsprache usw., Festschr. d. Realgymn. der Franck. Stiftg., Halle a. S. 1898.

Streicher, gegen Sandvoss Grenzboten 1898, I, S. 52.

Teller, Darstellung und Beurteilung der deutschen Sprache in Luthers Bibelübersetzung, 1794.

Walter, E., Die Sprache der revidierten Lutherbibel, Bernburg 1885.

Wetzel, J. Fr., Die Sprache Luthers in seiner Bibelübersetzung, Stuttgart 1859.

Wülcker, Die Entstehung der kursächsischen Kanzleisprache, 1879; Ztschr. d. Vereins f. Thür. Geschichte, N. F. I.

Wülcker, Luthers Stellung zur kursächsischen Kanzleisprache, Germania XXVIII, S. 191—214; Wien 1883.

Wunderlich, H., Untersuchungen über den Satzbau Luthers, I, München 1887.

— Der deutsche Satzbau, I u. II, Stuttgart 1901.

In sämtlichen Abhandlungen wird entweder nur über die Bibelübersetzung oder bloß über einen Teil der Grammatik der Lutherschen Schriftsprache oder nur im allgemeinen über dieselbe gehandelt, so daß eine Darstellung, welche sich auch auf die andern Schriften Luthers erstreckt und dabei gleichmäßig und auf das einzelne eingehend die Laut-, Wort- und Satzlehre berücksichtigt, noch fehlt.

2. Andere benutzte Abhandlungen und Bücher.

Behaghel, O., Geschichte der deutschen Sprache i. Grdr. 1901, I, S. 655 u. einzeln.

Böhme, O., Zur Geschichte der sächsischen Kanzleisprache usw., I, Halle a. d. S. 1899.

Bremer, O., i. Grdr. 1900, III, S. 735.

Brenner, O., Über das Spiel der Kräfte in der Geschichte der deutschen Schriftsprache i. Wissensch. Beih. d. A. D. Sprachv. IV. R. 25 H., S. 129.

Förstemann und Bindseil, Die Tischreden Luthers, Berlin 1844—48.

Gutjahr, E., Die Anfänge der nhd. Schriftsprache vor Luther, Halle a. d. S. 1910.

Hertel, L., Die Salzunger Mundart, Meiningen 1888.

— Salzunger Wörterbuch, Jena 1893.

Hildebrand, A., Sachsens Anteil an der Ausbildung der nhd. Schriftsprache i. Ges. Aufs. u. Vortr. 2. deutsch. Philol., Leipzig 1890.

Jecht, R., Wörterbuch der Mansfelder Mundart, Görlitz 1888.

Maier, G., Das ge-Partizip im Nhd., Ztschr. f. deutsch. Wortf. I, 1900, S. 281.

Meiche, A., Die Herkunft der Siedler im Königr. Sachsen i. Deutsche Erde IV (1905) S. 81.

Michelsen, Codex Thuringiae diplomaticus, Jena 1854.

Moser, V., Historisch-grammatische Einführung in die frühneuhochdeutschen Schriftdialekte, Halle a. d. S. 1909.

Schütt, A., Adam Petris Bibelglossar, Freiburg 1908.

Wrede, F., Die Entstehung der nhd. Diphthonge i. Ztschr. f. deutsch. Altert. XXXIX, 27, S. 257, 1895; i. Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen, III, S. 29, 1903.

Andere Abhandlungen unter S. XXVII, 2 u. S. XXVIII.

Über die Belege.

In diese Abhandlung sind Belege aus Luthers Schriften mit aufgenommen worden, da sie ja ohne diese nur Behauptungen ohne Beweise enthalten würde. Natürlich konnte aber bei der gewaltigen Masse des Materials nur ein geringer Teil derjenigen Stellen angeführt werden, auf welche sich diese Darstellung stützt. In denjenigen Punkten, wo ein Wandel bei Luther vor sich geht, sind die Belege aus den Schriften der entscheidenden Jahre gewählt. Bei Eigentümlichkeiten, die Luther von Anfang bis zu Ende bewahrt, sind wenige Belege angeführt, und zwar meist aus den Schriften der ersten Jahre seiner schriftstellerischen Tätigkeit und aus der Bibel von 1545.

Um nun nicht durch die Belege die Übersichtlichkeit der Abhandlung zu beeinträchtigen, sind dabei folgende Grundsätze beobachtet worden:

1. Ein jeder Abschnitt beginnt mit einer allgemeinen, zusammenfassenden Übersicht. Dieselbe ist das vorausgestellte Ergebnis der in den nächsten Paragraphen ausführlicher erörterten Beobachtungen. Die Überschrift eines jeden Paragraphen weist aus, ob sein Inhalt allgemeiner oder spezieller Natur ist. Wer daher auf Einzeldarstellungen verzichten will, kann leicht die betreffenden Paragraphen überschlagen, ohne aus dem Zusammenhange zu kommen.

2. Um die aus den Schriften Luthers und seiner Zeitgenossen entnommenen Belegstellen auch äußerlich recht kenntlich zu machen und ihre eventuelle Übergehung zu erleichtern, sind dieselben sämtlich mit deutschen Lettern gedruckt worden, hingegen die Abhandlung selbst mit lateinischen.

3. Die Belegstellen sind mit der Jahreszahl der betreffenden Ausgabe versehen, falls nicht etwa ein und dieselbe Ausgabe kurz vorher zitiert worden ist. Denn hier kommt es weniger darauf an, wo, als vielmehr wann Luther die betreffende Stelle geschrieben hat.

Nach dem Vorgange der Niemeyerschen Neudrucke der Lutherschen Schriften, welche ich zum großen Teil benutzt habe, sind die Lutherschen Zahlenbezeichnungen: j, ij, iij, iiij, v durch 1, 2, 3, 4, 5 gegeben worden. Die Handschrift V. d. g. werckenn ist nach der Seitenzahl des Neudruckes von Müller angeführt.

Nur Wittenberger Drucke sind berücksichtigt (Näheres § 1 u. 2).

Alphabetisches Verzeichnis der Abkürzungen.

1. Abkürzungen von Titeln Lutherscher Schriften.

A. d. bocks z. Leypcz. = Auff des bocks zu Leypczick Antwort. Grünenberg 1521.

a. d. Card. Ertzbischoff z. Mentz = Ein Brieff an den Cardinal Ertzbischoff zu Mentz. Rhaw 1530.

Adel = An den Christlichen Adel deutscher Nation. Lotther 1520.

A. d. h. Deutschs Ordens = An die herrn Deutschs Ordens, das sie falsche keuscheyt meyden. Grünenberg 1523.

A. d. königs z. Engell. = Auff des königs zu Engelland lesterschrifft. 1527.

A. d. Pfarrh. = An die Pfarrherrn, Wider den Wucher zu predigen. Klug 1540.

A. d. Pfingst. = Eyn Sermon auff den Pfingstag. N. Schirlentz 1523.

a. Gr. Donnerst. = Eyn Sermon am Gruenen Donnerstag. H. Lufft 1523.

A. d Radherrn = An die Radherrn aller stedte deutsches lands: das sie Christliche schulen auffrichten. 1524.

A. d. vbirchristl. b. B. Emßers = Auff das vbirchristlich vbirgeystlich vnd vbirkunstlich buch Bocks Emßers. Grünenberg 1521.

A. d Verm. Keiserl. Edict = Auf das Vermeint Keiserlich Edict, Ausgangen jm 1531 jare. Schirlentz 1531.

A. Kurf. z. S. = An Kurfursten zu Sachsen vnd Landgrauen zu Hessen, von dem gefangenen H. zu Brunswig. Klug 1545.

Antw. a. König Henr. = Antwortt deutsch M. Luthers auff König Henrichs von Engelland buch. Schyrlentz 1522.

Appellation = Doctoris M. Luther Appellation odder beruffung an eyn Christlich frey Concilium. Joh. Grünenberg 1520.

Artickel s. d. h. = Artickel, so da hetten sollen auffs Concilion zu Mantua, oder wo es würde sein, vberantwortet werden. Lufft 1538.

A. T. = Das Alte Testament. Damit sind die einzelnen Ausgaben des Alten Testaments bezeichnet, die daneben stehende oder mit v. hinzugefügte Jahreszahl gibt das Jahr der Ausgabe an, wobei die Angabe des Jahrhunderts ‚15‘ öfter fehlt.

Handschriften in Pietsch, Drescher u. Thiele D. M. Luthers deutsche Bibel, Weimar, I. Bd. 1906: Richt 7, 20 — Esther 9, 1 = Zerbster Hdschr. 1523, Hiob 1, 1 — Hohel. 8, 14 = Berlin. Hdschr. 1523/24 (doch fehlen 2. Kön. 4, 24 — 9, 21, Ps. 48, 3 — 80, 8. 95, 5 — 109, 1); — II. Bd. 1909: Jes. 1 — 33, 1, Jer. 1 — 51, 28, Hes. 38. 39 u. teilw. 16, Hos. 9, 12 — 13, 2, Am. 1, 1 — 4, 3 = Heidelb. Hdschr. 1527/28, Gotha 1530, Nürnberg 1530, Zerbst 1530; — Weish., Sir. 13, 14 u. 15 teilw., 33, 13 — 34, 4; 36, 9 — 37, 5 = Heidelberg 1529/30, Lauban 1531, Gotha 1531.

Drucke. I. Teil: 1. — 5. Mos. Lotther 1523, 2. Ausg. Lufft 1524 u. 25. — II. Teil: Jos. — Esth. Döring u. Cranach 1524, 2. Ausg. Melch. Lotther. — III. Teil: Hiob — Hohel. Melch. Lotther 1524, 2. Ausg. Mich. Lotther 1525.

aus d. h. Artikeln — Einer aus den hohen Artikeln des Allerheiligsten Bepstlichen glaubens, genant. Lufft 1537.

Ausl. d. Ep. v. Adu — Auslegung der Epistelu vnd Euangelien von Aduent. M. Lother 1528.

Außl. d. Ep. d. Adu. — Außlegung der Epistell vnd Euangeli des Aduents. Grunenberg 1522.

Außl. d. Ep. v. Christ. — Außlegung der Epistelln vnd Euangelien die nach brauch der kirchen gelesen werden vom Christag biß auff den Sontag nach Epiph. Grunenberg 1522.

Ausl. d. Ep. v. d. heyl. 3 konige — Auslegunge der Episteln vnd Euangelien von der heyligen Dreykonige fest bis auff Ostern. 1525.

Ausl. d. Ev. v. Ost. — Auslegung der Evangelien, von Ostern bis auffs Aduent 1527.

Ausl. d. 10 gep. — Auslegung der Zehen gepot. Lufft 1528.

Ausl. d. 51. Ps. — Auslegung des 51. Psalm. 1534.

Außl. d. 67. Ps. — Deutsch Außlegung des sieben vnd sechtzigsten Psalmen. 1521; 2. Dr. Melch. Lotter der Junger. 1524.

Ausl. d. 109. Ps. — Handschrift der Auslegung des 109. und 110. Psalms. 1518.

a. v. h. Hymelf. — Eyn Sermon an vnsers herren Hymelsfahrtstag. M. Luther. Joh. Grünenberg 1523. (Luthers Herausg. nicht ganz sicher.)

Bib. — Biblia. Lufft. Damit sind die Ausgaben der ganzen Bibel bezeichnet; bezüglich der beigefügten Jahreszahl 1541, 44 u. 45 gilt das unter A. T. Bemerkte.

Br. a. Albr. Herzog v. Pr. — Originalbriefe Luthers an Albrecht Herzog von Preußen vom 26. Mai 1525 und vom 24. Aug. 1531 [De Wette, Dr. M. Luthers Briefe.]

Brief a. d. Herzog v. Pr. desgl.

Br. a. d. Burgmstr. v. Revel = Originalbriefe Luthers an den Bürgermeister v. Reval vom 7. Nov. 1530, 3. Mai 1531, 7. Aug. 1532 und 9. Juli 1533, abgedruckt in Bunges Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands.

Br. a. d. Burgmstr. v. Riga = Originalbrief Luthers an den Burgermeister von Riga v. 26. Aug. 1540 [De Wette, Dr. M. Luthers Briefe].

br. a. d. Fürsten z. Sachsen = Eyn brieff an die Fürsten zu Sachsen von dem auffrurischen geyst. 1524.

Br. a. d. Kurf. = Originalbriefe Luthers an den Kurfürsten von Sachsen (vgl. § 4, A).

Br. a. d. R. v. Riga = Originalbrief Luthers an den Rat von Riga v. 31. Aug. 1539 [Taubenheims Lohmüller S. 19].

brieff a. d. z. Strasp. = Eyn brieff an die Christen Zu Straspurg widder den schwermer geyst. 1525.

Br. v. 1535 = Originalbrief Luthers (vgl. § 4, A).

Bulla Cene = Bulla Cene domini: das ist die bulla vom Abentfressen des allerheyligsten hern des Bapsts (wohl von Lotther). 1522.

Chr. Gesang Vorr. = Christliche Gesang Lateinisch vnd Deudsch, zum Begrebnis, Vorrede. 1542.

Das Benedictus = Das Benedictus odder weyssagung des heyligen Zacharie. Jorg Rhaw 1525.

Das e. Christl. versamlung = Das eyn Christliche versamlung odder gemeyne recht vnd macht habe: alle lere zu vrteylen. Melch. Lotter 1523.

D. a. t. w. d. hyml. proph. = Das ander teyl widder die hymlischen propheten. 1525.

Das 16. C. Joh. = Das XVI. Capitel S. Johannis, gepredigt vnd ausgelegt. Klug 1538.

D. 13. u. 15. Cap. Joh. ebenso nur XIII. vnd XV. Klug.

D. Auß. l. Freunden z. Righe = Den Außerwelten lieben Freunden gottis, allen Christen zu Righe, Reuell vnd Torbthe ynn Liefland. H. Lufft 1523.

Das 5., 6. v. 7. C. Matth. = Das fünffte, Sechste vnd Siebend, Capitel S. Matthei gepredigt vnd ausgelegt. Klug 1532.

D. 7. C. z. d. Corinth. = Das siebend Capitel S. Pauli zu den Chorinthern Außgelegt. Cranach u. Döring 1523.

D. 6. C. Eph. = Das Sechste Capitel der Epistel Pauli an die Epheser gepredigt. 1533.

D. 53. C. Jes. = Das LIII Capitel des Propheten Jesaia, Ausgelegt. Schirlentz 1539.

D. Catech. = Deudsch Catechismus. Rhaw 1529.

D. d. wort Chr. = Das diese wort Christi Das ist mein leib noch fest stehen. M. Lotther 1527.

D. Elltern d. kinder = Das Elltern die kinder zur Ehe nicht zwingen noch hyndern. H Lufft 1524.

D. Ep. d. Proph. Jesaia = Die Epistel des Propheten Jesaia, ausgelegt vnd gepredigt. N. Schirlentz 1526.

Deuttung d. zwo gr. Figuren = Deuttung der zwo grewlichen Figuren Bapstesels zu Rom vnd Munchkalbs zu Freyberg jn Meyssen funden. 1523.

D. hern. geschr. Art. = Dieser hernach geschriebenen Artikeln, haben sich die hier vnter beschriben, zu Marpurg verglichen. N. Schirlentz 1529.

D. Jhesus = Das Jhesus Christus eyn geborner Jude sey. Lotther 1523.

D. L. v. J. Chr. = Die Lügend von S. Johanne Chrysostomo. H. Lufft 1537.

D. kl. Antwort = Die kleine Antwort auff H. Georgen neheestes Buch. H. Lufft 1533.

D. kl. Catechism. = Der kleine Catechismus (Enchiridion).

D. Messe = Deudsche Messe vnd ordnung Gottis diensts. 1526.

d. m. kinder z. Schulen = Eine Predigt, das man kinder zur Schulen halten solle. Schirlentz 1530.

D. Proph. mit beigefügtem Namen des betreffenden Propheten bezeichnet die einzelnen Ausgaben der Propheten.

D. Ps. mit beigefügter Zahl des betreffenden Psalmen bezeichnet die einzelnen Ausgaben der Psalmen.

D. 7 pußps. = Die Sieben pußpsalm mit deutscher außlegung. Grunenbergk 1517.

D. sch. Confit. = Das schöne Confitemini. Lufft 1530.

D. tauff buchl. = Das tauff buchlin. N. Schirlentz 1523.

D. weish. Salom. = Die weisheit Salomonis. Lufft 1529.

E. bekendn Christl. lere = Ein bekendnis Christlicher lere vnd glaubens. Klug 1530.

E. Bepstl. Breue = Eyn Bepstlich Breue dem radt czu Bamberg gesand widder den Luther. 1523.

E. bericht = Ein bericht an einen guten freund von Beider gestalt des Sacraments. Klug 1528.

E. bett buchl. = Eyn bett buchlin. Joh. Grunenberg 1522.

E. br. a. d. Christ. y. Nid. = Eyn brieff an die Christen ym Nidderland. H. Lufft 1523.

E. br. a. d. z. Franckfort = Ein brieff an die zu Franckfort am Meyn. Lufft 1533.

E. Christl trostbr. a. d. Miltenberger — Eyn Christlicher trostbrieff an die Miltenberger. N. Schyrlentz 1524.

E. Chr. schöner trost — Ein Christlicher schöner trost ynn allerley leiden. Rhaw 1535.

E. Chr. verm. v. eusserl. Gottis — Eyne Christliche vormanung von eusserlichem Gottis dienste unde eyntracht, an die yn liefland. 1525.

E. d. Theologia — Eyn deutsch Theologia. J. Grüneberg 1518.

E. Freyheit d. Sermons Bepstl. Ablaß — Ein Freyheit des Sermons Bepstlichen Ablaß vnd gnad belangend. 1518.

E. gesch. w. Got e. Erb. kloster Jungfrawe — Eyn geschicht wie Got eyner Erbarn kloster Jungfrawen ausgeholffen hat. 1524.

E. g. edl. buchl. — Eyn geystlich edles buchleynn von rechter underscheyd vnd vorstand, was der alt vnd new mensche sey. J. Grunenbergk 1516.

E. Heerpredigt — Eine Heerpredigt widder den Turcken. Schyrlentz 1529.

E. missiue — Eyn missiue allen den, ßo von wegen des worts gottes verfolgung leyden. 1522.

Enchiridion — Enchiridion Der kleine Catechismus. 1529 (Harnack) 1531, 1535, 1536, 1537, 1539, 1540 u. 42. Nik. Schirlentz.

Ep. Petri — Epistel Sanct Petri gepredigt vnd ausgelegt. Schyrlentz 1523.

E. pred. a. 5. Sontage — Eyne predigt am funfften Sontage nach Ostern. H. Weyß 1525.

E. pred. f. z. hüten f. falschen Proph. — Eyn predigt vnd warnung, sich zu hüten für falschen Propheten. J. Rhaw 1525.

E. Pred. v. d. h. Engeln — Eine Predigt vber die Epistel so man lieset von den heiligen Engeln. 1544. (Der Einfassung nach v. Schirlentz.)

Ermanunge z. fride — Ermanunge zum fride auff die zwelff artikel der Bawrschafft ynn Schwaben. 1525.

E. s. a. d. 3 hoff Jungfr. — Ein sendebrieff an die drey hoff Jungfrawen die auß dem frawen zymmer zu freyberg vmb des Euangelium willen vertrieben sein. 1523. (Der Einfassung nach v. Schirlentz.)

E. S. a. d. 4. Sontag — Eyn Sermon auff den 4. Sontag nach Ostern Euangelion Joh. 16. J. Grunenberg 1523.

E. Sch. Osterpred. — Eine Schöne Osterpredigt, Von der Bruderschafft. Schirlentz 1538.

E. Sendbr. v. d. h. buchl. — Eyn Sendebrieff von dem harten buchlin widder die bauren. M. Lotter 1525.

E. Serm. vb. Joh. 4 — Eyn Sermon vber Das Euangelium Johan 4. 1523.

E. Serm. v. d. Jud. reichs — Ein Sermon von des Judischen reichs vnd der welt ende. Lufft 1525.

E. S. Ob a. y. on glauben — Eyn Sendbriff vber die frage. Ob auch yemant on glauben verstorben selig werden muge. Schyrlentz 1523.

E. S. v. d. Abl. — Eynn Sermon von dem Ablaß vnnd gnade. Grunenbergk 1518.

E. S. v. d. Bereytung z. Sterben — Eyn Sermon von der Bereytung zum Sterben. Grüneberg 1519.

E. S. v. d. Beycht — Eyn Sermon von der Beycht vnd dem Sacrament. H. Lufft 1524.

E. S. v. d. E. standt — Eyn Sermon von dem Elichen standt (wohl v. Grünenberg) 1519.

E. S. v. d. gepeet = Eyn Sermon von dem gepeet vnd procession. 1519. 2. Dr. v. Grünenberg.

E. S. V. d. Heubtman = Ein Sermon Von dem Heubtman zu Capernaum. Rhaw 1535.

E. S. v. d. h Sacram. = Eyn Sermon von dem heyligen hochwirdigen Sacrament der Tauffe. Grünenberg 1519.

E. S. v. d. Reychen man = Eyn Sermon auff das Euangelion von dem Reychen man vnd armen Lasaro. Schirlentz 1523.

E. S. v d. S. d. puß = Eyn Sermon von dem Sacrament der puß. J. Grünenbergk 1519.

E. S. v. d. w. empfah. d. h. w. Leichn. = Eyn Sermon von der wirdigen empfahung des heyligenn waren Leichnamß Christi. 1521. (Wohl v. Grünenberg.)

E. S. v. d. Wucher = Eyn Sermon von dem Wucher. 1519.

E. S. v. d. zerstörung Jerusalem = Eyn Sermon von der z. usw. 1525.

Etl. Art s. v. d. Papisten = Etliche Artickel, so von den Papisten itzt newlich verfelscht vnd böslich gerhümet widder vns Lutherischen. 1535.

Etl spruche w. d. Concilium = Ettliche spruche D. M. L., wider das Concilium Obstantiense. Klug 1535.

E. tr vorm. z. a. Christen = Eyn trew vormanung M. L zu allen Christen. Sich zu vorhuten fur auffruhr. 1522.

E. trost br. a. d. Chr. z. Augsp. = Eyn trost brieff an die Christen zu Augspurg. H. Lufft 1523.

E. trost f. d. Weibern = Ein trost für die Weibern, welchen es vngerat gegangen ist. Klug 1542.

Euang. A. Sont. = Ein Sermon auff das Euangelion Am Sontag nach Epiphanie. Mel. Lother 1523.

E. vnterr. d. beychtkinder = Ein vnterricht der beychtkinder vbir die vorpotten bucher. 1521. (Wohl v. Grünenberg.)

E. Vrteyl d. Theol. = Eyn Vrteyl der Theologen czu Pariß Vber die lere Doctor Lutherß 1521: Hdschr. v. N. Müller. Niemeyer, Halle a. S., Neudr. 103, 1892, Dr. Grünenberg.

E. Welliſche Lügenschr. = Ein Welliſche Lügenschrifft, von D. M. Luthers todt. H. Lufft 1545.

E. widderspr. = Ein widderspruch D. Lutherß seynis yrthumß. 1521.

Exempel E. R. Bischoff z. W. = Exempel, Einen Rechten Christlichen Bischoff zu Weihen. Schirlentz 1542.

Fab. = Hdschr. 1530; Luthers Fabeln v. E. Thiele. Niemeyer, Halle a. S., Neudr. 76, 1911.

Geystl. gesangk Buchl. = Geystliche gesangk Buchleyn. 1524.

Grund v. vrs. = Grund vnnd vrsach aller artickel D. M. L.: zo durch Romische Bulle vnrechtlich vordampt seyn. Lotther 1521.

Jer. v. 1532 = Druck von ‚Die Propheten alle', Jeremias. Lufft.

K. bek. v. h. Sacram. = Kurtz bekentnis vom heiligen Sacrament. Lufft 1544.

Len. keiser = Von Er Lenhard keiser ynn Beyern vmb des Euangelij willen verbrandt. Lufft 1528.

Ls. antw. a. d. zedel = D. M. Luthers antwort auff die zedel, zo vnter des Officials zu Stolzen sigel ist ausgangen. 1520.

Ls Erbieten = Doctor M. L. Augustiners Erbieten. 1520. (Luthers Gesamtausg. Weimar IX, S. 302, auch Dr.)

N. T. bezeichnet die einzelnen Ausgaben des Neuen Testamentes, bezüglich der beigefügten Jahreszahl gilt das unter A. T. Bemerkte. 1522 Sept. u. Dez. Lotther, 1524, 1 Gebrüder Lotther, 2 u. 3 u. 1525 u. 1526 Melchior der junge, 1527 Michel Lotther, 1530 (3 Ausg.), 1533 (2 Ausg.), 1534 (2 Ausg.), 1537, 1539, 1540 (2 Ausg.) H. Lufft.

Ob kriegs leutte = Ob kriegs leutte auch ynn seligem stand seyn kunden. Bart 1527.

Ob m. f. d. sterben = Ob man fur dem sterben fliehen muge. Lufft 1527.

Ordenung e. gem. kastens = Ordenung eyns gemeynen kastens. Cranach u. Döring 1523.

Passional = Passional Christi vnd Antichristi. 1521.

Pred. V. verlor. Schaf = Eine Predigt, Vom verloren Schaf. Lufft 1533.

R. e. ausch. ell. Cardinel = Rathschleg eins ausschus etlicher Cardinel. Lufft 1538.

Rechenschafft d. glaubens = Rechenschaffts des glaubens: der dienst vnd Ceremonien, der Bruder jn Behemen vnd Mehren. Lufft 1533.

s. a. d. Bapst = Eyn sendbrieff an den Bapst Leo. den czehenden. 1520.

S. A. d. 23. Sont. n. Pf. = Sermon An dem 23. Sontag nach Pfingsten. N. Schirlentz 1523.

Schem Hamphoras = Vom Schem Hamphoras. Georg Rhaw 1543.

Summa d. Christl. lebens = Summa des Christlichen lebens. J. Klug 1533.

S. vb. Marc. 7 = Ein Sermon vber das Euangelion Marcj am vij. Cap. Schirlentz 1534.

S. v. d. heubts. = Sermon von der heubtsumma Gottes gepots. H. Weiß 1526.

S. v. d. H. Sacram. = Eyn Sermon von dem Hochwirdigen Sacrament, des heyligen waren Leychnamß Christi. J. Grunenberg 1519.

S. v. Dolm. = Ein Sendbrieff, von Dolmetschen, vnd Fürbitte der Heiligen. Rhaw 1530.

S. v. eingang i. d. 1. b. Mose = Sermon von eingang in das Erste buch Mose.

S. v. Eu. Joh. 20 = Ein Sermon vber das Euangelion Johannis am xx. Rhaw 1531.

4 trostl. Ps. = Vier trostliche Psalmen An die Konigyn zu Hungern ausgelegt. Barth 1526.

V. abendm. Chr. = Vom abendmal Christi. Lother 1528 u. H. Weisse 1534.

V. anbeten d. Sacram. = Von anbeten des Sacraments des heyligen leynams Christi. 1523. (Der Einfassung nach v. Grünenberg).

Vb. d. 1. b. Mose = Vber das Erst buch Mose. G. Rhaw 1527.

V. beyder gestalt = Von beyder gestalt des Sacraments zu nehmen. 1522.

V. B. Henrico = Von B. Henrico ynn Diedmar verbrand. 1525.

V. d. 10 außsetzigen = Euangelium Von den zehen außsetzigen vordeutscht vnd außgelegt. 1521. (Den Typen nach v. M. Lotther.)

V. d. Bapstum = Von dem Bapstum zu Rome. Lotther 1520.

V. d. Beycht = Von der Beycht ob die der Bapst macht habe zu gepieten. 1521. (Der Einfassung nach v. M. Lotther.)

V. d. Concilijs = Von den Concilijs vnd Kirchen. Lufft 1539.

V. d. Freyheyt = Von der Freyheyt eyniß Christen menschen. 1520. 3. Ausg. 1521 Grunenberg.

v. d. g. hyrten = Eyn Sermon von dem gutten hyrten. Melch. Lotther 1523.

V. d. g. werckenn = Von den guten werckenn. 1520: Hdschr v. N. Müller. Niemeyer, Halle a. S., Neudr. 93 u. 94 (nach dessen Seiten zitiert).

V. d. Jüden = Von den Jüden vnd jren Lügen. Lufft 1543.

V. d. L. W. Dauids = Von den Letzten Worten Dauids. Schirlentz 1543.

V. d. n. Eckischen Bullen = Von den newen Eckischen Bullen vnd lugen. 1520.

V. d. Schlüsseln = Von den Schlüsseln. Lufft 1530.

V. d Winckelmesse = Von der Winckelmesse vnd Pfaffen Weihe. Schirlentz 1533.

V. Eelichen L. = Vom Eelichen Leben. 1522. (Der Einfassung nach v. Grünenberg.)

V. e. gerechtigk. = Von eigener gerechtigkeit. H. Lufft 1530.

V. Ehesachen = Von Ehesachen. H. Lufft 1530.

V. heiml. v. gest. brieffen = Von heimlichen vnd gestolen brieffen. Lufft 1529.

V. Jhesu = Von Jhesu Christo eine Predigt. Schirlentz 1533.

V. Kauffshandl. = Von Kauffshandlung vnd wucher. H. Lufft 1524.

V. Krieg w d. Türcken = Vom Kriege widder die Türcken. H. Weiß 1529.

V. menschen leren = Von menschen leren tzu meyden. N. Schyrlentz 1522.

Verantwort. d. auffg. Auffr. = Verantwortung der auffgelegten Auffrur, von Hertzog Georgen. Schirlentz 1533.

Verl. d. Alcoran = Verlegung des Alcoran. Lufft 1542.

Verman. a. d. geistl. = Vermanung an die geistlichen versamlet auff dem Reichstag zu Augsburg. Lufft 1530.

Verm. z. Gebet = Vermanunge zum Gebet, Wider den Türcken. Nick. Schirlentz 1541 u. 42.

Verm. z. Sacram. = Vermanung zum Sacrament des leibs vnd bluts vnsers HERRN. Jos. Klug 1530.

Vnterr. a. etl. Artickell = Doctor Martinus Luther Augustiners Vnterricht auff etlich Artickell die im von seynen abgunnern auffgelegt vnd zu gemessen Vuerden. 1519 (wohl Grünenberg).

Vnterr. der Visitatorn = Vnterricht der Visitatorn, an die Pfarhern im Kurfürstenthum Sachssen. Lufft 1538.

V. ordenung gottis dienst = Von ordenung gottis dienst ynn der gemeyne. Cranach u. Döring 1523.

Vorr. z. Spenglers bekendnis = Vorrede zu Spenglers bekendnis. 1525.

Vrsach v. anttw. d. iungkfrawen = Vrsach vnd anttwortt. das iungkfrawen kloster verlassen mugen. 1523.

V. welltl. vberkeytt = Von welltlicher vberkeytt wie weytt man yhr gehorsam schuldig sey. Nic. Schyrlentz 1523.

Warnunge A. s. l. Deudschen = Warnunge D. M. L. An seine lieben Deudschen. Lufft 1531.

Warumb d. Bapsts b. v. = Warumb des Bapsts vnd seyner Jungernn bucher von Doct. Martino Luther vorbrant seynn. 1520 (wohl v. Grünenberg).

W. d. Antinomer = Wider die Antinomer. 1539.

W. d. 32 Art. = Wider die XXXII Artikel der Teologisten von Löuen. Schirlentz 1545.

W. d. Bapst. = Wider das Bapstum zu Rom vom Teuffel gestifft. Lufft 1545.

W. d. Bischoff z. Magdeb. = Wider den Bischoff zu Magdeburg Albrecht Cardinal. Lufft 1539 (2. Aufl.).

W. d. falsch gen. geystl. = Wider den falsch genantten geystlichen stand des Babst vn der bischoffen. Nick. Schyrlentz 1522.

W. d. h. proph. — Widder die hymelischen propheten. 1525.

W. d. Meuchler z. Dresen — Widder den Meuchler zu Dresen. Lufft 1531.

W. d. Sabbather — Ein Brieff D. M. L. Wider die Sabbather. Schirlentz 1538.

W. d. Verkerer — Widder die Verkerer vnd felscher Keyserlichs mandats. Cranach u. Döring 1524.

W. H. Worst — Wider Hans Worst. H. Lufft 1541.

Widder d. bl. v. t. verdammis d. 17 artickel — Widder das blind vnd toll verdammis der siebenzehen artickel von der elenden schendlichen universitet zu Ingolstat ausgangen. 1524.

Widderruff v. Fegefeur — Ein Widderruff vom Fegefeur. Rhaw 1530.

Wie d. Gesetze — Wie das Gesetze vnd Euangelion recht gründlich zu vnterscheiden sind. Weis 1532.

W. person verpoten s. z. ehl. — Wilche person verpoten sind zu ehlichen ynn der heyligenn schrifft. 1522.

Zwo Predigt v. d. L. d. Kurf. — Zwo Predigt vber der Leiche des Kurfursten Hertzog JOHANS zu Sachssen. Schirlentz 1532.

Zwo Pred. a. d. Kindert. — Zwo Predigten, Auff der Kindertauffe des Jungen Herrlein Bernhards, Fürsten Johansen von Anhalt Son. Schirlentz 1541.

Zwo sch. tr. Predigt zu Smalkalden — Zwo schöne tröstliche Predigt zu Smalkalden gethan. 1537. a) Schirlentz, b) Klug.

2. Andere Abkürzungen.

Ba. Grdl. — v. Bahder, Grundlagen des nhd. Lautsystems.

Bindseil — Niemeyer und Bindseil, Ausgabe von Luthers Bibelübersetzung. Halle a. S. 3 Bde. Ihr sind die Belege für die Bibel von 1545 von mir entnommen. Hierbei sind die einzelnen Bücher der Bibel nach den allgemein üblichen Abkürzungen zitiert.

Br. ahd. Gr. = W. Braune, Althochdeutsche Grammatik, 2. Aufl. Halle a. S. 1895.

Burkhardt, Briefw. = Burkhardt, Briefwechsel Luthers.

Cod. Sax. = Codex diplomaticus Saxoniae regiae.

D. = Dietz, Wörterbuch, vgl. S. XV.

De Wette, Br. = De Wette, Luthers Briefe.

Dr. = Druck.

Gesamtausg. = D. Martin Luthers Werke, kritische Gesamtausgabe, Weimar seit 1883 von Knaake, später von Pietsch, K. Drescher u. Thiele, Hdschr.: Bd. IX, 1893, ältere Dr.: Bd. I, II, VI, IX, XII, XIV u. a., darin in 5 Sonderbänden die Bibel (vgl. A. T.).

Grdr. = Grundriß der germanischen Philologie v. H. Paul. Straßburg 1891 u. f.

Hdschr. = Handschrift.

Obersäch. D. = Der obersächsische Dialekt, Programm 518, Leisnig 1884, v. Verfasser.

P. Beitr. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache, H. Paul u. W. Braune. Halle a. S. 1874 u. f.

Paul, Herm., Mittelhochdeutsche Grammatik. Halle a. S. 1881, 1889, 1900.

Sz. Wtbch. = Salzunger Wörterbuch (vgl. L. Hertel).

Whd. mhd. Gr. = Weinhold, K., Mittelhochdeutsche Grammatik. Paderborn 1877 u. 1883.

Wil. D. Gr. = Wilmanns deutsche Grammatik, 2. Aufl. Straßburg 1897.
Z. f. d. A. = Zeitschrift für deutsches Altertum, Haupt. Berlin 1841 u. f.
Ztg. = Zeitung.
Ztschr. = Zeitschrift.

Andere Abkürzungen erklären sich aus dem Verzeichnis der benutzten Abhandlungen auf S. XV.

Sonst habe ich mich allgemein gebräuchlicher bedient, wie:

ahd. = althochdeutsch;
i. = immer;
m. = meist;
md. = mitteldeutsch;
mhd. = mittelhochdeutsch;
o. = oft;
u. i. = und immer;
u. m. = und meist;
u. o. = und oft.

Einleitung.

Das Verhältnis Luthers zur Korrektur seiner Drucke sowie die Verschiedenheiten und die Konsequenz der Handschriften und Drucke hinsichtlich der Schreibweise.

§ 1.

Ausgaben Lutherscher Werke, die ganz außer Betracht kommen.

Ehe zu einer Darstellung der Laut- und Formenlehre der Sprache Luthers geschritten werden kann, ist es zuvor nötig, die Zuverlässigkeit des Beweismaterials, das sind die Handschriften und Drucke, zu prüfen.

Ganz außer Betracht kommen die zahlreich vorhandenen Nachdrucke, wie die Augsburger, in welchen ‚ai' für das Luthersche ‚ei' vorherrscht, ferner die von Opitz benutzte Leipziger Ausgabe der 7 Bußpsalmen von 1517, deren Formen ſendt = sind, wu = wo jedenfalls Änderungen des Setzers sind. Ähnlich verhält es sich mit dem Leipziger Drucke von 1519: Ein Sermon geprediget zu Leipßgk vffm Schloß, in dem z. B. öfter ‚etzlich' steht, während Luthers Handschriften und die Wittenberger Drucke nur ‚etlich' oder ‚ettlich' haben. Dazu gehören auch die Erfurter Drucke, wie das 1528 von Sachsen gedruckte Neue Testament, welches Reifferscheid mit benutzt hat, die Weimarer kritische Gesamtausgabe der Werke Luthers aber als Nachdruck erklärt, ferner alle von ihm nicht selbst besorgten Ausgaben, wie Auslegung der Evangelien 1527 von Rodt, Etliche ſchöne Predigten, Aus der erſten Epiſtel S. Johannis 1533 und Von der Aufferſtehung der todten 1534 beide von Creutziger sowie die ‚Hauſpoſtilla', von Dietrich 1545

herausgegeben, und die Tischreden, abgesehen vom Wortschatz, da diese nicht von Luther, sondern von andern [Cordatus, Veit Dietrich, Lauterbach, Aurifaber] niedergeschrieben worden sind, sowie selbstverständlich alle nach seinem Todestage [18. Febr. 1546] herausgegebenen.[1]

§ 2.

Ausgaben von untergeordneter Beweiskraft.

Daher sind nur Wittenberger Drucke, und zwar nur solche, die noch zu Luthers Lebzeiten erschienen, als beweiskräftig für seine Schreibweise anzusehen; doch auch von diesen sind es diejenigen wohl in geringem Grade, die während seiner Abwesenheit gedruckt wurden, wie das Magnificat von 1521.

Deshalb fußt diese Ausgabe, abgesehen von dem Wortschatz, lediglich 1. auf Handschriften Luthers, 2. auf Drucken, die in Wittenberg während seiner Anwesenheit erschienen sind und keinen andern als Herausgeber nennen, sowie 3. doch nur hinsichtlich der Aussprache mancher Wörter auf den Nachschriften der Vorlesungen, so von Rörer, und Predigten, so von Poliander und Rodt.

§ 3.

Die Beweiskraft der von Luther selbst besorgten Ausgaben im Vergleich mit der der Handschriften.

Die Ansicht, daß sich Luther hinsichtlich der Schreibweise wenig um die Korrektur seiner Drucke bekümmert habe, wird am besten durch das widerlegt, was H. Luffts Korrektor, Christoph Walther, in

---

1) Dietz ist daher mit Vorsicht zu benutzen, da er Belege auch aus den von Luther nicht selbst besorgten Ausgaben bietet und aus den Tischreden, zu deren Benutzung er als Lexiograph durchaus berechtigt war. Hieraus erklärt es sich, daß ich einige von ihm erwähnte Formen nicht aufführe, so eimmeſſe = Ameise, das er nur aus Creutzigers Ausg. der Ausl. der Epistel v. Ostern 1544 belegt. Den Vorwurf der Unvollständigkeit glaube ich dadurch nicht verschuldet zu haben. — In die jetzige Schriftsprache sind zwar fast ebensoviel Wortformen der Nachdrucke als der von Luther herausgegebenen gedrungen. Hier aber sollen nur die von ihm für richtig gehaltenen vorgeführt werden, gleichgültig, ob sie, oder die von ihm nicht gebilligten eine größere Verbreitung fanden.

seinem Bericht ‚von vnterscheid der Biblien' 1563 und in den 1569 und 1571 sich daranschließenden Streitschriften sagt:

‚Es hat Luther auch vnser Muttersprache sehr schön polirt' — ‚geholffen hat Dr Caspar Creutziger, welcher der erst oberste Corrector der Biblien vnd ander Bucher Lutheri ist gewesen.' ‚Diese beide Menner haben alle wörter in der Biblia vnd zwar auch in allen andern Büchern Lutheri mit rechten eigenen vnd gebürlichen Buchstaben zu drucken geordnet,' — ‚viele gleichlautende wörter, die hat Lutherus vnd Creutziger mit sonderlichen Buchstaben zu drücken geordnet.' — — ‚Vnd weil auch der heilige Man alle Drücke vnd Bögen der Dolmetschung vnd aller seiner Bücher in der Druckerey erstlich selber gelesen vnd corrigirt solten wir denn Correctores vnd Setzer, nicht gesehen, gemerckt vnd gelernet haben, wie man recht Buchstabisch schreiben vnd drucken sol.' Auch gibt er ein Wörterverzeichnis, welches in dieser Abhandlung an der betreffenden Stelle benutzt worden ist. Mit dem stimmt auch Hans Luffts Äußerung überein, der seit 1523 Werke Luthers druckte: ‚daß in seiner Druckerei wissentlich oder vorsätzlich keine Syllaba oder Wort — verfälscht oder verändert sei', und Georg Rörers, der die Bibeln von 1541 bis 45 korrigierte in der 2. Bibelausgabe von 1541: ‚das hierin kein wort on sonderlich bedencken des herrn Doctors geendert sey'. Diese Äußerung zeigt klar, daß Änderungen der Korrektoren Luthers Genehmigung bedurften, wie denn auch Koffmane meint, daß wir in allem, was die Bibel Neues bietet, letztlich doch Luthers Arbeit vor uns haben. Demgegenüber ist Dietz in seinem Wörterbuch zu Luthers deutschen Schriften I. S. IX der Ansicht, daß manches in der Orthographie der Drucke von den Korrektoren, wenn nicht gar von den Setzern herrühre, und zwar aus dem Grunde, weil besonders seit 1530 die Schreibweise der Handschriften von denen der Drucke zuweilen abweicht. Er verlegt daher bei der Darstellung der Schreibweise den Schwerpunkt durchaus auf die Handschriften, und Wülcker hat sich ihm angeschlossen [Germania XXVIII S. 209]. Auch Knaake stellte für die Weimarer Gesamtausgabe den Grundsatz auf I. Bd. S. XIX: ‚Wo neben den Drucken Handschriften vorliegen, wird die Orthographie der letzteren aufgenommen. Wie natürlich nun auch dieses Verfahren auf den

ersten Blick erscheinen mag, so ergibt es sich bei genauerer Prüfung doch nicht als das richtige.[1] Unzweifelhaft wird ja dadurch konstatiert, wie Luther an der betreffenden Stelle geschrieben hat; ebenso unzweifelhaft aber sind in den Handschriften Schreibfehler Luthers vorhanden, die er später auf dem Korrekturbogen berichtigt oder deren Berichtigung er wenigstens gebilligt hat. Bei der Darstellung der Schreibweise der Schriftsprache Luthers handelt es sich aber nicht darum, dessen Schreibfehler festzustellen, sondern die Formen, welche er für die richtigen hielt. Wir haben jetzt eine auf festen Regeln begründete Schreibweise. Trotzdem werden aber die meisten, welche etwas im Druck erscheinen lassen, die Erfahrung machen, daß sie noch bei der Lesung der Korrekturbogen Schreibfehler in der Handschrift finden. Weit öfter muß aber bei Luther, zu dessen Zeiten es noch keine feste Rechtschreibung gab, angenommen werden, daß er in der Handschrift manches Wort aus Versehen anders schrieb, als er wollte, und es dann bei der Korrektur berichtigte. Sagt er doch selbst in der Vorrede zum 2. Teil der Kirchenpostille 1525: ‚denn ym corrigiren mus ich offt selbs endern, was ich ynn meyner handschrift hab übersehen und unrecht gemacht, das auff meyner handschrift Exemplar nicht zu trauen ist'. Noch häufiger mögen solche Versehen in den oft sehr eilig niedergeschriebenen Briefen vorgekommen sein. So weist die Danziger Handschrift von den guten Werken (1520), die 111 Seiten der Niemeyerschen Neudrucke füllt, mindestens 16 offensichtliche im Drucke berichtigte Schreibfehler auf: S. 26 aller gleyssenischen (Dr. aller gleisenisten), 30 offer (Dr. opffer), 37 yhre (Dr. yhe) grosßer yhe erger, 53 eyntrechtlich (Dr. eintrechtlich), 76 wettlicher (Dr. weltlicher), 86 fremb = fremd, 89 sebst (Dr. selbst), 95 widdesacher (Dr. widersacher), 98 sich nichts (Dr. sichs nicht), 108 das Euangelii (Dr. -ium). Zweimal fehlt die Dativendung en in mehrgliedrigen Verbindungen: S. 56 ynn

1) Meine 1888 gemachten Ausführungen haben v. Bahder in ‚Grundlagen des nhd. Lautsystems' 1890 und Pietsch in der Weimarer krit. Gesamtausgabe der Werke Luthers Bd. IX S. VI—XI und Bd. XIV S. XIV—XV treffend ergänzt. Dabei stellt P. den Grundsatz auf: ‚Bei einer Konkurrenz der Handschriften Luthers mit einem Wittenberger Originaldruck ist letzterer in den Vordergrund zu stellen', verallgemeinert also meinen unten S. 10 ausgesprochenen Grundsatz.

dreyen jaren vnnd sechs monad, S. 102 Jn dißen vnnd dergleychen spruch. Das fehlende Wort setzt der Druck richtig ein S. 31 hinter [illegible]: gebe, 33 den, 109 sogar 2: sie haben keynen glawben (Dr. in got) vorsehen sich nichts gutes zu yhm, wo yhm ohne vorhergehendes got ohne alle Beziehung stehen würde. S. 90 ergänzt sogar der Druck ganz sinngemäß den fehlenden Nachsatz: Wenn es durch eyn vnweyßheytt bey etlichen vorsehen würd (Dr., were es leidlicher) aber. Zwar nicht unbedingt nötig, jedoch durchaus sinnentsprechend sind die im Druck eingefügten Sätze S. 91 Auch darumb das die heydenn nit mugenn vber vns klagenn, vnnd sich ergernn, S. 92 hinter zeugahn: in keinem standt, die weyl wir auff erdenn in der vnuolkommenheit lebenn.[1]

Die Handschrift vom Urteil der Theologen zu Paris (1521) ist sorgfältiger geschrieben, und wohl infolge davon sind auch die Abweichungen des Druckes geringer, der bisweilen nur einzelne Wörter hinzufügt oder auch wegläßt; aber auch sie enthält offenbare Schreibfehler, die der Druck meist berichtigt, so f 6ᵃ er (Dr. es) were nit gnug eyn blosse Epistell, mit Vielem predigem (Dr. vielen predigenn), g 2ᵃ zymmeleuten (Dr. zymmerleuten) u. a.

Auch die Handschriften des Alten Testamentes (1523—31) enthalten nach Pietsch (D. M. Luthers deutsche Bibel, I. Bd., S. XXIII) ‚Schreibversehen' Luthers, wiewohl dieser in ihnen oft korrigiert hat, so die Zerbster (1523) als Überschrift in Esther: Das vierde gepott (Dr. Capitel), 1. Sam. 20, 20 sicherwal, welchen Schreibfehler die Drucke 16 Jahre beibehalten; denn erst 1539—45 haben sie das richtige sichermal = ‚Ziel', was mhd. ‚mâl' bedeutet.

Dieser Zustand der Handschriften Luthers läßt befürchten, daß manche vereinzelte Formen, die auf den ersten Blick als mundartliche Abweichungen erscheinen, bloße Schreibfehler sind, namentlich wenn sie nur im Fehlen eines Lautes bestehen. Dies gilt hauptsächlich für n, das Luther oft durch einen Strich andeutet, und zwar nicht bloß

1) M. E. sind diese Zusätze nicht Eigenmächtigkeiten der Setzer oder Korrektoren, die dann für die sinngemäße Ausfullung der Lücken nicht Tadel, sondern Lob verdienten, sondern entweder hat ihnen eine andere sorgfältigere Handschrift vorgelegen, oder Luther hat selbst die Korrektur, allerdings sehr flüchtig, gelesen und dabei diese Zusätze hinzugefügt.

im Aus- sondern auch im Inlaut, so in ‚Mensch‘. In der Handschrift der Auslegung des 109. Psalms (1518) bezeichnet er die Verbalendung en hinter d häufig durch einen Schnörkel oben am d, so für leiden 2ᵃ, werden 2ᵇ 3 mal u. o. In sehr wenig Fällen hat Luther n oder en ganz weggelassen, und zwar bei der 3. Pers. Plur. Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal: S. 43 diene, 86 ware, 80 wer, Zerbster 1mal Richt. 16, 2 sprache, beim Infin. Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal: S. 62 verpflichte, 105 lasse, 88 behallt (Druck bessert), Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. 1mal f 4ᵃ mag sei und in den etwa 1000 Seiten füllenden Handschriften des A. T. von 1523—31 auch nur 1mal: Hiob 33, 32 will hore. Die Seltenheit dieser Fälle und der Umstand, daß auch die Dativendung in der Handschrift V. d. g werckenn 2mal fehlt (Bel. oben S. 5), läßt hier keine mundartliche Eigentümlichkeit vermuten, sondern versehentliche Unterlassung oder unleserliche Bezeichnung des Abkürzungszeichens.

Auch bei h für ‚ch‘ ist die Annahme möglich, daß Luther einfach c zu schreiben vergessen hat, so in den Handschriften V. d. g. werckenn nah 3mal, E. Vrteyl d. Theol. fragen nah E 6ᵇ, hohmutig c 7ᵃ, Fab. nahbar 2ᵃ 2mal 2 Zeilen unter nachbar. — Anders liegt es bei den Lutherschen Formen din, dinnen, doben für drin usw. (§ 146), sowie bei den vereinzelten i und u für ei und au. Da diese sich auch in Nachschriften von Vorlesungen und Predigten Luthers finden, so ist anzunehmen, daß er gelegentlich so gesprochen und anfänglich auch geschrieben hat (§ 9).

Mitunter hat wohl Luther ähnlich klingende Wortformen beim Schreiben verwechselt, was ja sehr leicht geschieht, so in der Handschrift V. d. g. werckenn Tugend mit dem Verb tugen, wie er dafür 3mal S. 32, 75 und 90 schreibt, an mit on (ohne), so dafür S. 57, Art mit ort, so S. 107. Einfache Versehen können wohl auch die schwachen Genitivformen sein S. 62 leuten, 93 der . . wercken.

Allerdings entstellen selbst die Wittenberger Originaldrucke bis Anfang der 20er Jahre manchmal Luthers Text; ebenso häufig aber verbessern sie ihn, indem sie Schreibfehler und Inkonsequenzen zu beseitigen suchen, oder nähern ihn der Schreibweise der späteren Bibelausgabe an, die zum Teil auch die jetzige ist. In den g. werkenn

treten die zwei letzteren Fälle sogar etwa 1 1/7 mal häufiger ein als die Verschlechterungen. So setzt der Druck in ſummen 22mal o ein, in vſſ 2mal au, in wilcher 7mal e, für ſpetell S. 78 ſpital, in erbeyt und erbeyten 3mal a, in ſall S. 66 o, in lare S. 79 e, in hott 4mal a, in vbirkeytt und vbirſten 3mal o, in nit 3mal ch, in gſetz 5mal e, in ewr 7mal e. Während ferner Luther für anlautendes z meist zc schreibt, so S. 1 zcehn, 8 alzceyt, 71 zcü, setzt der Druck dafür schon tz oder z ein, so tzehen, alletzeit, zu (§§ 24, 10 und 11).

Dazu kommt, daß Luthers Schrift manchmal kaum zu entziffern und tatsächlich verschieden gelesen worden ist. So liest in 22 Versen (Jer. 1, 1—2, 3) der Handschrift von 1530 Dietz (Wörterb. S. IX u. f.) 39mal anders als die Herausgeber der Weimarer Gesamtausgabe:

	Dietz	Weimarer Gesamtausg.
1, 1	prieſtern	Prieſtern
	Benjamin	Ben Jamin
2	zu	Zu
6	taüg	taug
8	furcht	Furcht
9	vnd	Vnd
10	heute	heüte
11	hinter ſtab kein Zeichen	,
12	„ mir „ „	,
	du	Du
	denn	Denn
13	was	Was
	hinter ſprach „ „	,
14	vnd	Vnd
	hinter mir „ „	,
15	hinter her,	kein Zeichen
	Juda	Jüda
16	gottern	Gottern
17	hinter yhn kein Zeichen	,
	„ heiſſe „ „	,
1, 18	denn	Denn
	eiſsern	eiſern
	hinter ſeule kein Zeichen	,
	mauren	maüren
	hinter lande,	kein Zeichen
19	denn	Denn
	hinter HERR kein Zeichen	,
2, 1	„ ſprach „ „	,
2	predige	Predige
	ſo	So
	hinter HERR „ „	,
	„ geſchach „ „	,
	dü	du
	hinter wuſten „ „	,
	„ lande „ „	,
2, 3	frücht	frucht
	hinter wolt „ „	,
	„ herhalten „ „	,
	„ komen „ „	,

Dabei stimmt Dietz nur in 8 Fällen (V. 1, 9. 15 2 mal. 18 mauren und ,. 2, 2 dü. 2, 3 frücht und kein Komma) mit dem Druck überein, die Gesamtausgabe dagegen in 31. Aus deren wesentlich größeren Übereinstimmung mit dem Druck und dem Umstand, daß sechs Augen mehr als zwei sehen, ist wohl zu schließen, daß ihre Herausgeber in den meisten abweichenden Fällen das Richtige gelesen haben, allerdings kaum in allen. So hat die Gesamtausgabe einmal das volck, während ich in der Zerbster Hdschr. dies volck lese, denn über dem Grundstrich hinter d ist ein sehr deutlicher Punkt. Nur wenn man ihn als Klecks auffaßt, ist die Lesart das möglich. Auch N. Müller erklärt in dem Neudruck von den guten Werken, daß D, J, P, Z, S von d, j, p, z, s schwer zu unterscheiden sind, kaum ist es der U-haken von den Ü-Strichelchen, sowie ob ein Punkt auf oder über der Zeile steht. Demnach ist die äußerliche Beschaffenheit der Handschriften derart, daß sie keine vollständig sichere Grundlage zur Feststellung des Lautstandes bilden, und ich stimme hinsichtlich ihrer ganz Burdach bei, der sagt: ‚Wie konnte Luthers Sprache, die niemals fest und fertig war, maßgebend sein und Widersprüche beseitigen wollen, die selbst voll von Widersprüchen war?‘ — Daher scheinen mir die Drucke, von denen anzunehmen ist, daß Luther ihre Korrektur gelesen hat, ein zuverlässigeres Bild der Grundsätze der Schreibweise Luthers zu geben als seine Handschriften, wiewohl natürlich in ersteren auch einige stehengebliebene Druckfehler zu befürchten sind.

Die Frage ist vielmehr: Von welcher Zeit an haben wir eine auch auf die Schreibweise sich erstreckende Korrektur Luthers anzunehmen? Allerdings noch nicht für die ersten Jahre seiner schriftstellerischen Tätigkeit, und zwar nicht vor dem Jahre 1520. Dieses beweisen seine Worte in Vorklerung etl. Artickell 1520 A 4ª: ich fur war der zeyt nit hab, das ich müge sehen was der drucker fur bild buchstaben, tindten odder papyr nympt.

Doch finden sich auch schon um diese Zeit Ausgaben mit der Bemerkung vorendert vnd corrigiert durch D Martinū Luther, so E. Serm. v. d. Elichen standt 1519, wo ‚vorendert‘ wohl mehr auf sachliche, ‚corrigiert‘ aber mehr auf formelle Umänderungen zu beziehen ist.

Man sollte meinen, daß er spätestens beim Drucke seiner 1. Ausgabe des Neuen Testaments 1522 mit dem Korrekturlesen begonnen habe. Auch schreibt er den 10. Mai an Spalatin: ‚Mitto tibi gustum novae Bibliae nostrae'; doch scheint er mit gustum einen zur Ansicht geschickten Reinbogen zu bezeichnen. Denn selbst Kuhn, der den Drucken noch vertrauensseliger als ich gegenüber steht, gibt S. 8 zu, daß Luther erst in der 2. Ausgabe (Dezember) 24 Druckfehler und Sprachschnitzer beseitigte, wie da — das, nichts — nicht und oft Auslassungen. Bis Ende 1522 bildete der Reformator hauptsächlich Stil und Satzbau aus[1]; deshalb vernachlässigte er noch Wortbiegung, Lautstand und Rechtschreibung bez. überließ sie den Druckereien.

Hingegen hat das ‚Ander teyl des alten testaments', das Weihnachten 1523 herauskommen sollte, wohl aber erst 1524 erschien: fol. CCXVI[a] ein besonderes Zeichen mit den Worten: dis zeichen sey zeuge, das solche bucher durch meine hand gangen sind, deñ des falsche druckes vnd bucher verderbens, vleyssigen sich ytzt viel. Ferner: Dies Testament soll des Luthers deutsch Testament sein.

Die Worte ‚durch meine hand gangen sind' bedeuten offenbar so viel als: deren Korrektur ich gelesen habe, und der Umstand, daß er dem falschen Drucken und Bücherverderben entgegentritt, läßt schließen, daß er um jene Zeit den Setzern und Korrektoren wenigstens einige jener von Chr. Walther erwähnten schärferen Anweisungen gegeben habe. Auch mußte er, um in den von ihm herausgegebenen Schriften die Druckfehler zu beseitigen, entweder leserlicher schreiben oder selbst Korrektur lesen. Da er, wie die Handschriften ausweisen, jenes nicht tat, bleibt nur dieses übrig. Daß übrigens 1525 das Korrekturlesen durch den Verfasser schon in Kursachsen Brauch war, beweist folgende Entschuldigung Melanchthons in ‚Die Sprüche Salomo aus Ebräischer Sprach', Erfurt: ‚Ich konnt diese mein Auslegung für den Buchdruckern nich übersehen um des willen, daß sie's ehr an den Tag zu geben eileten, denn ich's widerumb zu überlesen mocht. — — Welche ausgegangen sind .. an vielen Örtern von den Druckern also gefälscht, daß ich ihr selb nicht erkennen mag.' — Auch ist wohl

1) Dahin ist meine 1888 § 256 Anfang getane Äußerung zu berichtigen.

von Bedeutung, daß Luther um jene Zeit (1523) je länger, desto mehr bei dem gewissenhaften Hans Lufft drucken ließ. Hiermit ist auch in Verbindung zu bringen, was Luther 1523 in der Vorrede zum Alten Testament (5 Bücher Moses) über die Kanzleien sagt:

‚Ich meynet auch, ich were geleret, vnd weys mich auch gelerter, denn aller hohen schulen sophisten von Gottis gnaden, Aber nu sehe ich, das ich auch noch nicht meyn angeporne deutsche sprach kan, Ich hab auch noch bis her keyn buch noch brieff gelesen, da rechte art deutscher sprach ynnen were, Es achtet auch niemant recht deutsch zu reden, sonderlich der herrn Canceleyen vnd die lumpen prediger vnd puppen schreyber, die sich lassen duncken, sie haben macht deutsche sprach zu endern.‘ Demnach ist spätestens von 1524 an die Korrektur der von Luther selbst besorgten Ausgaben durch ihn oder doch nach mit ihm vereinbarten Grundsätzen anzunehmen, und ihrer Schreibweise vor derjenigen der Handschriften meist der Vorzug zu geben.[1] Denn jene Stelle beweist, daß Luther damals schon deutsche Sprachstudien getrieben hatte, und zwar namentlich nach den Schriften der Kanzleien, ferner, daß von ihm die Schwächen der damaligen Schriftsprache und seiner eigenen erkannt worden waren. Von dem Erkennen eines Übels aber bis zu dem tatkräftigsten Streben, es zu beseitigen, bedurfte es bei Luther nicht langer Zeit; das hat er hinreichend bewiesen. Freilich wird Luther schwerlich Buchstabe für Buchstabe verglichen, sondern nur das sein Sprachgefühl Verletzende geändert haben.

Auch aus dem Inhalte der von Walther erwähnten Vorschriften Luthers läßt sich ungefähr die Zeit bestimmen, wann dieser sie gegeben hat. Da Walther ausdrücklich sagt: ‚Zuviel Buchstaben wolt Luther auch nicht leiden‘, und erst 1523 bei diesem die Konsonantenhäufung merklich abnimmt, so kann er nicht vorher gegen sie eingeschritten sein. Walther erklärt jm und jn für von Luther vorgeschriebene Formen; in dessen Handschriften und Drucken herrscht aber bis 1529 yhm und yhn; demnach kann dieser jene Bestimmung nicht vor 1530

1) Allerdings ist auch zu berücksichtigen, ob die Hdschr. den Eindruck des Konzepts oder der Reinschrift macht, und ob der Dr. reich oder arm an Druckfehlern ist, also die jeweiligen Umstände.

getroffen haben. Walther bezeichnet schon in als Luthersche Form, im dagegen als die der Nachdrucker; in Luthers Drucken herrscht aber von 1530 bis 34 jm, so daß Luther wohl erst 1535 die Schreibung in anordnete. Demnach scheint er zwischen 1523 und 35 zu verschiedenen Zeiten einzelne Druckvorschriften gegeben zu haben. Hierzu kommt noch ein anderer Umstand. Den Handschriften des 1524 erschienenen 2. und 3. Teiles des Alten Testaments fehlen die im Drucke stehenden Randglossen, und daher vermutete Pietsch schon 1906, daß sie Luther ‚erst nachträglich, wohl bei der Korrektur hinzugefügt‘ habe. Selbst rein Graphisches überließ er später nicht mehr den Druckereien; so schreibt er von 1527 an in seinen Handschriften in bezug auf Gott HERR, mißbilligt es aber nach Walther, daß Rörer die von ihm gezogenen Grenzen überschritt (§ 33).

§ 4.

Die Inkonsequenzen der Schreibweise Luthers.

Was nun die Schreibweise Luthers selbst anlangt, so sprechen innere Gründe dafür, daß seit etwa 1522 eine Verbesserung in derselben eintreten mußte, nämlich einmal die scharfe Kritik, welche Luther von Emßer erfahren hatte, ferner sein Aufenthalt auf der Wartburg, welcher ihm die nötige Zeit gab, auch auf die äußere Form seiner Schriften mehr Sorgfalt zu verwenden, und endlich die Inangriffnahme der Bibelübersetzung, welche ihm eine möglichst gute Form zur Pflicht machen mußte. Und wirklich weist schon, wie wir S. 5 sahen, die Handschrift von 1521 E. Vrteyl d. Theol. einen Fortschritt vor der von 1520 V. d. g. werckenn auf. Noch deutlicher ist in seinen Handschriften und Drucken von 1522 an zwar keine plötzliche, aber doch eine allmähliche Reinigung und Befestigung des Lautstandes und der Rechtschreibung wahrzunehmen. Dieses zeigt sich am klarsten in folgendem:

Grobe Inkonseqnenzen der Art, daß kurz hintereinander, und zwar oft selbst in derselben Zeile ein und dasselbe Wort verschieden geschrieben wird, sind bis ins Jahr 1522 häufig, und zwar sowohl in den Handschriften als in den Drucken, werden dann aber in beiden immer seltener und weniger auffallend.

A) So steht in einem Briefe an den Kurfürsten von 1517 [ges. Arch. z. Weimar Nr. 108, 41] das Bindewort ‚daß' dreimal als das, einmal als daß geschrieben und ‚hat' zunächst als hatt, dann in derselben Zeile und nur durch das Wort Gott getrennt als hat, während der Form vielen wenige Zeilen später vill folgt.

In der Hdschr. V. d. g. werckenn von 1520: 8mal seele, 5mal sele, 2mal sehle und 1mal selhe = Seele, S. 2 gewißßen und gewißen, S. 3 gewissen, S. 15 glidmas, =maß und massen, 4mal nemlich, S. 84 nehmlich, 57 nhemlich, 23mal nehmen, 9mal nemen, S. 33 nhemen, oft zwei Schreibweisen, so 3mal rum, S. 34 rhum = Ruhm, 2mal rumen, S. 26 rhumen = rühmen, 14mal angenehm, S. 46 angenhem, 72mal gahn, S. 2 ghan, 6 ghet, 3mal fest, S. 34 vhesten, 4mal ertzelen, 3mal (er)zcehlen, 3mal vnzcehlich, S. 30 vnzcelich, 35mal namen, S. 28 nahmen = Namen, 2mal lohn, S. 27 lon, 59 wahn, 83 wan, 2mal vorzceret, S. 75 vorzcehret, 37mal yhr, 4mal yr, 54mal gepett, 4mal gepeett = Gebet, 10mal reden, S. 58 affterrheden u. a.

In der Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. von 1521 sind die Schwankungen schon geringer, so rede A 1ª, Vorrehde A 1ᵇ, schir und schier C 8ª, tzu herrschend, czu nur 11mal.

Ein Brief an den Kurfürsten von 1523 [ges. Arch. z. Weimar O. p. 74 FF 2] hat nur eine derartige und längst nicht so grobe Inkonsequenz, indem nämlich für ‚gewesen' einmal gewest und einmal geweßen erscheint.

In der Handschrift vom Abendmahl Christi von 1528 wird der unbestimmte Artikel ‚ein' mit ei geschrieben; doch findet sich einmal dazwischen die ältere Schreibweise eym, ferner zunächst alten, später aber allten, alltes, während der Druck auch hier nur ein ‚l' hat. Größeres Schwanken findet nur noch in bezug auf die Umlautsvokale ‚ö' und ‚ü' statt, so nü neben nu, deütünge neben deutunge, bedeütet neben bedeutet, blüme neben blume.

In der Handschrift von Jer. 1, 1 — 2, 3 von 1530 findet sich, nachdem kurz hintereinander 5mal widder steht, 1mal wider, ein offenbares Versehen Luthers, was auch im Druck in widder berichtigt worden ist.

In einem Briefe von 1535 [ges. Arch. z. Weimar p. 109 H 421 e] steht viermal etliche, dann bald darauf einmal ettliche, die ältere Schreibweise.

Ein Brief von 1546 an den Kurfürsten [ebenda II fol. 663 Nr. 203] weist nur eine und zwar nicht starke Inkonsequenz auf, indem neben ihrer, welches jedoch besitzanzeigendes Fürwort ist, yhnen nach der älteren Schreibweise steht, während ein Brief an den Kurfürsten vom 16. Mai 1545 [Mitteilungen des Vereins für Geschichts- und Altertumskunde zu Kahla, II. Bd. 4. H. 1884 S. 453] keine einzige Inkonsequenz zeigt.

B) Ganz ähnlich verhält es sich mit den Inkonsequenzen in den Drucken:

E. geystl. e. buchl. von 1516 hat A 1^a vnd, zwei Zeilen weiter unten vnnd, dazwischen 3mal die abgekürzte Form vñ.

E. S. v. d. Ablaß von 1518 2. Dr. hat A. 1^a erst Eynn, dann Eyn.

Häufig werden auch im ‚Adel' von 1520 die Wörter fast unmittelbar nebeneinander verschieden geschrieben, so:

A 2^a myrß, dann mirs, 23 Wörter weiter myrs, A 2^b ym, 7 Wörter weiter Im, nar, 7 Wörter weiter narr, A 2^a freundt, 13 Wörter weiter freunt, standt, 6 Wörter weiter stand; — A 3^a groser, später grosser, und so ähnlich fast auf jeder Seite Schwanken.

1521 V. d. Beycht Bogen i zu, 5 Wörter weiter tzu u. a.

1522 E. missiue A 1^a von, 7 Wörter weiter vonn.

Dann seltener, so:

1523 V. d. 10 außsetzigen A 1^a vnd, 9 Wörter weiter vnnd.

1524 D. Ander teyl des alten test. A 1^a teyl, A 1^b teylls.

N. T. Matth. 5,23 allter, 5,24 altar, wie N. T. von 1526 an beiden Stellen konsequent hat, ferner hat N. T. von 24 Matth. 5,35 noch und nach = noch, wie N. T. von 26 beide Mal hat. Ähnlich hat ersteres Apost. K. 10: viermal Got und dreimal Gott, wie letzteres stets schreibt.

1526 schreibt N. T. meist das Pron. poss. sein, so Matth. 1. 2. 3,4.7. 4,24. 7,28. 8,21.23, jedoch nach älterer Weise 9,20 seynes, wo das ey offenbar aus Versehen mit aus der früheren Ausgabe herübergekommen ist.

1528: Die Ausgabe des Abendm. Christi beseitigt die oben angeführten Inkonsequenzen der Hdschr., nur das angeführte eym bleibt stehen und wird erst von der Ausgabe von 1534 durch einem beseitigt.

Doch selbst in den 40er Jahren finden sich zuweilen noch derartige grobe Inkonsequenzen, so:

1541 W. H. Worst. A 4b 2mal Teuffel, B 1a 2mal Teufel und dann öfter, bis C 1a wieder einmal teuffel steht, weiter unten aber Teufel, E 3b Widerchristissche vnd Gottes widderige, F 3b vnzehlich und vnzelich, G 1a sie wollen, 9 Wörter weiter sie wöllen, G 1b rhor und rohr, H 1a und H 2a gered, H 1b und H 2a geredt und sogar L 4a neben Luther: Luterischer und einige andere.

Selbst sogar noch in der Bibel von 1545:

Jer. K. 1: in = in 2mal, dann 1mal jnn, was offenbar aus den früheren Ausgaben aus Versehen herübergekommen ist, ferner Matth. K. 4 und 7 wie regelmäßig jnen, doch K. 2, 4 ihnen, wie Luther neben yhnen meist in den späteren Handschriften schreibt; 2. Petr. 2, 14 weren, 2, 16 wehret; Röm. 11, 5 walh, 11, 7 wahl; Matth. 6, 8 bedürffet, doch 6, 32 bedürfet und einige andere.

Diese Beispiele werden genügen, um zu zeigen, daß Inkonsequenzen der Art, daß kurz hintereinander ein und dasselbe Wort anders geschrieben wird, seit 1522 in den Handschriften und Drucken immer seltener werden, doch niemals ganz aufhören.

Wie sehr Luthers Schreibweise anfänglich schwankt, dann aber immer konsequenter wird, zeigen recht deutlich einige einzelne Wörtern:

So erscheinen von dem Wort ‚Wittenberg' in den Wittenberger Drucken bis 1523 14 Varianten, nämlich: Wittenbergk, Wittenburgk, Wittenberg, Wittemberg, Wittembergk, Vuittenberg, Vuittemberg, Vuittenbergk, Vuittembergk, Wittemperg, wittenberg, Wyttemberg, Vvittemberg und wittemberg.

Von 1524 nur noch 6 Varianten: Wittemberg, welches schon durchaus überwiegend steht, Wittenberg, wittemberg, Witemberg, Vuittemberg, Vuittenberg; wozu sich allerdings noch die in einem Briefe an den Rat der Stadt Revel vom 9. August 1532 gebrauchte Form Vittemberg stellt;

von 1535 nur noch 4: Wittemberg, Wittenberg, wittemberg, Vuittenberg;

von 1539 nur noch 3: Wittemberg, Wittenberg, Vuittenberg;

von 1542 nur noch 2: Wittemberg und Vuittenberg.

Das Wort deutſch und seine Ableitungen erscheinen in 4 Varianten bis 1525:

Herrschend ist deutſch 1517 d. 7 puſzpſ. A 1^a gedr. v. Grunenberg, desgl. von 1525 u. a. 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal;

vorteutſchet 1521 T. Magnificat A 1^a, teutſchlandt 1525 E. S. v. d. zerſtörung Jeruſalem A 1^a. — Es ist dieses jedenfalls eine Anlehnung an die kaiserliche Kanzlei, welche auch so schreibt: Br. d. Kaisers a. d. Kurf. von 1524.

deudſch 1521 T. Ausl. d. 67. Pſ. 2. Druck v. M. Lotter.

deutzſch T. Allte teſt. von 1525.

Von 1526 aber an steht deudſch fast ausnahmslos auch in den Ableitungen, so 1526 T. Meſſe A 1^a deudſche. — Hingegen schwankt vorrede und vorrhede fortwährend und noch 1545, in welchem Jahre ein Druck von Klug erstere und ein anderer von Klug letztere Form hat.

§ 5.

Das Verhältnis der Handschriften und der Drucke hinsichtlich der Schreibweise.

Suchen wir nun das Verhältnis der Handschriften zu den Drucken festzustellen! Es ist kaum zu bezweifeln, daß Luther seit 1521 seine Schreibweise etwas der der Wittenberger Druckereien annäherte. Wir sahen (§ 3), daß der Druck V. d. g. werckenn 1520 Luthers anlautendes zc durch tz ersetzte und die mundartliche Form hott beseitigte. 1521 schreibt nun Luther in E. Vrteyl d. Theol. nur 11mal noch zc, und zwar bloß in zcu, meist aber tzu und stets tzeyt, tzal, tzierde u. a., ferner stets hat oder hatt, nie hott, während noch 1529 in einem Briefe a. d. R. v. Riga 2mal hot steht. Dies hat noch jetzt der obersächsische Dorfdialekt, die Stadtmundart dagegen ‚hat'. Überhaupt ist in der Handschrift von 1521 die mundartliche Färbung matter. Vielleicht ist auch das gänzliche Fehlen von ay und ai in dieser Hdschr. mit durch Annäherung an den Wittenberger Druckerbrauch zu erklären (Belege § 8). — Auch in der Handschrift der Fabeln von 1530 ist die Reinschrift der Schreibweise der Drucke jener Zeit mehr angenähert als das Konzept, so:

Konz. 1^a liegen nütze trubſtu fluchſtu, 1^b entgellten zene gewalt recht kund,
Reins. 7^a ligen nutze trübeſtu, 7^b flucheſtu entgelten zeene Gewalt Recht kundte.
Konz. ſchwymmen erbeit weyh, 2^b verleurt zigen lew stets 4 mal, 3^a jagten doctor,
Reins. ſchwimmen erbeitet weyhe, 8^b verleuret, 9^a Zigen Lewe „ jageten 9^b Doctor.

Schon § 4 wurde gezeigt, daß seit Ende der 20er Jahre die Drucke die Inkonsequenzen der Handschriften meist beseitigen. Außerdem nehmen sie noch folgende Änderungen vor.

1. Unnötige Konsonantenhäufungen werden entfernt; so setzt der Druck vom abendm. Chr. von 1528: heiſt für heiſſt, etliche für ettliche, filtz für filltz.

2. i und y wechselt, so in obigem Druck gemeyn für gemein.

3. Für einen großen Anfangsbuchstaben setzt der Druck einen kleinen oder umgekehrt, so obiger Druck: hund für Hund, Bapſt für bapſt.

4. Falscher Umlaut von ‚o‘ und ‚u‘ wird meist entfernt, der richtige aber eingesetzt, so im obigen Dr. konsequent: deutunge, bedeutet, teuffel, blume, nu und müge, blühe, ſchön, wörter, morgenrödte, jedoch auch fälschlich den höhen geiſtern für d. hohen g.

5. Die häufigste Änderung besteht aber darin, daß ein Komma (26 mal) eingesetzt, je 3 mal weggelassen oder durch einen Punkt ersetzt, 2 mal einer eingesetzt wird.

Im ganzen hat dieser Druck, so weit ihn Dietz gibt, 70 mal geändert. Aber auch hier muß man nicht bloß zählen, sondern wägen. 67 der Änderungen verteilen sich auf obige fünf Gruppen in folgender Weise, auf 1) 9, 2) 2, 3) 5, 4) 16, 5) 35; dazu kommt noch die von derſelbe in der ſelbe. 35 betreffen also lediglich die Interpunktion und 33 die Rechtschreibung. Ferner bildet die Hdschr. den Dativ der Einzahl Jungfraw, der Druck iungfrawen, wie Luther meist, so Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 2^a und Bib. v. 1545 Luk. 1, 27. Jedenfalls hat er hier das Abkürzungszeichen versehentlich weggelassen (§ 3) und erst bei der Korrektur die richtige Form eingesetzt; vielleicht tat dies schon der Setzer oder der Korrektor, was aber doch keine willkürliche Änderung wäre. Endlich hat die Hdschr. nach den, der Druck dem buchſtaben; beides ist sinngemäß, und daher ist es wahrscheinlich,

daß auch hier Luther in der Hdschr. einen Grundstrich zu wenig geschrieben hat.

Etwas anders verhält es sich mit den Drucken aus dem Anfang der 30er Jahre. Zunächst gilt auch das von den Drucken der letzten 20er Jahre Gesagte. Als Beispiel diene nach Dietz Jer. 1, 1 – 2, 3 von 1532. Hier steht (1) eiſern für eiſsern, zehednen für zehenden; ferner wird nun öfters bei Substantiven für den kleinen der große Anfangsbuchstabe gesetzt, so in König, Königreich, Fürſten, Göttern, Prieſtern. Es steht im Druck (4) König für konig, Königreich für konigreich, Fürſten für furſten, Göttern für gottern, begürte für begurte, ſchön für ſchon. wüſten für wuſten, allerdings auch töpffen für topffen, während funffte, furchte, offente stehen bleiben und erst in der Bibel von 1545 beseitigt werden. Umgekehrt wird taug und zu für taüg und zü eingesetzt. Häufig geschieht dieses auch mit einem Komma, besonders nach ſprach für unsern Doppelpunkt, nach welchem dann meist ein großer Anfangsbuchstabe eingesetzt wird.

Hierzu kommen aber noch zwei neue Arten von Änderungen:

6. yh der Handschrift wird in den Formen yhr, yhm, yhn, yhnen, yhr, yhre in jr, jm, jn, jnen, jr, jre umgewandelt, und ynn und ym in in oder jnn und im oder jm.

7. i für unser j wird in j verändert, so iar in jar, iung in jung.

Und zwar verteilen sich die Änderungen auf die sieben Gruppen folgendermaßen, auf 1. 2, 2. keine, 3. 25, 4. 15, 5. 53, 6. 16, 7. 3. Dazu kommen noch je 1mal Hdschr.: Benjamin, Plur. ſtuele, ſtad, wider, Dr. Ben Jamin, ſtule, ſtadt, widder; das ergibt im ganzen 118, nach der Weimarer Gesamtausgabe sind es nur 95 (§ 3). Diese 118 bzw. 95 Abweichungen beweisen nur wie auch die in dem Stück V. abendm. Chr., daß 1528 und 1532 bei dem Korrekturlesen Versehen Luthers beseitigt, die Rechtschreibung wohl nach Luthers Druckvorschriften (§ 3) einheitlicher gestaltet und die Interpunktion erst geregelt wurde. Dieser Übereinstimmung gegenüber findet sich in dem zweiten von Dietz gegebenen Probestück ein offenbarer Druckfehler Jer. 1, 2: zehednen (Dr. v. 1532) für zehenden (Hdschr. v. 1530), wo n versehentlich anstatt vor, hinter d gesetzt worden ist, wie auch die Bibel von

1545 zehenden hat. Doch beweist er höchstens, daß die Korrektur dieses Druckes nicht so sorgfältig wie die des von 1528 gelesen worden ist, keineswegs, daß sie Luther selbst nicht gelesen habe; denn fast in jeder 1. Ausgabe läßt der Verfasser einige Druckfehler stehen.

Während nun die Drucke seit Mitte des Jahres 1530, so der 117. Psalm, welcher sonnabent nach Bartholmei, wie auf A 2ᵃ steht, von Luther in Druck gegeben wurde, fast nur die Formen jr, jm, jn usw. und jnn haben, haben die Handschriften yhr oder ihr usw. und ynn usw., so Fab. meist yhn, yhren, ym, ynn und die früher erwähnten Br. von 1535 ynn = in, von 1545 ynn, ym, von 1546 yhnen, ihrer.

Wie sind nun derartige Abweichungen zu erklären? Nach dem § 3 Erörterten konnten sie nicht ohne Wissen und Willen Luthers geschehen sein. Es ist oben gezeigt worden, daß die Drucke seit Ausgang der 20er Jahre meist die Inkonsequenzen, zum Teil auch die im Anfang der 20er Jahre so häufigen Konsonantenhäufungen, welche sich noch in den Handschriften finden, beseitigen und die Interpunktion vervollständigen. Es ist kein Grund vorhanden zu zweifeln, daß dieses zum Teil von Luther selbst geschehen ist, und er die letzte Feile erst bei der Korrektur angelegt hat. Was aber von den Korrektoren geändert wurde, ist offenbar bei deren Ehrfurcht vor Luther entweder nach bestimmten mit ihm vorher verabredeten Grundsätzen, von denen ja Christ. Walther berichtet, geschehen, oder ihm zur Genehmigung nachträglich unterbreitet worden. Allerdings ist dies frühestens erst bei der 2. Ausgabe des N. T. Ende 1522 anzunehmen.

Um eine gute und klare Bibelübersetzung zu erlangen, hielt Luther 1531, 1534 und 1539—41 mit Melanchthon, Buchenhagen, doch auch mit den Korrektoren Creutziger und Rörer Revisionssitzungen ab. Da aber die Schreibweise entschieden die Klarheit schädigen kann, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er zur Regelung jener mit den Korrektoren ähnliche Beratungen hatte. Möglicherweise sind so die von Walther erwähnten Druckvorschriften entstanden, der ausdrücklich sagt: ‚Diese beide Menner haben — mit rechten eigenen

vnd gebürlichen Buchstaben zu drucken geordnet . . die hat Lutherus vnd Creutziger zu drucken geordnet.‘

Letzterer, den Luther seit 1533 ja sogar einige seiner Schriften herausgeben ließ, und Rörer haben sicherlich manche Reformen angeregt; sagt Luther doch selbst in der Vorrede zum A. T. 1523: ‚ich . . habe . . dazu gebraucht, wo ich nur jemand habe mocht uberkommen.‘ So verhält es sich eigentümlich mit der Bezeichnung des Umlautes von ‚o‘ und ‚u‘. Die Schwankungen, die in dieser Beziehung in den Handschriften Luthers bis zuletzt stattfinden, namentlich aber der nicht seltene Umlaut an falscher Stelle, wovon oben Beispiele gegeben wurden, berechtigen zu dem Schlusse, daß Luther sich nie recht klar über den Umlaut von o und u geworden ist. Da er aber, wohl nach dem Vorgange der nordostthüringischen Kanzleien, vielleicht auch der westdeutschen und einiger Wittenberger Druckereien, wie der von Grünenberg, Schirlentz und Cranach, die umgelauteten Formen für gemeindeutsche Bestandteile hielt, so hat er seit 1524 die Umlaute ö und ü grundsätzlich in seine Drucke aufgenommen bezüglich von den Setzern und Korrektoren nach entsprechenden Anweisungen aufnehmen lassen. Auch ist es wohl kaum ein Zufall, daß Melch. Lotther seine Abneigung gegen ö und ü gerade zu der Zeit überwindet und so sich Grünenberg, Schirlentz und Cranach annähert, da Luther anordnet, daß seine Bücher vor ihrer Ausgabe erst durch seine Hand gehen müssen. Sehr wahrscheinlich ist es, daß er erst von einem Korrektor zur Aufnahme der Umlaute ö und ü in die Drucke veranlaßt worden ist. Das entscheidende Wort hat jedenfalls er gesprochen. Sicherlich sind sie aber nicht gegen Wissen und Willen Luthers in seine Werke aufgenommen worden, wenn ihre einzelne Durchführung auch den Korrektoren überlassen wurde. Diese Auffassung wird durch Ch. Walthers Worte (§ 3) ‚geholffen hat Dr. Caspar Creutziger‘ usw. gestützt. Aus diesen Worten ergibt sich die Möglichkeit, daß noch manche andere Umgestaltungen des Lautstandes oder der Orthographie ursprünglich von Creutziger oder einem andern herrühren; doch da sie vorher entschieden der Billigung Luthers bedurften, so sind sie als Bestandteile seiner Schriftsprache zu betrachten, so die nur in den

Drucken seit 1525 feste Unterscheidung von ſ für altes und ſſ für aus t verschobenes s zwischen Vokalen unter Ausschluß von ſz, die Einschränkung des ŋ, die Durchführung der grammatischen Interpunktion an Stelle der logischen, das seit 1530 eingeführte ȷ für j und ih und die grundsätzliche Schreibung der Hauptwörter mit großen Anfangsbuchstaben (vielleicht von Rörer), womit wohl die zu Anfang dieses Paragraphen erwähnten sieben Gruppen von häufigen Änderungen der Drucke erschöpft sind. Luther hatte sich an die alte Schreibart yhr, yhm usw. gewöhnt, nahm aber ȷ in seine Drucke auf, mag er nun selbst diese Änderung veranlaßt haben oder durch die Korrektoren dazu bewogen worden sein; wie in den Bibelrevisionssitzungen, von denen wir es bestimmt wissen, hatte er auch hier den Ausschlag gegeben. Wenn er nun in den Handschriften gleichwohl die alte Schreibweise beibehielt, so ist dieses ganz ähnlich aufzufassen wie die auch jetzt oft zu beobachtende Erscheinung, daß ein Schriftsteller nach der alten Rechtschreibung weiter schreibt, jedoch seine Werke in der neuen drucken läßt. Für die Tatsache, daß manche Reformen erst spät oder nie ganz festen Fuß in Luthers Handschriften fassen, bietet die Annahme, daß sie von andern angeregt wurden, die natürlichste Erklärung. Nun sollen sich aber seit 1530 die Verschiedenheiten der Handschriften nach Dietz mehren. So weist das Stück V. abendm. Chr. von 1528 bei 436 Wörtern deren 70 auf, Jer. 1, 1—2, 3 dagegen bei 532 Wörtern nach Dietz 119, nach der Gesamtausgabe 95, so daß bei jenem auf 6,23 Wörter eine Abweichung kommt, bei diesem aber bereits nach Dietz auf 4,47, nach der Gesamtausgabe 5,6. Doch die Zunahme ist nur in den Gruppen 3, 5, 6 und 7 erfolgt, also in bezug auf große und kleine Anfangsbuchstaben, auf die Interpunktion und die erst 1530 eingetretene Rechtschreibung. Dies führt zu der einfachsten Erklärung der geringen Vermehrung der Änderungen, die selbst von unserm so sehr auf die Form achtenden Standpunkt als recht formeller und äußerlicher Art erscheinen: die Handschrift von Jeremias ist erst etwa zwei Jahre nach ihrer Abfassung gedruckt worden, während welcher Zeit (1530—32) sich Luthers Rechtschreibung wesentlich geändert hatte. Möglicherweise hat er für die Druckerei

generelle Weisungen gegeben, wie: für ÿh ist j zu setzen, oder beim Lesen der Korrektur selbst geändert.

§ 6.

Die bei Feststellung der Laut- und Formenlehre sowie der Rechtschreibung Luthers zu beobachtenden Grundsätze.

Die angestellten Untersuchungen führen für die weitere Behandlung zu folgenden Grundsätzen:

1. Äußerungen Luthers und seiner Zeitgenossen über seine Schriftsprache sind möglichst zugrunde zu legen und ihnen widersprechende Hypothesen zurückzuweisen.

2. Handschriften und Drucke sind zu berücksichtigen; entscheidend sind von letzteren aber nur Wittenberger von Luther selbst besorgte Ausgaben, besonders von Lufft gedruckte, und zwar in erster Linie die von Alten und Neuen Testamenten und ganzen Bibeln. Wenig ins Gewicht fallen die Reime, da Luther öfter unrein reimt.

3. Vereinzelte Formen in einzelnen Drucken sind als zweifelhaft zu erachten, da sie von den Setzern herrühren, also Druckfehler sein können; besonders ist dies der Fall, wenn eine Ausgabe die Form der ihr vorhergehenden ändert, die darauffolgende aber die alte Form wiederherstellt. Beachtung verdienen sie nur dann, wenn sie sich irgendwo auch in den Handschriften finden.

4. Lautstand und Rechtschreibung sind gesondert zu behandeln. Zur letzteren gehören alle von der jetzigen Schreibweise abweichenden Schriftzeichen, welche nicht durch eine Verschiedenheit der Aussprache bedingt sind, wie ÿ für i, v für u.

5. Formen, die sich sowohl in den Handschriften als auch in den Wittenberger Drucken finden, sind als echt Luthersche anzusehen; bei Schwankungen sind im allgemeinen bis 1523 die der Handschriften zu bevorzugen (wenn auch die Entscheidung oft von Fall zu Fall getroffen werden muß), dann die der Wittenberger Drucke, namentlich der Bibeln von 1541—45. Formen, die sich sowohl in der von 1545 als auch in einer früher erschienenen finden, sind als von Luther endgültig angenommene zu betrachten, wenn auch selbst

Handschriften von 1546 andere aufweisen, so Markus 3, 29 schúldig und 15, 3 beschúldigeten, da so die Bibeln von 1541 und 45 haben.[1]

---

1) Die Kritik hat teilweise nicht die ganze Kette meiner Beweisführung berücksichtigt, sondern nur einzelne Glieder davon, so sogar Luthers Ausspruch von 1520 gegen mich ins Feld geführt und dabei den von 1524 ignoriert, wie auch andere meine Ansichten stützende Äußerungen Luthers oder seiner Zeitgenossen. Daß ich 1888 mit den Jahren 1520 und 1524 einen terminus a quo und ad quem aufgestellt habe, scheint wenig Beachtung gefunden zu haben. Die Abweichungen zwischen der Handschrift und dem Druck E. Vrteyl d. Theol. beweisen höchstens, daß Luther bei diesem Werke die Korrektur nicht gelesen hat. Ein vollständig genügender Grund hierfür ist aber, daß er bei dessen Erscheinen (1521) nicht in Wittenberg war, sondern wie es in der Handschrift heißt: ,Ipse Lutherus manu sua exaravit Wartburgi. Demnach wird dadurch der terminus a quo nicht verrückt. Von ,völliger Übereinstimmung' der Handschriften und Drucke habe ich nie gesprochen; sie wäre nur möglich, wenn Luther nie beim Korrekturlesen die ursprüngliche Form geändert und den Korrektoren auch die Beseitigung von offenbaren Schreibfehlern verboten hätte. Im Gegenteil, ich habe schon 1888 S. 7 behauptet, daß Luther die letzte Feile erst bei der Korrektur angelegt und S. 2 von seiner eigenen Handschrift gesagt hat, daß ihr nicht zu trauen ist.

I. Teil.

Lautlehre und Rechtschreibung.

I. Abschnitt.

Allgemeines über den Lautstand Luthers.

Kapitel 1.

Einwirkung der hochdeutschen Kanzleisprache und der Volksdialekte auf Luther.

§ 7.

Die hochdeutsche Kanzleisprache um das Jahr 1520.

Luther hat in der hochdeutschen Kanzleisprache geschrieben, welche sich seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in den Kanzleien Böhmens, Österreichs und Kursachsens[1] herausgebildet, von da aber sich allmählich weiter verbreitet hatte. Dieses sagt er selbst in den Tischreden Kap. 69:

„Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigne sprache im deutschen, sondern brauche der gemeinen deutschen sprache, das mich beide Ober vnd Niderlender verstehen mögen. Ich rede nach der sechsischen cantzelei,

---

1) Die Anfänge der aus den einzelnen Mundarten hervorgegangenen deutschen Kanzleisprachen fallen in Rudolf v. Habsburgs Regierungszeit, der selber schon zuweilen deutsche Urkunden ausstellen ließ, desgl. die zeitgenössischen Wettiner. Ludwig der Bayer ist der erste Kaiser, der regelmäßig in deutscher Sprache, nämlich in seiner bayrischen Mundart, an die Reichsstände schrieb und in seine Kanzlei bis zu einem gewissen Grade Einheitlichkeit brachte. Doch ist weder eine sprachliche Beeinflussung der gleichzeitigen andern Kanzleien noch der der nachfolgenden Kaiser wissenschaftlich erwiesen. Auch von der böhmischen Kanzlei der Luxemburger wird dies noch bestritten; doch ist wohl der südmitteldeutsche Anflug der Urkunden Friedrichs III. am ungezwungensten durch Anlehnung an jene seine Vorgänger zu erklären.

welcher nachfolgen alle fürsten vnd könige in Deutschland. Alle reichstedte, fürstenhöfe, schreiben nach der sechsischen vnd vnseres Fürsten cantzeley. Darumb ists auch die gemeinste deutsche sprache. Kaiser Maximilian vnd Churfürst Friderich hertzog von Sachsen haben im römischen reiche die deutschen sprachen also in eine gewisse sprach zusammengezogen."

Nun herrschte aber keineswegs innerhalb dieser Kanzleisprache eine vollständige einheitliche Schreibweise in unserem Sinne; im Gegenteil wurde eine jede Kanzlei von dem Dialekte ihres Landes beeinflußt. Doch aus Luthers Darstellung den Schluß zu ziehen, daß er ‚die sprachlichen Verhältnisse nicht klar überschaute', ist gewagt, eher ist eine Entstellung der mündlichen Äußerung Luthers durch den Aufschreiber denkbar. Daß jener anscheinend von den Einigungsbestrebungen vor Maximilian nichts wußte, beweist, von wie geringer Wirkung sie waren, abgesehen von denen Friedrichs III. Offenbar setzt er dessen Verdienste mit auf das Konto Maximilians, was um so begreiflicher ist, als dieser als Mitregent seines Vaters wohl während dessen letzter Regierungsjahre die sprachlichen Reform- und Einigungsbestrebungen mehr als der Kaiser selbst sich angelegen sein ließ. Nach Wülcker schwanden schon aus Friedrich des III. Kanzlei seit seiner Kaiserwahl allmählich alle spezifisch oberdeutschen Laute wie kch und weisen etwa seit 1475 zum erstenmal alle unter des Kaisers Namen ausgehenden Urkunden gleiche Schreibung auf; andere Schreiben enthalten allerdings auch noch zu Maximilians Zeiten, so dessen eigenhändige Briefe, viel oberdeutsche Formen. Doch das hohe Lob, das Maximilian sein Kanzler Ziegler wegen der Sprachreformen spendete, sowie jenes und seiner Beamten sprachreinigende Tätigkeit[1] ließen wohl seines Vaters Verdienste vergessen. Dazu kam, daß erst unter seiner Regierung ein mehr oder minder naher Anschluß der meisten übrigen ober- und mitteldeutschen Kanzleien erfolgte und so tatsächlich zum ersten Male eine allgemeine deutsche Kanzleisprache

1) So schrieb unter ihm der österreichische Landschreiber H. Krachenberger ein ‚Opus grammaticale de lingua germanica certis adstricta legibus', und Th. Bibliander berichtet in ‚De ratione communi omnium linguarum, Zürich 1548, S. 27: ferunt et Maximilianum imperatorem in animo versavisse emendationem sermonis Teutonici.'

in die Erscheinung trat. Um 1500 war der kaiserliche Kanzler Ziegler die höchste sprachliche Autorität, und seine Schreibart verbreiteten weithin nach Deutschland zahlreiche Urkunden. Er schreibt schon einfaches t, f, so in ‚Zeiten, Helfer', und meidet cz, gebraucht aber überwiegend nn, so in ‚uns' und hält mittelhochdeutsches s vor l, n, w für neuhochdeutsches sch fest (so swebisch, Ratslag); dabei hat er stark süddeutsche Färbung, so Abfall des auslautenden e (Glaub, Nam), anlautendes p (Pot — Bote) das Suffix nuss, ja sogar das streng oberdeutsche kh im An- und Inlaut. Die andern kaiserlichen Kanzler verbessern die Kanzleisprache dadurch, daß sie noch konsequenter als er ai für mhd. ei und ei für mhd. î schreiben. Auch Anfang der 20er Jahre des 16. Jahrhunderts findet sich in den kaiserlichen und erzherzöglichen Schreiben für mittelhochdeutsches ‚ei', dem süddeutschen Lautstande entsprechend, meist ‚ai', so ‚hailig', für mhd. ‚î' hingegen ‚ei', so ‚Reich', für mhd. ‚uo' und noch häufiger für mhd. ‚üe' steht ‚ue', so ‚besuechen, gemuets, wie auch jetzt noch in manchen oberdeutschen Dialekten gesprochen wird. — Auch in den Drucken tritt noch unter Maximilian eine straffere Regelung des Gebrauches von cz, tt, ff, g, gk und ck ein. Eck, der nach Art und regulierter Orthographie Zieglers schreiben will, hat in seiner Bibel von 1537 folgenden meist von Luther abweichenden Lautstand: arbeiten (Luther meist erbeiten), erlauben (L. oft erleuben), Haupt (L. meist heubt), Saul = Säule, gan, stan und Imperativ gang, stand (L. meist gehen, stehen, geh, steh), gelert (L. anfangs gelart), Künig, Sun, kunnen, kunden, sunder, sunst (L. später König, Son, können, könden, sonder, sonst), versöhnen (L. wohl nur versünen), Bain, Stain, rain, hailig, zaigen (L. Bein u. i. ei), mein, Wein, Haus und Heuser wie L., Brůder, gůt, thůn (L. Bruder, gut, thun), füeren Füeß, Brůder, rüren (L. meist nur ü), rüefen und Schüepe (L. meist u), Rippe (L. auch riebe). Regelmäßiger Wegfall von e erfolgt im Nom. Sing. schwacher Hauptwörter und Plur. starker, so Balk, Red, Speiß, Aug und Dieb, Schätz, Wind, Wölf, Frücht (bei L. wird der Abfall immer seltener), desgl. zwischen d und t, t und t wie bei L. so ir werdt, beklaidt, verschit, Imperf. blib, schrib, stig, trib (L. ei), ich was, het (L. meist war, hatte).

Man sieht, nicht immer ist die Maximilianische Form durch die Luthers aus der Schriftsprache verdrängt worden, daß es bei ai = mhd. ei bis auf wenige Wörter geschah, war für diese ein Verlust.

Die Entwicklung der deutschen Kanzleisprache der Wettiner, die damals Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen waren, läßt sich bis 1282 zurückverfolgen (Ausstellungsort Wartburg, vgl. Böhme S. 24 u. f.). Der Lautstand entspricht teils der damaligen Zeit: i für mhd. i und î, u für mhd. u und û, a für mhd. a und â, ei und ou wie mhd., teils der mitteldeutschen Lage des Landes, so md. e für mhd. ae, md. i neben und für mhd. ie, md. u für mhd. uo und iu, sowie anlautendes ph und pf wie mhd.; denn dessen Vereinfachung zu f war damals noch nicht im Meißnischen erfolgt. Da während des 14. Jahrhunderts im Inlaut nur ph und mph geschrieben wird, so kann dies wie in der Mundart p und mp gelesen worden sein. — Nach Wülcker erfolgte der Anschluß der kursächsischen, der natürlichen Fortsetzerin der meißnisch-thüringischen Kanzlei, an die kaiserliche zwischen 1464—84, also spätestens zwei Jahre vor Friedrichs des Weisen Regierungsantritt, aber immerhin vielleicht erst bei dessen Lebzeiten (er ist 1463 geboren), so daß dieser vielleicht schon als Kurprinz sich für das Einigungswerk interessierte und es als Kurfürst weiterführte. Nachdem die Überlieferung einmal für Kaiser Friedrich Maximilian eingesetzt hatte, mußte sie auch dessen bedeutenden Zeitgenossen Kurfürst Friedrich den Weisen für den unbedeutenderen Ernst aufnehmen. Vielleicht ist eine zweite Verwechslung die des Kaisers und des Kurfürsten Friedrich infolge des gleichen Namens dazu gekommen. Mit Wülcker, Böhme u. a. nehme ich an, daß die Kanzlei der Wettiner bis zu Kaiser Friedrich, abgesehen von einigen unabsichtlich übernommenen Formen infolge des Verkehrs (nach Paul Verkehrszwang), sich selbständig aus der meißnischen Mundart entwickelte. Deren Grundstock war allerdings das Thüringische; doch stand jeher Meißen mit Deutschböhmen in einem so regen Verkehr, daß von Süden kommende Sprachwellen es eher und stärker als Thüringen trafen, so die Umwandlung von mittelhochdeutschen î, iu und û zu ei, eu und au. In den von Städten, Klöstern und Privatleuten ausgestellten Urkunden

finden sich bereits von 1352 an Spuren der Diphthongisierung[1], die ersten in einer vom Rat der Stadt Meißen 1352 ausgestellten (Cod. dipl. Sax. II, 4 Nr. 41) drin stets — dreyn und dreyen; — in einer zu Pirna von 1364 lichtweyhe (II, 2 Nr. 552); — in einer zu Großenhain von 1369 seyn 6 mal, newn = 9, laute (Nr. 594); — in einer zu Meißen von 1374 freunde (Nr. 637); — ferner in einer 1375 von Privatleuten zu Dresden (II, 5 Nr. 76) meyn Pronomen 3 mal, Freyberger, tausent, hausse, gebrauchen, leuthe; — in einer 1380 zu Leipzig: dreyer 2 mal, seyten 3 mal, seynen 4 mal, freuntlich, abentheure (II, 8 Nr. 81); — in einer 1388 vom Burggrafen Heyde von Dohna (II, 5 Nr. 9) drey 3 mal; — in einer 1391 vom Rat der Stadt Meißen ausgestellten (II, 4 Nr. 61) iargeczeyt 2 mal, iargezeit; — und in einer 1392 vom Propst zu Meißen ausgestellten (II, 4 Nr. 228) seyn Pron. 2 mal, seyn Infin., Meißen; — in einer von demselben 1396 ausgestellten: Meißen 3 mal, seynen Pron., bey, leibe sehr oft, gezeeiten 2 mal, seyn, drey, weißen, dorauff (II, 4 Nr. 232); — in einer 1395 vom Nonnenkloster zu Meißen ausgestellten (II, 4 Nr. 444) weyl. Von letzterer Urkunde liegt allerdings dem Cod. dipl. nicht das Original zugrunde.

In den von der markgräfl. meißnischen Kanzlei ausgestellten Urkunden des 14. Jahrhunderts sind allerdings nur in einer, und zwar von 1364 Anzeichen der Diphthongierung vorhanden: Meissen, leute, zeunen (II, 2 Nr. 551). Diese hielt konservativer an der alten Schreibweise fest, während der in der Mundart sich vollziehende Lautwandel in den Urkunden der Städte, Klöster und Privatpersonen mehr und mehr Geltung erlangte. Wie die Belege zeigen, diphthongisierte sich î eher als û und iu. Im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts sind die diphthongischen Formen in der kursächsischen Kanzlei noch vereinzelt, im dritten breiten sie sich immer mehr aus und werden endlich zur Regel. Durch diese Diphthongisierung, die sich während etwa $^5/_4$ Jahrhunderte allmählich in den obersächsischen Mundarten vollzog, war der Anschluß der kursächsischen an die kaiserliche Kanzlei, welche die neuen Diphthonge den südostdeutschen Dialekten entlehnt hatte,

1) Diese Belege habe ich schon 1880 im Vaterbuch S. 26 und im Obersächs. Dialekt 1884 veröffentlicht, haben aber wenig Beachtung gefunden.

gut vorbereitet worden. Dies geschah ferner durch die Einwandererströme, die sich seit Konrad dem Großen (1123—56) in die damals noch dünn bevölkerte Mark Meißen aus Franken und Bayern und seit den Hussitenkriegen auch aus Deutschböhmen, so 1438, ergossen und zwar namentlich in die Städte, die sich infolge davon wohl schon mundartlich etwas von den Dörfern differenzierten. Die süddeutschen Lautformen der Eingewanderten traten mit den thüringischen in Wettbewerb. So zeigen die Freiberger und Leipziger Urkunden von 1403 bis 1453 neben hoppegarten, epele, kupperschmede u. a. auch Formen mit in- und auslautendem ppf und pf; letztere, ja sogar solche mit pff und ppff, also zweifellos verschobene, schreibt nun auch fast ausschließlich[1] die kursächsische Kanzlei und stellt sich damit auf den ostfränkisch-deutschböhmischen Standpunkt, was aber keine Nachahmung der böhmischen Kanzlei zu sein braucht. Jetzt herrscht ja im Obersächsischen in- und auslautendes pp und mp; doch haben es nicht alle Wörter, die Mansfelder Form ‚tapper' haben weder Albrecht noch ich im Osterländischen und Meißnischen gehört, sondern nur ‚tapfer', desgl. in den obersächsischen Städten nur ‚dumpf, glimpflich, Kampf, kämpfen, Krampf, Rumpf, rümpfen, Schimpf, stampfen, Sumpf, während die Bauern auch in diesen Wörtern das f zuweilen noch nicht sprechen. — Auch das thüringische e für mhd. kurzes i wird außer vor r in der Kanzleisprache der Wettiner Anfang des 15. Jahrhunderts schon selten; seit 1484 hat es die kursächsische Kanzlei fast nur da, wo es der obersächsische Dorfdialekt jetzt noch hat, nämlich vor r, so ‚schermen, nergends', wie man sogar in den Städten noch spricht, und in ‚brengen, hen'.

Wülcker stellt die sehr ansprechende Behauptung auf, daß sich damals in der kursächsischen Kanzlei der Gebrauch ausgebildet habe, in allen Fällen, wo ein Schwanken vorhanden war, die Form zu bevorzugen, die in der gleichzeitig kaiserlichen Kanzlei gebräuchlich war; das würde bedeuten, da wo im Obersächsischen eine süddeutsche Nebenform sich vorfand, diese zu wählen. Daher bevorzugte die kur-

1) Als einzige Ausnahmen seit 1455 führt Böhme an S. 38 und 39: 1455 stumpt (Cod. dip. Sax. II 5, 279 eigenh. v. Kurf.) 1459 und 1460 (5, 2, 295) czappen in Leipzig ausgestellt.

fürstliche Kanzlei im Verkehr mit dem Kaiser nit, während der Kurfürst 1525 in einem Briefe an seinen Bruder nur nicht schreibt. Jetzt hat noch das Westerzgebirgische ‚net‘, das Osterzgebirgische, das Südostmeißnische (Dresden, Meißen, Nossen) und teilweise das Nordostmeißnische ‚ni‘, das sowohl aus ‚nit‘ als aus ‚nich‘, der Form der übrigen obersächsischen Mundarten, entstanden sein kann. Deshalb hielt man wohl auch der von Westen und Norden her vordringenden Verkleinerungssilbe ‚chen‘ gegenüber in den obersächsischen Kanzleien an lein oder lin fest, welches sogar in einer Leipziger Urkunde (Cod. Sax. II, 9 Nr. 465) 1540 noch herrscht, während eine von 1541 (Nr. 470) lennichen schreibt. Mit Ausnahme von ‚bisl, Ringl, Madl‘ hat jetzt der größte Teil der obersächsischen Mundarten ‚chen‘, nur die südmeißnischen (Dresden, Meißen, Nossen, Chemnitz) haben ‚l‘. — Die Einzahl der schwachen Hauptwörter wird jetzt fast auf dem ganzen obersächsischen Sprachgebiet mit e gebildet. Der nördlichste Ort, wo ich ‚schdros‘ für ‚Straße‘ gehört habe, ist Berbersdorf, das knapp 10 Kilometer südlich von Roßwein gelegen ist. Roßwein liegt auf demselben Breitengrade wie Dresden. Daher ist es leicht möglich, daß im 15. Jahrhundert dieser süddeutsche Abwurf des e, vielleicht auch ‚nit‘ bis nach Dresden reichte. Hier aber hatten Kurfürst Ernst und Herzog Albert während der Zeit, da sich der Anschluß an die kaiserliche Kanzlei vollzieht, meist ihren Wohnsitz. Zudem brauchten sie auf Thüringen, das bis 1482 nicht ihnen, sondern ihrem Oheim Wilhelm gehörte, keine Rücksicht zu nehmen. Daher sind Formen wie Gnad, nit vielleicht aus der Dresdner Mundart in die obersächsische Kanzleisprache gedrungen. Und selbst wenn Ernst und Albert nicht so sprachen, waren ihnen doch derartige Formen aus dem Munde ihrer erzgebirgischen Untertanen her vertraut, ja wurden wohl sogar von einigen ihrer Beamten, so von den Freibergern, gesprochen. Entschieden wurde der Verkehr mit dem Kaiser bequemer, wenn sich die kurfürstliche Kanzlei der in den südlichsten Mundarten Meißens gesprochenen Formen bediente. Und als Kurfürst Ernst 1485 nach der Teilung seinen Wohnsitz nach Torgau verlegte, wo es auch noch weit von Thüringen entfernt war, behauptete

sich wohl auch dort die Dresdner Mundart als Hofsprache, die auch Friedrich der Weise als Kind sprechen lernte. So war eine sprachliche Annäherung Kursachsens an die kaiserliche Kanzlei ganz naturgemäß.[1]

Der Brief an den Kaiser hat sogar 3mal oberdeutsches anlautendes ch für k, allerdings nur in Titeln: Chamergerichts und 2mal churfurst, 1mal die Bildungssilbe nus und häufiger nit als nicht, der an den Herzog 6mal nur nicht. Ohne e stehen in dem Brief an den Kaiser die Einzelformen lehr, hulff 3mal, weyß, Muntz, das Ihenig, dieselbig, derselbig, die Mehrzahlformen Mein untertenig willig dinst, tag, 1. Person handel, die schwachen Vergangenheitsformen mocht 2mal, hett, wollt 2mal und on = ohne, in dem Brief an den Herzog nur in der gemayn man, im Genetiv vnsser zund, in eyn = eine, ich acht, ich mayn, in den Vergangenheitsformen welld ich, zold, dagegen wider tage nach nacht, zu teyle, und in eigentümlicher Vereinigung das recht knyhe. Der Umlaut von o und u wird in dem Brief an den Kaiser noch seltener als in dem an den Herzog bezeichnet (Belege § 8 A 2). In beiden Briefen steht für mhd. ei fast ebenso häufig ai oder ay als ei oder ey (Belege § 8 A 1), was wie auch die Form auffrurhe im Brief an den Herzog bekundet, daß jener durchaus nicht in gewöhnlicher obersächsischer Mundart gehalten ist. Luther aber verstand unter Kanzleisprache nicht bloß die Urkundensprache. sondern überhaupt die schriftliche Verkehrssprache des Hofes. Dazu rechnete er ganz selbstverständlich Friedrichs des Weisen eigenhändige Briefe, da er ihn als Mitbegründer der geeinten Kanzleisprache verehrte.

Bei Lebzeiten Maximilians schien es, als sollte sich die Einigung der deutschen Schriftsprache auf Grund der kaiserlichen Kanzleisprache vollziehen. Daß dies nicht geschah, wurde durch mehrere Umstände verhindert. Nach Maximilians Tode verzögerte sich die Wahl seines

---

1) In der kursächsischen Kanzlei dieser Zeit sind dementsprechend zwei Richtungen zu unterscheiden: eine, welche sich ziemlich eng an die kaiserliche Kanzlei anschloß, sie findet sich namentlich in an die kaiserliche Kanzlei gerichteten Briefen, so in dem oben angeführten von 1524, und eine, welche dies im geringeren Grade tat, dagegen häufiger noch als die andere dialektische Formen einmengte, sie findet sich hauptsächlich im inländischen Verkehr, so in einem eigenhändigen Brief des Kurfürsten an Herzog Johann vom carfreitag d. J. 1525.

Nachfolgers, und so hatte Kurfürst Friedrich der Weise, der nach Luther am meisten des Kaisers Einigungsbestrebungen unterstützt hatte, als Reichsverweser 1½ Jahr die Reichsleitung. Dadurch mußte das Ansehen und der Einfluß der kursächsischen Kanzlei steigen. Der neue Kaiser Karl von Spanien aber, der die deutsche Sprache weder redete noch liebte, war nicht der Mann, seines Vorgängers Sprachreformen fortzusetzen und die kursächsische Kanzlei in den Schatten zu stellen, eher der Erzbischof von Mainz, der jetzt wieder als Erzkanzler die Reichstagsabschiede ausfertigte, natürlich in westmitteldeutscher Kanzleisprache. Aber gerade dadurch wurde das Schwergewicht des Mitteldeutschen überhaupt verstärkt. Dazu lagen Wittenberg und Torgau dem Mittelpunkt des gesamten deutschen Sprachgebietes viel näher als Wien und Mainz. Die Elbe war für Nord- und Mitteldeutschland eine sehr wichtige Verkehrsstraße geworden und das hart an der Grenze des ernestinischen Sachsens gelegene Leipzig der Mittelpunkt des Handels. Auch der süddeutsche Einschlag machte die kursächsische Kanzleisprache zur Grundlage einer gemeindeutschen Schriftsprache geeignet. Doch den Ausschlag gab, daß der größte Schriftsteller jener Zeit, der dem deutschen Volk eine im Stil und Satzbau klassische deutsche Bibel schenkte, der kursächsischen Kanzleisprache, deren Bereicherer, Veredler und Verbreiter er ward, vor der kaiserlichen den Vorzug gab. So verlegte Luther von der Donau an die Mittelelbe Deutschlands sprachlichen Schwerpunkt, der nun auch Niederdeutschland in seinen Bannkreis zog. In sprachlicher Beziehung sind Friedrich der Weise und Luther des deutschgesinnten Kaisers Maximilian Nachfolger geworden.[1] Allerdings kam der seit der beginnenden Zurückdrängung des Lateins kulturell notwendige Entwicklungsprozeß einer einzigen deutschen

---

1) Schon 1531 führt Fabian Frangk Kaiser Maximilians Kanzlei und Luthers Schreiben als beste Muster der deutschen Sprache an. Der katholische Herzog Georg von Sachsen gesteht 1527 zu, daß Luther gut deutsch reden und gute deutsche Bücher schreiben könne; und Justus Jonas sagt 1546: ‚Es haben auch die Kanzleien zum Teil von ihm gelernt recht deutsch schreiben und reden; denn er hat die deutsche Sprache wieder recht herfür gebracht.‘ Ähnlich äußert sich 1533 G. Witzel, 1535 W. Rihel, 1536 E. Albertus und in noch stärkeren Worten 1578 Joh. Clajus.

Schriftsprache nicht durch Luther zu Ende, wohl aber infolge Luther. Dessen Schriftsprache ist schon 1593 Helber die ‚mitteldeutsche‘ schlechthin, neben der er aber noch zwei gemeine hochdeutsche Drucksprachen unterscheidet: die ‚donauische‘ (die Fortsetzung der kaiserlichen Kanzleisprache) und die ‚höchstrheinische‘ (in Zürich, Basel, Straßburg).

§ 8.
Einwirkung der Schreibweise der verschiedenen Kanzleien auf Luther.

Luthers Lautstand und Schreibweise gleichen nun, wie es ja nach seinen eignen Worten zu erwarten ist, meistenteils denen der kursächsischen Kanzlei, weichen jedoch in einigen wesentlichen Punkten davon ab. Dieses widerspricht aber durchaus nicht seinen oben angeführten Worten. Denn aus ihnen ist durchaus nicht eine buchstabengetreue Nachahmung der kursächsischen Kanzlei zu erschließen, sondern im Gegenteil eine Berücksichtigung derjenigen Kanzleien, welche sich auch ‚der gemeinen deutschen Sprache‘ in mehr oder minder vollkommener Weise bedienten. Gestützt wird diese Auffassung auch durch die § 3 angeführte Äußerung Luthers über die Kanzleien, aus welcher klar hervorgeht, daß er auch die Schriftstücke anderer Kanzleien hinsichstlich der Sprache studiert hatte, sowie durch die Tatsache, daß sein Verherrlicher Fabian Frangk 1531 in seinem ‚Kantzleybüchlein‘ ebenso verfuhr, der von sich sagt, daß er die Kanzleipraxis von Schlesien, Böhmen, Sachsen, Thüringen, Meißen, Hessen, Pommern, Mark und umliegenden Ländern wiedergibt. Naturgemäß ist da an die Kanzleien seines Heimatlandes, des nordöstlichen Thüringens, und sowohl wegen ihrer Wichtigkeit und der weiten Verbreitung ihrer Schriften als auch ihrer Erwähnung von seiten Luthers an die kaiserliche Kanzlei zu denken. Und in der Tat stimmt er mit diesen Kanzleien in mehreren wichtigen Punkten überein, in denen er von der kursächsischen abweicht.

A) Derartige Übereinstimmungen mit den Schreiben aus dem nordöstlichen Thüringen aus den Jahren 1520—1522 sind:

1. Wie schon § 7 erwähnt wurde, setzt die kurfürstliche Kanzlei jener Zeit ‚ai‘ oder ‚ay‘ fast ebenso häufig als ‚ei‘ oder ‚ey‘ für mhd. ‚ei‘, und zwar auch im innern Verkehr. Beispiele dafür bietet ein Brief Kurfürst Friedrichs an den Kaiser vom 20. Oktober 1524. In diesem steht neben ‚keyſer, gemeine, heyligen‘ u. a. ‚anzaigen, ſonderhait, aigner, hailigen, raichen‘ u. a. Ganz ähnlich ist das Verhältnis in einem Briefe des Kurfürsten an seinen Bruder vom ‚carfreitag‘ des Jahres 1525, wo neben ‚eynem teylle, meynung‘ u. a. ‚maynung, haymſuchung, angzaigen, gayſtlichen, ober laithen, gemayn‘ u. a. steht.

Die Urkunden des nördlichen Ostthüringens weisen hingegen keine ‚ai‘ oder ‚ay‘ auf. So hat eine den 22. Juli 1520 ausgestellte Urkunde des Klosters Capelle, welches eine Meile südlich von Frankenhausen liegt, stets: ‚erbteyl, geyſtlichenn, eigen, beyden theilen, gemeine‘ u. a.; ebenso eine des Grafen Heinrich von Schwarzburg vom 15. April 1522 nur ‚zwey (öfter) ſunderheit‘ u. a.

Auch Luther schreibt von Anfang an fast nur ‚ei‘ oder ‚ey‘. in der Hdschr. V. d. g. werckenn 1520 18 mal ay (in kayn, nayn, klayder, beklaydet, -kayt), die aber der Druck bis auf 2 Nayn durch ey ersetzt, und 1 mal ai, in der E. Vrteyl d. Theol. 1521 nur ei oder ey. Demnach entfernt er sich seit 1521 an noch mehr von dem Brauch der kursächsischen Kanzlei und gibt leider deren allerdings unvollkommenen Versuch auf, altes und neues ei schriftlich zu unterscheiden, indem er ai der Unterscheidung wegen auf wenige Wörter beschränkt, ähnlich wie unsere jetzige Schriftsprache [§ 21], doch nicht so konsequent.

2. Auch in bezug auf die Häufigkeit der Bezeichnung des Umlautes von ‚o‘ und ‚u‘ weichen die erwähnten Kanzleien sehr voneinander ab. In der kaiserlichen Kanzlei findet dieselbe auffallenderweise nur selten statt. So stehen in einem Briefe des Kaisers an den Kurfürsten von Sachsen vom 15. Juli 1524 22 Fälle, wo der Umlaut bei ‚o‘ nicht bezeichnet ist, gegenüber 3 Fällen, wo dieses geschehen ist, 24 ‚u‘ aber für neuhochdeutsches ‚ü‘ nur einem ‚ü‘[1], im ganzen 46 nicht umgelautete 4 umgelauteten.

---

1) 11 ‚ue‘ für mhd. üe sind dabei nicht gerechnet, da auch ‚ue‘ für mhd. uo steht, also wohl noch den Diphthongen bezeichnen soll [§ 7]. Da schon zu Ludwigs

In dem schon oben erwähnten Antwortschreiben des Kurfürsten findet sich nur 1 ,ö' gegenüber 5 ,o' = nhd. ,ö' und gar kein ,ü' gegenüber 25 ,u' = nhd. ,ü', im ganzen steht also 1 umgelautete Form gegenüber 30 nicht umgelauteten. — In dem auch schon angeführten Briefe des Kurfürsten an seinen Bruder sind dagegen 3 ,ü' gegenüber 7 ,u' = nhd. ,ü' und schon 1 ,e' ,herthe = hörte' gegenüber 2 ,o', im ganzen also 4 umgelautete gegenüber 9 nicht umgelauteten Formen. Selbst noch 1540 unterbleiben in der kursächsischen Kanzlei die Umlautsbezeichnungen von o und u fast gänzlich.

In der schon genannten Urkunde des thüringischen Klosters Capelle dagegen ist das Verhältnis ein ganz anderes. Hier steht 1 ,ö' gegenüber 2 ,o' und 10 ,ü' gegenüber 4 ,u'; überhaupt stehen also 11 umgelautete 6 nicht umgelauteten Formen gegenüber, so daß die umgelauteten fast das Doppelte der nicht umgelauteten betragen.

Noch verbreiteter ist der Umlaut von ,o' und ,u' in der auch schon aufgeführten Urkunde des Grafen Heinrich von Schwarzburg, in der 3 ,ö' gegenüber 1 ,o' und 10 ,ü' gegenüber 2 ,u' vorhanden sind, im ganzen also 13 umgelautete gegenüber 3 nicht umgelauteten; das gibt über 4mal soviel umgelautete als nicht umgelautete Formen.

Aus den angeführten Beispielen erhellt die eigentümliche Tatsache, daß die Umlaute von ,o' und ,u' wie zu Friedrichs III. Zeiten noch 1524 in der kaiserlichen Kanzlei selten bezeichnet wurden, ferner, daß dieses in der kursächsischen Kanzlei zwar überhaupt auch selten geschah, jedoch im inländischen Verkehr häufiger als in dem mit dem Kaiser; endlich geht daraus hervor, daß in den Kanzleien des nordöstlichen Thüringens schon 1520 die Bezeichnung des Umlauts meist erfolgte.

Bei Luther ist nun bis 1523 die Umlautsbezeichnung von ,o' und bis 1525 die von ,u' Ausnahme, doch später überwiegen die umgelauteten Formen je länger je mehr [§ 45]. Er stimmt also bis 1523 bzw. 1525 mit der kaiserlichen und kursächsischen, dann aber

---

des Bayern Zeiten die Umlautsbezeichnungen ö und ü nicht bloß in den oberdeutschen Handschriften, sondern auch in den kaiserlichen Urkunden herrschten, so ist ihr späteres Zurückweichen jedenfalls dem Einfluß der böhmischen Kanzlei der Luxemburger zuzuschreiben, die sie völlig außer acht läßt.

mit der nordostthüringischen Praxis überein. Dieses führt auch zu der einfachsten Erklärung, weshalb es sich bei Luther so verhält. Er folgte in diesem Punkte bis 1523 bzw. 1525 der kursächsischen und der kaiserlichen Kanzlei, später den Kanzleien seines Heimatlandes. Denn er mochte zu der Erkenntnis gekommen sein, daß hierin jene Kanzleien sich eine Nachlässigkeit zuschulden kommen ließen, die er vermeiden mußte, wollte er gemeindeutsch schreiben (Wil. d. Gr. I § 202).

3. Während in den Schreiben der kursächsischen Kanzlei schon 1484 wie in der Karls des IV. die mitteldeutschen ‚i' in den Flexions- und Bildungssilben nach Wülcker ziemlich selten werden und nach 1520 gar nicht mehr sich finden, sind sie auch dann noch spärlich vorhanden in den nordostthüringischen und kaiserlichen, hier allerdings nur in der Superlativendung; so hat die erwähnte Capeller Urkunde: ‚ingefeegil und ingefigil' = Siegel, und die des Grafen von Schwarzburg: ‚ftehit', während sich in dem angeführten Briefe des Kaisers ‚vorderiften' und ‚gotzforchtift' findet.

Bei Luther sind nun derartige ‚i' bis 1525 überaus häufig [§ 48], dann werden sie immer seltener und hören endlich, abgesehen von in für mhd. in, ganz auf. In diesem Punkte verhält es sich also gerade umgekehrt als im vorhergehenden. Vor 1525 verfolgt er mehr die thüringische, nachher mehr die kursächsische Praxis. Man sieht, wie wählerisch Luther verfährt.

Weniger ihrer Bedeutung wegen als vielmehr, um die Abhängigkeit Luthers von den Kanzleien des nordöstlichen Thüringens weiter zu begründen, seien noch einige Übereinstimmungen rein graphischer Natur angeführt:

4. Während ich in den Schreiben der kursächsischen und kaiserlichen Kanzlei um 1520 kein ‚ie' für mhd. ‚i' gefunden habe, war dieses öfter in den nordostthüringischen der Fall, so in der Capeller Urkunde: ‚diefe, dieffen' und in der des Grafen von Schwarzburg: ‚anliegen, wieder'.

Auch Luther hat öfter, besonders in der spätern Zeit, diese Längenbezeichnung [§ 20, C].

5. In den nordostthüringischen Urkunden ist für anlautendes i in einigen Wörtern ,j' sehr beliebt; so schreibt die Capeller ,jrem' gleich ,ihrem', ,jren' = ,ihren', und die des Grafen von Schwarzburg ,jnne' = ,inne', ,jn' = ,in', ,jm' = ,im, ferner ,jch, jnnsigell'.

Luther hat nun bis Mitte 1530 ähnlich wie die kursächsische und kaiserliche Kanzlei ,i' und ,y', später aber in seinen Drucken oft, bei ,ihm, ihn, ihr, ihnen' sogar fast ausschließlich ,j' (§§ 5, 6 und 7).

6. Die thüringischen Kanzleien und die mitteldeutschen Drucke lieben ,dd' für d, so in ,oder' [vgl. § 18 A], die kursächsische Kanzlei nicht; es liegt wahrscheinlich eine lautliche Verschiedenheit der Mundarten, wohl offene und geschlossene Aussprache der ersten Silbe: o-der und od-der, zugrunde. Luther geht bis 1534 ganz mit den Thüringer Urkunden, dann beschränkt er dd auf gewisse Wörter (§ 24).

B) Einfluß der kaiserlichen Kanzlei auf Luther:

1. Ist schon bei dem ,i' in den Endungen (Nr. 3) die kaiserliche Kanzlei vielleicht nicht ganz ohne Einfluß auf Luthers Sprache gewesen, so ist sie es entschieden bei den ,ue' und ,üe' für mhd. ,uo' und ,üe' = jetzigen ,u' und ,ü', welche sich bei Luther selbst noch in der Bibel von 1545 zuweilen finden, und zwar teilweise in denselben Wörtern [§§ 7, 94 und 96], da die Schriften der kursächsischen und nordostthüringischen Kanzleien aus den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts davon frei sind.

So steht in dem schon oft erwähnten Briefe des Kaisers: ,gemuets, zustuende, verhueten, zugefuegt, suessem, thuen' und in einem Briefe des Erzherzogs vom 4. Oktober 1523: ,besuechen [zweimal], ,verhuet, guet'.

2. Auch die schriftliche Bezeichnung des langen ,e' durch ,ee', welche in der kaiserlichen Kanzlei und bei Luther üblich ist, so fast ausnahmslos in seer = sehr [vgl. § 18 D und E], ist wohl dem Einflusse ersterer zuzuschreiben, da die kursächsische in jener Zeit nicht ,ee' schreibt.

C) Einfluß der Drucksprachen auf Luther:

Als Luther seine schriftstellerische Tätigkeit begann, fand er nach v. Bahder (Grundl, Einl.) folgende fünf hochdeutsche Drucksprachen vor:. 1. Die bayrisch-österreich-schwäbische mit dem Druck-

ort Augsburg, die der Sprache der kaiserlichen Kanzlei ganz ähnlich war, 2. die alemannische mit Straßburg, Basel und Zürich, 3. die Nürnberger, 4. die mittelrheinische mit Mainz und Worms, 5. die obersächsische mit Leipzig, Wittenberg und Erfurt. Da die ersten Druckereien vor dem Anschluß der Staats- und Stadtkanzleien an die kaiserliche begründet worden waren, so hatte schon 1455 Gutenberg in Mainz das erste deutsche Buch gedruckt, lehnten sie sich an ihres Landes Kanzleisprache an. Dies tat auch die obersächsische, wiewohl in Ostmitteldeutschland erst nach 1480 Druckereien errichtet worden waren, also nach der Annäherung der obersächsischen Kanzlei an die kaiserliche, und zwar an die im innern Verkehr übliche Form; ja sie wahrte den mitteldeutschen Charakter noch stärker, so lehnte sie ai und ay energisch ab, wie überhaupt der Anschluß der Drucksprachen an die betreffende Kanzleisprache nie ein vollkommener war; denn jene eilten manchmal voraus und ersetzten der größeren Verbreitung ihrer Werke halber schroffe mundartliche Eigentümlichkeiten durch gemeinhochdeutsche. Daß sich Luther seit 1521 etwas den Wittenberger Druckereien anbequemte, ward schon § 5 gezeigt; ja selbst Nachdrucke seiner Bücher mögen seine Sprachentwicklung etwas beeinflußt haben, ferner die vor ihm vorhandenen deutschen Bibelübersetzungen, etwa 16, in denen Anfänge zu einer einheitlichen Schriftsprache kaum zu verkennen sind. Auch dem ö und ü hat wohl nicht bloß der Vorgang der nordostthüringischen Kanzleien, sondern auch der der westdeutschen Druckereien später die Herrschaft in Luthers Drucken verschafft. Die bei Luther später herrschenden westmitteldeutschen Formen almoſen, boſem (beide mhd. mit uo, § 128) und waſe = Base, wie noch in Nassau und der Wetterau gesprochen wird (§ 124, Whd. mhd. Gr. § 167), deuten auf die mittelrheinische Drucksprache hin, in der die Wormser Prophetenübersetzung von Hötzel und Denkh 1527 gedruckt ist, die Luther sicherlich gelesen hat.

§ 9.
Einwirkung der Volksmundarten.

Die Einwirkung der Volksmundarten auf den Lautstand Luthers kann nur eine ihm unbewußte gewesen sein, denn eine bewußte

würde seinen § 7 angeführten Worten: ‚Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigne sprache im deutschen, sondern brauche der gemeinen deutschen sprache‘ widersprechen. Hauptsächlich hatte sie wohl bei Wörtern statt, die in der Kanzleisprache gar nicht oder doch selten vorkamen. Naturgemäß ist da 1. zunächst an seinen nordostthüringischen Heimatsdialekt zu denken, und es ist auch eine starke Einwirkung desselben bis in die Mitte der 20er Jahre besonders von Opitz angenommen worden. In Eisenach und später auf der Wartburg stand Luther unter der Einwirkung des Westthüringischen und dann acht Jahre lang in Erfurt unter der des Mittelthüringischen. Nun finden sich bei Luther zwar viele mitteldeutsche Formen vor, doch meist solche, die mehr dem Osten als dem Westen zukommen; speziell thüringische lassen sich aber nicht nachweisen. Selbst wenn man Luthers vereinzelte Verbalformen ohne n (Belege § 3) nicht als Schreibfehler auffaßt, so würden auch sie nach Obersachsen weisen; denn nach Böhme ist das in Freiberger, Pegauer und Leipziger Urkunden von 1294 bis 1356 in diesem geringen Umfange auch der Fall. Dasselbe gilt von e = mhd. i in einzelnen Wörtern. Darin liegt gerade der wesentliche Unterschied zwischen dem Ostthüringischen und dem Obersächsischen, daß dort e für mhd. kurzes i und Abfall des n beim Infinitiv herrschend, hier seltene Ausnahme ist. Doch sind leise Spuren der Möhraer Mundart seiner Eltern, eines ostfränkisch-westthüringischen Übergangsdialektes, vorhanden. Während nämlich schon damals Eisleben, Luthers Geburtsort, die neuen Diphthonge ei, eu, au besaß, weisen Roths und Rörers Nachschriften Lutherscher Vorlesungen und Predigten (Weimarer Gesamtausg. Bd. XIV S. 9) die Infinitive griffen, tryben und gespyet, grusen, grusam, husewirt und mulaffen auf; auch in Luthers ersten Drucken finden sich vereinzelte mhd. î und û (§§ 36, 51, 3 und 93). Nach L. Hertel (Salzunger Md. §§ 13, 18, 25) ist dies vor einfachen Konsonanten noch heute in der Möhraer Mundart der Fall. Ferner spricht diese für mhd. ou (§ 22) âu, für ‚nicht‘ ‚net‘ und auch Luthers N. T. vom September 1522 hat Matth. 2, 11 und Off. 18, 13 weyrach und bis 1523 nit (§ 168). Es ist ferner zu bedenken, daß Luther bei Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit

[1516] schon acht Jahre nicht mehr in Thüringen sondern in Wittenberg [seit 1508] lebte und predigte, und daß jedenfalls während dieser Zeit bei ihm eine große Anbequemung an die in den gebildeten Kreisen Wittenbergs übliche Sprechweise stattgefunden hatte. Letztere war aber wohl nicht sehr von der kursächsischen Kanzleisprache des innern Verkehrs verschieden. Ich bin daher der Meinung, daß die ostmitteldeutsche Färbung der Schriften Luthers zum großen Teil auf Rechnung der kursächsischen Kanzlei zu setzen ist. In vielen Fällen mochte zugleich auch diese und sein Heimatsdialekt von Einfluß sein, indem er sich einer ihm von der Heimat her geläufigen Form bediente, da er dieselbe auch in der kursächsischen Kanzlei vorfand. Natürlich konnte ihn auch die Schreibweise anderer Kanzleien in der Anwendung mitteldeutscher, ihm aus seiner Heimat her gebräuchlicher Formen bestärken. So erklärt sich wohl das bei ihm bis 1525 so überaus häufige ‚i' in den Flexions- und Bildungssilben. Es entsprach seiner heimischen Mundart, und da er es, wenn auch nur spärlich, in den Schreiben der nordostthüringischen Kanzleien und der kaiserlichen Kanzlei vorfand, so wendete er es, der Praxis der kursächsischen Kanzlei entgegen, so lange an, bis er es als mundartliche Abweichung erkannt hatte [§ 8, 3]. Daß sich Luther auch eng an die gesprochene Sprache Ostmitteldeutschlands anlehnte, bestreite ich keineswegs. Da er aber gemein deutsch schreiben will, kann es im Lautstand und der Wortbiegung nur die Sprechweise gewesen sein, die er für gemein deutsch hielt: die des Hofs, der Gelehrten, des Stadtadels. Diese aber hatte einesteils zur Entstehung der Kanzleisprache beigetragen, anderenteils sich nach dieser gestaltet. Vielleicht ist Luthers Ausspruch ganz wörtlich zu nehmen und bedeutet: Ich habe keinen besonderen eignen Dialekt mehr. Als er seine ersten deutschen Schriften drucken ließ, hatte er wohl selbst im wesentlichen die Sprache der gebildeten Obersachsen angenommen und nur wenige Laute des Elternhauses gewahrt.

2. Möglich ist ferner die Einwirkung der von den unteren Ständen in Wittenberg gesprochenen niederdeutschen Mundart. Daß er im Verkehr mit seinen Beichtkindern derselben mächtig geworden war,

beweisen die niederdeutschen Sprichwörter und Redensarten, welche er öfter im Munde führte, so:

,Wer segt, dat Wucher kein Sünde si
die hefft kein Gott, dat glaub nur fri'

u. a. [Tischreden 76. Kap. § 22], ferner der 1529 von ihm herausgegebene Morgen- und Abendsegen in niederdeutscher Sprache.

Nun finden sich in seinen Schriften auch vereinzelte Wörter mit niederdeutschem Lautstande, nämlich das bis 1531 vorkommende ,gyttig' = ,geizig, spelt = Spelz (Hdschr. v. 1527 Jes. 28, 25), das bis 1526 sich findende ,buffe' gleich ,Bube' und das selbst noch in der Bibel von 1545 vorhandene ,Storck' gleich ,Storch' [§§ 125, 3 und 162]. Doch da diese Formen auch in anderen mitteldeutschen Schriften vorkommen, so ,bufe' [Düringische Chron. S. 777], können sie auch dem Einflusse des nordthüringischen Dialekts zuzuschreiben sein, und der des niederdeutschen ist zweifelhaft. Das gilt auch für das von Roth nachgeschriebene veihelich = mhd. vihelich. Beachtenswerter scheint mir zu sein, daß Gal. 5, 26 zwar gyttig Dezember 1522 steht, dagegen geyttig September 1522, und Luther selbst in der Handschrift von 1529 Weish. 14, 18 ehrgeitigkeit schreibt, also diphthongisiert. Theid = Zeit habe ich aber selbst bei Wittenberg gehört.

3. Öfter ist auch eine direkte Einwirkung der oberdeutschen Mundarten und des Ostfränkischen auf Luthers Schriftsprache angenommen worden. Nun wissen wir aber sicher, daß Luther nur vorübergehend sich in Süddeutschland aufhielt. Eine eingehendere Beschäftigung mit den dortigen Dialekten ist daher nicht annehmbar. Was man aber früher besonders für eine oberdeutsche Lauterscheinung ansah, das ursprünglich bei Luther häufige ,p' im Anlaut für ,b' ist eine auch in dem Ostmitteldeutschen und besonders auch in der kursächsischen Kanzlei durchaus nicht seltene Erscheinung [§ 119]. Auch brauchen wir nicht mit Opitz [Sprache Luthers S. 32] anzunehmen, daß Luther durch die konsequentere Durchführung des Umlautes seit 1525 seine Sprache der oberdeutschen habe gleichförmiger machen wollen; denn dieselbe erklärt sich viel naturgemäßer und ungezwungener aus dem Einflusse der Kanzleien des nordöstlichen Thüringens [§ 8, 2].

Die zuweilen aber bei Luther vorkommenden ‚ue' und ‚üe' für nhd. ‚u' und ‚ü' sind am einfachsten demjenigen der kaiserlichen Kanzlei zuzuschreiben [§ 8 B], der ostfränkische Anflug auch dieser, vermittelt durch die böhmische Kanzlei, sowie der kursächsischen, vermittelt hauptsächlich durch das Südmeißnische, und der Möhraer Mundart; höchstens könnte 1530 das Koburger, das auch ostfränkisch ist, auf Luther etwas eingewirkt haben; die Hypothese, daß Luther noch die Mundart seiner fränkischen Ahnen mütterlicherseits beeinflußt habe, ist durchaus überflüssig.

Eine direkte mündliche Einwirkung oberdeutscher und rein fränkischer Mundarten auf Luthers Schriftsprache halte ich daher sowohl aus sachlichen wie auch aus sprachlichen Gründen für nicht annehmbar und nehme für sie als westlichen Grenzpunkt Möhra bei Salzungen, als nördlichen Magdeburg, als östlichen Wittenberg und als südlichen vielleicht Koburg an.

Kapitel 2.

Die verschiedenen Bestandteile und Perioden der Schriftsprache Luthers.

§ 10.

Die Bestandteile des Lautstandes der Lutherschen Schriftsprache infolge der verschiedenen Einwirkungen.

Luthers Lautstand ist also in erster Linie abhängig von der kursächsischen Kanzlei, in zweiter von der kaiserlichen, den Kanzleien des nordöstlichen Thüringens und der Hof- und Umgangssprache der Gebildeten Obersachsens und Thüringens, in dritter von den Mundarten dieser Länder sowie den Wittenberger und westmitteldeutschen Druckereien. Möglicherweise hat auch eine ganz geringe, nur auf wenige Wörter sich erstreckende Einwirkung der niederdeutschen Wittenberger Mundart stattgefunden, welche aber, da jene Wörter auch in mitteldeutschen Dialekten in derselben Form vorkommen, auf die allgemeine Färbung des Lautstandes ohne Einfluß ist.



Die damalige hochdeutsche Kanzleisprache hatte nun zwar in den wesentlichen Punkten, von geringen alten Lautresten abgesehen, neuhochdeutschen Lautstand; in mehreren aber war sie im Übergange aus dem mittel- in den neuhochdeutschen begriffen, so daß bald die mittelhochdeutsche, bald die neuhochdeutsche Form sich zeigt; in einigen endlich herrschte durchaus noch der alte mhd. Lautstand, und die Form unserer jetziger Schriftsprache tritt noch gar nicht oder nur in spärlichen Spuren auf.

In dialektischer Beziehung beruhte die hochdeutsche Kanzleisprache auf südmitteldeutscher Grundlage [§ 7]. In einigen Punkten nun hatte sie, und zwar selbst die kaiserliche, jedenfalls infolge von Anlehnung an die böhmische, also südmitteldeutsche Kanzleisprache der Luxemburger, mitteldeutschen Lautstand, in denen unsere jetzige oberdeutschen hat; so ist der Umlautsvokal von â wie mitteldeutsch ê, so ‚wer' = ‚wäre' ‚gnedig' = ‚gnädig', wie auch in den öfter erwähnten Briefen des Kaisers und des Erzherzogs immer steht, und der von mhd. ‚ou' (nhd. ‚au') ‚eu' (Wil. d. Gr. § 202, Whd. mhd. Gr. § 89, 95, 126, 128). Im 16. Jahrhundert überwiegt ‚eu' im Hochdeutschen, und im Ostmitteldeutschen steht es fast ausschließlich. Eine noch stärkere mitteldeutsche Färbung zeigen die Schreiben der kursächsischen Kanzlei und die nordostthüringischen Urkunden, weil sie ja noch nicht ganz frei von dem Einflusse des Volksdialektes waren. Hierzu gesellt sich bei Luther nun noch die Einwirkung seiner heimischen Mundart.

Demnach sind dreierlei Bestandteile in dem Lautstande der Schriftsprache Luthers vorhanden: 1. neuhochdeutsche, also mit der jetzigen Schriftsprache übereinstimmende, 2. mittelhochdeutsche, also eine ältere Lautstufe zeigende als unsere jetzige Schriftsprache, und 3. spezifisch[1] mitteldeutsche.

Das Verhältnis dieser Bestandteile ist aber nicht zu allen Zeiten dasselbe: Seit spätestens 1521 tritt nämlich ein allmähliches Zurückdrängen sowohl der alten mittelhochdeutschen als auch der besonders hervorstechenden einzeldialektischen Formen (thüringischen, obersächsischen, obersächsisch-oberdeutschen) zugunsten des neuhochdeutschen Lautstandes ein, und einige mitteldeutsche Bestandteile scheiden schon 1523 fast ganz aus [so ‚vor' = ‚ver'], während bei den mittelhochdeutschen die Zahl der ihnen zugehörigen Wörter sehr verringert ist [so u = o, ü = ö, a = o]. Ganz besonders klärend sind aber die Jahre

1) Hier im Gegensatz zu allgemein hochdeutsch, nicht in dem Sinne, als ob die aufgeführten md. dialektischen Eigentümlichkeiten sich nicht auch teilweise in oberdeutschen Dialekten fänden.

1524 bis 1526 [Umlaut, Endungs-i]. 1525 verdrängt auch ‚nicht‘ das aus der kaiserlichen Kanzlei herübergekommene und bis 1521 von Luther fast ausschließlich gebrauchte ‚nit‘ so gut wie (§ 15) vollständig. 1527 tritt aber schon eine Verlangsamung ein, und mit 1531 hört der Läuterungsprozeß fast vollständig auf. Die Wörter, welche in diesem Jahre ihren mittelhochdeutschen Lautstand bewahren, behalten ihn meist auch bis zu Ende bei. Nur geringe lautliche Veränderungen gehen noch vor sich. Hat zuletzt aber auch der Lautstand Luthers einen einheitlicheren Charakter bekommen, als ihn die kursächsische und überhaupt die allgemeine deutsche Kanzleisprache sowie die ersten Schriften Luthers zeigen, so ist doch das Schwanken zwischen mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen, sowie zwischen allgemeindeutschen und mitteldeutschen Formen keineswegs vollständig beseitigt. Ja neben dieser Reformation geht sogar eine allerdings sehr schwache Reaktion einher, welche die alte Form wieder befestigt [so lin gegen lein], oder die mitteldeutsche erst einführt [so deudsch für deutsch]. Noch sei darauf aufmerksam gemacht, daß sich bereits in § 4 die Jahre 1522, 1524 und 1526 als besonders wirkungsreich für die Befestigung der Schreibweise Luthers erwiesen haben.

§ 11.

Die Perioden des Lutherschen Lautstandes.

Aus dem im vorigen Paragraphen Erörterten ergeben sich für den Lautstand Luthers drei Hauptperioden:

1. Von 1516 bis 1520, während welcher Zeit der im allgemeinen neuhochdeutsche Lautstand stark mit mittelhochdeutschen und spezifisch mundartigen Bestandteilen vermischt ist.

2. Von 1521 bis 1531, während welcher Jahre sich jene Beimischung immer mehr verringert.

3. Von 1532 bis 1546, während welcher Zeit die im Verhältnis zur ersten Periode geringe Beimischung mittelhochdeutscher und mitteldeutscher Bestandteile fast ganz unverändert verbleibt.

§ 12.

Allgemeine Übersicht der mittelhochdeutschen Bestandteile.

A) Vor allem bekommt die Sprache Luthers eine mittelhochdeutsche Färbung durch diejenigen Bestandteile, in denen der mittelhochdeutsche Lautstand ziemlich unversehrt erhalten ist. Nur durch einzelne Vorläufer zeigen sich schon die Lautwandlungen einer spätern Zeit an, und es liegt daher die Möglichkeit vor, daß manche von ihnen auf die Rechnung der Setzer zu setzen sind. Es sind dieses:

1. Mhd. ‚e' für nhd. ‚ö' in einigen Wörtern, wie ergetzen, helle, leschen, leffel, lewe, schepffen, Schepffer, schweren, gewelbe, ent- und gewenen, zwelff.

2. Mhd. ‚i' und ‚ie' für nhd. ‚ü' in einigen Wörtern wie wirde, schlipfferig, liegen, triegen.

3. Mhd. ‚ie' für nhd. ‚i' vor Konsonantenhäufungen, wie in liecht, fieng, gieng, hieng.

4. Mhd. ‚r' für nhd. ‚er' nach ‚ei' [mhd. ‚î'], ‚au' [mhd. ‚û'] und ‚eu' [mhd. ‚iu'], wie feiren, schleiren, baur, lauren, maur, saur, trauren, feur, steur, theur.

5. Mhd. ‚b' und ‚d' für nhd. ‚p' und ‚t' im Anlaut und auch zum Teil im Inlaut einiger Wörter, besonders Fremdwörter, so Bapst, banier, baucke, bech, bilgerin, brassen, brasseln, heubt = Haupt, zabbeln; Duringen, drabant, don, dönen, sladdern, zeddel, werd.

6. Umgekehrt mhd. ‚t' und ‚k' für nhd. ‚d' und ‚g' im Anlaut, zum Teil auch im In- und Auslaut einiger Wörter, so tichten, tichter, trache, tum = Dom, tam, totter, tumm, tüngen, tunckel, kleinote; Kriche, Sarck.

7. Mhd. ‚lich' für falsches nhd. ‚lig' in Adjektiven mit der Bildungssilbe ‚lich' und ‚l' im Stammauslaut. Das ‚g' ist in das Neuhochdeutsche infolge von Verwechslung mit der Bildungssilbe ‚ig' hineingekommen, so adelich, billich, vnzelich.

Von geringerer Bedeutung sind:

8. geh = jäh (mhd. ‚gach').

9. fahen = fangen.

10. Mhd. ‚ch' für nhd. ‚k' in bloch = ‚Block' und buch = ‚buk'.

11. Mhd. hie = nhd. ‚hier‘, desgl. da = ‚dar‘, nu = ‚nur, alber = ‚albern‘.

12. Mhd. ‚e‘ = nhd. ‚i‘ in werren, verwerren.

Auch die kursächsische Kanzlei hat die älteren Formen.

B) Während in den angeführten Punkten fast ausnahmslos der mhd. Lautstand erhalten ist, findet in einigen andern noch ein heißes Ringen zwischen ersterem und dem nhd. statt. Zwar wird in diesen der mhd. Lautstand bis 1531 immer mehr zurückgedrängt, in keinem Punkte aber vollständig geschlagen. Die Zahl der schwankenden Wörter wird verringert, in keinem dieser Punkte aber hört das Schwanken ganz auf. Im wesentlichen sind dieses folgende Bestandteile:

1. Einige Wörter, besonders solche mit ‚n‘ oder ‚m‘ hinter ‚u‘ oder ‚ü‘ nehmen dafür im Neuhochdeutschen[1] ‚o‘ oder ‚ö‘ an, so ‚frum‘ zu ‚fromm‘, ‚künec‘ zu ‚König‘.

2. In einigen andern wird mhd. ‚â‘ zu nhd. ‚ô‘, so ‚arcwân‘ zu ‚Argwohn‘.[2]

3. Nach dem mittelhochdeutschen Auslautsgesetz wird ‚b, d, g‘ im Auslaut oder vor ‚t‘ zu ‚p, t, c [k]‘ und ‚h‘ im Auslaut zu ‚ch‘; das Neuhochdeutsche kennt dieses Gesetz nicht mehr, so mhd. ‚stant‘ = nhd. ‚Stand‘, ‚lip‘ = ‚Leib‘, ‚tac‘ = ‚Tag‘, ‚schuch‘ = ‚Schuh‘.

4. Im Mittelhochdeutschen erweichen ‚n, l und r‘ ein folgendes ‚t‘ oft zu ‚d‘, im Neuhochdeutschen nicht, so mhd. ‚under‘ = nhd. ‚unter‘, ‚wolde‘ = ‚wollte‘, ‚vierde‘ = ‚vierte‘.

5. Mhd. ‚mb‘ wird nhd. zu ‚mm‘ und ‚m‘, so ‚umbe‘ zu ‚um‘.

6. Mhd. inlautendes ‚b‘ ist in einigen Wörtern zu ‚f‘ geworden, so ‚haber‘ zu ‚Hafer‘, und umgekehrt ‚v‘ zu ‚b‘, so ‚pövel‘ zu ‚Pöbel‘.

7. Mhd. auslautendes ‚m‘ ist nhd. in einigen Wörtern zu ‚n‘ geworden, so ‚bodem‘ zu ‚Boden‘.

---

1) Dieser Lautwandel beginnt allerdings in md. Dialekten schon in mhd. Zeit [Weinhold, Mhd. Gr. § 44]; doch da er erst in der nhd. größere Ausdehnung findet und auch auf die hochdeutsche Schriftsprache übergeht, so ist er wohl hierher mit zu rechnen.

2) Auch dieser Lautwandel beginnt schon in mhd. Zeit sowohl in mittel- als auch oberdeutschen Dialekten [Weinhold, Mhd. Gr. § 76 und 80], ist aber aus gleichem Grunde wie der unter 1 angeführte mit hierher zu stellen.

8. Für mhd. ‚h‘ ist in einigen Wörtern im Neuhochdeutschen ‚g‘ eingetreten, so ‚slahen‘ zu ‚schlagen‘, in ‚befehlen‘ — mhd. ‚bevelhen‘ sprachlich ausgefallen.

9. Hierzu kommen noch einzelne Wörter, wie mhd. ‚vorhte‘ und ‚moltworf‘ zu nhd. ‚Furcht‘ und ‚Maulwurf‘, ‚eilf‘ — ‚elf‘, ‚leim‘ — ‚Lehm‘, ‚turn‘ — ‚Turm‘, ‚blicz‘, ‚blikizen‘ und ‚bliczen‘ zu ‚Blitz‘ und ‚blitzen‘, mhd. ‚verschlinden‘ zu ‚verschlingen‘.

Nur in einem Punkte weicht seit 1531 der mittelhochdeutsche Lautstand vollständig: in den Gegenwartsformen von ‚gehen‘ und ‚stehen‘, die bis 1523 ziemlich häufig und vereinzelt noch 1530 das alte â aufweisen, während mhd. ‚î‘ in ‚lein‘ 1520 wieder herrschend wird.

Und zwar vollzieht sich das Zurückdrängen des mittelhochdeutschen Lautstandes im wesentlichen in folgender Weise:

1521 geben das alte ‚u‘ auf: ſommer, trommel, wonne, und ‚r‘ welt,

1522 das alte ‚â‘ die Wörter: das einfache on = ohne, wo, lot, ſtrom, auch hört ‚p‘ für auslautendes ‚b‘ fast ganz auf, während ‚u‘ in kommen und ‚ü‘ in könig selten wird.

1523 weicht altes ‚u‘ auch in ſon = Sohn, desgleichen das ‚â‘ in ongefehr = ungefähr.

1524 werden mhd. ‚s‘ für ‚r‘ in ‚war‘, das alte ‚â‘ in den Gegenwartsformen von ‚stehen‘ und ‚gehen‘ sehr selten und ‚u‘ in ſonder, es schwindet in Nonne, gewonnen, geſponnen.

1526 weicht das alte ‚u‘ in beſonders, ſondern, ſonſt.

1528 steht ‚c‘ nicht mehr für auslautendes ‚g‘ in der Silbe ‚ig‘ vor ‚heit‘ und vor ‚lich‘ nur noch vereinzelt.

1530 schwinden die letzten ‚u‘ in kommen, antwort, antworten und die ‚ü‘ in könig,

1531 desgleichen in Gönner und gönnen, sowie ‚a‘ in den Gegenwartsformen von ‚stehen‘ und ‚gehen‘.

1540 schwindet mhd. ‚î‘ in diſſeit und jenſeit ganz.

Noch 1545 erhalten sich dagegen a) frum, trucken, kundte in Schwanken mit from, trocken, konte; b) künnen, mügen, müglich, hüle in Schwanken mit können, mögen, möglich, höle, ganz oder fast ausschließlich entrunnen, fürhang, gülden, hültzen, hültzern, münch; — verſünen; c) argwan

und ammechtig in Schwanken mit argwon und onmechtig. d) Auch steht für auslautendes ,d, g, h' nicht selten noch ,t, k, ch'.

In den oben unter 4 bis 9 aufgeführten Punkten erleidet das Schwanken während der verschiedenen Jahre keine wesentliche Veränderung, natürlich hält sich auch hier die mhd. Form bis 1545.

§ 13.

Allgemeine Übersicht der neuhochdeutschen Bestandteile.

Durchgeführten neuhochdeutschen Lautstand haben die kursächsische Kanzlei und die Schriftsprache Luthers in folgenden sieben Punkten:

1. Die kurzen Stammvokale vor einfachem Konsonanten sind, falls nicht Verschärfung der Konsonanten eintrat, verlängert [so ,dĭser' zu ,dieser']. Manche Wörter sind möglicherweise noch ausgenommen.

2. Mhd. ,ou' ist ,au' geworden [so ,boum' zu ,Baum'].

3. Mhd. ,î' ist zu ,ei', mhd. ,û' zu ,au' und mhd. ,iu' zu ,eu' diphthongisiert [so ,mîn' zu ,mein', ,ûf' zu ,auf', ,iuch' zu ,euch'], ausgenommen ist die Verkleinerungssilbe lin, linwad = Leinwand und sufftzen = seufzen. Bei andern Wörtern erscheinen die nichtdiphthongisierten Formen meist nur anfänglich und vereinzelt.

4. Die alten Diphthonge ,ie', ,uo' und ,üe' hingegen sind zu ,i', welches jedoch meist noch ,ie' geschrieben wird, so ,kriechen', ,û' und ,û' vereinfacht [so ,tuon' zu ,tun', ,brüeder' zu ,Brüder'], doch wird für mhd. ,uo' und ,üe' von L. noch zuweilen ,ue' und ,üe' geschrieben.

5. Der Reibelaut ,ȥ'[1] ist zu dem scharfen ,s' [ss, ß, s] geworden, [so ,waȥȥer' zu ,Wasser', ,waȥ' zu ,was']; nur ,ditz' = ,dies' hat L. noch oft bis 1522, ,rpf' ist meist zu ,rf' vereinfacht.

6. ,S' vor ,l, m, n' und ,w' im Anlaut und zuweilen nach ,r' im In- oder Auslaut ist zu ,sch' geworden [so ,slâf' zu ,Schlaf', ,smerze' zu ,Schmerz', ,snël' zu ,schnell', ,swërt' zu ,Schwert', ,hêrsen' zu ,herrschen'].

---

1) Nicht zu verwechseln mit dem Affrikatdiphthong ,z' [Weinhold, Mhd. Gr. § 186].

Luther hat altes ‚s‘ für ‚sch‘ nur ganz selten, häufig jedoch in Hirs — Hirsch, wo aber nhd. ‚sch‘ auf mhd. ‚z‘ zurückgeht.

7. Hinsichtlich der hochdeutschen Lautverschiebung ist der thüringisch-obersächsische Standpunkt aufgegeben, von geringen Resten abgesehen [§§ 9, 2, 110, 118, 131, 162] und der ostfränkische[1] oder südostmitteldeutsche angenommen. — Auch ‚tw‘ ist zu ‚zw‘ verschoben.

8. Im Inlaut deutscher Wörter steht niemals ‚j‘ mehr und oft das stumme ‚h‘ dafür, so in blühen.

§ 14.

Allgemeine Übersicht der mundartigen meist mitteldeutschen Bestandteile.

Nicht minder wie die mittelhochdeutschen dienen die mundartigen meist mitteldeutschen Bestandteile, herübergenommen aus der hochdeutschen, besonders aus der kursächsischen Kanzlei- und Hofsprache und dem obersächsisch-thüringischen Volksdialekt [§ 8—10], dazu, dem Lautstande Luthers eine von dem des jetzigen Schriftdeutschen etwas abweichende Färbung zu verleihen. Wie jene teilen sie sich hinsichtlich ihres Auftretens in verschiedene Gruppen:

I. in solche, die anfangs ziemlich oft sich zeigen, zum Teil sogar herrschend sind, dann aber meist bis 1529, spätestens bis 1532 ganz aufhören oder doch so selten erscheinen, daß sie entweder als Versehen Luthers oder als Druckfehler aufzufassen sind;

II. in solche, die zwar bedeutend seltener oder auf ein sehr enges Wortgebiet beschränkt werden, niemals aber ganz weichen;

III. in solche, bei denen gar kein merkliches Zurückweichen stattfindet.

I. Zur ersteren Schicht gehören:

1. ‚I‘ für mhd. kurzes ‚e‘ in einigen Stammsilben und besonders in den Endungen, so wider = weder, Gottis;

---

1) Das ist der Dialekt, welcher in den bayrischen Provinzen Unter-, Mittel- und Oberfranken und der Oberpfalz, in dem südlich vom Thüringer Walde gelegenen Teile Thüringens, in dem Vogtlande und in Deutschböhmen gesprochen wird. Er wurde die Kanzleisprache der luxemburgischen Kaiser [vgl. § 7].

2. ‚a‘ = mhd. kurzes ‚o‘, so ader = oder, ab = ob;

3. ‚o‘ in der Vorsilbe ‚ver‘;

4. ‚ei‘ und ‚eu‘ für nhd. ‚ĭ‘ und ‚ü‘ in einigen Wörtern, wie seynd = sind, pfreund = Pfründe;

5. ‚k‘ zuweilen für anlautendes ‚g‘, besonders in kegen = gegen;

6. bufe = Bube.

II. Zur zweiten Schicht sind zu rechnen:

1. Das Unterbleiben des Umlautes von ‚a, o, u, au‘, oder das Setzen gegen nhd. Regel, so langist = längst, konig = König, bruder = Brüder, strawen = streuen; klerer = klarer, entschüldigen, öberst, teuffe = Taufe;

2. ‚ô‘ für mhd. ‚â‘, so do = da;

3. ‚i‘ für ‚ie‘ in einigen mit ‚ie‘ = ‚je‘ zusammengesetzten Wörtern, wie ymand = jemand (doch vgl. III B, 6);

4. anlautendes ‚p‘ für mhd. ‚b‘, so peycht = Beichte, 1520 in etwa 50 Wortstämmen.

Bei alle diesen findet also ein allmähliches Zurückdrängen des mundartigen durch den neuhochdeutschen Lautstand statt, und zwar im wesentlichen in folgender Weise:

A) Die wichtigsten mundartigen Bestandteile scheiden aus.

1521 wird ‚ô‘ für ‚â‘ etwas seltener, anlautendes ‚p‘ für nhd. ‚b‘ erscheint noch in 44 Wortstämmen.

1522 ‚a‘ für kurzes ‚o‘ wird selten, sowie ‚o‘ in der Vorsilbe ‚ver‘, ‚a‘ schwindet in ‚lehren, kehren, Lehre‘; anlautendes ‚p‘ für ‚b‘ erscheint noch in 39 Wortstämmen.

1523 schwindet ‚o‘ in ‚ver‘ fast ganz, und die Umlaute von ‚au‘ und ‚a‘ werden noch häufiger als früher bezeichnet.

1524 schwindet ‚ei‘ in ‚sind‘ der 1. und 3. Pers. Plur. von ‚sein‘ und in ‚sint‘ = damals; der Wegfall des unbetonten ‚e‘ wird seltener; anlautendes ‚p‘ für ‚b‘ erscheint noch in 29 Wortstämmen.

1525 schwindet ‚a‘ für kurzes ‚o‘ fast ganz, und anlautendes ‚p‘ für ‚b‘ erscheint noch in 26 Wortstämmen.

1526 wird ‚i‘ für kurzes ‚e‘ in den Stammsilben und Endungen seltener. Die Bezeichnung des Umlautes wird bei ‚au‘ noch häufiger

als früher und findet auch nun überwiegend bei ‚o‘ und ‚u‘ statt. Inlautendes ‚d‘ nimmt etwas zu, besonders in deudsch und widwe.

B) Weniger wichtige mundartige Bestandteile:

1527 schwindet ‚f‘ in Bufe = Bube, und anlautendes ‚p‘ für ‚b‘ erscheint noch in 22 Wortstämmen.

1528 erscheint anlautendes ‚p‘ für ‚b‘ noch in 21 Wortstämmen.

1529 schwindet ‚i‘ für kurzes ‚e‘ in den Stammsilben ganz und kommt in den Endungen nur noch vereinzelt vor; anlautendes ‚p‘ erscheint für ‚b‘ noch in 16 Wortstämmen.

C) Die mundartigen Nebenformen weichen fast ganz.

1530 schwindet ‚e‘ in ‚bringen‘ und ‚a‘ in ‚ob‘; der Wegfall von unbetontem ‚e‘ wird wesentlich geringer.

1531 ‚p‘ im Anlaut für ‚b‘ erscheint noch in 13 Wortstämmen.

1532 ‚eu‘ hört in ‚Pfründe‘ auf; anlautendes ‚p‘ für ‚b‘ erscheint noch in 12 Wortstämmen.

1534 ‚j‘ für ‚je‘ in ‚jemand‘ und ‚jeder‘ wird selten, es schwindet ‚e‘ ganz in ‚ver‘.

1535 anlautendes ‚p‘ für ‚b‘ erscheint in 7 Wortstämmen.

1539 Der Abfall von unbetontem ‚e‘ wird noch weiter verringert, anlautendes ‚p‘ für ‚b‘ erscheint noch in 6 Wortstämmen, und zwar nur vor Vokalen.

1545 ‚ô‘ für ‚â‘ tritt noch auf, doch seltener als früher, besonders ist es in ‚da‘ gewichen. Die Bezeichnung der Umlaute unterbleibt ganz selten; anlautendes ‚p‘ hat sich für ‚b‘ festgehalten in 5 Wortstämmen und selbst noch 1546 in den Städtenamen mit ‚burg‘ bei einem dem ‚b‘ vorhergehenden ‚s‘, so Regenspurg.

III. Zeigt schon das über das Jahr 1545 Gesagte, daß in Luthers Sprache durchaus nicht eine vollständige Verdrängung der mundartigen Bestandteile erfolgt, so ergibt sich dieses noch klarer aus der Betrachtung derjenigen, welche niemals ein merkliches Zurückdrängen erfahren, und zwar sind diese der Zahl nach, wenn auch nicht immer betreffs der Häufigkeit ihres Erscheinens überwiegend. Sie teilen sich wieder in zwei Gruppen:

A) in solche, wo der mitteldeutsche Lautstand feste Regel ist:

B) in solche, wo er sich nur als häufige oder seltene Nebenform der herrschenden neuhochdeutschen zeigt.

A) Zur ersten Gruppe gehören:

1. ,ê' als Umlautsvokal von ,â', so were = wäre;

2. ,ei' für nhd. ,eh' und ,äh', so feilen für ,fehlen';

3. das zwischen ,m' und ,d' oder ,t' eingeschobene ,b' oder ,p';

4. ,g' für nhd. ,h' in ,Ruhe' und seinen Ableitungen und in rige = Reihe;

5. ,w' für ,b' in ,Base;

6. bosen für ,Busen';

7. Storck = Storch.

B) Zur zweiten Gruppe sind zu rechnen:

1. kurzes md. ,ü' für nhd. ,i', so erwüschet = erwischt;

2. kurzes md. ,u' für nhd. ,o', so furt = fort;

3. kurzes md. ,o' = nhd. ,u' und ,ö' = ,ü', so gonst = Gunst, störtzen = stürzen;

4. md. ,ê' = nhd. ,ei' so wegern = weigern;

5. md. ,u' in der Vorsilbe ,zer';

6. jtzt und jglich = jetzt und jeglich;

7. die zuweilen erfolgende Vertauschung von ,t' mit ,d' und umgekehrt, so verterben und dapfer;

8. ,g' für ,k', so werg = Werk;

9. die zuweilen eintretende Vertauschung von ,g' mit ,ch' und umgekehrt, so einicher und Herrligkeit.

10. ,ch' für ,h', so höcher;

11. Hinzutritt und Wegfall von ,d' oder ,t', so wundsch und achzig;

12. desgleichen von ,h', so hunden = unten und eraus = heraus;

13. Abfall des ,r' in ,zer', so zeschmissen;

14. hierzu kommen noch einige Schwankungen in einzelnen Wörtern, so abtrinnig neben abtrünnig, Gezichte = Gezücht, knörbel = Knorpel, börnen für ,brennen', Schnuppen für ,Schnupfen'.

Es bleibt nun noch die Frage zu erörtern, wie ein derartiges verschiedenes Auftreten der mitteldeutschen Bestandteile zu erklären sei. — ,Ê' als Umlautsvokal von ,â' und das zwischen ,m' und ,d'

oder ‚t‘ eingeschobene ‚b‘ oder ‚p‘ ist aber nicht bloß in der kursächsischen, sondern auch in der kaiserlichen Kanzlei durchaus herrschend [§ 10, § 117]. Dieses waren also damals im Gegensatz zu dem jetzigen Schriftdeutschen mitteldeutsche Bestandteile der gemeinen deutschen Kanzleisprache, und Luther bediente sich daher ihrer ohne alles Bedenken.

Bei denjenigen aber, die er ganz oder fast ganz aus seiner Sprache entfernte, mußte ihm die Überzeugung geworden sein, daß sie nicht solche gemeindeutsche Bestandteile waren. — Die Nichtbezeichnung des Umlautes, ‚a‘ für ‚o‘ in ‚ob‘ u. a., ‚i‘ für ‚e‘ in ‚weder‘ u. a. ‚do‘ = ‚da‘, ‚ſeind‘ = ‚sind‘ waren in den Schreiben der kursächsischen Kanzlei aus der Zeit Luthers noch sehr häufige Erscheinungen, und wir haben keinen Grund zu zweifeln, daß das häufige Auftreten desselben in Luthers früheren Schriften durch das Vorbild der kursächsischen Kanzlei veranlaßt ist. Auch das ‚o‘ in der Vorsilbe ‚ver‘ sowie ‚p‘ für anlautendes ‚b‘ schreibt dieselbe noch, jedoch selten. Wenn Luther dieselben nun anfänglich sehr oft gebraucht, so mag ihn dazu mit sein Heimatsdialekt veranlaßt haben. Ähnlich verhält es sich wohl mit dem ‚i‘ in den Endungen, das er nicht mehr in den Schreiben der kursächsischen Kanzlei, wohl aber in denen der kaiserlichen und des nordöstlichen Thüringens vorfand. Später aber mochte er besonders durch das Studium von Schriften aus verschiedenen Kanzleien die in Frage kommenden Formen als nicht gemeindeutsch erkannt und deshalb je länger je mehr gemieden haben, wobei ihm jedenfalls auch das Streben, Einheit in das Schwanken zu bringen, leitete. Die dabei nötigen Abweichungen von seinem Vorbilde, der kursächsischen Kanzlei, deren Ansehen ja bei ihm erschüttert worden war (§ 3), erschienen ihm nicht als eine Revolution gegen dieselbe, sondern als eine Reformation derselben im Geiste der Schöpfer der deutschen Schriftsprache.

Die sowohl anfänglich, als früher zuweilen auftauchenden mitteldeutschen Nebenformen ohne merkliche Abnahme hingegen mögen am meisten auf Rechnung des Volksdialektes zu setzen sein. Es sind unbewußte Verstöße Luthers gegen die gemeindeutsche Sprache, ver-

anlaßt durch ersteren. Doch liegt bei ihnen noch die Möglichkeit vor, daß ein großer Prozentsatz durch die Setzer verschuldet ist.

Die Belege für diese Hauptergebnisse der vorliegenden Untersuchung über den Lautstand der Schriftsprache Luthers werden in dem folgenden Abschnitte bei der Besprechung der einzelnen Laute angeführt werden.

§ 15.

Nicht ostmitteldeutsche dialektische Bestandteile der Schriftsprache Luthers.

Während bei den im vorigen Paragraphen besprochenen dialektischen Erscheinungen unzweifelhaft mitteldeutscher Ursprung anzunehmen ist, bleibt nur eine einzige übrig, wo dieses nicht der Fall ist. Es ist dieses nit für ‚nicht'.

Diese Form, welche aus dem mhd. ‚niht' durch Ausfall des ‚h' entstanden ist, findet sich jetzt in den oberdeutschen, niederdeutschen, westmitteldeutschen und ostfränkischen Mundarten, einschließlich der Möhraer. Sie steht auch meist in den Briefen Kaiser Karls an den Kurfürsten Friedrich und in denen des letzteren an den Kaiser, selten ‚nicht', desgleichen auch in den nordostthüringischen Urkunden. Hingegen hat der Brief des Kurfürsten an den Herzog Johann von 1525 nur ‚nicht', und zwar 6 mal, wie ja auch jetzt ‚nich' in Ostmitteldeutschland gesprochen wird, im Ostmeißnischen (Pirna, Dresden, Nossen, Meißen, Riesa) allerdings ‚ni' (Obersächs. D. § 8).

Luther schreibt bis 1521 fast ausnahmslos nit, 1522 fängt er zwischen nit und nicht zu schwanken an; 1525 ist nicht in den Drucken ganz fest geworden. In den Handschriften von 1530 habe ich nur 1 mal nit gefunden.

Offenbar war ‚nit' aus der kaiserlichen, welche es dem oberdeutschen Dialekte entnommen hatte, in die hochdeutsche Kanzleisprache herübergekommen. Aus dieser nahm es Luther, möglicherweise dadurch mit bestimmt, daß seine Eltern ‚nit' oder ‚net' sprachen (§ 9). Er setzte aber dafür das ältere und gemeindeutsche ‚nicht' wieder ein, sobald als er größere Sorgfalt auf seine Schreibweise zu verwenden anfing, das ist 1522.

§ 16.

Luthers Laute nach ihrer geschichtlichen Entwicklung.

urd. = urdeutsch vor Trennung in Ober-, Mittel- und Niederdeutsch, mhd. = klassisch Mittelhochdeutsch, kurs. = kursächs. Kanzleisprache um 1500, L. 32 = Luthersprache 1532, nhd. = jetzige Schriftsprache, ( ) Laute in der Minderheit, [ ] auf bestimmte Wörter beschränkt, ^ = lang, ˘ = selten, die unter den Buchstaben stehenden Zahlen bezeichnen die Paragraphen dieses Buches.

1. Vokale (Selbstlaute).

urd.					a ô
mhd.	i	î	ë	e	e unbetont
kurs.	i (s. e) î 59	ei 7 98	e (s. i) ê 48	e ê 17,2	e [ə] [u] 76 89
L. 32	i (s. e) (s. ü) î 59 91 34	ei [i] [s. i] 36 51 51,3 98 47,2	e ê 34	e (s. a) (s. ö) (s. ü) ê 17,2 41 58 92 34	e (s. a) [s. o] [u] 42 76 89
nhd.	i [e] [ü] [î] î 47,3 46 35	ei [s. i, e] 51,3	e [ä] [ê] ê å 57,4 35 57,1	ä [e ê a ö] å ê [ö̂] 38 35 42 20 F 5 u. 6	e

urd.		â				
mhd.	ê	ae	a	â	o	ô
kurs.	ê	ê (s. â) 39	a â 34	â [ê] [ô] (ô) 72 73 80	o [a] (s. u) ô 70 88	ô
L. 32	ê	ê (s. â) [ei] 39 107	a [e] â [ê] 42 34 42	â (ê) [ê] [ô (a)] (ô) 39 40 72 73 80	o (s. u) (s. ö) ô (s. ö̂) 75 88 45 34 45	ô
nhd.	ê	å ê	a a â â â 35	â [å] [ê] [ô] â	o [ô] [u] ô 35 75	ô

urd.	o	ô			u
mhd.	ö	oe	u	û	ü
kurs.	o (ö) ô (ö) 8,2 38 34	ô (ö̂) 8,2 38	u (s. o) û (ô) 78 85	au [s. û] 7 93 98	u (ü) (s. o) û (ů) 8,2 38 79 34
L. 32	ô (o) [e] ö̂ (ô) 45 58,2 34	ö̂ (ô) 45	u (o) (s. ü) û (ô) (û̂) 86 78 45 34 85 45 85	au [s. û] 36 93 98	ü (u) (ö, o, i) û (û) (ö̂ s. ö) 45 79 50 34 79 85 85
nhd.	ö (ö̂) ö̂ 35	ö̂	u [o] û [ô]	au	ü ö [ö̂] ü̂ [ö̂] 35

urd.			ô	ô			
mhd.	iu	ie	uo	üe	ei	ou	öu
kurs.	eu [u] 7 87 98	î 52	û 94	û (û̂) 96	ei 98	au (s. ou) (eu) 98 99 44	eu 17,2
L. 32	eu [ü] (s. au) 36 87,2 102 98	î (s. i) (je) 37,1 52 54 55	û [ô] (s. û̂) 94 81 45 37,1	û̂ (û) [s. ô̂] 37,1 45 97 96	ei (s. e, ae) 37,2 67 98 103 104	au (eu) 37,2 44 98	eu (s. au) 17,2 43,1
nhd.	eu [s. äu]	î (i) [je] 55	û [ô] 81	û̂ [ô̂] 97	ei [e] 103	au	äu [eu, o] 43,1

2. Konsonanten (Mitlaute).

urd.						p	
mhd.	b	mb	p			pf f rpf	
kurs.	anl. b (s. p) b (p) 119 113	inl. u. ausl. b [v] mb mp 114 115 117	anl. p	inl. p	ausl. b (Stamm b) 112	anl. pf 7 110	in- u. ausl. pf (s. p) f 110 118 110
L. 32	b [p] b (p) [w] 119 113 124 110	b w [v] mb mp 114 110 115 117 115, c	p	p [b] 116	b 112	pf 110 120	pf s. p [pp] f rf (rpf) 110 118 122,1 120 110
nhd.	b p [b] 119	b [f] m	p	p	b	pf	pf [pp] f rf

urd.	f			lw rw		th	nd ld rd	d
mhd.	v f	w		ausl. l r	m	d	nd ld rd	t
kurs.	ff	anl. w	inl. w h 157		m	d (s. t) 7 135	nt (nd) lt (ld) rt (rd) 128	t (d) [t] 131 133
L. 32	f v (b) 122,2	w	w (b?) g 123 157	l rb 115, c	m [ausl. m, n] 125	d (t) 110 111,1 135	nt (nd) lt (ld) rt (rd) 128	t (d) [t] 131 133
nhd.	f [v, b]	w	w [b] h 123	lb rb	m [ausl. n]	d [t] 127	nt lt rt	t [d]

urd.		ausl. th	t		s	sk		
mhd.	tw [ft]	t	z	ʒ	vor Vok.		vor l, n, m, r, w	
					s	sch	s	rs
kurs.		d (t) 112	z 110	ſz 141	s (ſz) 139	sch	sch s 140 141	rs (rsch) 140 141
L. 32	kw zw [ſz] 163 138	d (t) 112	z [s, z] 110 137	ss (s) [ſs, sch] 141 140 110 24,8	s [r, s.s] 139 111,2	sch	sch s 140 141	rs (rsch) 141 140
nhd.	qu zw [ſz] 163	d	z [s]	ſz [ss, s] sch	s r	sch	sch	rs [rsch]

urd.						g			
mhd.	r bri bru	n	ntf (mpf)	[mn]	[rn]	an- u. inl. g			
kurs.	r bor 145	n	ntf (mpf)			anl. g (s. k) 110 161	inl. g (ch, gh) 166	ng	gn
L. 32	r bör bor 145	n [s. nd] 132	ntf (mpf) 126 149,2	[mn (mm)] 149,1	[rn (rm)] 147	g (s. k) 110 161	g (ch, gh) 110 166 155	ng	gn (ck) 161
nhd.	r bre bru	n [nd] 132	ntf [mpf]	[mm]	[rm]	g [j] 151	g	ng	gn

urd.	g		k			k				
mhd.	ausl. c		k [ks]			nach Vok. ch				
kurs.	ausl. g (gk) 112	ch	k 110	lk (lg) 156	rk (rg)	ch				
L. 32	g (gk, ck) 112	[ch] 166	k [ks] 110 160 159	lk	rk (rg) 156	ch 110	s. g 115	[ck] 162	lich 164	[ch] 165
nhd.	g		k [g] [tz]	lk	rk	ch	ch	ch	lig	[ck]

urd.	h						ng
mhd.	ausl. ch	anl. h	inl. h	in- u. ausl. lh	anl. j	inl. (j)	[h]
kurs.	h (ch) 112	h	h (ch) (g) 167 111,3 168 158 170	lh	j		
L. 32	h (ch) 112	h (er) 172,1	h (ch) (g) — 167 111,3 172,2 168 158 171,1	lh (hl, s. lch) 171,2	j 169	h (—) 28,4	[h (ng)] 152
nhd.	h	h her	h [ch] [g] h	hl	j	h	ng

II. Abschnitt.

Rechtschreibung.

Kapitel 1.

Die Einwirkung der Rechtschreibung der hochdeutschen Kanzleisprache auf Luther und ihre Veränderung durch denselben.

§ 17.

Das Verhältnis der Rechtschreibung der hochdeutschen Kanzleisprache und Luthers zu der mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen.

Ähnlich wie im Lautstande hat sich Luther auch in der Rechtschreibung im allgemeinen der Schreibweise der hochdeutschen Kanzleien angeschlossen. Auch diese ist wie der Lautstand in einem Übergange von der mittelhochdeutschen zu der jetzt üblichen begriffen, und zwar ist das Verhältnis im wesentlichen folgendes:

A) Die mhd. Rechtschreibung hat sich noch fest in folgenden Punkten erhalten:

1. Derartige feste Regeln wie in der jetzigen Schriftsprache, wonach ein jedes Wort genau seine bestimmte Schreibweise hat, sind noch nicht vorhanden. Im Gegenteil herrscht eine größere Willkür als in der Mitte der mhd. Periode, wie bezüglich Luthers schon § 4 gezeigt wurde; ähnlich in dem Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524 ‚Meins' neben ‚Meyn'.

2. Der Umlaut von mhd. kurzem ‚a' wird durch kurzes ‚e', der von nhd. ‚au' durch ‚eu' bezeichnet, so Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524: ‚stenden' = ‚Ständen', ‚gentzlich, Allerdurchleuchtigister' u. ä.

Luther: Adel stende A 2ᵃ, vorkeuffer E 1ᵃ; Bib. von 1545: 1. Mos. Mennin 2, 23, Bewme 2, 5 und so ausnahmslos in Luthers Handschriften. In den Drucken finden sich allerdings einige vereinzelte á 1. für mhd. e 1523 (Cranach) Ordenung e. g. kast.: vätter, T. 7. C. z. d. Corinth.: täge, fälschlich, 2. für mhd. ae Ordenung e. g. kast.: Bäbstliche, T. 7. C. z. d. Corinth.: fähr 9 mal, gefähr, und 1524 in der Ausg. d. N. T. gedr. d. H. Lufft: 1. Petr. 2, 12. 14 vbelthäter und wolthäter, 3. äu 1539 N. T. von Lufft täuchet, vor- und nachher au; doch rühren diese jedenfalls nicht von Luther her. Er selbst schreibt mitunter eü, so 1521 in der Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. 37 mal, und zwar für nhd. eu und äu, wie eüch, leüfft. Doch sein aü, so taüg § 5, ist wohl durch Entstellung des U-hakens entstanden.

3. ‚y' und ‚j' wird oft für ‚i', ‚v' für ‚u' und ‚ü' geschrieben, so Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524: ‚zweyffeln, feyser, ausgeschryben dorynn, darbej' u. a., ‚vnd, vnser' u. a.

Luther: N. T. von 1524 Matth. 1, 1 eyn, N. T. von 1524 und 26 Matth. 3: ynn, yhnen, Bib. von 1545: Ps. 44, 15 Schrey, Apost. 10 jn u. o.; Br. von 1517 vnnd, Bib. von 1545 vnuerseert Weish. 19, 6 u. o. Doch weicht bei Luther y zurück.

4. Umgekehrt wird zuweilen ‚i' für ‚j' und ‚u' für ‚v' und ‚f' gesetzt:

Luther: Adel A 3ᵇ freuel, Bib. von 1545 vnuerseert Weish. 19, 6; Walther bezeichnet Eiuer, Eiuern, Zweiueln als Formen Luthers; iamer Adel A 3ᵇ; A. T. von 1522: 4. Mos. 4, 23 iar.

5. In der Fragestellung ist ‚du' mit dem dazugehörigen Worte verschmolzen: sagestu N. T. von 1523 bis 28 und Bib. von 1545: 1. Mos. 12,18 sihestu Jer. 1,11 u. 13 Hdschr. von 1530 und Druck von 1532 u. 45 u. m., so auch wiltu Mark. 1,40: 1524—45, doch willt du 1522.

B) Eine Annäherung an unsere jetzige Schreibweise zeigt sich dagegen in folgendem:

1. Die Dehnungszeichen der Vokale [so h, e, Verdoppelung] werden schon angewandt, doch nicht in so ausgedehntem Maße und so regelmäßiger Weise wie jetzt. Und zwar verwendet die kaiserliche Kanzlei zur Bezeichnung des langen ‚e' ‚ee' die kurfürstliche ‚eh', Luther aber beides. Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524: lehr, ehrerbittung, Luther: vgl. § 34, 2.

2. Die jetzt nach kurzen Vokalen übliche Verdoppelung der Konsonanten tritt schon ein, unterbleibt aber auch oft, so: Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524: ‚soll, wollte', doch ‚wolt, genomen'. Luther: 1520 Adel kummen B 2b, will V. d. Freyheyt A 2a, doch nimmt die Verdoppelung bei Luther ab; sol Adel A 4b, jamer W. H. Worst von 1541 E 1b, anbegin C 4b, himelisch N. T. von 1524 u. 26 und Bib. von 1545: Matth. 6, 14.

3. Während anlautendes ‚f' mhd. meist durch ‚v' gegeben wird, geschieht dieses schon selten, doch noch häufiger als jetzt, so: Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524: ‚Fryde, befunden, furgetragen', doch ‚bevelh, bevelhn' u. a.; Luther: Adel 1520 A 2a freundt, frid, furnehmen; Bib. von 1545: erforschete Matth. 2, 4, Fürsten 2, 6 u. o., doch auch noch vleys Br. von 1523, vilz D. 5., 6. u. 7. C. Matth. cc 4a von 1532, verse Bib. von 1545: 1. Mos. 3, 15 u. a.

4. Außer den Eigennamen werden auch zuweilen schon andere Hauptwörter mitten im Satz mit einem großen Anfangsbuchstaben versehen, so: Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524: ‚Irsall, Satzung, Ere' u. a., doch ‚keyser, dinst, tag' u. a. Strenger hielt Luther bis 1531 an der mhd. Schreibweise fest; dann schreibt er zwar selbst Jer. 1. Kap. 1530 stets konig (4 mal), konigreich, läßt aber schon 1532 drucken König, Königreich, doch geschichte, son, land. Später nähert er sich der jetzigen immer mehr.

C) Der damaligen Zeit besonders eigen ist:

1. ‚aw‘, ‚ew‘ und ‚w‘ für ‚au‘, ‚eu‘ und ‚u‘ = mhd. ‚uo‘, so: Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524: glawben, getrewlich, brwdern. Luther N. T. von 1524 Apost. 10 glewben; Bib. von 1545 bawm 1. Mos. 21, 15, Bewme 1. Mos. 1, 12.

Auch Walther führt Schaw, Frewen und Sew — schau, freuen, Säue als Formen Luthers auf.

2. Eine übermäßige Häufung und Verdoppelung der Konsonanten, ohne aber die Kürze des Vokals damit zu bezeichnen, so Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524: ‚weytter, ehrerbittung, auff, hulff, teyll, botschafft, gehandellt‘; Br. a. d. Herz. Joh. von 1525: ffilleicht, ffyl; Capeller Urk. von 1520: ‚tochternn, vnnd, absterbenn‘; Br. d. Kurf. von 1524: ‚Turcken, gentzlich‘, von 1525: ‚seczhen‘ u. a. Luther: 1522 Außl. d. Ep. d. Aduents A 1ª vnnd, W. pers. verp.: heiligenn, 1523: A. T. 2. Mos. 18, 5 getzelt, E. Bepst. Br. d. radt czu Bamberg, 1522: Ep. v. Christag Ut 5ª tzo; 1541 W. H. Worst C 3ᵇ hellt; Bib. von 1545: tratten Matth. 2, 11, künfftigen 3, 7, kercker 5, 25, gantz 2, 3. — Zum Teil vermindert sich jedoch bei Luther die Häufung.

§ 18.

Das Verhältnis der Rechtschreibung Luthers zu den verschiedenen Kanzleien.

Wie die oben angeführten Beispiele zeigen, stimmt Luthers Rechtschreibung im wesentlichen mit der der kursächsischen Kanzlei überein; in einigen Punkten weicht sie aber von dieser ab und zeigt Übereinstimmung mit der nordostthüringischen oder der kaiserlichen Schreibweise.

A) Die Übereinstimmung mit der nordostthüringischen wurde schon zum großen Teil § 8 A gezeigt, nämlich:

1. ‚ai‘ ist seit 1521 noch seltener als jetzt; 2. das aus mhd. kurzem ‚i‘ verlängerte lange ‚i‘ wird auch durch ‚ie‘ bezeichnet; 3. ‚j‘ wird in einigen Wörtern für anlautendes ‚i‘ geschrieben.

Dazu kommt noch 4. die Verdoppelung von ‚d‘ zu ‚dd‘.

Hinsichtlich derselben gehen, wie auch Fabian Frangk sich äußert, die Kanzleien auseinander: Ettliche brauchen das duplet dd,

ettwann wenns zwüschen zweene stymmer gesatzt wird, welches onnötig vnd ein vberflus sein mag, weils nicht starck lautet. — Während sich nun in den Schreiben der kursächsischen Kanzlei zu Luthers Zeit fast gar keine ‚dd‘ finden, zeigen sie die des nordöstlichen Thüringens ebenso häufig wie Luther und meist in denselben Wörtern, so Capeller, Urk. von 1520: ‚wedder, adder‘; die des Grafen v. Schwarzburg von 1522: ‚widderkauf‘ (3mal), ‚adder‘ (2mal), ‚widder‘.

Luther: odder Adel A 3ª; 1532: Jer. 1, 18 widder; Bib. von 1545: ledddern Matth. 3, 4 u. o. Bei Luther findet allerdings allmählich eine Einschränkung statt.

B) Mit der kaiserlichen Kanzlei hat Luther ‚ee‘ gemein, was die kursächsische der damaligen Zeit nicht schreibt: Br. d. Kaisers a. d. Kurf. von 1524: leer (3mal), Seel, peen u. a.[1] Belege für Luther § 34, 2.

§ 19.

Die Veränderung der Rechtschreibung durch Luther.

Schon 1520 zeigen sich in Luthers Schriften die ersten Spuren einer eintretenden Umgestaltung der Rechtschreibung. Von 1523 an ist deren Beginn ganz deutlich wahrzunehmen. Ihre leitenden Grundsätze sind: 1. Beschränkung der unnötigen Konsonantenhäufungen. 2. Verdrängung des ‚y‘ für ‚i‘ und ‚j‘. 3. Regelung im Gebrauche der Dehnungszeichen. 4. Regelung der Vertretung des ‚u‘ durch ‚v‘ und des ‚v‘ durch ‚u‘, des ‚u‘ durch ‚w‘ sowie des ‚i‘ durch ‚j‘ und des ‚j‘ durch ‚i‘. 5. Ausbreitung der großen Anfangsbuchstaben besonders auf Hauptwörter. Dieser Prozeß kommt um 1542 zu Ende, ohne jedoch seine Grundsätze vollständig durchzuführen. Er vollzieht sich im wesentlichen in folgender Weise:

1520 ee wird seltener. h in Ehe, gehn resp. gahn und stehn fester, ee schwindet vor einfachem e fast ganz in gebet = Gebet und begeren = begehren.

1521 Das vorher für mhd. ei auftretende ai und ay wird auf wenig Wörter beschränkt: ff schwindet hinter Vorsilben. Selten wird das früher so häufige cz = ‚z‘ in allen Stellungen.

---

1) Die Bemerkung Wülckers, Germ. 28 S. 202, trifft daher nicht mehr für die Kanzleisprache Karls V. zu.

1523 Seltener wird tz = z im Anlaut, ferner das vorher so häufige ll und nn in den Flexions- und Bildungssilben ell und enn und in vnnd; ee schwindet in den Hauptwörtern ehre und ihren Ableitungen sowie in wehren, während h zur Regel wird, umgekehrt wird ee fester in neeren für früheres neren = nähren, sowie in feer für früheres fehr oder fer = sehr; h wird fest in Rhum, rhümen.

1524 cz hört ganz auf, anlautendes tz erscheint in Drucken nur noch zuweilen in Zusammensetzungen wie ertzu, hält sich aber fester in den Handschriften; ell und enn hören in Bildungs- und Flexionssilben ganz auf sowie nn in vnd, vnser; ß, das früher sogar im Anlaut häufig für ſ stand, wird besonders daselbst, doch auch im In- und Auslaut selten, indem dafür ſ, ſſ, ſs und s eintritt, selbst da, wo die jetzige Schriftsprache ‚ß‘ schreibt; ebenso geht es ſſz.

1525 ß schwindet auch für jetziges ‚ß‘ fast ganz, so ‚fluis‘; in den Drucken steht ſ im Anlaut, vor t, und zwischen Vokalen für indogermanisches s, ſſ in derselben Stellung für aus t verschobenes, nur im Auslaut schwankt s und ſs für beide s; ferner schwindet das früher so häufige nn in lynn, vonn, hinn, eynn, ſeynn u. a., fest hält es sich nur in ynn später jnn; die früher so häufige Verdoppelung des l vor Konsonanten und im Auslaut wie wellt, teyll wird seltener, ohne jedoch ganz zu schwinden; ie wird fest in dieſer und lieſet, h in fahr = ‚Gefahr‘.

1526 y für i besonders in an- und inlautendem ei nimmt ab, hält sich aber fest in auslautendem ey; einige Wörter mit urdeutschem f zwischen Vokalen haben dafür zuweilen v oder u.

1528 tt nach Konsonanten, wie in antwortten, hört fast ganz auf, desgl. in hat, mit, wird fest in Gott; h schwindet in nehmen, angenehm, furnehm.

1530 y schwindet im An- und Inlaut in den Drucken fast vollständig. In einigen Wörtern tritt im Anlaut j dafür ein: so steht besonders für früheres yhr, yhm, yhn, yhnen mit Wegfall des dehnenden h: jr, jm, jn, jnen, ferner auch für ym, ynn: jm oder im, jnn oder in. In der Regel wird jetzt auch, doch ebenfalls nur in Drucken, ‚j‘ im Anlaut des Wortes nicht mehr durch i, sondern durch j gegeben, so

jar; dagegen bleibt meist ‚i' für ‚j' im Silbenanlaut nach einer Vorsilbe oder einem Präfix, so in veriagen. In den Handschriften dagegen bleibt y im Anlaut fester und i für j. Ferner wird der Gebrauch von u für wortinlautendes ‚v', so dauon, und urdeutsches f in brieue, graue, eiuer und zweiuel sowie in ihren Ableitungen und der von aw und ew für auslautendes ‚au' und ‚eu' fester.

1531 ie wird herrschend für früheres i in friede, siegel, siegeln, h fester in fahne, dehnen.

1532 Einen hohen Rang bezeichnende Hauptwörter werden in den Drucken regelmäßig wie die Eigennamen mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, so König, Fürst, Priester.

1534 dd wird seltener, besonders in widder und odder für wider und oder.

1535 Alle Menschen bezeichnende Hauptwörter haben in den Drucken meist große Anfangsbuchstaben, so daß die Großschreibung der Kleinschreibung bei den Hauptwörtern die Wage hält.

1539 Alle Arten Hauptwörter werden häufig mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, besonders wenn sie den Satzton tragen. Daher ist das Großschreiben der Hauptwörter das häufigere, das Kleinschreiben das seltenere geworden.

1540 haben etwa 80 Prozent der Hauptwörter, die nicht Eigennamen sind, große Anfangsbuchstaben. Außerdem ist zu bemerken:

A) In diesem Jahre und auch später bleibt die Konsonantenhäufung in folgenden Punkten:

1. ff, ck, tz ist im In- und Auslaut nach kurzen und langen Vokalen sowie nach Konsonanten das regelmäßige f, k, z Ausnahme, selbst für pf ist pff häufig.

2. Häufig ist noch tt nach kurzen und langen Vokalen,

3. etwas seltener dd in derselben Stellung, sehr selten bb.

4. Für ‚sch' steht zuweilen ssch.

5. gk und dt stehen zuweilen für auslautendes g und d.

B) Für den Gebrauch von i, j und y sowie von u, v und w gilt als Regel: j steht in einigen Wörtern jr usw. für anlautendes ‚i', ‚i' für j im Wortinlaut bei Zusammensetzungen, y im auslautenden ey;

v für anlautendes ‚u', u für wortinlautendes ‚v' bei Zusammensetzungen und w in auslautendem, doch öfter auch in inlautendem ‚au' und ‚eu'.

C) Die Dehnungszeichen haben eine größere Ausdehnung als in der Kanzleisprache, eine geringere aber als in dem jetzigen Schriftdeutschen.

Alles dies wird in den nächsten Kapiteln weiter erörtert werden.

Kapitel 2.

Die Vokale (Selbstlaute).

§ 20.

Die graphische Darstellung langer Vokale.

Das älteste Dehnungszeichen ist ‚h', es ist besonders in Mitteldeutschland beliebt, wo es sich vereinzelt schon im 12. Jahrhundert, häufiger in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts findet. Die Einschiebung eines ‚e' geschah zunächst in Westmitteldeutschland und findet sich schon in Ruprechts v. d. Pfalz (1400 bis 1410) Kanzleisprache.

A) Ähnlich wie in der kursächsischen und kaiserlichen Kanzlei unterbleibt bei Luther die Längenbezeichnung häufiger als in der jetzigen Schriftsprache. Besonders ist dies der Fall bei folgenden Wörtern:

1. Wörter, die schon mhd. einen langen Vokal haben:

aß = ‚Aas': 1522 Matth. 24, 28, Bib. von 1545 aſs, desgl. Hes. 29, 5, Luk. 17, 37; 1532 Zwo Predig. v. d. Leiche d. Kurf. F 3ᵃ;

bare = ‚Bahre': 1530 Verman. a. d. geiſtl. C 4ᵇ, Bib. von 1545 Apost. 5, 15;

har: Hdschr. von 1523 und Bib. von 1545 Richt. 16, 22, Bib. von 1545 3. Mos. 13, 34, harbreyt 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 87;

jar = ‚Jahr': 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5mal, Adel A 2ᵇ; Jer. 1, 2 u. ö. Handschr. von 1530, Druck von 1532 und Bib. von 1545; W. H. Worſt A 3ᵃ von 1541; jarzal Hdschr. von 1523/24 und Bib. 1545 Hiob 36, 26 u. o.;

mahl: Jud. 12 N. T. 1522 Sept.; mal 1522 Dez. und Bib. 1541 bis 45, 1530 Hdschr. Fab. 4ᵃ;

par = Paar: Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. 1521 D 1ᵃ, Bib. von 1545 Luk. 2, 24;

rad oder rat = ‚Rat‘: 1541 W. H. Worst D 4ᵃ, Bib. von 1545 Apost. 5,27;
vorrat: Hes. 5,16, hausrat Luk. 17,3, andere Belege § 131;
raten: 1541 W. H. Worst A 4ᵇ;
doch Rathschlag: 1538 R. c. aussch. etl. Cardinel A 1ᵃ;
war = ‚wahr‘: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 80mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. C 6ᵇ u. o., 1527 Ausl. d. Evang. v. d. fürn. Fest. Z 6ᵃ, 1541 W. H. Worst B 2ᵃ; Bib. von 1545 Tim. 1,15; doch wahr 1520 V. d. Freyheyt A 3ᵃ; warhe 1529 Hdschr. Weish. 5,15; desgl. auch in den Zusammensetzungen:
bewaren: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal;
bewarung: ebenda S. 101;
gewar: Hes. 23,16; doch gewahr 1520 V. d. Freyheyt A 4ᵇ; bewaren: 1528 V. abendm. Chr. D 4ᵇ, Hdschr. von 1523/24 und Bib. von 1545 Ps. 16,1 u. o.;
vorwar oder fürwar: 1517 D. 7 pußps. B 1ᵃ, 1527 Ob m. s. d. sterben B 2ᵇ; Bib. von 1545 Jes. 45,15 u. o.;
warhafftig: 1520 V. d. g. werckenn, 1523 Brief a. d. Kurf.;
warheit: 1541 W. H. Worst C 3ᵇ, 1526 S. v. d. heubts. Bl. D 8ᵃ, Bib. von 1545 Joh. 19,23;
warlich: Matth. 16,28 u. o.;
beweren: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. C 8ᵇ 2mal;
jerig: 1521 E. Vrteyl d. Theol. D 1ᵇ;
keren: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 10mal, 1541 W. H. Worst J 3ᵃ, Bib. von 1545 Sach. 1,3 und Ableitungen; Verkerer: 1520 s. a. d. Bapst Leo A 2ᵇ; 1523 W. d. Verkerer A 1ᵃ, doch bekeert 1518 Ausl. d. 109. Ps. 10ᵃ;
leren: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 55mal, 1521 36. Ps. A 1ᵃ, 1523 Br. a. d. Kurf.; N. T. von 1524 u. 26 und Bib. von 1545 Matth. 4,23 u. o.; gelert: 1518 Außl. d. Vatter v. A 1ᵃ u. o.; Br. v. 1. Dez. 1527 a. d. Kurf., doch leeren 1517 D. 7 pußps.;
lere: Subst. 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 4mal, 1524 E. Christl. trostbr. a. d. Miltenberger B 4ᵇ, W. H. Worst 1541 C 3ᵇ, Bib. von 1545 Apost. 5,28 u. o.; doch

leere: 1517 D. 7 pußpſ. 3^a, 1524 Geyſtl. geſangk Buchl. Vorrh.;

leret: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 5, 1533 br. a. d. z. Franckfort D 2^a, 1541 W. H. Worſt A 2^a, doch leerer 1517 D. 7 pußpſ. 3mal.

frönen, fronvögte: 2. Mos. 1, 11 und andere Wörter dieses Stammes.

los Subst. und loſen: Joh. 19, 24;

not: 1520 Adel A 2^a; 1541 W. H. Worſt D 4^a, L 2^a; Bib. von 1545 Apost. 28, 10, auch nott u. nod 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. (§ 131);

an, on, s. one = ohne: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 36mal, Adel B 1^a; 1523 Br. a. d. Kurf.; 1541 W. H. Worſt A 2^a, C 3^b u. o.; Bib. von 1545 Apost. 27, 22 u. o.;

rot: Bib. von 1545 Sach. 1, 8 und röte (§ 131);

Schos: Richt. 16, 19 Hdschr. 1523 u. Bib v. 45, hier auch Luk. 16, 23;

fulen und fülen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 4mal, ſ. a. d. Bapſt Leo A 4^a; Hdschr. 1521 E. Vrteyl d. Theol. C 4^a; 1541 W. H. Worſt C 4^b; doch fülhen 1523 Ep. Petri 4. C. und a. d. Pfingſt. 16mal;

furen und füren: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 26mal; 1522 V. menſchen leren A 1^a 2. Dr.; Br. a. d. Kurf. von 1523; N. T. von 1524 u. 26 und Bib. von 1545 Matth. 4, 8; 1541 W. H. Worſt G 3^a, L 1^b; vorfuriſch 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn;

flut: Hdschr. von 1527 und Bib. von 1545 Jes. 28, 18;

glut: 3. Mos. 26, 12;

hun: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal; hüner Bib. von 1539;

kun: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal; küne 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 4^b, Bib. von 1539;

mutt: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 4^b;

mut: Jes. 37, 7; demut W. H. Worſt 1541 H 2^a, Bib. von 1545 Zeph. 2, 3; Hdschr. E Vrteyl d. Theol. hohemütt D 1^b, müttwillen D 1^a, mutt-willig und vormütten 1^b; wermut Jer. 23, 15 Hdschr. von 1530 und Bib. von 1545;

rute: Jes. 9, 4 Hdschr. 1527 und Bib. von 1545.

Überhaupt ist ‚th' im In- und Auslaut bei Luther sehr selten.

ruren und rüren: Jer. 1, 9 Handschrift 1530, Druck von 1532 und Bib. von 1545; 1541 W. H. Worſt A 4^a und ehrenrurig;

versunen und versünen = ‚versöhnen‘: Hdschr. 1520 V. d. g. werckenn 2mal und 1521 E. Vrteyl d. Theol. f 7[b], Matth. 5, 24 N. T. von 1524 und 1526 und Bib. von 1545 Luk. 6, 30;
(Fehlendes ‚h‘ = mhd. ‚j‘ und ‚w‘ des Stammes § 28).

Von Chr. Walther werden ausdrücklich als Luthersche Formen angeführt Lere, leren, On, während dieser ‚Lehre, Ohn‘ ausdrücklich als Formen der Nachdrucker bezeichnet. Einzelne isolierte ‚h‘ in den oben angeführten Wörtern sind daher wohl auf Kosten der Setzer zu setzen, falls sie nicht auch in Handschriften vorkommen.

2. Wörter, die im mhd. einen kurzen Vokal hatten:

Hierher gehören zunächst die Wörter, welche bei Luther die Kürze bewahrt haben und § 35 angeführt werden, ferner

han = ‚Hahn‘: 1530 Hdschr. Fab. 1[a] 2mal, 7[a] 2mal, Bib. von 1545 Joh. 13,38;

ermanen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 6mal, 1527 Ob. kriegsleute G 1[a], Vb. d. 1. b. Mose A 4[a], 1545 Bib. Tob. 5, 2;

ermanung: 1523 A. d. herrn Deutschs Ordens, 1545 Bib. 2. Kor. 8, 17, Hebr. 13, 22;

vor- und vermanen: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. C 7[a] u. o., 1541 W. H. Worst L 3[a];

vormanung: 1522 E. tr. vorm. z. a. Christen A 1[a]; 1529 D. Catech. 2. Dr. [ver] A 1[a] und sehr oft in Titeln.

Auch der Korrektor Chr. Walther erklärt Ermanen als die Luthersche Form, hingegen abweichende Formen als die der Nachdrucker.

narung: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 6mal, Bib. von 1539;

schar: 4. Mos. 1, 52;

zal: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal, 1530 D. sch. Confit., Hdschr. v. 1524 und Bib. v. 1545 Hiob 36, 26, Apost. 5, 36; doch anzalh 1523 Ordenung e. gem. kastens D 1[b];

bezalen: Hdschr. 1520 und 1521 V. d. g. werckenn S. 97 und E. Vrteyl d. Theol. T 3[a]; 1541 W. H. Worst L 2[b], Hdschr. von 1523 und Bib. von 1545 1. Kön. 2, 32, N. T. von 1524 und 1526 Matth. 5, 26; bezallest: Bib. von 1545; doch betzalhett 1520 Ls Erbieten;

Zalpfennig: W. H. Worst G 1[b];

kele: 1541 W. H. Worst A 2ª, Hdschr. v. 1524 u. Bib. v. 1545 Hohel. 5,16;
scheren: A. T. v. 1523 bis 28 und Bib. v. 1534 bis 45 1. Mos. 38, 12. 13.
Schermesser: Hdschr. von 1523 und Bib. von 1545 Richt. 13, 5 und 16, 17; doch abscheeren Hdschr. 1523 2. Sam. 14, 26;
stelen: 1524 Hdschr. Spr. 30, 9, 1530 sendbr. v. Dolmetzschen, 1541 W. H. Worst L 3ᵇ, 1545 Bib. 2. Mos. 20, 15, Hos. 4, 2;
stilest: 1545 Bib. Röm. 2, 21, doch auch stielest;
stal: 1541 W. H. Worst L 4ª; diebstall 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 102;
gestol(e)n: 1529 V. heiml. v. gest. briessen A 1ª, 1530 Hdschr. Fab. 3ᵇ; 1541 W. H. Worst L 3ᵇ;
weren = ‚währen‘: Hdschr. 1520 V. d. g. werckenn 2 mal, Bib. von 1545 Neh. 2, 6;
Fridrich: 1520 Adel A 3ᵇ, 1530 Pr. Daniel A 2ª, 1541 W. H. Worst K 4ᵇ, Br. a. d. Kurf. vom 16. Mai 1545;
ligen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 17 mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 3ᵇ; Mark. 1522 bis 1545 ligend 7, 30, ligt 11, 2; 1524 Hdschr. Hohel. 5,8 liege u. a., 1530 von Fab. 1ᵇ;
rigell: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 84, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 8ᵇ, Hdschr. 1523 2. Chron. 8, 5, Bib. von 1545 Ps.; verrigeln 1523 Hdschr. Neh. 7,3;
schwiger: Mark. 1, 30 1522 bis 1539 u. 1540, 2 bis 1545, Schwieger 1540, 1;
siht: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 38 mal, ebenda sihe S. 94, sih 12 mal und 1521 E. Vrteyl d. Theol. E 1ª und sihet D 3ª und 1530 Hdschr. Fab. 7ᵇ u. a.; sihe 2ª u. i., Hdschr. von 1530, Dr. von 1532 und von 1545 Jer. 1, 10, Bib. von 1545 Ps. 48, 5; sihest Bib. von 1545 Offenb. 1, 11, Hdschr., Dr. von 1532 und 1545 Jer. 1, 11. 13; sihet 1520 s. a. d. Bapst B 1ᵇ, V. d. Freyheyt B 1ª, 1541 W. H. Worst B 2ᵇ, 1545 Bib. Joh. 6, 40, doch siehestu 1523 Euang. A. Sontag; siehe: Hdschr. 1. Kön. 13, 1;
stil = Stiel: 1530 Hdschr. Fab. 3ª, 9ª u. i.;
wise = Wiese: ebenda 1ᵇ, 4ª, 7ᵇ u. i.;
zige: 1524 Hdschr. Hohel. 4, 1 u. a., 1530 Hdschr. Fab. 2ᵇ 2 mal, 9ª u. i.;
zill = Ziel: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 6 mal, 1524 Hdschr., 1539 und 1545 Bib. Spr. 8, 27 und 28 bez. zil;

ſun und ſon: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 6 mal u. i., 1523 E. S. vb. Joh. 4, N. T. von 1524 u. 1526 u. Bib. 1545 Matth. 1, 1, Hdschr. 1530, Dr. von 1532 und Bib. von 1545 Jer. 1, 1, Mark. 1, 1 1520 bis 1545, Bib. Röm. 8, 29.

Auch Chr. Walther bezeichnet Son als Luthersche Form, Sohn hingegen als die der Nachdrucker; doch findet sich vereinzelt ſohn 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Pſ., 1520 V. d. Freyheyt C 3ª, 1523 a. d. Pfingſt.; wonen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5 mal und 1521 E. Vrteyl d. Theol. C 1ᵇ und 1530 von Fab. 2ª, Hdschr. von 1530, Dr. von 1532 und Bib. von 1545 Jer. 1, 14, 1520 ſ. a. d. Bapſt B 3ª, 1545 Bib. Apost. 2, 9; gewonen Sir. 23, 19, gewonet Jer. 13, 23, gewonheit Ruth 4, 7;

gewonlich: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. C 8ᵇ; gewönlich 3. Mos. 15, 28 u. m., doch gewohnlich 1528 D. Proph. Sach.;

geburt und gepurtt = gebührt: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal, Fab. 9ª, gebüren 1539 V. d. Conciliis, gebürlich Sir. 38, 1; andere Belege § 119, 5.

B) Das verbreitetste Dehnungszeichen ist bei Luther ähnlich wie in der kursächsischen und kaiserlichen Kanzlei h, worin sich wiederum die ostmitteldeutsche Grundlage dieser drei bekundet, und zwar sowohl bei schon mhd. langen als auch bei erst in der nhd. Zeit verlängerten Vokalen. Am häufigsten findet es sich hinter dem Vokal, öfter aber als jetzt und wiederum in Übereinstimmung mit den erwähnten Kanzleien auch vor dem Vokal. Zuweilen ist es durch einen Konsonanten von dem als lang zu bezeichnenden Vokale getrennt, so Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524: ‚ſtehen, mehr, Jhar, Jhenig, Rhum, rathen, guthen'; Br. d. Kurf. a. Herz. Joh. von 1525: ‚gehen, knyhe, hochfarht'.

Daß auch in den beiden letzteren Fällen h schon zum Dehnungszeichen geworden ist, beweist Luthers Schwanken in seinen Handschriften, so V. d. g. werckenn: theter, vbeltethernn; — ſtehn, ſteht, ſthan, ſtetht; — gahn, geht, ghan, ghet; — nehmen, nhemen; — angenehm, angenhem; — nehmlich, nhemlich; — theniſch = dehnbar, in den Drucken dehnen; — affterrheden; in Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. 1ᵇ Vorrehde, —

ebenda mehr, mher; — aufruhr T 4^a, in den Drucken aufruhr und auffrhur; — Zerbster Hdschr. rhoren, auch in Drucken, doch auch röhre; — Hdschr. von Jer. fahl, falh; in den Bibeldrucken wahl, walh; — mehl, melh, wehrd, werhd u. a. Selbst jah (Hdschr. E. Vrteil d. Theol.) und jha (Ep. Petri 4. C.) findet sich; demnach kann h auch in Jhesus zum Dehnungszeichen geworden sein, wie nach Schottel und Grimm in th, wiewohl ursprünglich dies den noch im Englischen vorhandenen Reibelaut bezeichnete. Ein unbedingt sicheres Anzeichen der Länge ist th allerdings nicht, da es auch vor ie, au und dergl. steht.

I. Ähnlich wie jetzt werden namentlich a, e (auch für unser ‚ä' stehend), o und ö durch h als lang bezeichnet, und zwar steht h hier hinter dem Vokal, doch nur bei einem folgenden n, r, seltener l, m, oder im Auslaut oder den Verbalendungen t und st.

Ausschließlich oder fast ausschließlich findet es sich nur in wenigen Wörtern, und zwar 1. bei mhd. langem Vokal in

ehre: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 33 mal, Adel A 2^b; 1522 Ausl. d. Ep. Luk. 2, 14; Br. a. d. Kurf. von 1523; 1526 112. Ps.; 1524 E. Christl. trostbr. a. d. Miltenberger B 4^b; 1533 T. kl. Antwort G 1^b; 1541 W. H. Worst A 2^a, A 4^a u. o.; Ps. 19, 2; Hdschr. 1524 und Bib. von 1545 Hiob 19, 19; nur anfänglich vereinzelt: 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. eer 5^b, ere 6^a, eehr 7^b 2 mal, eher 8^a, 1523 Ep. Petri eehr 3. C.;

eren: Verb. 1519 Vnterr. a. etl. Art. A 3^b; erhen: 1523 E. S. a. d. 4. Sontag, sonst

ehren: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 23 mal; 1525 Ausl. d. Ep. L 1^b; Jes. 29, 13, Hdschr. 1527 und Bib. von 1545.

So auch meist in den Zusammensetzungen:

ehrbarkeit: Bib. von 1545 Röm. 12, 17; erbarkeit: 1533 V. v. Schaf A 4^b;

ehrbarlich: Röm. 13, 13; doch fast immer erbar 1530 d. m. kinder z. Schulen A 2^a;

ehrbietig: Teudich Catechism. Y 3^b v. 1529, doch eerbietig Br. v. 1519 z. Gotha;

ehrnveſt: 1523 V. d. 10 außſetzigen 2. Dr. A 1^a, ernvheſt 1530 117. Pſ. A 3^a;

ehrgeitz: 1528 Proph. Sacharja N 2^a;

ehrlich: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 28, V. d. Bapstum C 4ᵃ u. o.; Bib. v. 1545 Luk. 14, 8, doch N. T. v. 1522 eerlich; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. ehrlich f 3ᵃ, vnerhlich f 5ᵃ;

ehrenrürig: 1541 W. H. Worst A 4ᵃ;

doch ersam: br. a. d. z. Franckfort 1533 D 2ᵇ;

ehrwirdig: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 29, doch eerwirdig: 1517 D. 7 pußps. C 5ᵇ, erwirdig: D. sch. Confitemini 1530 A 2ᵃ;

gahen, gehen[1], gahn und gehn: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 102 mal, auch meist geht, gaht, doch ghan S. 2, ghet S. 6; eh Adel B 1ᵇ u. o.; 1524 Geystl. gesangk Buchl. Vorr.; 1541 W. H. Worst A 2ᵃ, 4ᵃ; doch 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. geen 10ᵇ, geet 14ᵇ;

mehr: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 30 mal, Adel A 2ᵇ, B 1ᵇ; 1528 u. 34 V. abendm. Chr. Handschr. u. Druck; 1535 Brief, 1541 W. H. Worst A 4ᵃ u. o., Bib. v. 45 Luk. 15, 19, Br. a. d. Kurf. v. 1546. Auch Ch. Walther bezeichnet es als die echte Form. Mark. 10, 48 mer N. T. 1522 Sept., mehr Dez. — 1545; doch 1517 D. 7 pußps. 4. Ps. oft meer, desgl. 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 10ᵃ, mher 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 6ᵇ;

mehren: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5 mal; 1522 E. Bettbuchl. A 1ᵃ, 2. Dr.; 1529 D. Catech. A 1ᵃ;

stehen u. stehn: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 59 mal, steht, staht, Adel A 3ᵃ u. o.; 1527 D. d. wort Chr. A 1ᵃ; 1541 W. H. Worst A 2ᵇ; je 1 mal stetht, sthan und stan 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, doch 2 mal auch steen u. 1516 E. geystl. edl. buchl. A 1ᵃ; 1518 E. d. Theologia A 1ᵃ; Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 4ᵇ u. steet 2 mal; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. stett D 3ᵃ, stet f 5ᵇ;

lohn: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal lohn, je 1 mal lon u. taglöner; Matth. 6, 1 N. T. v. 1524 u. Bib. v. 1545, doch lon N. T. v. 1526;

lohn: 1530 Hdschr. Fab. 3ᵃ, 9ᵇ; 1541 W. H. Worst B 1ᵇ; Bib. v. 45 3. Mos. 19, 13, 1. Kor. 3, 8, auch Tagelöhners 3. Mos. 25, 24, doch Taglöners 19, 13; lohnet Fab. 5ᵃ.

---

1) Bei Formen wie gehen, stehen u. dergl. ist zweifelhaft, ob h die Länge des vorhergehenden Vokals oder den neuen Einsatz des folgenden (§ 28) bezeichnet; auf jeden Fall die Zweisilbigkeit. Dies gilt wohl auch für fahen, fehest usw. (§ 152).

2. bei mhd. kurzem Vokal:

ahnen: Verb. 1527 Ausl. d. Evang. v. d. h. Festen Z 6ª u. a.;

wahr — ,die Ware': 1523 Hdschr. Neh. 10, 31, A. T. von 1523 bis 26 1. Mos. 49, 19 u. Bb. d. 1. b. Mose, doch war A. T. v. 1528; wahr A. T. v. 1523 bis 28 1. Mos. 44, 2, Bib. v. 45 Offenb. 18, 15 u. a., doch war Bb. d. 1. b. Mose;

ware: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 102;

ehnlich: 1541 W. H. Worst C 4ᵇ; Bib. v. 1545 1. Mos. 5, 3; ehnlichen 1526 D. Proph. Jona K 4ᵇ;

lehmen: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 4ᵇ; verlehmet 2. Sam. 8, 4 Hdschr. v. 1523 und Bib. v. 1543;

lehne: 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 2. Chron. 9, 8; — auffilehnen Hdschr. u. Bib. v. 1545 Ps. 2, 2;

Sehne: 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Ps. 11, 2.

II. Geht dem Vokal t oder r voran, so steht das h vor dem Vokal; dieses ist auch stets in Jhesus der Fall, so über jeder Seite Adel 1520, N. T. von 1524 u. 26 und Bib. von 1545 Matth. 1, 16 u. i. Außerdem ist h an dieser Stelle fest geworden

1. vor mhd. langen Vokalen:

in That, theter und thun sowie ihren Ableitungen:

1520 Hdschr. u. Dr. V. d. g. werckenn, Adel A 2ᵇ, 3ª u. o., 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol.: 1532 147. Ps. E 2ª; 1541 W. H. Worst B 3ª, B 4ª, C 3ª, C 3ᵇ u. o.; 1530 Hdschr., 1532 Dr. u. 1545 Bib. Jer. 2. 2 u. i.;

guttheter: Hdschr. V. d. g. werckenn.

vbelthäter: 1. Petr. 2, 12 N. T. v. 1524; theter: Bib. v. 1545 u. Luk. 23. 32;

wolthäter: 1. Petr. 2, 14 N. T. v. 1524, theter: Bib. v. 1545;

vnderthan: 1517 Br. a. d. Kurf., 1545 Bib. 1. Kor. 15, 27;

vnterthenig: 1523 Br. a. d. Kurf.; vntertheniglich 1546 Br. a. d. Kurf. u. i., doch 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. tatten = Taten C 6ᵇ, tadt D 4ᵇ;

ferner rhum = ,Ruhm': 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 34, 1523 Br. a. d. Kurf.; 1541 W. H. Worst L 3ᵇ; 1545 Ps. 75, 5, 1. Makk. 3, 7 u. o., doch rum: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal, f. a. d. Bapst L 1ᵇ;

rhümen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 26; 1524 Geystl. gesangk. Buchl. Vorrh.; 1535 Etl. Art. f. v. d. Papisten A 1ª; 1541 W. H. Worst C 1ª,

1b, E 1b, L 3b u. o.; 1545 Bib. Ps. 64, 11 u. o., jedoch Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal rumen;

Schwanken in berumpt: 1520 s. a. d. Bapst Leo B 2a; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 8a; 1524 A. T. 1. Mos. 6, 4, doch Bib. von 1545 berhümpt, aber 1. Makk. 3, 2 berümbt.

2. vor mhd. noch kurzen Vokalen:

in dem jetzt ausgestorbenen Verb ‚tar, türen' = ‚wagen':

thar, thüren: 1520 Adel A 2a, Hdschr. V. d. g. werckenn; 1521 E. Vrteyl d. Theol. D 1b; 1541 W. H. Worst H 2a, 2b; 1545 Bib. Apost. 21, 37, Joh. 18, 31, Matth. 22, 46 u. i.;

das Thor: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 2a, Jer. 1, 15 Hdschr. von 1530, Dr. von 1532 u. Bib. von 1545, Hdschr. u. Bib. von 1545 auch 2. Kön. 23, 8 2mal und 2. Chron. 25, 9;

thur und thür: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal; 1521 E. Vrteyl d. Theol. D 3a; 1530 Fab. 4b; N. T. von 1524 u. 26 und 1545 Matth. 6, 6, 1541 W. H. Worst D 2b, K 2b, Hdschr. u. Bib. 1545 2. Kön. 23, 8;

thurn und thurm[1]: Hdschr. 1520 V. d. g. werckenn und 1523 2. Chron. 26, 9, Bib. von 1545 1. Mos. 11, 4 u. o.; andere Belege § 147.

C) Ein erst nhd. lang gewordenes ‚i' wird ähnlich wie das aus ‚ie' entstandene (§ 52) vielfach durch ‚ie' bezeichnet. Schon im Anfange herrschend, später fast ausschließlich ist dieses der Fall in den starken Partizipien der I-Reihe mit inlautendem b, so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal blieben, S. 100 zcurieben, 15mal geschrieben, 8mal getrieben, ferner blieben 1521 E. Vrteyl d. Theol. b 3a; 1545 2. Sam. 1, 1 und 2, 31, geblieben Richt. 2, 22, geschrieben 1522 E. missiue A 1a; 1523 Br. a. d. Kurf., N. T. 1522 bis 44 Mark. 11, 17; austrieben 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 4b u. Mark. 16, 9; 1522 Sept. bis 1545 (bzw. ge), doch austryben N. T. 1524 Matth. 7, 22, vertrieben 1523 E. s. a. d. 3 hoff Jungfr. A 1a; zuweilen auch die Pluralformen des Imperfekts vor g, n und h, so N. T. 1522 stiegen Luk. 5, 19 u. a., erschienen Matth. 17, 3, verliehen Vorr. z. Röm., schriehen Matth. 8, 29 u. a.;

---

1) Vor rm sprechen jetzt auch die gebildeten Obersachsen durchweg den Vokal lang; ich selbst kann ihn nur mit größter Mühe kurz bilden. Daher glaube ich, daß Luther h in Thurm schon als Dehnungszeichen gebraucht.

ſieben: 1517 T. 7 bußpſ. A 1^{a}, 1520 Hdschr. u. Dr. V. d. g. werckenn 7 mal; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. C 3^{b}, T. Außl. d. 67. Pſ. A 1^{a}; 1523 T. 7. C. P. z. d. Chorinth. A 1^{a}; 1530 T. 117. Pſ. A 1^{a} u. a.; Mark. 8, 8: 1522 Sept. u. 1524 bis 45, nur 1522 Dez. ſiben und Hdschr. V. d. g. werckenn 4 mal; — ſiebend N. T. 1526 u. Bib. 1545 Matth. 7;

Spiel: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 32, Adel A 3^{b}; V. d. Freyheyt A 2^{b}; W. H. Worſt 1541 A 2^{a}; ſpielen Hdschr. V. d. g. werckenn S. 41 und 1521 E. Vrteyl d. Theol. C 8^{b}.

D) Wie ja auch jetzt noch ist die Verdoppelung der Vokale das seltenste Mittel zur Bezeichnung der Länge. Noch am häufigsten steht ee, selten aa; uu findet sich nur Bib. von 1545 Dan. 10, 6 gluu, und ist daher vielleicht als Druckfehler anzusehen, oo und andere gar nicht.

I. ee: 1. für mhd. schon langes ‚e' ist es fest geworden in

ſchnee: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 2^{a}, 1522 Bulla Cene A 2^{b}, 1523 Hdschr. und 1545 Bib. 2. Sam. 23, 20; auch meist ſchneeweis Ps. 51, 9, Dan. 7, 9; doch ſchneweis Jes. 1, 18 Hdschr. von 1527 und Bib. von 1545;

ſeele: 1517 Br. a. d. Kurf.; 1520 Adel B 2^{b}, C 3^{a}, Hdschr. V. d. g. werckenn 8 mal, 5 mal ſelen, auch Adel B 3^{a} 2 mal, V. d. Freyheyt A 2^{b} ſeele 2 mal, A 3^{a} 4 mal u. o.; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. o.; 1541 W. H. Worſt D 4^{a}, L 1^{b}; 1545 Bib. 1. Mos. 2, 7, 1. Mos. 17, 14 u. ö., selten ſehle, ſelhe (§ 4);

zween: altes Masc. von ‚zwei' 1520 V. d. Freyheyt A 2^{b}, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. o., N. T. von 1524 u. 26 und Bib. von 1545 Matth. 4, 21 u. a., 1541 W. H. Worſt E 1^{a}; doch zwen 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn;

2. für mhd. noch kurzes ‚e':

beer und beere — ‚Beere': 1534 65. Pſ. J 2^{b}, Jes. 17, 6 Hdschr. von 1527 und Bib. von 1545, ebenda 4. Mos. 6, 5, Var. z. 5. Mos. 32, 32; doch nicht in Maulberbewme Ps. 78, 47;

meer: 1520 Adel E 1^{b}; Hdschr. 1523 24 Ps. 34, 2, V. Kauffshandlung 1524 D 1^{a}; A. T. von 1523 bis 1528 und Bib. von 1534 bis 1545 1. Mos. 1, 10; N. T. von 1524 u. 26 und Bib. von 1545 Matth. 4, 13,

desgl. Bib. von 1545 Joel 2, 20, Sir. 43, 26. Auch Chr. Walther führt Meer als echte Form auf; doch mehr 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. f 2b;

3. = mhd. ae leer Mark. 12, 3, N. T. 1522 bis 39 u. 40, 2 bis 45, lere 1540. 1, Hdschr. 1527 Jes. 29, 8 leer, 24, 1 u. 3 lehr, 24, 10 lere.

II. aa ist ziemlich fest geworden:

1. für mhd. langes ‚a' in

aal = ‚Ahle': 1529 D. Catech. C 2b;

saat: 1543 V. d. L. W. Dauids A 3b, Bib. von 1545 5. Mos. 16, 9 und Jes. 28, 24, doch Mark. 2, 23 saet, N. T. 1522 bis 1524, saht 1527, sonst 1525 bis 1545 aa;

A. T. von 1523 bis 25 und 28: satt; Bib. von 1545 saat 5. Mos. 14, 32.

2. für mhd. kurzes ‚a' in

Saal: Hdschr. 1523 1. Kön. 17, 19; 1545 Bib. Dan. 5, 5. 10, Luk. 22, 12.

Während die aufgeführten Wörter bei Luther schon in den ersten Jahren seiner schriftstellerischen Tätigkeit eine ziemlich feste Schreibweise haben, die sich später so befestigt, daß die vereinzelten Abweichungen davon sich durch ihre Seltenheit als Schreib- oder Druckfehler ausweisen, ist eine zweite Gruppe von Wörtern vorhanden, bei denen anfänglich die eine, später die andere Schreibweise vorherrscht.

E) Wörter, bei denen Luther später die Schreibweise ändert.

1. Einige stehen anfangs vorwiegend ohne, später mit h:

fane: bis etwa 1530 Verm. z. Sacram. D 2b; phane 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 14, doch auch fanhen: 1520 s. a. d. Bapst B 1a;

fahne: 1533 V. Jhesu Chr. H 4a und in späteren Schriften öfter;

far = ‚Gefahr' bis etwa 1524: 1519 E. S. v. d. h. Sacram. a 2b; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 107, s. a. d. Bapst Leo A 3a, V. Kauffshandl. 1524 A 3b; gefahr Hdschr. V. d. g. werckenn S. 86;

fahr: 1526 Proph. Jona E 3a, Hdschr. 1530 Fab. 6b; 1535 Brief [Weimar, Np. 109, 9 H, 42, 1] 1538 D. 14. u. 15. Cap. Joh. eee 3a; 1541 W. H. Worst E 1a, Bib. von 1545 1. Sam. 20, 21 u. a., doch Hdschr. 1523 far;

denen Verb. bis 1530: 1528 E. bericht H 3b; 1530 D. 17. C. Joh. D 2b u. ö.; denisch D. 111. Ps. G 1a; thenisch 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 27;

dehnen: 1530 V. Jhesu Chr. D 2ᵃ, Bib. von 1545 Jes. 54, 2 u. a.;
seurich: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 59, 1539 seulin;
welen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5mal, erwelung S. 22 2mal, 1545 wehlet 1. Makk. 3, 38; erweleten 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. e 5ᵃ;

für mhd. ô und oe:

nadelore bzw. dd: Mark. 10, 25 1522 bis 33, öh 1537 bis 45;
or, oren: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal, s. a. d. Bapst A 2ᵇ, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 1ᵇ, Mark. 7, 16 N. T. 1522 bis 28, h 1530 bis 45, Mark. 14, 47 1522 bis 45, Jes. 18, 23 Hdschr. 1527 und Bib. v. 1545, hier auch Joh. 18, 26 u. o.; doch noch 1539 orenringe;

2. Umgekehrt stehen anfänglich mit, später ohne h:

a) = mhd. ae:

annehme = ‚angenehm'; 1520 Adel A 2ᵃ; 1517 T. 7. pußps. angenehm und angenhem; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 14mal angenehm, 1mal angenhem, ähnlich E. Vrteyl d. Theol.; angenehm N. T. 1522 Sept. Luk. 4, 24 u. o.; 1524 Apost. 10, 35; doch N. T. v. 1526 u. Bib. angeneme, desgl. 1524 Geystl. gesangk Buchl. Vorrh., 1530 117. Ps. A 2ᵃ;
furnehme: 1522 N. T. Apost. 17, 4 u. a.; fuhrnehmlich Adel A 3ᵃ;
furneme: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 8ᵇ, 1541 W. H. Worst A 2ᵃ, B 4ᵃ, N. T. 1522 Dez. und Bib. 1541 bis 45 Apost. 28, 17;

b) = mhd. kurzes e:

nehmen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 23mal, Adel B 1ᵇ, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 5ᵃ, 1522 V. beyder gestalt d. Sacr. A 1ᵃ, 1527 Vb. d. 1. b. Mose 1. Mos. 24, 4, doch Bib. v. 45 nemest, ebenso 1. Mos. 24, 3; annahmen 1522 Sept. N. T. Apost. 7, 45, vereinzelt auch nhemen 1520 V. d. Freyheyt A 2ᵇ und N. T. 1522 Dez. Joh. 16, 22, 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 9mal; nemen 1527 T. weissagunge Lichtenbergers vorr., 1528 Hdschr. u. Dr. V. abendm. Chr., auch Dr. v. 1534, 1538 Art. s. d. h. s. v. Conc. z. Mantua A 1ᵃ, 1541 W. H. Worst B 2ᵃ, C 1ᵃ, 1546 Br. a. d. Kurf. 2mal; nempt 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. f 8ᵃ 2mal, N. T. u. Bib. 1522 bis 45 neme Mark. 7, 27, nam 7, 33, 1530 Hdschr. Fab. 3ᵇ nemen 2ᵃ.

furnemen: Subst. Br. a. d. Kurf. v. 1523;

yhe = ,je': 1520 Adel A 3ª u. ö.; 1517 ihene D. 7 pußpſ. 5. Ps., Hdschr. 1529 Weish. 15, 17 u. o.; jhene 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 4ª; jhenen Hdschr. 1520 V. d. g. werckenn 6 mal; jehner 1524 v. Ps. 87, 5; ihenes Vb. d. 1. b. Moſe 1. Mos. 24, 5; Bib. v. 1545 jenes;

ihenſid: N. T. v. 1524: Matth. 4, 13, N. T. v. 1526 ienſid; Bib. v. 1545 jenſid.

Ähnlich verhält es sich mit den persönlichen Pronominalformen: ,ihr' [2. Plur.], ,ihm, ihn, ihrer, ihnen', sowie dem besitzanzeigenden ,ihr'. Bis Mitte 1530 ist hier h hinter i oder y das häufigere, dann in den Drucken fast ausschließlich j ohne h, während in den Handschriften sich ih und yh bis 1546 hält:

yhr: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 37 mal, Adel A 4ᵇ, N. T. v. 1522 bis 27 Mark. regelmäßig, 1523 V. welltl. vberkeytt, N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 6, 8, doch Bib. v. 45 jr u. a.; A. T. 1523 bis 28 2. Mos. 2, 23 u. 5, 4 yhr; Bib. v. 34 bis 45 jr; yrhr 1517 D. 7 pußpſ. 5. Ps.;

yhm: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 10 mal, 1522 Außl. d. Ep. v. Christag b Ut 5ª, A. T. v. 1523 1. Mos. 12, 4, doch Bib. v. 45 jm; N. T. v. 1522 bis 27 Mark. regelmäßig, 1524 u. 26 Matth. 4, 25 und Apost. 10, 35 yhm, Bib. v. 45 jm; doch noch 1533 jhm: Verantwort. d. auffg. Auffr. A 1ª; jm 1541 W. H. Worſt A 2ª u. o.;

yhn: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn immer, N. T. v. 1522 bis 27 Mark. u. Matth. 2, 4 regelmäßig; doch dann jn bis Bib. v. 45; yhn Hdschr. v. 1530 Jer. 2, 3; doch Druck v. 1532 u. Bib. v. 45 jn, letzteres auch W. H. Worſt 1541 A 2ª, 4ª u. o.;

yhn: Dat. Plur. 1520 Hdschr. u. Druck V. d. g. werckenn, Adel A 2ª, N. T. yhnen oder yhn 1522 bis 27 regelmäßig Mark., v. 1524 u. 26 Matth. 2, 4 yhnen, Bib. v. 45 ihnen; 1530 Hdschr. Jer. 1, 8 yhnen, Dr. v. 32 und Bib. v. 45 jnen, wie seit 1530 meist, dieses auch 1541 W. H. Worſt A 2ᵇ, B 3ᵇ; yhnen Br. a. d. Kurf. v. 1546;

Pron possess. yhr, yhre usw. 1520 Adel A 3ᵇ, N. T. v. 1522 bis 27 Mark. regelmäßig und 1524 u. 26 Matth. 2, 18 u. 6, 2, doch jre regelmäßig N. T. v. 1530 bis Bib. v. 45; Hdschr. v. 30: Jer. 1, 15 yhre, doch Druck v. 32 u. Bib. v. 45 jre u. so öfter; 1541 W. H. Worſt A 2ᵇ, B 2ª, 3ᵇ u. o.; doch 1546 ihrer Br. a. d. Kurf.

3. Die Länge ist zunächst durch eh, später durch ee bezeichnet:

ſehr: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal. Dr. ſeher und ſ. a. d. Bapſt A 3^a, B 1^a, Hdschr. 1521 E. Vrteyl d. Theol. b 8^b u. ö.;

ſeer: Mark. 16, 2 u. 4 1522 bis 45, A. T. 1523 bis 28 und Bib. v. 45 1. Mos. 1, 31, 1530 Hdschr. Fab. 4^a, 1541 W. H. Worſt A 2^a, L 3^a, Bib. v. 45 Sir. 20, 11, Jer. 30, 37, Joel 2, 11 u. a., Br. a. d. Kurf. v. 16. Mai 45; auch

verſeeren: Bib. v. 45 Dan. 8, 27.

4. Umgekehrt anfänglich ee, später eh herrschend:

In ‚Ehe' und seinen Ableitungen ist bis 1519 ee herrschend, doch steht öfter auch ein bloßes e, selten eh; von 1520 an ist aber letzteres durchaus überwiegend:

ee: 1516 E. geyſtl. edl. buchl. C 4^b; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn ehe 4mal; 1519 eeleudt v. d. Elichen ſt. A 3^b u. a.;

Eelichen: 1522 e. ſ. V. E. Leben A 1^a u. a.;

Elichen: 1519 E. S. v. d. E. ſtandt A 1^a; 1520 eebrecher Hdschr. V. d. g. werckenn, doch ehbruch, ebrecher 1523 W. d. Verkerer Keyſerl. mand. B 1^b;

ehebrecherin: 1520 V. d. Freyheyt; ehehafftig 1521 E. widderſpr. A 2^a; 1523 ehe A. d. herrn T. Ordens C 2^a, ehlich A 1^a; ehelichen Verb. W. perſon verpoten A 1^a v. 1522, Bib. v. 1545 1. Kor. 7, 11.

Ähnlich ist h fest geworden in ehebette, ehebrechen, ehebrecher, ehebrecherey, ehebrecheriſch, ehebrieff, ehebruch, ehedieb, ehefall, ehefrau, ehegemal u. a.; selten auch Eehe 1533 V. d. Winckelmeſſe B 4 neben Ehe.

eernen: Mark. 7, 4 N. T. 1522 bis 30, ehrnen 1533 bis 45.

5. Anfänglich i, später ie herrschend:

Einige Wörter, die mhd. kurzes ‚i' haben, schreibt Luther ursprünglich vorwiegend mit i und y, später mit ie, nämlich:

begir: Vorr. 2 Hiob 31, 35; begirde 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal. 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 3^a, 1524 A. T. u. Bib. 45 Hiob 31, 16, 1533 V. d. Winckelmeſſe N ^{b} 3mal, 1541 Bib. Gal. 5, 21; begirig 1520 ſ. a. d. Bapſt L 2^b, 1545 Bib. Jak. 4, 2; gyrig 1530 Hdschr. Fab. 2^b, 8^b; i Bib. v. 1545 Sir. 37, 32, Spr. 28, 15, 1. Petri 22; ie fraglich ob von Luther;

dißer und diße bis 1524, später dieser, diese Mask. und Fem.;

disser: 1520 Adel A 3b u. ö.; dißer Hdschr. V. d. g. werckenn 76 mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 3a 2 mal u. m.; diser Mark. 2, 7 N. T. 1522 u. 25; ie 1524, 26 bis 45, 1523 Br. z. Weimar 74 FF 2;

disen: N. T. v. 1524 Matth. 5, 19, doch N. T. v. 26 u. Bib. 45 diesen, so auch 1525 D. ander t. w. d. hyml. proph. A 2b; 1527 diese Plur. Neutr. Das diese wort Christi A 1a u. a.; dieses Gen. Hdschr. 1530, Dr. v. 32 u. Bib. v. 45 Jer. 1, 10; dießer Hdschr. V. d. g. werckenn 6 mal. Nur im Nom. und Akk. Neutr. Sg. erhält sich dis als herrschend: 1541 W. H. Worst B 2b. Andere Belege § 137.

frid und fride bis etwa 1530: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn nur (19 mal), und fridlich 4 mal, doch zufrieden S. 95; fride s. a. d. Bapst B 1b u. 2b, A. T. v. 1523 bis 28 4. Mos. 25, 12, doch Bib. v. 45 friedens; i meist Hdschr. A. T. 1524 u. Jer. 1530, doch ie Ps. 147, 14 und Jer. 14, 13; Mark. 9, 50 i 1522 bis 30 u. 34; ie 1533, 37 bis 45; ie 1523 E. trost br. a. d. Chr. z. Augsp. 4 mal; friedens 1529 V. heiml. v. gest. brieffen A 3a; 1533 V. d. Winckelmesse C b frieden, doch noch 1539 friden D. 110. Ps. C 3a, jedoch 1541 friede W. H. Worst A 4a, 3b, E 4a u. o., 1545 Bib. Luk. 1, 79, 1. Kor. 1, 3, Röm. 16, 20, 14, 19, 10, 15 u. i.; fried Br. a. d. Kurf. v. 16. Mai 1545;

glid: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 12 mal, Adel A 4b, D. 7. C. z. d. Cor. C 4a; ie 1523 Hdschr. Hiob 42, 16 u. a., E. trost br. a. d. Chr. z. Augsp. 6 mal, Matth. 1, 17 N. T. 1524 u. 26, Bib. v. 1545, da u. Hdschr. augenlied Hiob 41, 9; geliedmas 41, 14;

lißt (2. Sg. von lesen): 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 89, V. d. Freyheyt A 2b;

liesset: 1524 Vorr. z. a. Test.; 1531 lieset S. v. Eu. Joh. 20, 1544 E. Pred. v. d. h. Engeln A 1a;

Sigel und sigeln bis etwa 1530, dann ie; sigell 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn;

versigelt: Hdschr. A. T. v. 1524 u. 26 Esth. 8, 8; versiegelt Bib. v. 45; siegel 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. C 8b, 1533 V. d. Winckelmesse C 2b;

Siegel: 1541 W. H. Worst D 3b.

6. Ursprünglich e, später ee in

her = Heer: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 34; here ſ. a. d. Bapſt B 1^{b}; heer 1526 4 tröſtl. Pſ. G 6^{b}, 1545 Bib. Joel 2, 11, 1. Makk. 9, 7; heerling Jes. 5, 4; verheeren Hes. 36, 5 u. Ps.; 1529 E. Heerpredigt w. d. T.; heerhure 1541 W. H. Worſt F 2^{a};

neren = ‚nähren‘: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal, Adel J 4^{a};

neeren: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 2^{a}, 1. Mos. 3, 17 A. T. v. 1523 bis 28 u. Bib. v. 45, da auch 48, 15 u. Ps., 1541 W. H. Worſt F 2^{a}, 1542 Verl. d. Alcoran N 1^{a}; ernehren 1523 Ep. Petri 3. C.

7. Umgekehrt ursprünglich ee, später häufiger e:

beeten: 1517 T. 7 pußpſ. 7. Pſ.; bethen 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 51; Mark. 6, 46 betten N. T. 1522 bis 24, 22 u. 25, eet 24, 3, et 1526 bis 45;

gebeet und gepeet: 1517 Br. a. d. Kurf., 1519 S. v. d. gepeet, 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 4mal gepeett, 54mal gebet und gepett, 1520 ſ. a. d. Bapſt A 2^{a};

kameel: Mark. 1, 6 N. T. 1522 bis 24, 1526 bis 33, 1537 bis 39 und 1540, 2 bis 45: kamel 1525, 1527, 1534 und 1540, 1.

F) Wörter, deren Schreibweise stets schwankend bleibt.

Bei den meisten Wörtern steht bald die Längenbezeichnung, bald nicht, und zwar sowohl bei mhd. langem als auch kurzem Vokal; bei andern schwankt die Art der Längenbezeichnung; zuweilen geht eine drei- ja noch mehrfache Schreibung nebeneinander her. Hierfür nur einige Beispiele:

1. h fehlt oder steht hinter dem Vokal:

a) = mhd. â: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn wanſynnig S. 83, wahnwitzig S. 59; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. wahn, gewehnet = gewähnt; 1530 Fab. wehnet 2^{b} und 8^{b};

b) = mhd. kurzem a: ſaren meist 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn i. (24 mal), 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 4^{b} u. o., Hdschr. 1530 Fab. 9^{a}, 1525 W. d. h. proph. H 1^{a}, Bib. 45 2. Mos. 11, 7; geſaren Mark. 7, 29 und 30, 1522 bis 45; ſahren 4. Mos. 15, 31; erſahren 5. Mos. 34, 6; ſarhe 1523 a. d. Pfingſt.;

Imperf. fur: Bib. v. 1545 2. Mos. 9, 24 u. o.; fuhr 1. Mos. 15, 17 u. o.; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn erfarung 2mal, furman S. 88; hymelfarts Br. a. d. Kurf. vom 16. Mai 1545;

ban: 1522 V. menschen leren B 3[a], Hdschr. u. Bib. v. 1545 Ps. 27, 11; bahn Ps. 143, 10 u. o., 1530 V. d. Schlüsseln F 2[a];

lam: Hdschr. u. Bib. v. 1545 2. Sam. 5, 8 u. o.; lahm Hdschr. u. Bib. v. 1545 2. Sam. 4,4, 9,3 u. o., N. T. v. 1522 Sept. Apost. 3, 2; Bib. v. 1541 und 45 lam; vorlamht 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 8[b];

feerlich: 1517 D. 7 puszps. 7. Ps.; ferlich 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 12mal, 1522 V. beyder gestalt A 2[a], Bib. v. 1545 Sir. 20, 20 u. o.; fehrlich 1542 E. Heerpredigt A 3[b], Bib. v. 1545 Sir. 9, 25 u. o.;

gewenen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal, Bib. 1. Makk. 1, 51; gewehnen 1542 Chr. Geseng Vorr.; entwenen Bib. v. 1545 1. Mos. 21, 8; h Hos. 1,8;

ertzelen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 4mal, (er)zcehlen 3mal, vnzcelich 1mal, vnzcehlich 3mal; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. ertzele E 6[b]; erzelen Hdschr. u. Bib. v. 1545 Ps. 19,2, Br. v. 1535, 1541 W. H. Worst D 3[b]; vnzehlich 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 2[b], 1541 W. H. Worst F 3[b], N. T. v. 1522 Sept. Ebr. 11, 22; vnzelich Bib. v. 1541 bis 45;

verzeren: Luk. 15, 14 u. o.; verzehren Sach. 11, 1;

vorzceret: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal, eh S. 35; zeren Hdschr. Fab. 3[b]; verzehren Hdschr. Hiob 4, 19 u. o., 1545 Bib.;

hohn: Hdschr. u. Bib. v. 1545 Ps. 89, 46, doch hon Spr. 18, 3; honisch Hdschr. Fab. immer; hönen 1539.

2. h fehlt oder steht vor dem Vokal:

tall: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn; tal Bib. v. 1545 Joel 3, 19; Thalthor 2. Chron. 26, 9, Hdschr. talthor, 25, 11 tal;

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn torheyt, toricht und thoricht; 1545 Bib. torheit, töricht 1. Kor. 1, 25. 27; thor Mask. Ps. 49, 11.

Besonders schwankt die Bildungssilbe tum, doch schon zeitig und oft steht thum: heyligthum Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal; yrthum 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. f 2[b]; priesterthum 1520 Adel A 4[b]; reichthumb 1526 112. Ps. A 1[a]; jrthum 1541 W. H. Worst F 4[a]; Bapstum 1545 W. d. Bapst. A 1[a], B 1[a].

3. h steht vor oder hinter dem Vokal oder auch hinter dem Konsonanten:

wahl: Bib. v. 1545 Röm. 11, 7; walh Röm. 11, 5;

mehl: Bib. v. 1545 Hos. 8, 7, Matth. 13, 33 (mhd. St. melw), N. T. v. 1522 bis 27 u. 1536; melh Bib. v. 1541 bis 45; 1523 Ep. Petri 2. C. mehel 2mal und meel;

spehr: 1523 Hdschr. 1. Sam. 26, 7. 8. 11 u. 16; spher 26, 12; Spehr. Bib. v. 1545 Joh. 19, 34;

wehrd: Hes. 26, 5; werhd 26, 14 = Halbinsel.

4. h fehlt oder steht hinter dem ‚l‘:

kal: Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jer. 16, 6 u. 47, 5, Jes. 3, 17; kalh Mich. 1. 16 (mhd. St. kalw).

5. i oder ie:

Besonders findet in den fremden Endungen ier, ieren, iert Schwanken statt, zuletzt überwiegt ie etwas:

regiren: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 16mal, V. d. Freyheyt A 4[b]; papir Br. v. 1535; Bib. v. 1545 Panir, doch Hdschr. ier Jer. 50, 2; regirn beide Hiob 38, 33; Panier Jer. 51, 12, während Ps. 67, 5 regieren steht; dies hat Hdschr. V. d. g. werckenn 9mal und hanthierung S. 102, reformieren S. 46, spazieren S. 43; regieret 1520 s. a. d. Bapst B 3[a] u. a.;

riese: 1529 Hdschr. Weish. 14, 5 u. 1530 Jer. 14, 9; Rise 1545 Bib. Hes. 10, 7 u. Ps., y 4. Mos. 13, 34 u. 67;

tigel und tiegel: 1523 Hdschr. 1. Kön. 7, 40, i 7, 45, i und ie 1524 Hdschr. Spr. 27, 21, i 1545 Bib. Ps.;

vih und vieh: 1539, vih noch 1545 Bib. Ps.;

vill: 1517 Br. a. d. Kurf.; vil 1520 Adel A 3[b], Hdschr. V. d. g. werckenn 84mal, viel 49mal; vielen Br. v. 1517; viel Adel A 2[b], A 3[a], Br. v. 1535 und später überwiegend, doch meist noch villeicht Br. v. 1535, 1541 W. H. Worst A 4[b].

Über i und ie = mhd. ie § 52, u und ue = mhd. uo und üe § 94.

6. a oder e steht einfach oder doppelt:

zan = Zahn: Hdschr. u. Bib. v. 1545 Spr. 25, 19; zaan 3. Mos. 24, 20, Hdschr. 1523 u. Bib. 45 Richt. 15, 19; Plur. zene 1545 Bib. Sach. 9, 7;

zeene Matth. 13, 42, Hdschr. Hohel. 4, 2, 1538 D. 14. u. 15. Cap. Joh. B 4[b]; 1530 Hdschr. Fab. Konz. 1[b] zene, Reinschr. 7[b] ee;

gebenet = gebahnt: 1523 A. d. h. Deutschs Ordens, Hdschr. Spr. 15, 19, doch gebeenten 12, 28; vngebent Hdschr. 1530 Jer. 18, 15 u. Bib. v. 1545 Ps.;

beschweerer = Beschwörer: 1522 Außl. d. Ep. v. Christ. fff 3[a]; beschwerer 1545 Bib. Ps. 58, 6, m. schweren Hdschr. u. Bib. v. 1545 Hohel. 5, 8 u. a.;

schweer = Schwär: 1521 Außl. d. Ep. v. Christ. 4[b]; schweren Br. v. 1535;

mhd. ae: schwer 1527 Vb. d. 1. b. Mose, 1. Mos. 24, 22, Bib. schweer desgl. W. H. Worst L 3[b]; doch beschweren Bib. v. 45 2. Sam. 13, 25 u. o.; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. beschwerlich, beschwerung und beschweerung g 1[b], beschweert c 3[a];

7. ee oder eh = mhd. ae:

meere und mehr = Märe: 1529 Hdschr. Weish. 5, 9.

8. Eine dreifache Schreibweise findet sich bei

ber = ‚Bär‘: 1526 D. Proph. Habacuc D 4[a], Hdschr. 1523 u. Bib. v. 45 1. Sam. 17, 36;

beher selten: 1521 D. Magnificat 3[b];

beer: 1538 D. 14. u. 15. Cap. Joh. Zz 4[b], Hdschr. 1523 u. Bib. v. 45 1. Sam. 17, 34, Hos. 13, 8;

begeren überwiegend = ‚begehren‘: 1518 E. S. v. d. Abl. A 2[b], 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 11 mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 4[a] u. o., Bib. v. 45 Matth. 5, 28, Luk. 15, 16 u. o.; begehren 2. Mos. 34, 24;

begeren und begeert: 1517 D. 7 pußps. 5. Ps.;

fehrlich (§ 20 F 1[b]);

rede: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 1[a], Vorrehde 1[b]; 1530 vorrhede D. Proph. Daniel B 1[a] u. a.;

weren = ‚wehren‘: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 29 mal, 1524 A. d. Radherrn, Bib. v. 45 2. Petr. 2, 16, 1530 Hdschr. Fab. 1[b], 7[b];

wehren: 1541 W. H. Worst J 3[a], L 3[a]; weeren 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. g 1[b], A. d. vbirchristl. b. B. Emßers D 2[b];

wasserröre: Hdschr. 1527 u. Bib. v. 45 Jes. 7, 3;

rohr: 1541 W. H. Worst G 1[b]; röhre Bib. v. 45 2. Mos. 25, 33;

Rhor: Ps. 68, 31 u. ö.; wasserrhören 2. Kön. 20, 20, Hdschr. 1523 u. Bib. v. 45.

In den Hdschr. (§ 4) nemen, nehmen und nhemen, nemlich, nehmlich und nhemlich; (§ 20 B I): geht, geet, ghet.

9. Vier- und fünffache Schreibweise:

auffrur: 1523 Br. a. d. Kurf.; auffrürer 1541 W. H. Worst K 4ª u. o.;

auffruhr: 1522 Bulla Cene A 1ª; auffrürh Hdschr. 1521 E. Vrteyl d. Theol. T 4ª;

auffrhurer: 1541 W. H. Worst K 2ª; Auffrhur Bib. v. 45 4. Mos. 16, 1 u. o.

In den Hdschr. (§ 4) seele, sele, sehle, selhe; (§ 20 B S. 70): mehr, mer, meer, mher; steht, steet, stehht, stet, stett.

§ 21.

‚Ai und ‚ay'.

Selbst bis 1520 schreibt Luther ai und ay noch seltener als die kursächsische Kanzlei sogar im innern Verkehr (§ 8, 1). Dann gebraucht er es kaum in dem Umfange der jetzigen Schriftsprache und nicht so regelmäßig, meist nur, wo dadurch eine Unterscheidung von gleichlautenden Wörtern erreicht wird, doch nie für mhd. î, so laib brots: 1. Kor. 17, 5; baytzen Br. a. d. Kurf. z. S. B 2ᵇ 1545; Waise = elternloses Kind: W. H. Worst 1541 J 1ª, 1545 Bib. Hiob 31, 17. 21, doch Hdschr. 1524 ey, 1527 Hdschr. Jes. 1, 17 ai korr. aus ei; noch am häufigsten für aus age und ege entstandenes mhd. ei, so Aydex = mhd. egedehse: Bib. 1545 3. Mos. 11, 30;

ayne aus mhd. agene = Lanzensplitter 1525 W. d. h. proph. G 2ª;

hayn = mhd. hagen: 1523 Hdschr. u. 1545 Bib. 2. Kön. 21, 7, hier auch 1. Mos. 12, 6;

mayd: 1522 Sept. N. T. Luk. 1, 38.

Stets schreibt er aber

keyser: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, Adel A 3ᵇ und später Keiser: Bib. v. 45 Luk. 20, 22;

Leie: Ap. 4, 13; Seitenspiel Jes. 22, 24, Hdschr. 1527 u. Bib. 45;

meygen, meyen und meien: Mark. 11, 8, 1522 bis 45 Weish. 2, 7, Hdschr. u. Bib. 1545.

Eine eigentümliche Ausnahme macht die von Monckeberg, Beitr. z. Luth. Bibelubers., S. 33 erwähnte Ausgabe des Alten Testaments

von 1524, in der ‚ai' vorherrschend für ‚ei' stehen soll. Doch dürften gerade derartige Formen auf einen guten oberdeutschen Nachdruck schließen lassen. Es ist aber auch möglich, daß Luther in dieser Ausgabe auch in dieser Beziehung dem Gebrauche der kursächsischen Kanzlei gefolgt ist.

§ 22.

‚Y'.

Bis 1523 gebraucht Luther y fast ebensooft wie ‚i', so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 40mal ynn = in, 38mal ynnen, je 3mal ynnerlich und yrren, 8mal nyder, 17mal hymel, 31mal hyn, 26mal heyßen, 17mal keyn, 10mal weyße, ausl. immer ey, so bey; dann weicht es zunächst im Inlaut immer mehr zurück, wo i 1526 herrscht. 1530 schwindet y in den Drucken auch im Anlaut fast vollständig, abgesehen von auslautendem ey.

So setzen für y des N. T. v. 1522 die Ausgaben v. 1524, besonders die dritte i zuweilen ein in dir, wir, gewint, stille, stiegen, während ey noch in allen Stellungen herrscht. Mark. 2, 5 bis 13 steht 1522 bis 1524 ynnen, yhnen, yhn, yhm, yhr, yhrem, yhren, dyr, wyr, hyn, nym, deyn, deyne, eynige, geyst, leychter, meyn, preyseten, seyn, seynem, seynen, bey, dafür 1526 hin, dein, deine, einige, geist, leichter, mein, preiseten, sein, seinem, seinen, 1527 nur dir, mir, dein, sonst wie 1522. Demnach wird 1527 y wieder etwas häufiger; auch 1528 setzt der Druck V. abendm. Chr. ey in gemein der Hdschr. ein. Mark. 1 hat 1522 bis 1525 bereytte, bereyttet, deyn, deynen, eyn, eynem, eyner, meyn, meynen, seyne, seynen, seyner, steyge, 1526 nimmt es hier überall ei an. Ähnlich hat das N. T. v. 1524 Matth. 1, 1 eyn, 1, 2 seyne, 1, 16 heyst, die Ausg. v. 1526 setzt hier überall wie meist ei, welches natürlich auch die Bib. v. 1545 hat. Doch N. T. v. 1524 u. 26 haben Matth. 1, 6 noch weybe, Matth. 2 u. 3 öfter yhr, yhnen, ynn, ym, wofür die Bib. v. 45 i oder j hat. 2. Mos. 2, 23 hat A. T. v. 1523 bis 28 zeyt, Bib. v. 1534 bis 45 zeit; letztere aber im Auslaut Sey, Schrey, Beyspiel Ps. 44, 15, wie schon die Hdschr. u. ö., selten jedoch an anderer Stelle, wie schon die Hdschr., so Eys Hiob 38, 29, Rysen 4. Mos. 13, 34. 67, Zyn Jes. 1, 25, weyhrauch Jer. 6, 20. Weyhe, weyhen auch 1533 in V. d. Winckelmesse

regelm. 𝔅b; Br. a. d. Kurf. v. 20. März 1545 ſeyn und in dem v. 16. Mai ynn, ym, hymelfarts, doch überwiegt ‚i' auch hier. 1529 hat noch das Enchiridion ynn, ebenso Mark. 1 v. 1522 bis 27 und ym = im, ynnen, doch von 1530 an jnn, jm und jnnen, sowie jn, jnen, jr, jrem, jren, nim, während auch das schon 1527 verminderte hymel weicht. Walther führt im, in und jm = ihm, jn = ihn als Formen Luthers auf. Im Wortauslaut erscheint auch 1545 u. 46 ei noch ganz vereinzelt, so Mark. 1, 13 bey 1522 bis 45, 6, 4 1522 bis 26 und 1530 bis 45, bei nur 1527, etwas öfter im Auslaut des ersten Wortes einer Wortzusammensetzung, so Mark. 1522 bis 44 zweymal, 1545 ei.

o und **u** stehen bis 1523 meist für ö und ü, dann immer seltener (§ 45).

§ 23.

Konsonanten für Vokale.

1. ‚J' für ‚i'.

Für anlautendes ‚i' steht in den Drucken Luthers seit 1530 in ‚ihr, ihm, ihn, ihnen ihre' usw. j. Belege: § 20 E 2 S. 78; außerdem noch zuweilen in jm, jnn, jnnen für ‚im, in, innen, so 1530 𝔗. 117. 𝔓ſ. 𝔄 2a, [vgl. § 24, 1] u. a., jglich = jeglich 1520 Hdschr. 𝔙. d. g. werckenn 11 mal, iglich 8 mal.

2. ‚V' für ‚u'.

Für wortanlautendes ‚u' schreibt Luther zu allen Zeiten ganz überwiegend v, so Br. v. 1517 a. d. Kurf. vnnd, vmb, vnderthanen, vnßernn, nur einmal unß; Bib. v. 1545 vnuleiſſige Spr. 17, 2 u. m.; doch in Zusammensetzungen darunder 1520 Hdschr. 𝔙. d. g. werckenn S. 22. vorunehret S. 23. Walther führt als richtig an vmbbringen, vnd.

3. Für ‚au' und ‚eu'

vielfach aw und ew, besonders im Auslaut und meist da, wo das Mhd. ‚w' im Stamm hat, doch oft auch anderswo, besonders vor Lippenlauten. Br. a. d. Kurf. v. 1517 trew, Br. v. 1535 jew, was auch Walther als Luthers Form aufführt, ebenso frewen, ſchaw, 𝔙. d. g. wercken 7 mal bawen, 6 mal frawen, 9 mal vortrawen, fraw, genaw, gnawſt, grawlich, 8 mal grawiam, 2 mal traw, 3 mal drewen, 2 mal newe, 7 mal ewr, 5 mal ewre, 5 mal ewren, 2 mal jewr, jewrß, 3 mal grewlich, 4 mal trew, 4. Mos.

6, 19 A. T. v. 1523 vngeseurten, Bib. v. 1545 vngesewrten, 2. Mos. 40, 38 A. T. 23 bis 28 fewr, Bib. v. 1534 bis 40 feur, v. 1545 fewrig;

aber auch Hdschr. V. d. g. werckenn glawbe, glawben, glewben, glawb u. glewb zus. 134 mal, Mark. 1, 10 tawbe 1522 bis 25, aub v. 1526 an, getrewmet 1. Mos. 40, 9 A. T. v. 1523 bis 28; Bib. v. 1545 getreumet; doch auch Bib. v. 1545 bawm 1. Mos. 21, 15, bewme 1. Mos. 1, 12; sawm Matth. 9 N. T. v. 1524 u. 26 u. Bib. v. 1545; wohl nur anfänglich 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. brawtt, V. d. g. werckenn sawl, hawß, trewbler.

Kapitel 3.
Die Konsonanten (Mitlaute).
(Wil. D. Gr. § 144).

§ 24.
Die Verdoppelung und Häufung der Konsonanten.

Die ersten Ansätze der Konsonantenhäufung zeigen sich schon bei Karl IV.; seit 1484 gleicht die kursächsische Kanzleisprache darin der kaiserlichen, so hinsichtlich nn, dt. Auch bei Luther sind vor 1525 die Konsonanten oft unnötig gehäuft, dann geschieht dies immer seltener (Walthers Ausspruch § 3).

1. nn: vnnd, wie die Kanzleisprache = ‚und‘ schreibt, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 2[b] 12 mal, N. T. Mark. 1. u. 2. K. öfter 1522 Sept., selten Dez., 1524 gar nicht, 1523 D. tauff buchl. 17 mal, meist vnd. Nach Walther ist vnd von Luther vorgeschrieben. Auch die Kanzleiformen -Endung enn, vnnser u. ä. hat dieser Dez. 1522 schon selten, so Mark. 2, 15 1522 Sept. iungernn u. 2, 17 sondernn, Dez. ern, Hdschr. V. d. g. werckenn S. 1 7 mal enn, heiligenn 1522 W. person verpoten A 1[a] u. a., 1523 D. tauff buchl. trockenn, gepornn, vnnsers, selten noch 1524 W. d. bl. v. t. verdamnis d. 17 artickel A 1[a] Wienner u. ä.; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. keyßerinn f 2[b], denn = den f 1[b], Mark. 1, 17 1522 Sept. dynn, v. Dez. an dyn u. din; vonn 1522 E. missiue A 1[a].

In den Drucken herrscht bis 1534 jnn = in: Jer. 1. Dr. v. 1532 Hohel. u. V. abendm. Christi v. 1534, Bib. v. 1539 u. 45 fast nur in; jnn auch regelmäßig 1533 V. d. Winckelmesse A 2[a] 3 mal u. o.; 1521 Hdschr.

E. Vrteyl d. Theol. oft ynn, hyrynn c 8ᵇ, Mark. 1, 11 ynn 1522 Sept. u. 1524 bis 26, yn 1522 Dez. u. 1527, an 1530 bis 45.

2. ll, welches seit Maximilian auch die Kanzleisprache schreibt, hält sich fester als ‚nn', so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal allt, 10mal gellt, 7mal sollt u. a., Mark. 2, 22 allte 1522 bis 25, dann lt, zuweilen noch hellt — ‚halt' 1541 W. H. Worst E 3ᵇ, 1545 Bib. Matth. 5, 26 bezallest, nur nicht in der Bildungssilbe ‚el', wie 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 9mal zweyffellt, 4mal wandelln u. handellnn, Mark. 1, 13 teuffell 1522, el 1524, Epistell 1522 Außl. d. Ep. d. Adu., 1523 T. tauff buchl. handellt 3mal, handelln 2mal, thaddelln, 1525 handelen, wo ll 1524 schon schwindet.

3. dd erscheint namentlich nach mhd. kurzem Vokal bei folgendem er u. el, so in ‚oder' u. ‚wider' herrschend bis 1533, vereinzelt bis 1545: odder 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn oft, Mark. 2, 9 1522 bis 26 u. 30 bis 33, d 1527 u. 34 bis 45, Hdschr. u. Dr. v. 1528 u. 34 V. abendm. Chr., widder Belege § 35, 3.

1529 Hdschr. Weish. 2, 2 broddem, 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn entwedder und wie auch noch in der Bib. v. 1545 hadder Spr. 20, 3, feddern Dan. 4, 30, leddern Matth. 3, 4 u. Mark. 1, 6 1522 bis 26 u. 1530 bis 45, d 1527, ledder 1530 Hdschr. Fab. immer, fladdern (Bel. § 127) dazu fleddermeuse Hdschr. Jes. 2, 21, ferner 1534 fiddert T. 15. C. d. 1. ep. a. d. Cor. C 2ᵇ, fidderig Vorr. z. Ps. 78, 27, 1539 W. d. V. z. Magdeb. F 2ᵃ u. 1545 fiddern, nyder zwar 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 4ᵃ, Br. 1523 u. bzw. nider Matth. 4, 9 1524, 1526 u. 1545, doch nydder bzw. nidder Mark. 3, 11 loddert Joel 2, 5; — taddel 1524 Hdschr. o., Taddel Bib. v. 45 Phil. 2, 15, vntaddelich 1529 Hdschr. Weish. 10, 5, eddelstein 1530 Hdschr. Jer. 4, 2 u. Bib. v. 45 1. Mos. 2, 12, scheddel 1523 Hdschr. u. Bib. v. 45 1. Chron. 11, 10 u. a., zeddel (Bel. § 127), fiddeln 1523 Hdschr. 1. Sam. 18, 6 und Bib. v. 45, besuddeln Hohel. 5, 3; — oft er- u. gelidden (Bel. § 131).

Vereinzelt steht aber dd auch nach mhd. langen Vokalen vor er und el: adder = Ader 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 58, odder 1525 E. s. v. d. jüd. Reichs e. A 4ᵇ, füdder = Fuder 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. und sogar 1545 Bib. Naddel, wie auch 1533 bis 41 Mark. 10, 25, doch nadel bzw. Nadel 1522 bis 30 und 1544.

4. bb ist sehr selten, so gar nicht in Hdschr. V. d. g. werckenn, sonst nur nach mhd. kurzem Vokal vor er und el: gabbel Hdschr. 1. Sam. 13, 21, doch noch in der Bib. v. 1545 lebber 3. Mos. 9, 19 u. a., zabbeln (Bel. § 113), sonst noch gibbel = Giebel, doch unsicher belegt. In andern mitteldeutschen Drucken ist bb häufiger.

5. ff ist wie in der kaiserlichen und meißnischen Kanzleisprache seit Karl IV. auch bei Luther im In- und Auslaut zu allen Zeiten die Regel, ja steht noch 1520 sogar zuweilen hinter einer Vorsilbe: Hdschr. V. d. g. werckenn 5 mal erffullet, erffunden, walffartt, meist lauffen, schlaffen, stifften, offt, helffen, vornunfft, scheppffen, kloppft, dempffen, wirff, tieff; 1541 W. H. Worst A 3[b] darffs, glimpff; Bib. v. 1545 Matth. 5 funffte, senfftmutig; f ist Ausnahme, so Teufel W. H. Worst B 1[b], aufblehen Bib. v. 1545 2. Kor. 12, 20, und häufiger nur, wo es mit b und v schwankt, so hafer, schwefel (§ 114), hofeln, pöfel (§ 122, 2) in Hdschr. V. d. g. werckenn 10 mal zcweyfell und zcweyfellnn gegen 24 mal zcweyffell und zcweyffellenn, bufen S. 57 gegen 7 mal buffen = Buben, S. 32 briefen, S 42 brieffs.

6. tt, welches die kaiserliche Kanzleisprache seit Karl IV. und die meißnische schreibt, ist bei Luther bis 1528 im Inlaut auch nach Konsonanten sehr häufig, dann weicht es hinter Konsonanten und hinter einsilbigen schwach betonten Wörtern, hält sich aber noch in der Bibel von 1545 ziemlich fest hinter langen Vokalen, besonders wenn noch ein Vokal folgt:

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5 mal wartten gegen 2 mal warten, 12 mal wortten gegen 3 mal worten, 5 mal hartt, 3 mal gepurtt und partt, 6 mal schwertt gegen 1 mal schwert, 46 mal wirtt gegen 33 mal wirt, je 2 mal bessertt u. lestertt, bleybtt, rechtt, nodtt, 3 mal testamentt gegen 2 mal testament, 4 mal streytten gegen 6 mal streyten, 3 mal nottig, 55 mal gutte gegen 36 mal gute, 3 mal muttwillen gegen 4 mal mutwill, Endung ett, wie predigett, 121 mal gegen 260 mal et, 8 mal nott, 23 mal leutt gegen 2 mal leut, 34 mal gutt gegen 4 mal gut, 22 mal feytt gegen 42 mal feyt, 35 mal hatt u. a.; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. ortternn, vorortertt, anleittung, thetten, betten neben beten u. a.; N. T. Mark. 1, 6 gurttel 1522 bis 25, rt 1526 bis 45, 1, 9 zeytt 1522 Sept., dann t, 1, 20 vatter 1522 Dez., sonst vater, 12, 17 verwunderttten nur 1525, sonst rt, K. 4 hatt

öfter nur 1522 Sept., K. 5 mitt ebenda, dann t, doch K. 3 mitt 1522 bis 27 oft, t 1530 bis 45; 2. Mos. 6, 9 A. T. v. 1523 bis 28 hertter, Bib. v. 1534 bis 45 harter; 5. Mos. 14, 22 A. T. v. 1523 bis 25 u. 28 satt, Bib. v. 1545 saat; Matth. 3, 10 N. T. v. 1524 u. 26 gutte, Bib. v. 1545 gute. Hier stets wie jetzt bitte, bütte, platte, rotte, sitte, gattung, bettel, knüttel, bletter, butter, gatter, gitter, lotter, schnitter, totter, wetter, zerschmettern, schatten, schütten, gestatten, gesotten, geritten, geschnitten, meist gott, matt, bretter, ketten, tritt, selten satt, doch auch meist tretten = treten, so 1. Mos. 27, 36, Ps. 108, 14 und auch 1529 Enchiridion, neben bete Ps. 141, 5 und betet 1. Mos. 20, 17 noch dafür bette Ps. 42, 9, bettet 2. Kön. 20, 1, meist bote, gebot, doch noch bottschafft 2. Sam. 8, 31 und meist gebotten, ferner aber auch nach mhd. langen Vokalen, so neben Thaten Ps. 60, 14 auch Thatten Ps. 111, 6, thetter = Täter Ps., kötticht = kotieht Hiob 7, 5, gutt u. hüttest Ps., neben Thorhüter 1. Chron. 10, 26, Hüttern 10, 22, gleitten, streitten 2. Kön. 19, 9, streitte u. bestreitter Ps. Während das Enchiridion noch 1529 Vatter hat, bezeichnet Walther Vater u. Plur. Veter, sowie beten u. Leute als Formen Luthers. Auch die Bibel von 1545 hat nur vater, ferner stete, blat, bret, glat u. schrit. Hier hat also Luther tt im Inlaut etwas häufiger, im Auslaut dagegen seltener als das jetzige Schriftdeutsch.

7. dt, welches die Kanzleisprache schon seit Friedrich III. schreibt (Wil. D. Gr. I § 61, 3), ist verbreiteter als jetzt, steht aber zuweilen auch da nicht, wo es jetzt zur festen Regel geworden ist; so zuweilen

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn: geradt, radts, 32 mal nodt, 12 mal der todt, eydt, 4 mal vnterscheydt, bekandt, handt, wandt, findt, sundt; Adel radt A 2ª, nodt B 2ª; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. bladt f ª, nodten T 4ª; 1522 Sept. Mark. 8, 8 sadt, Dez. bis 1545 t, bundt 1526 T. Proph. Habacuc 4ª; tindten N. T. v. 1522 2. Joh. 12, doch später 1524 u. Bib. v. 1545 tinten; 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 erndtet 2. Kön. 19, 29 u. o., kandte Hdschr. 1530, Dr. 1532 u. 45 Jer. 1, 5, bundte 1. Mos. 30, 32 u. o.

Häufiger als „Stadt“ braucht Luther anfänglich statt, dann stad, so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal statt, 1 mal stadt, Mark. 1, 33 statt 1522 Sept., dt Dez. bis 1533, d später; 1520 Adel stadt F 1ᵇ, stad 2ª; stadt = Stadt steht noch 1530 Hdschr. Jer. 1, 8, doch 1532 Druck und Bib.

v. 1545 wie dann auch nach Walther regelrecht ſtad; der Plural ſtedte verdrängt seit 1524 ſtette, wie 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal u. Mark. 1, 38 N. T. 1522, doch ſtedte 1524 bis 45 u. Jer. 1, 15 Hdschr. 1530, Dr. 1532 u. Bib. v. 1545.

Schwanken findet dagegen statt in ſandte, geſandt, wandte, gewandt und ihren Ableitungen, be= und geredt, Gefreundt, todt Adjekt., tödten mit den Formen mit bloßem d, so

beſandt: 1519 E. S. v. d. El. ſtandt A 1[b]; Verwandte Hdschr. u. Bib. v. 1545 2. Kön. 10, 11; doch auch furgewant 1520 Adel A 3[a];

beredt: Bib. v. 1545 2. Mos. 4, 10 u. o. in der Bibel; geredt u. redt 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn; gered Vb. d. 1. b. Moſ. v. 1527 1. Mos. 21, 1; dt Bib. v. 1545; — Gefreundte Luk. 1, 36;

bered: 1539 V. d. Concilijs R 2[a]; todt 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal gegen 2mal tod Adj., dt 1530 Hdschr. Fab. 6[a], tod 1542 Chr. Geſeng Vorr.;

todt: Hdschr. und Bib. v. 1545 1. Sam. 24, 15;

todtet: Hdschr. 1521 E. Vrteyl d. Theol. A 2[b]; todten N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v 45 Apost. 10 2 mal;

getödtet: N. T. v. 1526 u. Bib. v. 1545 Apost. 10; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn noch die zusammengezogenen Formen 2 mal vorblendt, 1 mal d, 3 mal findt, geſindt, ſchildt.

8. ſ, s, ß, ſſ, ſs, ſß. Nur in wenigen Wörtern ist ſſ schon mhd. vorhanden, so in ‚gewisse, -misse, -nisse, rosse, küssen'; ß erscheint zunächst um 1300 für den neuen Laut sch. Seit Maximilian finden ſſ und ß eine weitere Verbreitung. Um 1520 schreibt die kursächsische Kanzlei ß oft auch für indogermanisches s, und zwar sowohl im Anlaut als auch zwischen Vokalen, so 1524 Brief des Kurfürsten an den Kaiser öfter feyßer, verleßen neben verleſen, 1525 Brief des Kurfürsten an Herzog Johann weßen, ßeine, ßolcher, ßolche, ßold, ßünden. Bis 1523 steht Luther ganz auf dem Standpunkt der kursächsischen Kanzlei. Im Anlaut haben Handschriften und Drucke zwar meist ſ, oft aber auch ß, im Inlaut häufiger ſſ und ß als ſ, ja sogar ſß und vereinzelt ßſ, im Auslaut s, ß, ſß und ganz selten ſſ. Dabei ist der Unterschied zwischen indogermanischem s und aus t verschobenem ß, ss und s (mhd. ȥ) ganz verwischt. Doch weicht ßſ schon 1521 und ſß Dezember 1522.

1520 Hdschr. B. d. g. werckenn ßo und ßondernn regelmäßig. 9mal ßonſt, 4mal ſonſt, 7mal ßunden, 18mal ſunde, 7mal ßunder, 4mal ſunder, 6mal ßundigen, 5mal ſundigen u. a.; — preüſſet, beyſſet, fleuſſt, geſeſſet; — weßen, boße, laßter, herwachßen, vnßer; — erleſene, ſeeyſen, heiſt, muſten, beſt; — gewiſſen, gewißen und gewiſßen, meße, meßen, diſſen, kuſßen, weyſße = Weise, heyßen; — meßſen S. 43; — nis und niß, das und daß (Für- und Bindewort), was und waß, gutis (Gen. und Akk.), 2mal ßuß, 4mal ſuß, ſeynß, ſunß, ſpeyß, eynß, diß u. a.; — auß und auſß, ſuſß. — 1521 Hdschr. E. Urteyl d. Theol. Szo A 3[b], ßo b 1[a], ßonderlich b 1[b] u. a.; — buſße, bewuſt b 8[b], wiſt E 4[b]; — Lutherß u., Pariß, vnß u. a.; — 1522 Außl. d. Ep. v. Chriſt.: ßo, leßen, dißen Bl 5[a], N. T. Sept. Mark. 1, 6 aſß, v. Dez. 1522 bis 45 aſs, 2, 1 1522 hauße, 1524 bis 45 hauſe; 1523 Ep. Petri Vorrh. ßo; — v. d. g. hurten ßo, ßondern, ßol, alßo, bößen, dißer, vnßer u. a; — Br. a. d. Kurf. geweßen, weyß = weise. — 1524 wird ß schon seltener, so D. Ander teyl d. A. T. 1[b] noch dißes, d. 3. teyl diſes. Seit 1525 gibt Luther in den Drucken ß grundsätzlich auf, schreibt es aber zuweilen noch in den Handschriften. ſ wird nun feste Regel 1. im Anlaut, 2. vor t und 3. für indogermanisches s zwischen Vokalen, dagegen ſſ in derselben Stellung (also auch für unser ß nach langen Vokalen) für aus t verschobenes. Im Auslaut schwankt regellos s und ſs für indogermanisches und verschobenes s, wofür wir jetzt meist ß schreiben. Streng nach dieser Regel hat Luther selbst zum erstenmal in der Reinschrift der Fabeln 1530 geschrieben (7[a] bis 9[a]), nämlich nie ß, dagegen stets ſ im Anlaut, miſten, muſte 2mal, dieſe, wiſen, Eſel 3mal, weiſe = Weise, waſſer, geireſſen, laſſen, gewiſſe, vngewiſſen, groſſer; stets s im Auslaut: das = das und daß, lies = ließ, weis = weiß, hies, ſties. Doch im Konzept dazu steht 1mal dieße 2[b] und 2mal keße 3[b], dann keſe, in der Hdschr. V. abendm. Chr. 1528 oft heiſſt, in den Drucken 1528 u. 34 regelrecht heiſt, Jer. 2, 3 aber schon in der Hdschr. 1530 müſte, den Drucken von 1532 u. 45 entsprechend; 1545 auch muſte Luk. 24, 26, wuſte 2. Kor. 5, 21, vnbewuſt 2, 10, heiſt Spr. 23, 32 u. a.

Belege für dieſer, Rieſe, Waiſe, preiſeten von 1524 bis 45 (§ 20 bis 22), fur hauſe oben; hingegen lieſſen Mark. 2, 4 1522 bis 45, mit maſſen

= Maßen Hdschr. 1530 Jer. 10, 24, masse Bib. 1545, heisse Jer. 1, 7 Hdschr. 1530, Drucke 1532 u. Bib. 45; in früheren Drucken 1525 brieff a. d. z. Strasp. Gottlosen; E. pred. s. z. hüten f. falschen Proph. weyse; 1526 S. v. d. heubts. lieset, genesen d 8[a]; 112. Ps. gotlosen; 1527 D. d. wort Chr. diese; 1528 Hdschr. u. Dr. V. abendm. Chr. und Dr. v. 1534: rosen, beweise, preisen, doch heisse, müsse, wissen; 1530 Hdschr. u. Dr. v. 1532 u. 45 Jer. 1 dieses, eisern, doch heisse, reissen, verlassen, fressen; 1541 W. H. Worst grossen A 2[b], 3[b], gestossen B 2[a], auch noch Sachssen L 1[a]; Bib. 1539 rise, reise, reiset, heuser, doch lassen, lesset, wissen, müssen, gossen, assen, süsse, ausser, allerdings auch in den erweiterten Formen dessen und wessen; 1545 vergisset = vergießt Jer. 7, 6, Busse Luk. 24, 47, Verheissung Apost. 2, 33 u. 39, selbst ausserweleten Ps. 89, 4 u. a.; Versehen sind wohl Schlosen Ps. 78, 47 und Verheisung Apost. 1, 4.

Bib. 1545 riss Matth. 9, 16, frass Dan. 7, 7, friss 7, 5, das ass Luk. 17, 37, sie ass 1. Sam. 1, 18, nass Jer. 13, 1, lass Luk. 18, 1, sass Richt. 5. 17 u. Luk. 24, 30; Ps. ross, halss; es steht aber auch s allein: sas 1. Sam. 1, 9, fus und geschos Ps.; 2. Mos. 8, 5 A. T. v. 1523 fluss, v. 1524 bis 28 flus, das für daß N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 45 Apost. 10, 34, 1542 u. 43, Hdschr. 1530, Dr. v. 1532 u. Bib. 45 Jer. 1, 10. 12. 15. 16 u. 19, Br. a. d. Kurf. v. 1546 u. o.; vereinzelt Schloßz 1534 S. vb. Marc. 7; — in Zusammensetzungen meist ss: Bib. 1545 messchnur 2. Kön. 21, 3, fussolen Jos. 1, 3, halsstarrig 2. Mos. 32, 5, doch auch nur s wie in den älteren Ausgaben gewöhnlich Jer. 17, 23 und Apost. 17, 5.

9. ssch erscheint in- und auslautend zu allen Zeiten häufig neben dem herrschenden sch in Luthers Handschriften und Drucken:

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 10 mal bischoff, 9 mal bisschoff, 1 mal fisch, 3 mal fisschen, 4 mal fleyschlich, 1 mal fleysschlich, vormisscht, gelesscht u. a.; 1541 W. H. Worst zwisschen K 4[b], dresschen L 3[a]; Mark. 7, 4 tisschen N. T. 1522 bis 25, sch 1526 bis 45; 7, 2 bis 8 schwanken ssch und sch in weschen und gewaschen 1522 bis 45; 1545 Ps. lessche, zenckisschen, hirssche, erhasschen, assche, missche, heissche;

ganz vereinzelt sh Hdschr. 1530 shwester Jer. 22, 18.

10. cz, welches von der meißnischen Kanzleisprache spärlich seit 1289, von der kaiserlichen seit Karl IV. für z und tz gesetzt wird,

findet sich im Anlaut bei Luther nur bis 1520 sehr häufig (§ 3 u. 4), dann selten bis 1523: czehen 1522 E. bettbuchl. A 1ᵃ, czu 1522 E. Bepstl. Treue d. r. cz. Bamberg A 1ᵃ.

11. tz schreibt die meißnische Kanzleisprache seit 1290 in- und auslautend, seit 1470 auch anlautend, während es die kaiserliche schon unter Karl IV. oft im Anlaut und nach Konsonanten hatte. Bei Luther findet sich tz anlautend in den Drucken nur bis 1522 häufig, 1523 schon seltener, dann nur noch zuweilen im Silbenanlaut innerhalb des Wortes; in den Handschriften kommt es dagegen auch später noch zuweilen vor. Belege:

tzu 1517 D. 7 pußpſ. A 1ᵃ u. ö., 1522 W. d. falſch gen. geyſtl. ſtand A 1ᵃ u. ö.; tzehen 1521 V. d. 10 außſetzigen A 1ᵃ erster und zweiter Dr.; doch dritter v. 1523 zehen; (§ 4). N. T. v. 1522 Sept. Mark. 2, 26 tzeytt, Dez. bis 1545 z, A. T. v. 1523 1. Ausg. 2. Mos. 18, 5 getzelt, 2. Mos. 22, 6 vertzehret, doch zweite und dritte Ausgabe von 1523 und die späteren gezelt, verzehret; 1523 V. ordenung gottis dienſt: tzeyt, tzween, tzwey, tzwang, tzeygt, tzill u. m.; v. d. g. hyrten tzu, tzeit u. a.; aber viertzehen 1530 Sendbr. v. Dolm., ertzu noch 1534 101. Pſ. L 2ᵃ. Im In- und Auslaut dagegen bleibt tz auch nach langen Vokalen und Konsonanten feste Regel, z ist Ausnahme: Bib. von 1549 Weitzen Joel 1, 11, ſeufftzen Hes. 9, 4, jauchtze Hdschr. u. Bib. Jes. 12, 6 u. m.; N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 1545 gantz Matth. 2, 3, Br. v. 1535 hertze, ertzney u. a.

12. ck ist zu allen Zeiten auch nach langen Vokalen und nach Konsonanten für ‚k' die Regel, k nur Ausnahme im In- und Auslaut.

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn: werckenn gedenckiſt und stets, doch vereinzelt makell; Adel: kauckeln B 3ᵇ, Br. v. 1523 a. d. Kurf. danck, ſterckung, doch Br. v. 1535 merk; — N. T. v. 1524 u. 26 u. Bib. v. 1545 Matth. 5, 25 kercker; Hdschr. v. 1530 u. Dr. v. 1532 u. Bib. v. 1545 Jer. 1, 5 völcker; Erſchrack 1529 Hdschr. Weish. 11, 7 u. m., doch ekel 1545 Bib. Pred. 10, 1.

13. Seltener ist gk, welches die Kanzleisprache seit Maximilian hat, doch noch in der Bib. v. 1545 jungkherr Spr. 29, 2.

Andere Belege § 112.

Bei Luther erscheint pp etwa ebenso häufig als jetzt, mm u. rr seltener, wie aus § 25 erhellt, auch gg. So hat Dr. 6 in der Weimarer

Gesamtausg. VI S. 33 u. Bib. v. 1545 nach mhd. Art Rocken = Roggen und 1532 T. 147. pf. D 1ª u. Jes. 28, 27 ege = Egge.

Während ff, ſſ (doch nur für aus urdeutschem t verschobenes s), tz und ck mit verschwindenden Ausnahmen noch 1545 auch hinter langen Vokalen stehen, wird um 1535 die Verdoppelung anderer Konsonanten meist auf die Stellung nach kurzem betontem Vokal beschränkt.

§ 25.

Das Unterbleiben der Konsonantenverdoppelung nach mittelhochdeutscher Art (Wil. D. Gr. I § 144).

Trotz dieser Neigung zur Konsonantenhäufung bei Luther und den Kanzleien wird von beiden der Konsonant nicht selten nur einfach wie mhd. geschrieben, während die jetzige Schriftsprache ihn verdoppelt, um die Kürze des vorangehenden Vokales zu bezeichnen; denn die Verdoppelung der Konsonanten hatte damals noch nicht diesen Zweck, wie daraus hervorgeht, daß sie auch nach langen Vokalen und Konsonanten häufig ist.

Die Verdoppelung unterbleibt wie in der kursächsischen und kaiserlichen Kanzlei besonders oft:

1. bei ‚m‘, so Br. d. Kurf. v. 1524 genomen, Chamergerichts, volkomen: bei Luther komen, 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 6 mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 2ᵇ 2 mal, c 4ᵇ, N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 45 Matth. 3, 2 u. m., ‚Kom‘ nach Ch. Walther echt;
frume: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5 mal, fromer 1520 Adel B 1ᵇ, frum N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 45 Matth. 1, 19 u. m.;
grym: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 4ª, 1. Mos. 27, 44 u. ö. noch 1545;
hymel: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 9, Adel D 3ª u. m., 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 1ᵇ u. a., hymeliſch [bzw. hi] N. T. v. 1524 u. 26 Bib. v. 45 Matth. 6, 14 u. m., himel Sach. 5, 9 u. m., auch hamel, hamer;
jamer: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 4 mal, Adel A 3ᵇ, 1541 W. H. Worſt E 1ᵇ; jemerlich V. d. g. werckenn immer, Bib. Offenb. 3, 17;
kamer: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 2ᵇ, 1541 W. H. Worſt K 2ᵇ Bib. v. 1545;
vordamniß: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 4ª;

jmer: Hdschr. u. Bib v. 1545 Ps 111, 8, ymer 1521 E. Vrteyl d. Theol. D 3ª, 5 mal u. nymer 1520 Hdschr V d g. werckenn, nimer 1541 W. H. Worst B 4ª;

genomen: 1520 Hdschr. V d g werckenn, 1521 E. Vrteyl d Theol E 5ª, Br. v. 1523 a. d. Kurf.; 1541 W. H Worst A 2ª, 1545 Bib. i u mm;

samlunge: 1520 Adel A 4ᵇ, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. oft, Hdschr. u. Bib. Ps. 26, 5, sowie sameln, zusamen, semel, kümel, rohrdomel. Hingegen 1545 stets demmerung, schimmern, schlummern, sommer, tummeln.

2. meist auch bei ‚l, n' und zuweilen bei ‚r', wenn infolge der Flexion oder Zusammensetzung noch ein Konsonant angetreten ist:

Br. d. Kurf. v. 1524 wolt.

Luther: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 10 mal solt, soltu, solt und solte Adel A 2ª, Br. v. 1535; 1541 W. H. Worst A 3ᵇ u. m.;

Mark. 1, 40 zwar willt 1522 Sept., dann wilt, 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 9 mal wiltu, woltu, wolt, wolte u. wolten: Br. v. 1517; Adel A 2ª; Hdschr. 1530, Dr. v. 1532 u. Bib. v. 1545 Jer. 2, 3; Br. v. 1546 u. m.;

zolner: N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 1545 Matth. 5, 46;

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal kanst, 13 mal kundten; könten 1541 W. H. Worst A 2ᵇ; kanst Hdschr. u. Dr. v. 1528 u. 32 V. abendm. Christi; erkant 1520 Adel A 3ª u. a., V. d. g. werckenn 4 mal bekant, erkantniß, genend, vorbrant; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. bekentlich C 8ᵇ;

bekentnis: 1524 E. S. v. d. Beycht A 1ª; 1544 K. bek. v. h. Sacram. A 1ª;

erkentniß: 1517 D. 7 pußps. A 1ª; 1526 S. v. d. Heubtsumma D 8ª;

genant: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 8ª, 1533 Rechnschaft i. glaubens A 1ª; 1537 aus. d. h. Artikeln A 1ª u. a.; verbrant 1541 W. H. Worst E 1ᵇ;

vrthaiß: 1521 E. widderspr. A 1ª; 1541 W. H. Worst F 2ᵇ u. a.;

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal vberhernn, herlich, 5 mal hirschafft;

pfarher: 1535 Brief; 1539 Enchiridion F 4ᵇ pfarherr;

narn: 1520 Adel A 2ᵇ.

3. Vielfach unterbleibt ferner die Verdoppelung von ‚l, m, n, r und t' im Auslaut, und zwar wird das Unterbleiben später häufiger: Br. d. Kurf. v. 1524 dan = dann 2 mal.

Luther: sol 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, Adel A 4[b] u. o.; 1527 D. weissag. J. Lichtenbergs vorr.; 1541 W. H. Worst A 3[a], K 2[a] u. o., Bib. v. 1545 Ruth 4, 6 u. o.;

erschal: N. T. v. 1524 u. Bib. v. 1545, doch N. T. v. 26 ll Matth. 4, 24 u. a.; tol neben toll noch Bib. v. 1545;

vol: 1521 Hdschr. E. Vrteil d. Theol. c 2[b], Hdschr. u. Dr. v. 1528 u. 34 V. abendm. Chr.; 1541 W. H. Worst D 3[b]; volendist 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, 3 mal volkommen, volkomlich;

wil: Adel A 2[a] u. o., 1526 S. v. d. Heubtsumma D 8[a], 1541 W. H. Worst A 2[b], K 2[a] u. o., Hdschr. v. 1530, Dr. v. 1532 und Bib. v. 1545 Jer. 1, 12. Mark. 1, 41: 1524 bis 45, N. T. v. 1522 ll;

al oft in Zusammensetzungen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 9 mal alzceyt, almechtig;

dan: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5 mal; den 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 7[b], Adel A 2[a] u. o.; doch denn Adel A 4[b];

kan: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 13 mal, Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. o., Adel B 1[a];

man (Mask.): 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 11 mal, Adel A 3[a], 1523 E. S. v. d. Reychen man A 1[a], 1541 W. H. Worst A 2[a], Br. a. d. Kurf. v. 1546 und überwiegend; doch mann Adel A 3[b]; ‚Man' nach Chr. Walther echt;

anbegin: 1541 W. H. Worst C 4[b]; — 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn son = Sonne, 12 mal wan, 39 mal wen = wenn, spynweb, 4 mal sontag, 3 mal synlich;

nar: Adel A 2[b] 2 mal, doch auch narr;

bit: Adel A 2[b]; — abtrit 3 Pers. W. H. Worst 1541 G 3[b];

got: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, Adel A 2[a] u. o., 1526 S. v. d. heubts. D 8[a] u. o.; doch A. T. v. 1526 u. Bib. v. 1545 meist Gott, so Apost. 10 immer (7 mal), während N. T. v. 1524 nur 3 mal Gott und 4 mal Got hat;

spot: 1541 W. H. Worst G 3[b]; — stat 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. 1[b] 2 mal u. a.;

4. selten bei inlautendem ‚t' zwischen Vokalen:

gestaten: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 1 mal, stete 3 mal;

keten: 1541 W. H. Worst D 2ᵃ, Bib. v. 1545 Hes. 7, 23, vielleicht infolge des Einflusses von Catena.

ketelin: Jes. 3, 19,

5. findet sich auch der Wider 1. Mos. 22, 13 neben Widder 3. Mos. 3, 19.

§ 26.

‚C' in Lehn- und Fremdwörtern.

Viele Lehnwörter schreibt Luther noch mit c, wo jetzt ‚k' oder ‚z' geschrieben wird;

1. so regelmäßig:

calender: 1520 V. d. Bapstum T 4ᵃ u. o.;

Camer: 1530 Hdschr. Jer. 36, 20 u. 21; — Camin 36, 22 u. 23;

cantzel: 1532 5., 6. u. 7. Cap. Matth. nn 2ᵃ;

cancelley: 1543 V. d. Jüden K 3ᵃ;

cantzeler: 1530 d. m. kinder z. Schulen F 3ᵇ, 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 2. Sam. 8, 16;

capitel: in d. Hdschr. d. A. T. 1523 bis 31 regelmäßig;

Carthuß: Hdschr. V. d. g. werckenn S. 94;

caplan: 1538 Unterr. d. Visitatorn K 4ᵇ;

Capelle: 1530 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jer. 35, 2;

casteyen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal, 1538 E. Sch. Osterpred. D 2ᵇ, Bib. v. 1545 3. Mos. 23, 27;

casteyung: Hdschr. V. d. g. werckenn S. 70;

cklarer: 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. clar, vorclerung;

Closter: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 4 mal;

cörper: Bib. v. 1545 1. Makk. 5, 52 u. o.;

creatur: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal, Bib. v. 1545 Röm. 8, 19;

creutz: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 6 mal, noch 1545 Joh. 19, 17;

creutzigen: noch 1545 Matth. 27, 22;

cristal: noch 1545 Hes. 1, 22;

Cronicken: noch 1545 1. Makk. 11, 35;

scorpion: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 45;

nur zuweilen schon k in diesen Wörtern:

2. seltener für z:

Cedern: Bib. v. 1545 Ps. 104, 16;

Cellon: 1545 1. Makk. 4, 28;

cerimonien: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 15; — cirkel S. 70;

cinober: 1527 D. d. wort Chr. H 4b;

Cisterne: 1545 Judith 7, 12;

spacieren: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 43; — specerey S. 89;

anfänglich auch einige deutsche Wörter:

clagen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 4 mal und cleglich;

cleyder: 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. und cleyn, clingt, crafft;

crefften: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn.

§ 27.

‚F' und ‚v' (Wil. D. Gr. I § 94).

1. Wie mhd. steht bei Luther noch v meist in allen Wörtern, die es auch jetzt noch haben, so vater, vor, ver, viel, vier, vogel, voll, volck, von, frevel, harve, pulver und in andern Lehn- und Fremdwörtern, außerdem

a) vereinzelt v im Anlaut, besonders vor ‚a, e, i' und ‚o':

vaß: 1517 D. 7 pußps. C 3b;

vehsten: 1512 Quittung, vhesten 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn und 1530 Hdschr. Jer. 15, 20;

veste: S. v. eingang i. d. 1. b. Mose 1. Mos. 1, 8, Bib. f;

vilß: 1532 D. 5. 6. u. 7. Cap. Matth. cc 4a;

volgen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal;

vrecher: Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jer. 9, 1;

veil: Joh. 2, 14.

b) Fest gehalten hat sich v neben f, außer in den Wörtern, welche es noch jetzt haben, in

bevheden: 1539 V. d. Concilijs E 3b; beuheder 1540 A. d. Pfarrh. B 1b;

vleys: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 10 mal, Br. v. 1523 (Arch. Weimar); vleis Bib. v. 1545 2. Makk. 2, 27 u. o.; vleyssig Hdschr. V. d. g. werckenn 5 mal; vleissigen Ps. 62, 5 u. o.;

verse: 1527 Vb. d. 1. b. Mose J 2b, Bib. v. 1545 1. Mos. 3, 15, doch meist ferse 1. Mos. 25, 26.

c) Seit Friedrich III setzt die kaiserliche Kanzlei zwischen Vokalen einfaches f oder v für urdeutsches f, die kursächsische ff, so zweyffele 1524 Brief des Kurfürsten an den Kaiser. In einigen Wörtern, die altes ‚f' (nicht aus ‚p' verschobenes) haben, schwankt ursprünglich bis 1525 ff und f, dann tritt v und u dazu, das 1530 herrschend wird. Es sind dies

eyffer: N. T. v. 1522 1. Kor. 3, 3; Bib. v. 1545 eiuer u. m., auch 1527 Hdschr. Jos. 9, 7, eiver 1545 Apost. 5, 17;

eyfferer: A. T. v. 1523 bis 25 u. 28 2. Mos. 20, 5; eyuerer A. T. v. 26 u. Bib. v. 1534 bis 40; eiuerer Bib. v. 1545, auch Apost. 21, 20 u. o.;

eiuern: D. sch. Confit. 1530 A 2^{b}; Bib. v. 45 4. Mos. 5, 14 u. o.;

eiuerig: 1545 2. Mos. 20, 5 u. o.;

zcweyffel, zcweyfell, zcweyffellenn und zcweyfellnn 1520 (§ 24, 5); zweiveln 1545 Jak. 1, 6 u. o.; zweiuelen 1533 V. d. Winckelmesse C 2 u. o.;

Chr. Walther bezeichnet Eiuer, puluer und Zweiueln als Luthersche Formen, ‚Eyffer' aber, pulffer und Zweiffeln als solche der Nachdrucker.

brieffs und briefe 1520 (§ 24, 5), brieffe 1529 V. heiml. v. gest. brieffen A 1^{a}, D 2^{b};

brieue: 1533 V. d. Winckelmesse C 2^{b} und Br. v. 1535; brieuetreger 1539 W. d. Bischoff z. Magdeb. B 4^{b}; brieues 1544 K. bek. v. h. Sacram. A 2^{a};

landgrauen und margrauen: 1530 D. Proph. Daniel A 2^{a};

burggrauen: 1546 Aufschrift eines Briefes u. a.

hafern: De Wette, Br. 5, 358, hauer = Hafer 6, 330; doch geiuffelt noch 1545 Bib.

2. Umgekehrt steht f zuweilen, wo die jetzige Schriftsprache noch das ‚v' festgehalten hat, so

forhyn: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 52, forteyliich, gefatter;

forne: 1528 Ausl. d. 10 gep. G 2^{b}, Bib. v. 1545 3. Mos. 16, 4 u. o.;

erforleuchten: 2. Kor. 4, 9; forderteil Hebr. 9, 2 u. a.

§ 28.

‚H'.

1. Überflüssiges ‚h' bei ‚t' steht bei Luther selten und längst nicht so oft, als es in mitteldeutschen Schriften der mhd. Zeit und

im Schriftdeutschen bis gegen das Ende des 19. Jahrhunderts zu geschehen pflegte, so zuweilen

a) wo es urdeutschem th entspricht, also archaistisch aufgefaßt werden könnte in:

thaußent: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 14;

b) wo es urdeutschem ,d' entspricht in:

thaw: 1524 Hdschr. und Bib. v. 1545 Ps. 110, 3, da auch aufftHawen Ps. 147, 18;

theil: 1538 Artickel s. d. h. A 1[a]; 1541 W. H. Worst D 1[a] teil u. m.;

theur: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 6 mal, Adel A 3[b], 1542 Chr. Geseng Vorr.;

thier: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 1[a], 1523 V. welltl. vberkeytt B 1[b], 1530 Hdschr. Fab. 9[a], Bib. v. 1545 Hes. 1, 32 u. a.;

2. noch seltener bei r:

yrrhet: 1520 s. a. d. Bapst A 3[a]; verrhiet Bib. v. 1545 Joh. 13, 2.

3. Die jetzige Schriftsprache hat ein stummes ,h' in Wörtern, die ,h' oder ,ch' im Stamme hatten, so jäh, roh, im 19. Jahrhundert auch Thon, Thräne, wo ,h' vor an das ,t' gerückt war, mhd. dahe, trahen. Luther schreibt: gehlinges 1527 Hdschr. Jes. 32, 4; threnen 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 57; threne 1524 Hdschr. u. 1545 Bib. Ps. 126, 5; thon = Erde 1529 Hdschr. Weish. 15, 7 2 mal; er wechselt noch 1545 Bib. roh 2. Mos. 12, 9, rho 3. Mos. 13, 10. Dies zeigt, daß schon bei ihm in diesen Fällen ,h' keinen konsonantischen Wert mehr hatte, möglicherweise den eines Dehnungszeichens (§ 20 B II u. § 3), da er auch jah = ja bisweilen schreibt (§ 29, 1).

4. Ein stummes ,h' steht jetzt aber auch in den Wörtern ,blühen, früh, glühen, mühen, froh, Kuh, Stroh', bei welchen ursprünglich ein ,j' oder ,w' im ,Stamm' war ,blüejen, kuow' usw., das jedoch mhd. schon meist fehlte (Wil. D. Gr. § 157). Daher ist wohl unser ,h' als bloßes graphisches Zeichen mit Paul, Mhd. Gram. § 28, aufzufassen, das höchstens den vokalischen Einsatz (spiritus lenis) einer neuen Silbe bezeichnet. Bei Luther fehlt oft das ,h' und stets bei ,glühen' und ,früh':

bluen: Vb. d. 1. b. Mose 1527 E 4ᵃ, 1524 Hdschr. Ps. 103, 15 und Hdschr. u. Bib. v. 1545 Ps. 90, 6 u. a.;

bluhen: V. abendm. Chr. 1528 B 4ᵃ, Bib. v. 1545 Hohel. 6, 10 u. a., doch Hdschr. bluet;

fru. 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn; frue 1545 Bib. 2. Kön. 7, 5, 1. Mos. 19, 2, Ps. 90, 6 und 1524 Hdschr. u. a.;

glüen: 1545 Bib. Dan. 3, 6;

bemuet: 1520 V. d. Bapstum; bemuhet und 2mal muhe Hdschr. V. d. g. werckenn, 1522 Bulla Cene;

fro: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn und 11mal frolich, 1530 Fab. 4ᵇ, 1523 Ep. Petri 4. E. u. o., doch hier auch froh;

stro u. strodach: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, Hdschr. u. Bib. v. 1539 u. 45, hier auch stroh u. o.;

kue: 1. Mos. 15, 9, Hes. 4, 14, Jer. 48, 34, Am. 7, 14, Hebr. 9, 13, küe 1. Mos. 33, 17. — Über Ehe, kahl u. Mehl § 20 E 1 u. F 3 u. 4.

4. Von nur graphischer Bedeutung ist wohl das für ‚ch' zuweilen stehende h: 1520 Adel E 4ᵃ nehste, schmah = ‚Schmach', vielleicht auch nur Versehen (§ 3). Verwechslung mit Formen wie höheit, neheit.

Zweifelhaft ist es mit ah = ‚ach', wie die Bib. v. 1545 fast stets hat: 1530 D. sch. Confitemini N 2ᵃ, Bib. v. 1545, Jer. 4, 31 u. m., doch die Hdschr. v. 1530 Ach.

5. Ganz vereinzelt steht ph in einem deutschen Wort für f: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 14 phane = Fahne.

§ 29.

Vokale für Konsonanten.

1. ‚I' für ‚J'.

Bis 1530 steht bei Luther sehr oft ‚i' oder ‚y' für ‚j', so auch bis zuletzt in den Handschriften, während die Drucke von 1532 an fast stets ‚j' im Wortanlaut haben, ‚i' aber bei Zusammensetzungen als bloßen Silbenanlaut behalten, so: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 11mal ia, 27mal Ja, 7mal ja, 2mal iamer, 5mal jamer, iagen, eriagen, maiestat u. a.; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. iah f 5ᵃ; Mark. 1, 41 iamerten 1522 bis 33, j 1534 bis 45;

A. T. v. 1523: 4. Mos. 4, 23 iar, Bib. v. 1545 jar;
Bb. d. 1. b. Mose v. 1527: 1. Mos. 25, 5 ihenes, Bib. v. 1545 jenes;
1530 sendbr. v. Dolmetzschen: jünger;
Hdschr. v. Jer. 1 iar, iung, Dr. v. 1532 u. Bib. v. 1545 j;
doch regelmäßig Bib. v. 1545 veriagen, nachiagen.

2. ‚U‘ für ‚v‘ und urdeutsches f.

Zuweilen schon vorher, regelmäßig aber seit 1530 steht u für wortinlautendes ‚v‘, so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn: dauon, zcuuorsicht, vnuolkommen, zcuuill, zcuuoll, freuell, larue;
freuel Adel A 3ª u. o.; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. freuel b 6ᵇ u. a.; laruen A 1ᵇ u. a. Absolüiert, tzüüor, vnüornünfftig, daüon, waüon; sendbr. v. Dolmetzschen 1530 dauon, zuuor; Br. v. 1535 brieue, dauon; 1542 Christl. Geseng Vorr. sogar zuuerachten; Bib. v. 1545 vnuerseert; 1529 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Weish. 19, 6; 1545 auch vnuleissige Spr. 17, 2 u. a. Andere Belege § 24, 1 c.
1521 in Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. steht ü zuweilen sogar für anl. v: üiel, üolkomen, üol c 2ᵇ; 1523 im Drucktitel: Widder d. Uerkerer.

§ 30.

x

steht vereinzelt für gs in flüx = flugs 1524 Hdschr. Spr. 13, 24.

Kapitel 4.

Die großen Anfangsbuchstaben.

§ 31.

Die großen Anfangsbuchstaben bis 1531.

Bei Luther sind schon anfangs die großen Anfangsbuchstaben auf den Titelblättern ziemlich häufig, so steht zwar 1516 noch Eyn geystlich edles **buchleynn**, aber schon 1518 Eyn edles **Buchleyn** in deutsch Theologia und Eynn Sermon von dem Ablaß und dann meist **Sermon**.

Wie hier Ablaß, so wird auch sonst das Wort, welches den Hauptbegriff des Titels angibt, meist groß geschrieben. Dieses ist aber nicht immer das Hauptwort, sondern oft das vorausstehende

Eigenschafts- oder Zahlwort, so schon 1517 Die Sieben Pußpsalm. 1519 Eyn Sermon von dem Elichen standt.

Es ist dieses das erste Anzeichen, daß bei Luther das Großschreiben zunächst sich nicht nach der Wortart, sondern nach der Betonung richtet.

Sonst hält aber Luther strenger als die kursächsische Kanzlei bis etwa 1531 an der mhd. Schreibweise fest (§ 17, B 4).

In dem Br. a. d. Kurf. v. 1517 schreibt Luther sogar e c g. für ‚euer kurfürstl. Gnaden' stets klein, ebenso immer außer zu Anfang eines Satzganzen gott u. a., nur: e. c. g. Seelen.

In einer Handschrift von 1520 sind 2 bis 3 % der Hauptwörter, die keine Eigennamen sind, im Innern des Satzes mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, in einem Druck desselben Jahres dagegen 17 % (vgl. § 5, 3), so 1520 Adel:

A 1ᵃ standes, besserung, A 2ᵃ herren, schrifft, freundt, frid, gottis, zeit, schweygens und so immer feste Regel, selbst zuweilen Eigennamen: deutsche A 3ᵇ und beniamin, C 3ᵇ christi.

Groß finden sich zuweilen Hauptwörter, deren Bedeutung derjenigen der Eigennamen ähnelt, so A 1ᵃ u. m. Adel, Nation, A 2ᵃ Tumhern, Ecclesi., Jar, Closter, A 3ᵃ Maiestet, Got (doch meist klein), Concilia;

ferner aber auch besonders hervorstehende Eigenschaftswörter A 1ᵃ Christlichen stets, A 2ᵃ Achtparn, A 3ᵃ Großmechtigisten, Keyserlichen, die drei letzteren stehen in der Anrede, Jerlichs 1ᵃ; auch das Zahlwort Tausent A 2ᵇ, wo kein anderes Zahlwort vorsteht, sondern mehrere folgen, häufig Ordnungszahlen, so N. T. 1524 u. 26 Mark.: Erste, Dritte C.

In dem Br. a. d. Kurf. v. 1523 ist es ähnlich wie in den Drucken, hier steht, E. C. G., heyl. Reich, Christenmenschen, Christenheytt, Gott, doch: herr, meynung, danck, grund, gemutt, rhüm, erbietung, stenden, gottis u. a.

Luther setzt zwar zu Anfang eines Satzganzen und nach einer Satzpause einen großen Anfangsbuchstaben, nicht aber hinter jedem Punkt, da dieser bei ihm zuweilen auch da steht, wo wir ein Semikolon oder sogar ein Komma setzen würden. Dieses zeigen recht deutlich 2 Stellen des angeführten Briefes, er schreibt: — angenomen

hab. Vnd mag E. C. G. mit gutem grund schreyben, aber vnd gepredigt habe. sondern meyn furnemen — ist.

In der Handschrift V. abendm. Chr. v. 1528 findet sich einigemal: Wort, Jungfraw, Blume, Hund, später wort, blume, hund, wie der Druck stets eingesetzt hat. Hier haben die von Luther in der Handschrift groß geschriebenen Wörter den Satzton. Es ist das ähnlich wie in den Überschriften ein Anzeichen, daß die Großschreibung bei Luther sich nach der Betonung richtet. In der Handschrift der Fabeln von 1530 steht in den Hauptüberschriften nicht bloß wie selbstverständlich das erste Wort, sondern auch das auf dieses folgende Hauptwort stets mit großem Anfangsbuchstaben, so 9ª Freuel Gewalt. In den unter der Hauptüberschrift stehenden Überschriften sind 40% der Hauptwörter, die nicht Eigennamen sind, mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben; in dem laufenden Text überwiegt die Kleinschreibung noch mehr, besonders im Konzept. Stets großen Anfangsbuchstaben haben Gott, Vater, meist Sonne 3mal, s 1mal, zuweilen die auftretenden Tiere: Weyh, Geyr, Rind, Raben, Wolff, Esel, Lewe, Zigen, Standesbezeichnungen: Schinder, Jurist, Doctor, Abstrakta: Gewalt, Recht.

§ 32.

Die großen Anfangsbuchstaben nach 1531.

Schon seit 1532 beginnt aber in den Drucken der in der jetzigen Schriftsprache geltende Grundsatz, alle Hauptwörter groß zu schreiben, sich etwas zu zeigen. Zunächst erstreckt er sich nur auf besonders hervortretende. So setzt der Druck von Jeremias v. 1532 im 1. Kap. für die kleinen Anfangsbuchstaben der Handschrift große ein in Fürsten, Götter, König, Königreich, Priester, also in Wörtern, die einen hohen Rang bezeichnen, behält aber bei: geschichte, son, land, iar, volck u. m., so daß der Prozentsatz der Substantivformen unter obigen Beschränkungen und Abzug des Wortes Herr = Gott auf etwa 20 steigt.

Mark. 2, 15 — 21 haben sämtliche innerhalb des Satzes stehende 33 Substantivformen, die nicht Eigennamen sind, im N. T. Sept. 1522 kleine Anfangsbuchstaben: 2mal tisch, 2mal sundere, 2mal sundern, 4mal iunger, schriftgelerten, 3mal phariseer, starcken, artztes, krancken, busse,

gerechten, hochzeytkynder, 3mal breuttigam, zeyt, 2mal lappen, tuch, kleyd, haus, ryſß, 3mal zollner. Vom Dez. 1522 bis 1530 hat nur das 3mal vorkommende Phariſeer einen großen Anfangsbuchstaben (klein : groß = 30 : 3). 1533 treten dazu Zolner 3mal, Junger 4mal, Breutigam 3mal, das gibt: klein : groß = 20 : 13, 1534 2mal Sündern, Verhältnis: klein zu groß = 18 : 15; 1537 Sunder 2mal, Krancken, Starcken, Gerechten, Hochzeit, demnach: klein : groß = 14 : 19; 1539 Artztes, 2mal Lappen, Tuch, Kleid, Riſs, demnach: klein : groß = 8 : 25; 1540.2 2mal Tiſch, demnach: klein : groß = 6 : 27. Bib. v. 1541 hat wieder 2mal tiſch, demnach Verhältnis wie 1539; Bib. v. 1544 wieder Tiſch, demnach Verhältnis wie 1540; doch Bib. v. 1545 wieder 1mal tiſch, ſtarcken und lappen, demnach: klein : groß = 9 : 24. Mithin erreicht die Großschreibung 1540 u. 44 ihre beiden Gipfel und steht 1545 ein wenig tiefer als 1539 u. 41. Sehr schwankt Mark. 1, 1 ſon und Son, dies behauptet sich aber 1545.

In dem Br. v. 1535 schreibt Luther die stark betonten Wörter Schulſack, Colica, Schulmeiſter groß, behält aber die Kleinschreibung bei in den davorstehenden und nur durch oder getrennten Wörtern prediger noch pfarher bei, ebenso in peſtilentz und den andern Hauptwörtern, während in den Drucken von 1535 bis 37 fast Gleichgewicht herrscht, da fast alle Hauptwörter, die Menschen bezeichnen, die Großschreibung haben.

Seit 1539 sind in den Drucken die großen Anfangsbuchstaben bei weitem die häufigeren, sie betragen in der Bib. v. 1539, 41 u. 45 sowie in W. H. Worſt v. 1541 etwa 75, in der Bib. v. 1540 u. 44 80%. So werden in der Bib. v. 1539 1. Mos. 1 auch die Zahlen der Schöpfungstage sowie diejenigen Schöpfungsgegenstände, welche zum erstenmal als geschaffen genannt werden, also den Satzton haben, groß geschrieben, so V. 3 erst Liecht dann 4. liecht, doch darauf wieder Liecht im Gegensatz zu Finſternis und V. 5 Tag und Nacht; V. 6 Feſte, Waſſer; V. 11 Gras, Kraut, Bewme, doch frucht und ſamen; V. 28 Thiere, doch meer, himel, erden und ähnlich.

In W. H. Worſt A 2ª Gnedigſten, Herrn, Churfürſten, Glaubens, Lerer, Legion, Teuffel, Euangelio, Gott der Herr, doch leſterſchrifft, ehren,

grind, gnatz, heubtsache, zeit, wort, keten, stangen, man, buchstaben, bücher, hertzen, kniekeln, fersen, menschen.

Dagegen sind in der Wittenberger Ausgabe der ‚Chr. Gesenng' v. 1542 fast alle Hauptwörter groß geschrieben, so in der Vorrede: Todten, Hoffnung, Lebens, Glauben, Tods, Gottes, Zorn, Helle, Sons, Schlaff, Sarck, Schos, Grab, Faul oder Rugebette, Freund, Meidlin; klein sind sie zuweilen geschrieben, wenn der attributive Genitiv voransteht, der dann den Satzton hat, so der Todten aufferstehung, Gottes wort, außerdem wunder, blut, warheit.

Die Bib. v. 1545 bietet Apost. Kap. 10: Mund, Gott, Person, Volck Friede, HErr, Teufel, Tage, Todten, Richter, Lebendigen, Todten, Namen, regelmäßig Gott, doch warheit, predigt, kinder, tauffe, krafft, vergebung, sünde. Auch hier ist noch oft das alte Luthersche Betonungsprinzip maßgebend, wie 5. Mos. 19, 21 zeigt: Dein auge sol sein nicht schonen, Seel vmb seel, Auge vmb auge, Zan vmb zan, Hand umb hand, Fus vmb fus. 5. Mos. 22, 4: deines Bruders esel oder ochsen.

Namentlich werden aber auch die betonten Fürwörter, welche sich auf Gott oder Christus beziehen, groß geschrieben; besonders wenn sie neben andern vorkommen, so 1. Mos. 1, 27: Vnd Gott schuff den Menschen Im zum Bilde, zum bilde Gottes schuff er jn.

Doch auch sonst werden betonte persönliche Fürwörter zuweilen groß geschrieben, so 1. Mos. 3, 15: Vnd Ich wil Feindschafft setzen zwischen Dir vnd dem Weibe, Vnd Du wirst Jn in die Versche n stechen.

Fast regelmäßig wird Gottlos groß geschrieben, auch oft Zeitwörter, die vom Opfer gebraucht werden, so 4. Mos. 19, 30. 32: Heben und Weben.

Während so seit 1539 in den Drucken die großen Anfangsbuchstaben bei den Hauptwörtern entschieden überwiegen, ist das nicht der Fall in den Briefen. In diesen werden die Hauptwörter außer den Eigennamen und ihnen sehr ähnlichen klein geschrieben, groß dagegen besonders stark betonte Wörter, ohne Rücksicht auf die Wortklasse, so Br. a. d. Kurf. v. 1546: hoffnung, man, seiten, hindergang und nur Colloquium, womit Luther aber ein bestimmtes, nämlich das für 1546 in Regensburg festgesetzte meint, wohl aber: denn Nein oder Ja dazu sagen und die Anredeformen E. für ‚Euer', Sie.

§ 33.

Mehrere große Anfangsbuchstaben

setzt Luther zu Anfang eines größeren Abschnittes und in dem Wort ‚Herr‘ in bezug auf Gott oder Christus: HERR 1527/28 Hdschr. Jes. 1, 2. 4. 9. 10. 11. 18. 20. 24 u. 28 u. a., sowie in den Hdschr. v. 1529 bis 31 u. Bib. v. 1545 5. Mos. 2, 17. 14. HERr 5. Mos 6, 21 22. HErr 5. Mos. 9, 26; Hdschr. Jes. 1, 31 auch SCHWTZ.[1]

III. Abschnitt.

Die Laute Luthers nach ihrer phonetischen Verwandtschaft.

Kapitel 1.

Vokale (Selbstlaute).

A. Die neuhochdeutsche Verlängerung der mittelhochdeutschen kurzen Stammvokale vor den einfachen Konsonanten l, r, n, urdeutschem f (v) und s, h, b, d, meist vor m, zuweilen vor t und vor r + Konsonant

(Wil. D. Gr. I Kap. 6; Paul Beitr. IX, 101–34. Ba. Grdl. Abh. 1).

§ 34.

Die Regel bei Luther.

Die Verlängerung der einfachen Vokale begann im Mitteldeutschen schon Ende des 12. Jahrhunderts.

Die kursächsische Kanzlei bezeichnet die neue Länge seit etwa 1400, am häufigsten bei i, besonders bei dieser, doch um 1520 selten.

---

1) Eigentümlicherweise stehen nun auch öfter große lateinische Buchstaben, um etwas Böses oder Unangenehmes anzudeuten. Der Korrektor Rörer sagt darüber: Die zweierley Buchstaben (sind) gesetzt — das da wo dieser A B C stehen, die Schrifft rede von gnade trost ect. Die andern A B C von zorn straffe ect. Personen und Dinge, die an und für sich böse sind, stehen daher in der Bib. v. 1545 fast regelmäßig mit lateinischen großen Buchstaben, so: Og 5. Mos. 2, 24; Greuel, Götzen 29, 17. Hingegen findet je nach dem Sinne Schwanken statt bei ‚Moabiter‘, so 5. Mos. 2, 8, wo der heidnische Stamm einfach genannt wird, mit M, doch 2, 9, wo Gott ihre Schonung verlangt, mit M u. a. Doch rührt diese Unterscheidung wohl von Rörer her, da nach Chr. Walther Luther derartige Übertreibungen mißbilligte.

so ſoen = Sohn Weimarer Urkunde vom 24. Juli 1519, in dem oft erwähnten Briefe des Kurfürsten an den Kaiser v. 1524 Jhenig, Geboth = mhd. gebot [kurzes o], ferner in dem Briefe des Kurfürsten an den Herzog Johann hochfarht (vgl. § 20, B S. 70).

Bei Luther ist die Längenbezeichnung zwar längst nicht so häufig wie in der jetzigen Schriftsprache; doch gibt seine Schreibweise hinreichende Beweise für die Verlängerung der alten mittelhochdeutschen Kürzen (Belege § 20 A 2; B I 2 u. II 2; C; D I 2 u. II 2; E 2^b, 5, 6 u. 7; F 1^b, 2, 3, 4, 5, 6 u. 8). Ja Handschriften und Drucke haben zuweilen Längebezeichnungen gegen Luthers oder den jetzigen Brauch. Durch solche und die § 20 angeführten sind als schon verlängert erwiesen:

1. mit i vor ausl. l und l zwischen Vokalen: Spiel, viel, ſpielen, ſtieleſt, viele; vor r ebenso dier u. wier 1523 E. S. a. d. 4. Sont. je 2mal, yhr, myhr Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 5^b, yhre; vor n ebenso yhn, bienen 1527 Hdschr. Jes. 7, 18, ihnen, ſchienen; vor ausl. m yhm; vor b zwischen Vokalen geblieben, zcurieben, geſchrieben, getrieben, ſieben; vor ausl. d und zwischen Vokalen fried, glied; friede; vor g zwischen Vokalen liege, Schwieger, ſiegel, ſtiegen, tiegel; vor s zwischen Vokalen dieſer, lieſet, rieſe; vor h ſiehe, verliehen, vieh.

2. mit e vor ausl. l und l zwischen Vokalen: kameel, mehl, vnzehlich; wehlet, zehlen; vor r ebenso beer = Bär u. Beere; ehr = er 1517 D. 7 pußpſ. 1. Ps., 1520 Adel B 1^b 2mal, Fehrgeld 1545 Bib. Jona 1, 3, heer, heer = her 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Pſ. 15^a, meer, Quehrhand 1545 Bib. Hes. 40, 43, ſchmehr ebenda Ps., ſchweer = Schwär, ſpehr, weer = wer 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Pſ. 6, weer 8, wehr 1517 D. 7. pußpſ. 1. Ps. 2mal, beere, beeren = Bären, begehren, keerich Hdschr. 1524 Ps. 119, 119 und 1527 Jes. 5, 25, nehren, ſcheeren, verheeren, verzehren, wehren; vor n ebenso gebeenten = gebahnten, ihen; dehnen, gehnemeulen 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol., gewehnen, jhener, lehne, lehnen, Meene = Gespann 1545 Bib. Hiob 30, 11, Sehne, ſehneſucht 1535 Br., zeene; ebenso vor m nhemlich 1517 D. 7 pußpſ. 4. Ps., nehmlich 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn; lehmen, nehmen; vor d zwischen Vokalen rehde u. rhede; vor ausl. t und t zwischen Vokalen gebeet, ſteet = Städte 1522 Dez. Mark. 6, 56; beeten; vor rd u. rt wehrd = Halbinsel, begeert.

3. mit a vor ausl. l, r, n u. m und vor diesen Lauten zwischen Vokalen: falh, ſchmalh 1545 Matth. 7, 14, Saal, Thal, wahl, bezalhett; — thar, wahr — Ware; ſahren; — bahn, fahn 1545 Apost. 27, 32, zaan; fahne; — lahm; nahmen = Namen 1520 Hdschr. B. d g. werckenn 2mal, 1523 Ep. Petri 1. C.; — vor mt: verlamht.

4. mit o vor ausl. r und vor r zwischen Vokalen: Thor, vohr 1520 Adel B 1[b]; Br. v. 19. 2. u. 16. 5. 1519 thoricht; vor ausl. n und t bohn, ſohn; — geboot = Gebot 1517 T. 7 pußpſ. 3. Ps.

5. mit u vor ausl. r, m und rm: thur, -thum, thurm.

6. mit ü vor ausl. r und vor r zwischen Vokalen: thür, thüren.

Einwandfrei bewiesen ist allerdings nur, daß Luther die mit Dehnungszeichen erscheinenden einzelnen Wörter lang galten. Da aber bei ihm auch bei alten langen Vokalen die Bezeichnung der Länge mehr Ausnahme als Regel ist und sie überhaupt nie in der neuhochdeutschen Schriftsprache streng durchgeführt wurde, so hat zunächst der Analogieschluß große Wahrscheinlichkeit: Die Verlängerung ist in allen den Lautverbindungen erfolgt, in denen bei irgendwelchem Wort Luther Dehnungszeichen hat, falls sie nicht durch schwache Betonung oder Konsonantenhäufung infolge Ausfalls eines Vokals verhindert wurde, also auch in han, manen, manung, narung, ſchar, zal, ſele, ſtelen, ſtal, geſtolen, weren, Fridrich, rigel, rigeln, ſtil, zige, zil, niden, nider (§ 20 A 2). Nach den Belegen ist bei Luther der Umfang der Vokaldehnung um so größer, je weiter die Zunge sich bei der Bildung nach vorn schiebt: die von i dürfte im wesentlichen denselben, die von e fast denselben wie die jetzige Schriftsprache erlangt haben. Bei a ist sie vor allen flüssigen Konsonanten (l, r, n, m) belegt, bei o vor auslautendem r, n und t, bei u vor auslautendem r, m und rm, bei ü vor auslautendem r und vor r zwischen Vokalen. Doch lassen Fälle wie geboot und thurm vermuten, daß die Dehnung schon über die zu erkennenden Grenzen hinausgriff.

Hiergegen beweist auch nichts, daß die Dehnungszeichen sehr oft fehlen, da dieses nach § 20 ebenso oft auch bei mhd. schon langen Vokalen geschieht, so noch 1545 Bib. Jes. 2, 21 krichen, Joh. 19, 33 warheit, Apost. 5, 28 Lere u. a. — Selbst die Verdoppelung der Kon-

sonanten, die zuweilen erfolgt, liefert keinen Gegenbeweis, wie: Adel A 3b und 1545 Bib. tretten, 1521 B. d. beycht A 1a betten und 1545 Bib. = beten, bottschafft Bib. v. 1545 u. a. Denn Luther verdoppelt nach § 24 die meisten Konsonanten auch nach alten langen Vokalen, ja selbst nach Diphthongen, so 1520 Adel A 2a leutten, kauffenn, A 2b thunn, messig, B 2a sellen = Seele u. a. o., N. T. u. Bib. v. 1533 bis 41 u. 45 Naddel, 1545 noch auffraffen, Hüffe = Hufe Jes. 5, 28, Scheittel, gutt, erschrack, Weitzen, vergisset = vergießet, das afs u. a. o., ja schreibt sogar 1520 geyeett.

Hieraus geht vielmehr hervor, daß die Verdoppelung der Konsonanten bei Luther noch nicht die Kürze des vorangehenden Vokals bezeichnet, wenn er zuletzt auch ll, nn und dd hinter lange Vokale selten setzt. Allerdings macht er einmal einen Ansatz dazu, indem er seit 1530 für ,ihn' jn, für ,in' aber jnn drucken läßt; doch er kommt davon wieder ab, und seit 1535 weicht jnn immer mehr vor in zurück. Nach Franck soll die Verdoppelung eines Konsonanten seine Stärke bezeichnen (§ 8, 5). Nun ist es zwar möglich, daß Luther etwa seit 1530 in son, wonen, gewonlich, manen, han, zal, kele und seit 1535 in oder (§ 24, 3) sowie in andern Wörtern mit langem Vokal im jetzigen Schriftdeutschen durch das einfache n, l oder d die Länge bezeichnen wollte, als feststehende Dehnungszeichen sind aber die einfachen Vokale noch nicht aufzufassen; sonst müßte man auch den § 25 angeführten Wörtern wie sol, erschal, wil, man, begin, frum, himel, kumen u. ä. langen Vokal zuerkennen, während nicht bloß das Schriftdeutsche, sondern auch das Obersächsische hier überall die Kürze gewahrt hat. Luther hat hier einfach die mittelhochdeutsche Schreibweise festgehalten. Die vom Obersächsischen innegehaltenen Grenzen der Dehnung überschreitet er selten; so hat er neben Zyn 1527 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jes. 1, 25 Zihn = Zinn Bib. v. 1545, doch hat schon das Mittelhochdeutsche die Nebenform zien. Bis 1533 scheint ihn die Möhraer Mundart etwas zu beeinflussen, so 1517 saat = satt D. 7. bußps. 3. Ps.; mehrfach ist e vor st gedehnt in Handschriften und Drucken, so schreibt er 1512 vehsten, 1520 u. 1530 vhesten (§ 27), nehst = Nest, wie in der Möhraer Mundart (Hertel, Sz. Wtbch. S. 30), 1520 Adel u. 1524 Hdschr. Spr. 27, 8.

Aus den Reimen ist nichts zu erschließen, da Luther öfter kurze und lange Vokale aufeinander reimt.[1]

§ 35.

Erhaltene alte Kürzen (Wil. D. Gr. I § 242, 244 u. 245).

Doch in einigen Wörtern, in denen Luther die Dehnungszeichen noch ganz meidet, hat der obersächsische Dialekt (Fr. Obers. D.) noch heute die alte Kürze bewahrt. Daher ist dies auch für Luther sicher anzunehmen. Diese sind:

1. Die Präsensformen mit ‚i' der Verba ‚geben' und ‚sehen': Belege bei Luther: gibt 1520; Hdschr. V. d. g. werckenn 12 mal. Adel A 2[b], V. d. Freyheyt V 1[a]; — 1528 u. 34 V. abendmal Chr.; 1530 Hdschr. Fab. 2[b] Bib. v. 1545 Joh. 6, 33; doch giebt 1533 V. d. Winckelmesse T 2[a] wohl vom Setzer; — Imperativ gib: 1519 E. S. v. d. Wucher A 1[a], 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn; N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 1545 Matth. 5, 42, 1. Mos. 24, 43. 45; gibst 1. Mos. 20, 7 u. a.

sicht schreibt Luther 1517 an den Kurfürsten; in den Drucken hält es sich und sichst, sich bis 1534 (§ 167) Hdschr. V. d. g. werckenn 11 mal sicht, 2 mal sichst; — Imperativ sich N. T. v. 1524 Matth. 8, 4; sihe N. T. v. 1526 u. Bib. v. 1545. Mithin scheint Luther anfänglich ‚ch' und kurzes ‚i' gesprochen zu haben, später die verlängerten Formen.

2. Der ‚Schmied', Pl. die ‚Schmiede' und das Partizip ‚geschmiedet': ein schmid: 1520 Adel V 2[a] schmid 1523 Hdschr., Bib. von 1545 schmide 2. Kön. 24, 14; schmid 1529 Hdschr. Weish. 15, 9 3 mal, geschmidet W. H. Worst E 1[a] v. 1541 u. a.

3. ‚Wieder' und ‚wider', welche beiden Wörter bei Luther bis etwa 1533 meist widder, dann meist wider geschrieben werden:

widder: 1518 E. S. v. d. Ablaß, 2. Druck A 1[a]; — 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn öfter; Adel A 3[b] u. a.; — 1523 Br. a. d. Kurf.; — N. T. v. 1524 u. 26 = wieder Matth. 2, 8. 4, 8; Bib. v. 1545 wider — Jer. 1, 18 u. 19 Hdschr. 1530 widder 5 mal, d 1 mal, Dr. v. 1532 nur dd, Bib. v. 1545

1) Sicherlich war die Dehnung bei Luther noch nicht so weit vorgeschritten, wie A. Ritzert, P. Beitr. 23, 131 für die hochdeutschen Volksmundarten feststellt, denn sie ist es auch jetzt noch nicht in den meisten obersächsischen.

nur wider; — 1535 Etl. Art. s. v. d. Papisten A 1ª widder; — wider 1522 W. d. falsch gen. geystl. stand A 1ª; — 1535 Etl. spruche v. d. Concilium; 109. Ps. öfter A 1ª; — 1538 W. d. Sabbather A 1ª; — 1541 W. H. Worst A 1ª, A 2ᵇ u. a. Auch das Mansfelder und Möhraer haben noch wedder.

4. ‚Wohl' (Adverb): Der Kurfürst schreibt 1524 an den Kaiser woll; Luther 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 7 mal woll und 9 mal wol, auch je 3 mal wollgefallen und wolgefallen, wollthan, 7 mal wolthat und wolthun; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. wol c 7ᵇ u. o. Luther reimt in den 10 Geboten sol: wol. wol Br. v. 1535 [ges. Achiv Weimar N. p. 109 H. 42] öfter; 1541 W. H. Worst A 2ª u. a.; 1546 Br. a. d. Kurf. [ges. Archiv Weimar H. Fol. 663 N. 203] und auch wolthat Jer. 2, 2, Handschr. 1530, Dr. v. 1532 u. Bib. v. 1545.

5. In ‚Wollust' und ‚jenseit' hat auch das Schriftdeutsche die Kürze gewahrt, jedenfalls infolge der Konsonantenverbindung ll und ns bei der Zusammensetzung, Luther aber auch in ‚vielleicht' und ‚diesseit' wie jetzt noch selbst die meisten Gebildeten ‚villeicht' und ‚disseit' sprechen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal villeicht, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 5ª u. o., Br. v. 1535, 1541 W. H. Worst A 4ᵇ u. a.

6. dissyt, dissit, disseit und disseid 1523 bis 45 (§ 51, 2).

7. Im Obersächsischen, wo -det und -tet das e verloren haben, wie in ‚schmiedet, betet, schadet', ist die Kürze des Stammvokales gewahrt, was wohl auch für Luther anzunehmen ist, bei dem derartige Formen eine starke Minderheit bilden: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal gepett, redt, geredt, beredt wie schriftdeutsch, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. redt A 4ᵇ u. o.

8. Schon mittelhochdeutsch findet sich namentlich in mitteldeutschen Schriften hinter kurzen, selten hinter langen Vokalen dd und bb für einfaches d und b (Whd. mhd. Gr. § 150 u. 173), wohl um die geschlossene Aussprache zu bezeichnen (§ 8), so: ‚nidder, widder, vedder, wedder, eddel', also zum Teil in denselben Wörtern wie bei Luther (§ 24, 3). Im Westobersächsischen und Thüringischen sind nun viele Wörter auf ‚der, del, ber und bel' der Verlängerung entgangen, und zwar zum Teil dieselben, in denen Luther noch 1545 dd und bb schreibt, wodurch die Vokalkürze zweifellos erwiesen wird, nämlich

ſiddeln in der Leipziger Dorfmundart, in der Mansfelder und Möhraer, ſeddern und ledder in der Leipziger und Mansfelder, eddelſtein, ſcheddel und taddel in der Leipziger Dorfmundart, odder in der Mansfelder und Möhraer (vielleicht wechselt Luthers Schreibweise dieses Wortes 1535 deshalb, weil er sich vorher nach dem Thüringischen, dann nach dem Obersächsischen richtete), ledder im Mansfeldischen. Wahrscheinlich galten Luther aber auch die andern Wörter auf ‚der und del', die er noch 1545 mit dd vorwiegend schrieb, möglicherweise auch gibbel für kurz.

9. Die Kürze hat Luther jedenfalls auch gewahrt in den bis 1545 in Handschriften und Drucken auftretenden Nebenformen geſchicht — geschieht und ſchlechſt, ſchlecht — schlägst, schlägt:

1520 Hdschr. B. d. g. werckenn 18mal geſchicht, 1521 Hdschr. E. Brteyl d. Theol. A 4ᵇ u. o., 1530 Hdschr. Fab. 8ᵃ, 1541 W. H. Worſt D 3ᵃ u. o., 1545 Bib. 1. Kor. 14, 30;

ſchlecht: 1523 Hdschr. 2. Sam. 5, 8, 1545 Bib. 5. Mos. 35, 16 u. 18, ſchlechſtu 2. Kor. 1, 9 u. a.

Denn das Obersächsische hat noch schlätt — schlägt und die Möhraer Mundart geschedd — geschieht.

B. Wechsel zwischen einfachen Selbstlauten und Doppelselbstlauten.

§ 36.

Wandel von einfachen Selbstlauten in Doppelselbstlaute (Diphthongisierung).

Nach dem § 7 u. 9 Gesagten ist es ganz begreiflich, daß von verschwindenden Ausnahmen abgesehen in Luthers Handschriften und Drucken, die neuhochdeutsche Diphthongisierung der alten Längen î, û und ǖ in ei, au und eu durchgeführt ist; so schreibt er schon 1517 an den Kurfürsten nirgends die alten mittelhochdeutschen î, û und ǖ, sondern stets meyn, villeicht, ſeynn, weylen, weyter, auff, auffſatzes, auffſetzen, trew — Treue. Fast dasselbe Bild bieten die Drucke von 1516 u. 17: buchleynn, ſey; ſeyns, außlegung, deutſcher, new u. a. — Daß einige Wörter von der Diphthongisierung nicht betroffen wurden, erklärt sich 1. aus der Nebentonigkeit der in Frage kommenden Silbe, und zwar bei den Bildungssilben lin — lein und ry, wie ja auch lich

= mhd. lîch die Schriftsprache gewahrt hat, bei dissit, jensit, erd- und hymelrich (§ 51), uff, alrun (§ 93), Carthuß (§ 93); 2. durch fremdsprachlichen Ursprung: latinisch, lyren = leiern (§ 51, 4); 3. aus der Verkürzung infolge von Konsonantenhäufung: linwad = Leinwand (hier wohl auch Einfluß von dem schriftdeutschen ‚linnen', namentlich bei folgendem l oder el[1], das wohl als vokalisches l zu lesen ist; itelkeit, gisel, dummeln = taumeln, huchley = Heuchelei, buttel = Beutel, kützlin = Käuzlein, ferner frund, süffzen (§ 87); 4. aus versehentlicher Verwechslung beim Schreiben oder Setzen: geschmyd = Geschmeide mit dem Partizip von ‚schmieden', vberbliebend Umstellung von ei, bruch = ‚Brauch' Verwechslung mit ‚Bruch'; 5. wie beim Sprechen (§ 9) in wenigen und fast nur den Jahren 1517 bis 19 angehörigen Fällen durch unbewußte Einwirkung der Möhraer Mundart seiner Eltern, nämlich in den Drucken von 1517 Infinitiv bliben, beschribet, lydenden, von 1518 grusam, gecrutziget und in den Handschriften des A. T. v. 1523 bis 31 nur 1 mal (1530) grysen; doch gehören vielleicht die unter 2 und 4 aufgeführten Formen mit hierher.

Umgekehrt erklärt sich Luthers Diphthongisierung gegen neuhochdeutschen Gebrauch in der 1. und 3. Person der Mehrzahl seyn und seynd = sind (§ 106) dadurch, daß diese Formen bei Eintritt der Diphthongisierung im Obersächsischen noch bzw. schon i hatten; auch bei seynt, streymen = Striemen (mhd. Nebenform strîme) N. T. 1522 Sept. Apost. 16, 33 und pfreunde (§ 109) ist vorhergehende Verlängerung von i und ü anzunehmen. Gerade dies Übergreifen über die von der Schriftsprache gezogenen Grenzen zeigt, wie feste Bestandteile die neuen Diphthonge in der Luthers geworden waren.

§ 37.

Vereinfachung von Doppelselbstlauten (Monophthongisierung).

1. Die von Mitteldeutschland ausgehende Bewegung ie in i, uo in u, und üe in ü zusammenzuziehen (§ 8 B. 1), ist bei Luther und in der jetzigen Schriftsprache in der Weise durchgeführt, daß ie Zeichen für langes i ward, wofür aber Luther sehr oft nur i setzt (§ 52) und

1) Ähnlich wie die § 35, 8 erwähnten Kürzen in fiddeln u. a.

umgekehrt häufig ie für erst nhd. gedehntes i (§ 20 C, E 5, F 5), was den völligen Zusammenfall beider Laute beweist. Jes. 2, 21 schreibt er 1527 selbst wie mhd. kriechen, läßt aber 1545 drucken krichen. Während nun uo und üe spurlos aus der neuhochdeutschen Schriftsprache geschwunden sind, wahrt Luther zuweilen ue u. üe (§ 94 u. 96).

2. Schon im Althochdeutschen ward urdeutsches ei vor j, w, h, r zu ê (Whd. mhd. Gr. § 63), ou vor n, r, d, z, s und h zu ô vereinfacht. Im Obersächsischen und Ostthüringischen ist jetzt diese Vereinfachung auch vor andern Konsonanten durchgeführt, doch Luther und die Schriftsprache bleiben fast ausnahmslos auf dem alt- und mittelhochdeutschen Standpunkt stehen. Einige e und o bei Luther sind wohl wie bei der unterbliebenen Diphthongisierung als Verkürzung von ei und au vor Doppelkonsonanten aufzufassen, so zwentzig, enzeln, wie im schriftdeutschen ‚elf', besonders da auch hier l zum Teil den 2. Teil der Konsonantenhäufung bildet, so in leblin = Laiblein, godelnarn (sprich godln), 1520 Adel, falls dies nicht zu gogel = Possen, gogelman = Possenreißer gehört (§ 82). Bei dem schon mhd. häufigen wegern kann r ähnlich gewirkt haben, ebenso bei dem vereinzelten fleder neben fleyder 1523 Hdschr. 2. Kön. 10, 22, falls Luther nicht versehentlich das eine Mal y weggelassen hat; bede ist schon eine mhd. gebräuchliche Nebenform (Wil. D. Gr. I § 186 A 2), desgl. vrlob = Urlaub 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. T 1ᵇ, geloffen = gelaufen 1523 a. Gr. Donnerst.

Über vereinzeltes a = mhd. ou § 9, 1.

C. Umlaut und Umlautsbezeichnungen.

§ 38.

Allgemeines über den Umlaut (Wil. D. Gr. I, 3. Kap.).

Der hochdeutsche I-Umlaut ist eine hinsichtlich der Qualität und des Umfanges allmähliche Angleichung von kurzem und langem a, o und u sowie ou (später au) an ein i, j oder ei der folgenden oder nächstfolgenden Silbe. Er ist in der Sprache früher vorhanden gewesen, als er in der Schrift bezeichnet wurde; denn zunächst kann die Wirkung des i bzw. j nur zu einer Nuancierung des Vokals geführt

haben, welche dessen Grundcharakter noch deutlich hervortreten ließ. So ward å erst geschrieben, als der umgelautete Vokal nicht mehr als eine Art a aufgefaßt werden konnte, jedoch auch noch nicht als eine solche von e. Sobald dieses aber dafür gesetzt wurde, mußte es mindestens dem e schon so nahestehen wie dem a, also wohl ein offenes e geworden sein. Diese allmähliche Lautwandlung beginnt im 8. Jahrhundert und ist wohl noch zu Luthers Zeit nicht zum Stillstand gebracht, was dessen Schwanken erklärt (§ 5). Die Art ihrer Durchführung ist in den Mundarten sehr verschieden, namentlich weicht sowohl hinsichtlich der Zeit als auch der Art der Durchführung das Mitteldeutsche von dem Oberdeutschen wesentlich ab.

Am frühesten wurde jedenfalls kurzes a, doch zunächst in sehr beschränktem Umfange (alter Umlaut) von diesem Wandel ergriffen; jetzt ist diese älteste Schicht des althochdeutschen kurzen a meist zu geschlossenem e geworden, so in ‚legen'. Konsequent wird der Umlaut von û zu iu erst seit dem 10. Jahrhundert bezeichnet (Br. ahd. Gr. § 42). Die ersten Spuren des Umlautes von â sind im 11. Jahrhundert auf fränkischem, also auf mitteldeutschem Sprachgebiet wahrzunehmen (Br. ahd. Gr. § 34 A. 2, Whd. mhd. Gr. § 90), und im 12. Jahrhundert ist es hier bereits zu ê geworden, während auf oberdeutschem noch im 13. der Umlautsvokal ae mit â gereimt ward (Whd. mhd. Gr. § 89). Auch der mitteldeutsche Umlaut von ou zu eu trat mindestens gleichzeitig mit dem oberdeutschen von ou zu öu ein, und zwar in ausgedehnterem Maße, so in ‚gleuben' für glauben. Doch nicht so streng durchgeführt wie im Oberdeutschen ist im Mitteldeutschen schon der jüngere Umlaut von kurzem a, der auch durch ein i in der dritten Silbe und in schweren Ableitungssilben durch ei, sowie auch vor h und Verbindungen mit l oder r bewirkt wird und jetzt meist ä-lautet; bei ‚o, u und uo (md. û) aber ist im Mitteldeutschen noch während der ganzen mhd. Periode die Bezeichnung des Umlautes Ausnahme, im Oberdeutschen dagegen Regel [Weinhold, Mhd. Gram. § 34, 47, 54, 67, 82, 109, 132]. Nicht bloß die kursächsische, sondern auch die kaiserliche Kanzlei, und zwar ohne Unterbrechung von Karl IV. bis mit Karl V. stehen hinsichtlich des Umlautes auf mitteldeutschem Stand-

punkte, indem der Umlautsvokal von ‚â' bei beiden ‚ê' und die Schreibung ‚ö' und ‚ü' die Ausnahme, ‚o' und ‚u' dagegen die Regel ist; doch in den nordostthüringischen Urkunden ist bereits 1520 das Umgekehrte der Fall, wie schon § 8, 2 und § 10 gezeigt wurde.

Hier noch einige Belege:

1. kursächsische.

Br. d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524: Munß, gebure, gotlicher, Furſten, doch Cöln; Br. d. Kurf. a. d. Herz. Johann v. 1525: furſt, furſthen, ßund, mußigk, gunſten, kunig 2mal, gotlicher, doch ßünden, ſchickung, müglich, herthe = hörte;

2. thüringische.

Kapeller Urkunde von 1520: gewonlichen, funffzigk, tollichem, begnugick, doch natürlichen, möchte, vorberürten, zukünfftigen, gebüren, gebürlichen, tüglich, bündig, ſchützen, fürgehende, büſſerynn.

Von den Drucken gehen die ober- und westmitteldeutschen früher zu der Umlautsbezeichnung von ö und ü über als die ostmitteldeutschen. Die schwäbischen, bayrischen und Frankfurter haben sie von Anfang an in der Regel, meist auch die allemannischen (Brant, Murner). Ganz seiner Lage entsprechend bildet Nürnberg einen Übergang. Hier kennen Kanzlei und älteste Drucke zunächst noch kein Umlautszeichen; später sind sie in jener meist eingeführt und um 1475 in den Drucken das Regelmäßige. Die Mainzer haben sie, wenn auch noch nicht regelmäßig 1485, die Kanzlei 1490, die Leipziger nach 1520 meist, so die von Schumann, während der Wittenberger Drucker Mel. Lotther noch in diesem Jahre die vereinzelten Umlautsbezeichnungen Luthers tilgt und sie erst 1522 ganz vereinzelt, 1523 aber ö in einigen Drucken schon überwiegend setzt gleich den andern Wittenberger Druckern Grünenberg, der es in der Minderheit der Fälle schon seit 1517 tat, Schirlentz, Cranach und Lufft (§ 5 u. 8, C). 1523 überwiegt auch schon ü in einigen Drucken Grünenbergs und Schirlentz' ein wenig und finden sich ö u. ü auch in einem Altenburger und 1524 in einem Eilenburger Druck. Man sieht also deutlich, die Umlautszeichen ö u. ü sind von Südwesten und Westen nach Wittenberg gedrungen. Der Grund dazu aber war, daß zu Luthers Zeit

zwar in Süd- und Westdeutschland die Umlaute ö und ü den Lauten o und u mindestens schon ebenso fern wie den Lauten e und i standen, in Ostmitteldeutschland aber jenen noch näher als diesen.

Bis ins Jahr 1523 hinein steht Luther vollständig auf dem Standpunkt der kursächsischen Kanzlei. Von 1516 bis 46 ist in Handschriften und Drucken die Umlautsbezeichnung bei â, kurzem a und eu feste Regel, so N. T. 1522 Sept. nehist, schlefft, gefeß, kelte, gewechs, kemerleyn, beuget, erseufft u. m. Bei â sind die Ausnahmen sehr selten, häufiger bei kurzem a und bei au, werden aber durch die Fälle, wo Luther hinsichtlich des Umlautes über die klassisch mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen Grenzen hinausgeht, meist in Übereinstimmung mit den mitteldeutschen Schriften der mittelhochdeutschen Zeit, sehr reichlich aufgewogen, so daß in diesen Punkten Luther schon in seiner frühesten Zeit dem Umlaut bei â, kurzem a und mhd. û im großen und ganzen ein ebenso großes Gebiet eingeräumt hat, bei mhd. ou sogar ein etwas größeres als das jetzige Schriftdeutsche und später dieses allmählich noch etwas erweitert. Wo Luther vom neuhochdeutschen Brauche abweicht, tut er dies bei â oft, bei kurzem a meist in Übereinstimmung mit dem Mittelhochdeutschen, besonders mit dessen mitteldeutschen Schriften. Wo er wie oft zwischen a und e schwankt, hat er wohl einen breiten zwischen reinem a und offenem e stehenden Laut gesprochen oder gehört, welcher in manchen Mundarten für a, in andern für ä und teilweise e jetzt noch gesprochen wird; wo er stets e als jüngern Umlautsvokal setzt, das offene e, das der Gebildete jetzt auch für ä spricht.

Bei ‚o‘ und ‚u‘ hingegen ist die Bezeichnung des Umlautes in den Handschriften stets nur Ausnahme, doch als solche schon seit 1517 vorhanden. Nach Müllers Lesart bilden die ü schon 1520 und 21 eine stattliche Minderheit. Da ü aber auch für ‚v‘ steht, so V. d. g. werden: zuüill, zcüüorsicht, proüer(bia) und ähnlich in E. Vrteyl d. Theol. 13mal, soll es nach Wülcker nur das u vom n unterscheiden. Dies gilt wohl auch für ů in den Diphthongen au und eu (E. Vrteyl 76mal), neben n für u (E. Vrteyl 100mal im Gegensatz zum jetzigen Schriftdeutschen) neben m für u (E. Vrteyl 25mal), neben o für u (E. Vrteyl

5mal), neben i für u (E. Vrteyl 3mal), in Fremdwörtern (E. Vrteyl 8mal). Immerhin bleibt eine Minderheit von Fällen übrig, wo eine Verwechslung mit u ganz ausgeschlossen und ü auch vom jetzigen Standpunkt aus zu erwarten ist, so 1520 würd, sünd, müssen und 1521 E. Vrteyl A 1 – b 7ᵃ gelübd 2mal, wüten, blühen, würden, anfüren. Dazu liest Müller 1mal ü V. d. g. werckenn S. 23 münde. Die Drucke weichen dagegen bis 1522 voneinander ab, indem in den Lotterschen ö und ü fast gar nicht stehen, in den von Grünenberg und Schirlentz dagegen mit o und u schwanken. Erst von 1524 an überwiegt in allen Wittenberger Druckereien ö, von 1526 an auch ü, und zwar je länger je mehr, am meisten in der Bibel von 1545. Da nun auch in dieser der Umlaut in Fällen steht, wo ihn die jetzige Schriftsprache nicht hat, so ist im großen und ganzen der Umlaut von ‚o' und ‚u' in ihr fast in demselben Maße vorhanden als jetzt. Der Grund, weshalb der Umlaut manchmal unterbleibt, liegt einmal in alter Wortbildung und alten Flexionseigentümlichkeiten, das andere Mal in der Widerstandsfähigkeit gewisser, dem umzulautenden Vokal folgender Konsonantengruppen (Braune in P. Beitr. IV S. 540 u. f.) wie 1. -niss, -aere, 2. âh, âch, âr, al + Kons., ar + Kons., am + Kons., an + Kons. ouw, oub, ouf, ould, ult, ugg, uck, upf, utz, un + Kons., um + Kons. ähnlich bei uo und auch uof, uoch; doch geschieht dies im Mitteldeutschen und auch in Luthers Drucken seit 1526 weniger als im Oberdeutschen. Durch dessen Einfluß ist manche umgelautete Form Luthers aus der Schriftsprache wieder verdrängt worden.

§ 39.

Unterbleiben des Umlautes ê.

Sowohl in der kursächsischen Kanzlei als auch bei Luther unterbleibt der Umlaut von â selten, besonders vor h, ch, r, so Br. d. Kurf. a. d. Herzog Johann v. 1525: nachsten.

Nur anfänglich findet sich bei Luther naher – näher 1518 E. Freyheyt d. S. b, 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal klarlichst, 1mal klerlichst, bapstlich, maiestat u. e; 1521 E. Vrteyl d. Theol. wie mhd. iachzorn E 4ᵃ,

Grund v. vrs. gahlich = jählings e 1b; 1522 N. T. Sept. fahet Matth. 13, 47, bei mhd. ae racheryn Röm. 13, 4, thatter 1. Kor. 12, 28 neben e; — bis etwa 1535 schmahen = schmähen, doch ist ‚smahen‘ auch schon eine gebräuchliche mhd. Nebenform: 1520 Hdschr. Ls Erbieten 9a, schmachwortt Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. f 1a, 1530 Hdschr. Fab. verschmahet. In einem Brief von 1535 steht noch schmachlickeit; blaser 1531 Warnunge a. s. l. Deutschen D 2a.

Für mhd. ae hingegen ist a anfangs und noch 1545 vorhanden in:

spat: als Eigenschaftswort, so 1520 s. a. d. Bapst Leo B 2a die spate rew; ferner 2. Mos. 9, 32 A. T. 1523 bis 28 und Bib. v. 1545; — verspatet 1531 Hdschr. Sir. 37, 28;

spat Adverb 1524 D. 127. Ps.; — hatte Konj. 1545 Bib. Ps. 73, 15; — harin = hären ebenda Offenb. 16, 12, doch heryn Hdschr. V. d. g. werckenn S. 77.

§ 40.

‚Ê‘ als Umlaut von mhd. ‚â‘ gegen den jetzigen Gebrauch.

Nur anfänglich findet sich bei Luther wie teilw. mhd.: streffer = Strafer 1517 D. 7 pußps. 2. Ps., werlich 1520 V. d. Bapstum u. Adel, 1522 N. T. Sept. Luk. 22, 59 und 23, 43, 1523 Ep. Petri 1. C.; — wie klerlich bis zuletzt noch klerer Komparativ von ‚klar‘ 1517 D. 7 pußps. 3. Ps. (auch klerest), 1520 Adel B 1a, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 4a, Bib. von 1545 Klagel. 4, 7; — meist emmeysse 1524 Hdschr. und emmeise 1545 Bib. Spr. 6, 6, 1542 Verl. d. Alcoran H 1b; — offenberlich 1520 V. d. Bapstum und Adel, 1544 K. bek. v. h. Sacram. B 2a.

Für ‚Abenteuer‘, wofür schon mhd. im Heldb. K. die Nebenform ‚ebentûr‘ vorkommt, gebraucht Luther fast nur die umgelautete Form: ebenteur 1529 V. Krieg w. d. Türcken C 1b; desgleichen auch in seinen Ableitungen:

ebentewrer: 1527 Vb. d. 1. b. Mose Ls 3a;
ebentheurer: 1542 Verl. d. Alcoran T 2a;
ebentheuren: Verb. 1527 Das d. wort Christi b 4b;
ebenteuerlich: 1535 E. chr. schöner trost E 1b; doch
abentheuerlich: De Wette, Br. 3, 11.

§ 41.

Unterbleiben des Umlautes von mhd. kurzem ‚a'.

Etwas öfter als der Umlaut von ‚â' unterbleibt der von mhd. kurzem ‚a' bei Luther namentlich vor r, l, m, n mit folgendem Konsonanten, doch auch vor anderen Konsonantenhäufungen, und vor mhd. aere.

1. So zunächst in vollständiger Übereinstimmung mit dem Mittelhochdeutschen in erkantniß 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 19, falschlich S. 16; — ganzlich 1517 D. 7 pußpſ. 5. Ps.; — vorandert ebenda; — vorlamht 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 8[b]; — hangt 1522 Sept. N. T. Ephes. 4 u. o., — zweyfaltig Matth. 23, 15, vierfaltig Luk. 19, 8; verachtig 2. Kor. 10;

gartner = mhd. gartenaere = nhd. Gärtner N. T. u. Bib. v. 1522 bis 45 Mark. 12, 1. 2. 7 u. 9, 1523 Hdschr. 2. Chron. 26, 10, e Neh. 3, 14 u. a.; — trager Hdschr. 1. Sam. 14, 12 2mal, e Vers 5. 7. 13. 14 u. 15; — vorechter Hdschr. V. d. g. werckenn, Verachter 1522 N. T. Apost. 13, 41 und 1545 Bib. Spr. 25, 19, Hdschr. e, doch 26, 27 a; — kamerer 1522 Sept. N. T. Apost. 12, 20; — anklager 1529 V. heiml. v. geſt. brieffen D 4[a];

vnuorſchampt = mhd. unverschamet = unverschämt: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 58, Adel B 3[b]; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. 3[b] u. o., 1530 Hdschr. Fab. 2[a], 1541 W. H. Worſt R 4[a].

2. Nur anfangs ohne Umlaut finden sich die Formen

langſt und langiſt = längst, welche Formen auch mhd. sehr gebräuchlich sind, auch langis 1520 Adel, doch auch lengiſt V. d. g. werckenn Hdschr. u. Dr.; langiſt Mark. 15, 44 N. T. 1522 bis 25, langeſt 1526 bis 30, lengeſt 1533 bis 45;

ſtarcker Komparativ des Adverbs 1520 ſ. a. d. Babſt A 4[a].

Gegen mhd. Brauch sind: vorhartung 1517 D. 7 pußpſ. 3. Ps.; vorhartenn 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Pſ. 3[b]; hartigkeit Mark. 16, 14 Bib. v. 1544, e 1522 bis 41 u. 1545; — glaſern 1522 Sept. N. T. Offenb. 15, 2; — viertagig ebenda Joh. 11, 39.

3. Noch in der Bibel von 1545 schwanken:

prachtig und prechtig, waltzen und weltzen (mhd. welzen, walzte);

prachtig: 1522 Sept. N. T. Röm. 16, 18, 1527 Hdschr. Jes. 28, 1 u. 2;

prachtig und prechtig auch 1533 V. d. Winckelmesse H 4;

wallzet: Präs. Mark. 16, 3 N. T. 1522 bis 45, abgewelzet 16. 4 N. T. 1522 bis 30, 1534 bis 40, 1 u. 41 bis 45, a 1533 u. Bib. v. 1540, 2, gewalzet 1523 Hdschr. 2. Sam. 20, 12; — walzen auch W. H. Worst 1541 F 3ᵃ.

4. Bei einigen Hauptwörtern der starken Deklination wird der Plural sehr oft wie mhd. ohne Umlaut des ‚a' gebildet, während die jetzige Schriftsprache ihn infolge von Analogiebildung (Anlehnung) angenommen hat, so:

babsten: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 36, bepst S. 59;

darme u. derme: ‚a' 1543 Schem Hamphoras N 4ᵇ, ‚e' E 3ᵇ u. Bib. v. 1545 2. Makk. 9, 5;

garten: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 14, 1523 Neh. 9, 25;

man = Männer: Bib. v. 1545 Tob. 6, 5; — pallasten Bib. v. 1545 Ps.; Sale = Säle;

magde: 1527 Vb. d. 1. b. Mose 1. Mos. 12, 16, megde Bib. v. 1545;

nacht: 1545 Bib. 2. Mos. 34, 28, Jona 2, 1;

ampte = Ämter: 1526 D. Ep. d. Proph. Jesaia F 1ᵃ; Bib. v. 1545 Dan. 3, 12 u. a., empte 1525 Ausl. d. Ep. v. d. heyl. 3 könige J 3ᵃ;

faß: 1522 V. beyder gestalt B 3ᵇ, fasse Hdschr. 1530 und Bib. v. 1545 Jer. 48, 12;

land: 1545 Bib. 1. Mos. 41, 57, Adel A 3ᵃ;

afs: 1545 Bib. 1. Mos. 15, 11;

gemach: 1530 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jer. 22, 13.

§ 42.

‚E' als Umlaut von kurzem ‚a' gegen den jetzigen Gebrauch.

In Übereinstimmung mit dem Mittelhochdeutschen hat Luther meist senfft, senfftmutig = senftmüetec und oft erkennet, genent, vorprennet, tennenholtz, ferner die schon in der mhd. Periode und um 1300 in westmitteldeutschen Urkunden, so in einer Frankfurter, gebräuchlichen mitteldeutschen Nebenformen erbeit = ‚Arbeit' (Obers. D. S. 34, P. Beitr. 20, 344) und ertzney = md. der mhd. Zeit ‚erzenie' = Arzenei fast ausnahmslos, sowie auch ihre Ableitungen in der umgelauteten Form, oft kennete, nennet, gebent = gebahnt.

Belege. Nur anfangs wie mhd. hertten – hart 1523 A. d. Pfingst (vgl. § 41); schwetzen 1522 Sept. N. T. Röm. Vorr., Luk. 24; tzencken 1517 D. 7 pußps. 4. Ps., wie zuw. mhd. neben 5 mal gewalltigen 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 1 mal gewelltigen, auch Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 3^a, N. T. 1522 Sept. Röm. u. a., 1523 D. 7. C. z. d. Corinth; manchfeltig 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, 1521 E. Vrteyl d. Theol. b 1^a, spelltige 3^a; wesschen N. T. 1522 Mark. 7, 3 u. 4 (2 mal), seit 1524 a. – gegen mhd. Brauch vereinzelt statheltter – Statthalter 1520 Adel C 3^b; schesfnerey V. d. Freyheyt B 3^a.

Stets schwanken die Partizipien erkent 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 1^a, erkennet E 5^b u. o., 1545 Bib. 1. Mos. 19, 8; genent 1517 D. 7 pußps. 4. Ps. 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 9^b, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 2^a u. genennet b 2^b u. o., A. T. von 1523 bis 45 1. Mos. 48, 6, von 1523 bis 40 1. Mos. 19, 8; vorprennet 1520 Warumb d. Bapsts b. v. A 1^a u. 2^a; – tennenholtz 1523 Hdschr. 2. Sam. 8, 5 u. Bib. v. 1539; – Ind. bekenneten Mark. 1, 5 v. 1522 bis 45, erkennete 1527 D. d. wort Chr. A 3^b, bekennete 1545 Bib. 1. Mos. 45, 1, erkenneten Luk. 24, 31; nennet – nannte 1. Mos. 1, 10; – gebenet, gebeent und vngebent (§ 20, F 7).

Anfangs und bis zuletzt ausschließlich oder stark überwiegend:

senfft: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 4 mal Eigenschaftsw., 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 4^b u. Umstandsw. D 2^b, 1522 Sept. N. T. Matth. 11, 30; – senfftmutig 1520 V. d. g. werckenn Hdschr. u. Dr. 9 mal, 1522, 24 u. 26 N. T. u. Bib. v. 1545 Matth. 5, 5 u. a;

erbeit: 1520 V. d. Bapstum, V. d. g. werckenn Hdschr. 18 mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 8^b, 1529 Hdschr. Weish. 15, 8 u. 9; 1522 Bulla Cene E 4^b; Deutsch Catechism. D 2^b; Bib. v. 1545 2. Mos. 1, 14 u. 5, 4 und fast immer, nur vereinzelt arbeit 2. Mos. 5, 9;

erbeyten: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 14 mal, Grund v. vrs. C 4^a; – 1524 V. Kauffshandl. J 2^a; 1528 D. Proph. Sacharja G 1^a; 1529 Hdschr. Weish. 15, 7 u. 9, 1530 v. Fab. 8^a, 9^a, 1535 Brief; 1541 W. H. Worst H 1^b; 1545 Bib. 2. Mos. 20, 9, Jona 4, 10; – arbeytten 1523 A. d. Pfingst.;

erbeytter: 1523 D. 7. C. z. d. Corinth. H 2^a; erbeiter 1545 Bib. 2. Tim. 2, 15; N. T. 1522 Sept. u. Bib. 1545 Matth. 9, 37. 38, doch N. T. 1522 Sept. Matth. 10, 10 arbeyter;

erbeytleutt = ‚Arbeitsleute‘: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 4mal;
erbtsam = arbeitsam: 1517 D. 7. pußps. A 4[b]; erbeytsam 1528 Ausl. d. 10. gep. J 5[a];
ertzeney: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn; 1527 Ob m. s. d. sterben C 5[a], Br. v. 1535; — 1545 Bib. Sir. 38, 4;
ertzneyen (Verb.): 1522 Antw. a. König Henr. D 3[b]; ertzneien 1530 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jer. 46, 11, doch auch artzneiest Sir. 18, 20.

§ 43.

Unterbleiben des Umlautes von ‚au‘.

1. Bei mhd. ou:

Vor aere wurde ou oberdeutsch gar nicht, mitteldeutsch erst Anfang des 14. Jahrhunderts umgelautet (Wil. D. Gr. I § 193 u. 213, Ba. Grdl. Abh. 8). In der kursächsischen Kanzlei und in Luthers Handschriften und Drucken namentlich bis 1522 unterbleibt zuweilen der Umlaut bei ‚au‘, besonders wenn das Mhd. w, b und f im Stamm hat, so frawen, taufer (auch mhd. toufaere) neben den herrschenden frewen, teufer;

erfrawet: 1522 Sept. N. T. Matth., meist e; — vorlauffer Ebr. 6, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 6[b];

Von 1523 an findet das Unterbleiben seltener und noch seltener von 1526 an statt. Unserm nhd. ‚drohen‘ entsprechend, erhält sich aber drawen neben drewen, Rauber, Taufer und gestrawet zuweilen noch in der Bibel von 1545.

Belege: 1520 Adel vorkauffer (wie auch mhd. verkoufaere) C 1[a], doch auf derselben Seite auch vorkeuffer; Mark. 11, 15 kauffer N. T. 1522 bis 25, eu 1526 bis 45; verkauffer 1522 Sept., dann eu;

glaubig: 1517 D. 7 pußps. 5. Ps., 1520 V. d. Freyheyt C 1[a] 2mal (auch mhd. geloubec); N. T. 1522 Sept. Apost. 2 meist aw, 1523 Ep. Petri 3. C., N. T. Mark. 9, 19 1522 bis 26, eu 1530 bis 45;
vorlaugnen (auch mhd. lougenen): s. a. d. Bapst 1520 A 3[a], N. T. 1522 Sept. Matth. 26, 34 u. 35 neben leucken und leugnen, wie Bib. v. 1545 verleugnen Matth. 10, 13;
hauschrecken: 1524 N. T. Matth. 3, 4; ‚ew‘ N. T. v. 1526 u. Bib. v. 1545;

strawen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal; zerstrawet 1523 Hdschr. 2. Sam. 18, 8, N. T. v. 1522 bis 26 u. 1530 bis 33 Mark. 11, 8; ew 1527 u. 1534 bis 45; N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 9, 36; ‚ew' Bib. v. 1545;

rauberey: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 85; rauber 1530 Hdschr. Jer. 2, 14;

taufer: Bib. v. 1545 Matth. 17, 13 u. a., N. T. 1522 Sept. Mark. 8, 28, dann eu;

drewen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal; Matth. 9, 30 N. T. v. 1524 bedrewet; v. 1522 u. 26 u. Bib. v. 1545 bedrawet; Mark. 1, 43 drewet 1522 bis 45; 1, 25 bedrawete 1522 bis 45; 3, 12 bedrewet 1522 bis 1525 u. 27, aw 1526 u. 30 bis 45; 8, 30 bedrewet 1522 Sept., aw 1522 Dez. bis 45. — Hier auch stets treumen.

Unterbleiben des Analogieumlauts in der Mehrzahl bawm 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 78, V. d. Freyheyt 4mal, 1523 Ep. Petri 3. C. und 1523 A. T. 1. Mos. 2, 9; Bib. 1545 bewme.

2. Bei au = mhd. û unterbleibt der Umlaut selten und nur etwa bis 1525: außersten Matth. 8, 12 N. T. 1522, eu 1524 u. 26 u. Bib. 1545; kolkrautter Mark. 4, 32 N. T. 1522 bis 25, eu 1526 bis 45; mhd. û entsprechend: dauchte 1523 Hdschr. 1. Sam. 18, 26; geschlaudert 25, 25; doch 1545 stets reumen, scheumen, seumen.

§ 44.

‚Eu' für jetziges ‚au'.

1. Den mittelhochdeutschen Formen briuwen, döuwen und durchliuhtec entsprechend hat Luther meist brewen, dewen, durchleucht und durchleuchtig, den mhd. Nebenformen brouwen, douwen und louhten sowie den neuhochdeutschen Formen brauen, verdauen und durchlaucht, daneben brawen, dawen und durchlaucht (Ba. Grdl. Abh. 8): brewen 1518 E. Freyheyt d. S., 1540 V. Ehesachen D 3ᵇ u. m.; — dewunge = Verdauung 1526 D. proph. Jon. J 1ᵃ; deuet 1528 Ausl. d. Ep. v. Adu. Ec 8ᵇ u. m.; dawen 1527 Vb. d. 1. b. Mose pp 1ᵇ; — durchleuchtig 1519 Br., 1522 Außl. d. Ep. d. Adu. R 2ᵃ.

2. Nach Wülcker geht seit 1484 in der kursächsischen Kanzlei au oft in eu über. Im Oberdeutschen wurde der Umlaut von ou vor w, b und f gehemmt (Wil. D. Gr. I § 209, Ba. Grdl. S. 216).

Doch die Verben ,erlouben, gelouben, koufen, roufen, toufen, troufen, zoubern und goukeln' haben schon in mhd. Zeit mitteldeutsche Nebenformen mit ,eu' entsprechend ihrer Bildung mit ,jan' im Althochdeutschen, so: ,erleuben (ahd. erloubjan), geleuben (ahd. geloubjan), keufen (ahd. koufjan), reufen (ahd. roufjan), teufen' (ahd. toufjan) und ebenso die Substantive ,toufe und zouberaere' sowie ,houbet' haben ,teufe, zeuberer, heubet' (ahd. houbit). Auch zu ,goukelaere' kommt schon mhd. die Nebenform ,göugler' vor, ahd. gaukalon und gaukaljan.

In Luthers Handschriften und Drucken schwankt nun im allgemeinen bei diesen Wörtern ,eu' mit ,au', nur bei erleuben und heubt ist ,eu' fast ganz fest sowie in den Ableitungen davon; bei den andern nimmt eu seit 1524 zu, bei gaudeln ab.

Belege glewben: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 20mal, aw 18mal; glewben Adel A 4[a], ich gleub B 4[b]. 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 3[b], glewbt 4[a], geglewbt b 3[a], ich glewb 3[b], glewblich c 4[a]; Imp. glewbe und gleube Mark. 5, 36 N. T. 1522 — Bib. 1545; 13, 21 Imp. Pl. glawbt 1522, ew 1524, eu 1525 bis 45; 16, 16 3. Präs. glawbt 1522, ew 1524 bis 27, eu 1530 bis 45; 16, 17 glawben 3. Pl. N. T. 1522 bis 25, ew 1526 bis 34, eu 1537 bis 45; 15, 32 Konj. wyr glewben N. T. 1522 Sept., aw Dez. — 1525, eu 1527 bis 45; N. T. 1522 Sept. Matth. 21, 21 u. 22 glauben und glaubet; 1529 Hdschr. Weish. 12, 2 gleuben, 1541 W. H. Worst E 1[b]; 3. Sg. gleubet und gleubt W. H. Worst E 3[b], ferner Bib. v. 1545 Ps. 27, 13, Röm. 10, 16; 3. Pl. glewben oder gleuben N. T. 1522 bis 26 u. Bib. 1545 Apost. 10, 43; Imp. gleubte Bib. v. 1545 1. Mos. 15, 6 und so immer überwiegend, selbst Konj. ew und eu Mark. 11, 23 N. T. 1522 — Bib. 1545, nur 1522 Dez. aw; Partiz. 11, 31 glawbt 1522 Sept., ew und eu Dez. 1522 bis 45;

vngleublich: 1520 Adel B 3[b]; gleublich Warumb d. Bapsts b. v. B 2[b];

keuffen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 1mal, au 4mal, Adel B 2[b], E 1[a], doch daselbst auch kauffen, ebenso N. T. 1522 Mark. 6, 37, eu 1524 bis 45 u. 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 3[a], 1531 Amos

2, 6 2mal, ebenso eu 1541 W. H. Worst T 4ᵃ, Bib. v. 1545 2. Mos. 22, 3, Joel 1, 3, ebenso 3. Mos. 27, 28 N. T. v. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1534 u. 35, doch au Bib. v. 1545; — ebenda Leube;

ausreuffet: 1522 Sept. N. T. Matth. 13, 29, ausreuffen 1530 Hdschr. Jer. 24, 7;

geteufft: 1517 D. 7 pußpſ. 5. Pſ., 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn au; teuffen 1520 Adel B 1ᵃ, Mark. 1, 8 ich teuffe und teuffen 1522 Sept. und 1524 bis 45; tauffen 1522 Dez.; 1, 4 tauffet und 1, 5 tauffen 1522 bis 24, eu 1525 bis 45, auch Bib. v. 1545 Joh. 1, 26;

teuffe: Bib. v. 1545 Joh. 1, 26, doch tauff 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, tauffe W. H. Worst 1541 T 3ᵃ u. a.;

treuffen: 1545 Bib.;

Zeuberer: 1522 Sept. Apost. 13, 6 u. 8, 1529 Hdschr. Weish. 18, 13, Bib. v. 1545 2. Mos. 7, 11, Mal. 3, 11;

Zeuberey: 1541 W. H. Worst T 3ᵃ; — zawberte N. T. 1522 Sept. Apost. 8, 9 u. m.; zeubern 1523 Hdschr. 2. Kön. 17, 17 u. Bib. v. 1539;

erleuben: 1518 E. S. v. d. Abl. A 3ᵇ, Mark. 5, 13, N. T. 1522 — Bib. 1545, 1545 Bib. Jud. 12, 6, Joh. 19, 38;

heubt: Adel 1520 A 3ᵃ, Hdschr. V. d. g. werckenn 10mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 4ᵇ, Bib. v. 1545 3. Mos. 13, 41, Joh. 19, 9 u. i.;

enthewptet: 1522 Sept. N. T. Matth. 14, 10; enthewbte Mark. 6, 27; enthewbtet 6, 16 v. 1522 bis 27, eub 1530 bis 45;

heubt boßheit: Adel D 3ᵃ, 1530 Hdschr. Amos. 2, 7; heubtbuſſen 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn; heubtſumma 1526 S. v. d. heubtſ. A 1ᵃ; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. hewbtketzerey D 2ᵃ, hewbtſtück A 3ᵇ; N. T. 1522 Sept. Matth. 8, 5 hewbtman, 1535 E. S. V. d. Heubtman A 1ᵃ, Bib. v. 1545 Joh. 18, 12; heubtleute 1. Petr. 2, 14; Heubtwaſſer 1. Mos. 2, 10 u. a.; doch hawptman N. T. v. 1522 Sept. Luk. 7, 2; haubtgeült 1523 Ordenung e. gem. kaſtens;

gauckeln, gauckler, gauckelſack, gauckelwerck und dgl. herrschen besonders in der Bib. 1545, oft auch geuckelt 1538 D. 14. u. 15. Cap. Joh. X 4ᵇ, 1541 Zwo Pred. a. d. Kindert. F 2ᵇ; 1545 gegeuckelt W. d. Bapſt A 3ᵃ; geugler 1530 D. 111. Pſ. D 3ᵇ, ck 1545 W. d. Bapſt. A 3ᵃ 2mal; geuckelſack 1538 Artickel ſ. d. h. H 4ᵃ; 1527 geuckelwerck D. d. wort Chr. d 2ᵃ.

Wohl wegen des folgenden ei ist eu sehr häufig in geugeley 1522 Bulla Cene E 3ª, euck 1528 B. abendm. Chr. g 4ª; 1543 geuckley und geucklerei Schem Hamphoras F 2ª und D 1ª u. o.

2. Selten ist der Umlaut von mhd. û gegen den jetzigen Gebrauch. Mhd. bûwen = bauen hat die Nebenformen biuwen und bouwen, Luther 1523 Hdschr. gebáwet 1. Kön. 10, 38; — seufferey 1523 Ep. Petri 4. C.; — seursten W. d. Berkerer; — sewhirten Mark. 5, 14 N. T. 1530 — Bib. 1545; täuchet Bib. v. 1539 Mark. 14, 20, au vor- und nachher.

3. Vereinzelt = mhd. ô pleuderey 1518 E. S. v. d. Ablaß.

§ 45.

Der Umlaut von ‚o' und ‚u'.

Daß die Bezeichnung der Umlaute von ‚o' und ‚u' selten in der kursächsischen und kaiserlichen Kanzlei, dagegen überwiegend in den nordostthüringischen Urkunden stattfindet, und daß Luther in seinen Drucken bis 1523 es ähnlich wie die ersteren, später aber wie die letzteren macht, wurde schon § 8, 2 und § 38 gezeigt.

1. Aus Luthers Handschriften bis 1523.

1517 Br. a. d. Kurf.: gehört, doch gunstigenn, geruchts.

1518 Ausl. d. 109. Ps. durch e gettlicher 7ª, zcersteren 14ª 2mal neben 1mal zcerstoren, durch oe, was aber auch Längenbezeichnung sein kann: schoen (Eigenschaftsw.) 9ª, schoene, boeß, morgenroet, bloedes, stüle 2ᵇ, rüte und geküßet 4ᵇ.

1519 De Wette, Br. III. Bd. mude, doch blüten, süngen.

1520 B. d. g. werckenn 3mal o mit darüberstehendem e: tróſten S. 3 taglóner S. 11, fóddert S. 37; 1mal u mit e: múnde S. 23, würd, sünd, müßen; — Ls Erbieten 9ª büchlin, rüge 3mal, bewüßt, zcürüffen, schützen, für, 9ᵇ größer; unsicher, ob Umlautsbezeichnung: 9ª müglich, erfünden, künde, müssen u. ä.

1521 E. Vrteyl d. Theol. Umlaut von o fehlt ganz: A 2ᵇ blühen, 4ᵇ würden, b 1ª anfüren, wüsten, 1ᵇ abbrüchig, b 4ᵇ gelübd 2mal; unsicher, ob Umlautsbezeichnung: A 2ᵇ mühen, berümpt, rümeten, 4ᵇ küne, b 1ª stücken, vnnütz, b 3ª münch, 5ª und 5ᵇ sünd, sünder.

1523 Br. a. d. Kurf.: rhům = Ruhm, doch gemutt = Gemüt, offentlich, furen, muge, nottig, nutzlich, gottlicher.

2. Aus Luthers Drucken bis 1523.

1517 T. 7 pußps. Dr. v. Grunenberg: o und u herrschend, so Grunenbergk (bis 1518), grundlich, ausnahmsweise Umlaut besonders vor einfachen Konsonanten, so 1. Ps. erhöret, müge, mügen, fülen, grün, nü, vnrügig, gemüet; müst (die Druckerei liest also Luthers Zeichen über ,u auch neben m und n als ü). Die 2. Ausgabe ein wenig mehr: erfür, für, fület 3mal, rúmen und schon jüden, süchen, wo ch den Umlaut hemmt (§ 38), ähnlich in den folgenden Psalmen und auch hoer 4. Ps., was aus der Form erhöret zu schließen wohl Umlaut ist, broet = Brot 5. Ps. 6mal. Auffallend ist hierbei die Übereinstimmung mit Luthers Hdschr. der Ausl. d. 109. Ps. v. 1518 (vgl. 1).

1520: In den Drucken von Melch. Lotter ist der Umlaut von ,o' und ,u' gar nicht bezeichnet, sondern es steht stets im Adel A 2ª: stuck, geburt = gebührt, gunstigen, auknupfft, erfullen; A 2ᵇ: muhe, funff; A 3ª: druckt, hulff, mochten; A 3ᵇ: fussen, vordruckt, furchtet, mussen, fursten, mugen, boß, boßen, vngluck, Romer, kunig u. a; in dem V. d. g. werckenn wird auch für Luthers vereinzeltes ȯ o eingesetzt: S. 3 trosten, S. 11 tagloner und S. 37 foddert.

Schwanken dagegen findet statt in den Drucken von Grünenberg: s a. d. Bapst A 2ª wusten = wüsten, dafurgehalten, Romischen, gewunscht, mit der hohe [Subst.], offentlich, doch mütt = Mut, größe, bemühet, später B 1ᵇ selbst mütiges; B 2ª uormütten = vermuten.

V. d. Freyheyt A 2ª: gottlich, doch Mülphordt, günstigen, Günstiger, löblichen, frölich; A 2ᵇ: grundlich, doch mügen, über, beschlüß, gehöre, bößheit; C 4ᵇ: sund, gottlicher, sunden, aber auf dieser Seite gar kein ö oder ü.

1521: A. d. vbirchristl. b. B. Emßers, gedruckt von Grünenberg, A 1ª vbirkunstlich; T. 36. Ps. A 1ª tröstẽ, bößen. Der Druck Grünenbergs E. Vrteyl d. Theol. setzt zuweilen deutliches, durch e bezeichnetes ȯ und ú ein: A 4ᵇ hȯren, b 2ᵇ ȯlung, Rȯmer, Rȯmischen; rúmet, kúne.

1522: Antw. a. König Henr., gedruckt von Schirlentz. A 1ª König, Lugen; doch in den Titeln von 1522 öfter Bettbuchlin, und zwar in Drucken von Grünenberg und Schirlentz.

3. Aus Luthers Drucken von 1523.

Von 1523 bis 26 kommen die Umlautsbezeichnungen in den Lutherdrucken allmählich zur Herrschaft, doch ó rascher als ú. Mehrere Drucke, und zwar verschiedener Wittenberger Druckereien bezeichnen schon 1523 neuhochdeutsches Umlauts-ö vorwiegend durch -ó, so 3 von Schirlentz, und zwar ist die Umlautsbezeichnung ó in Ep. Petri über 2mal, in A. d. Pfingst. 4mal, in S. A. d. 23. Sont. n. Pf. 12mal häufiger als die Nichtbezeichnung, während sich in einem vierten D. tauff buchl. o und ó genau die Wage halten, so verstoeren 2mal, kónnen, sólch, klóster, wóllen, also selbst vor lch (§ 38), auch wúste. Jenen schließen sich drei von Cranach an: D. 7. C. z. d. Corinth (bóßer, nótten, hóren u. a.), Ordenung e. gem. kastens (kónnen, klóster, wóllen (Konj.), sólch, auch gúter) und W. d. Verkerer, die o neuhochdeutschen ö gar nicht oder ganz vereinzelt haben, ferner zwei von Grünenberg, und zwar steht in a. v. h. Hymelf. 2mal, A. d. h. Deutschs Ordens 7mal häufiger ó = nhd. ö als o; dann zwei von Melch. Lotter, Euang. A. Sont. und v. d. g. hyrten, die ó 2 und 5mal häufiger als o für nhd. ö aufweisen, endlich zwei von H. Lufft[1], nämlich E. trost br. a. d. Chr. z. Augsp. und a. Gr. Donnerst, wo ó $1\frac{1}{3}$ und $1\frac{3}{7}$ mal häufiger als o für nhd. ö sich findet. Dagegen tritt ú = nhd. ü nur in einigen Drucken überwiegend auf und längst nicht in dem Grade wie ó; nämlich der schon erwähnte Druck von Schirlentz Ep. Petri hat etwa $1\frac{1}{5}$ mal häufiger ú = ü als u (eine zweite Ausgabe allerdings wesentlich mehr) und der gleichfalls schon angeführte Grünenbergs A. d. h. Deutschs Ordens 4mal.

4. Die Ausgaben des N. T. von 1522 bis 40 und der Bibel von 1541 bis 45.

Die zwei von Melch. Lotter gedruckten Ausgaben des N. T. von 1522 haben ó und ú nur ganz vereinzelt, so im Markusevangelium nur 1mal: gemút Kap. 10. Dagegen ist schon in der letzten auch von Lotter gedruckten Ausgabe des Jahres 1524 die Umlautsbezeichnung von o und u etwa 2mal so oft gegen neuhochdeutsche Regel unterblieben als erfolgt, wobei anlautendes O und v für nhd. Ö und ü

1) Wülckers Annahme, daß dieser die Einführung des Umlautes in Luthers Drucke veranlaßt habe, wird wohl durch diese Darstellung widerlegt; eher könnte man an Grünenberg denken.

nicht in Rechnung gebracht worden ist, da jene Buchstaben bei Luther nie die Umlautsbezeichnung aus graphischen Gründen erhalten. Doch wird ó, wie schon 1523 (vgl. 3), verhältnismäßig häufiger als ú gesetzt, so daß die Bezeichnung des Umlauts durch ó bereits Regel ist. Die auch von Lotter gedruckte Ausgabe des N. T. von 1526 hat nun umgekehrt die Umlautsbezeichnungen ó und ú über 2mal so oft gesetzt als unterlassen, und zwar hat auch ú ein schwaches Übergewicht erlangt, so daß also 1526 überhaupt die Umlautsbezeichnung auch in den Lotterschen Drucken herrschend geworden ist. In dem 1530 von Lufft gedruckten N. T. ist die Umlautsbezeichnung ó und ú fast 4mal so oft erfolgt als gegen nhd. Regel unterblieben, und zwar bei nhd. ö fast ausnahmslos, bei ü fast 3mal so oft als unterblieben. Der Lufftsche Druck des N. T. von 1539 weist ó und ú über 10mal so oft auf als o und u gegen nhd. Regel, und zwar ú etwa 7mal so oft als u. Die Bibeln von 1541 bis 45 haben fast regelmäßig die Umlaute.

So hat Mark. 1, 7 1522 aufflosse, von 1524, 1 an aufflóse; 1, 20 1522 tagloner und 1524, 1 taglonern, von 1524, 2 an ó; 1, 7 1522 bis 24 bucke, von 1525 an ú; 1522 bis 25 öfter wusten und 1, 6 gurttel, 1526 bis 45 ú; 1522 bis 27 1, 5 Judisch, 1530 bis 45 ú; 1522 bis 30 1, 15 erfullet, 1533 bis 45 ú; Mark. 2, 5. 7. 9 u. 10 sund und sunde 1522 bis 26, 2 u und 2 ú 1527 bis 37, 1 u und 3 ú 1539 und 1540, 2, 4 ú 1540, 1 und 1541 bis 45, doch sunden 1522 bis 41, ú 1544 und 45.

1524 tritt oft Umlaut ö ein, doch noch schwankend, so oft Mark. höhe, höret, höre, hören, hörenden, gehöret, böses, böse, könig, grösser, wöllen, öle, tödten und selbst wo der Umlaut oberdeutsch gehemmt wird, so kömpt, höchsten, möcht, töchterlin, dörffe, röcke, mörder, seltener ü süllen, brüder, gemüte, füssen, mühestu, grüne, natürlichen, gewüme, krüpel, mülstein, selbst bei Hemmungen stück, gürtel, fürchten, würtzen, wüste, iünger, verkündigeten, zukünfftigen. — Dazu 1526 óre, höreten, königreich, zögen, möchten, göttlich, zölner; thür, rüret, rüreten, getümel, betrübet, hütten, schüttelt, schüssel, grüsseten, küssen, nür, süchet und widderümb gegen ober- und neuhochdeutschen Brauch, spützet, müglich, gerüchte, rüchtbar, gichtbrüchtigen, trübsal, windwürbel, dürfen, stürtzte, ver-

kürtzet, jüngern, sünde, sündere, sündern, gezündet. — 1527 wird der Umlaut zuweilen wieder beseitigt: zoge, kussen, getummel, luste, geruchte, gurtel, gezundet, verkundigten, doch auch eingesetzt: füllet, füget, für, fürbas, füret, füreten, herüber, schüttelten, süssen, sünder. Auch 1530 schwindet, doch selten, der Umlaut wieder: sussen, hingegen neu: vernünfftig, vernünfftiglich, verstörtzt, öbersten 6, 21 bis 1533, dann O; 1533 bis 45 11, 32 fürchten wir, 1533 fünff, fünffe, fünfftzig öfter, Fürsten; doch 1537 wieder: naturlichen, sunder auch 1539 meist und sunde, stets fur, oft furchte, furchten, zuweilen furen, furt, furte, gefurt, behut, gerurt, hingegen Mark. 10, 49 nur 1539 u. 40, 1 (Präs.) rüffet sonst u, rufft in Bib. v. 1545. Selbst 1540, 2 tritt sundigen und 1544 stuck wieder ein. Besonders auffällig schwanken 1, 45 offenlich 1522, offentlich 1524 bis 27, ö 1530, o 1533 bis 37, ö 1539 bis 41, o 1544, ó 1545, ruchtbar 1522 bis 25, ü 1526 bis 27, u 1530 bis 39, ü 1540, 1, u 1540, 2 bis 1541, ü 1544, u 1545; — 13, 34 thurhutter 1522 bis 25, thürhütter 1526 bis 44, thurhüter 1545.

Die Ausgabe von 1524 hat noch Matth. 1: bruder, Plural, konig, rugen, furcht = fürchtete, sunden, erfullet, wurde; die von 1526 zwar noch furcht, sunden, erfullet, wurde, doch brüder, könig, rügen; die Bib. v. 1545 hat in allen angeführten Formen den Umlaut.

Matth. 2: Ausg. v. 1524 Judischen, konig, horte, fursten, gehort, erfullet, wurde, todten, gehoret, trosten, ortter; Ausg. v. 1526 zwar noch Judischen, horte, fursten, erfullet, doch könig, würde, tödten, gehöret, tröften, hörete, örtter; die Bib. v. 1545 hat in allen angeführten Formen ö oder ü.

Matth. 3: Ausg. v. 1524 wusten, gurttel, sunde, kunfftigen, gepurt, die v. 1526 noch sunde, doch wüsten, gürttel, künfftigen, gepürt; die Bib. v. 1545 hat überall ö oder ü.

Matth. 4: Ausg. v. 1524 wurde, furt, stossest, brudere, geruchte, monsuchtigen, gichtbruchtigen; Ausg. v. 1526 wurde, furt, doch stössest, brüdere, gerücht, monsüchtigen, gichtprüchtigen; die Bib. v. 1545 hat überall ö oder ü außer in geruchte = Gerücht.

Matth. 5: Ausg. v. 1524 funffte, getrostet, senfftmutigen, durstet, nutz, schutte, zund, losen, erfullen, gehort, todten, zurnet, versune, fusse, konigs, nottiget, bosen, zolner, brudern; die v. 1526 noch funfft, erfullen, gehort,

fusse, doch sonst überall ö oder ü; die Bib. v. 1545 hat funfft, jedoch sonst überall ö oder ü und selbst schüldig — schuldig. Apost. K. 10: Ausg. v. 1524 furcht, verkundigen, Judisch, sund; Ausg. v. 1526 furchtet, Judisch, sunde, doch verkundigen, getödtet; Bib. v. 1545 hat überall ö oder ü.

5. Vergleichung der Handschriften von 1528 an und der betreffenden Drucke.

In den Handschriften nach 1525 wird zwar die Bezeichnung des Umlautes etwas häufiger als früher, bleibt jedoch immer noch in der Minderheit, wenn auch der Umlaut zuweilen an falscher Stelle steht. Die Drucke setzen dagegen durchaus überwiegend die umgelauteten Formen ein, so:

Hdschr. B. abendm. Christi v. 1528 muge, bluhet, schon, naturliche, guldin, worter, morgenrode u. a., doch müsse, hülzern, holzwürmelin, und selbst deutünge, nü, bedeütet, blüme.

Der Druck v. 1528 müge, blühet, schön, müsse, natürliche, güldin, hülzern, wörter, morgenrödte, holzwürmelin, und selbst höhen Adj., doch vber.

Der Druck v. 1534 schreibt in diesen Fällen, wie der von 1528, ein Beweis, daß die Abweichungen von der Handschrift von Luther gebilligt worden waren, nur setzt er richtig wieder ein hohen und auch einmal naturliche, während er weiter unten natürliche behält.

Die Handschrift v. Jer. 1, 1 bis 2. 3 v. 1530 hat:

koniges, konigreichs, funfften, furcht, verstoren, fursten, stuele, gottern, begurte, offentlich, schon, wusten, doch völcker, rüret, vnglück, müste, und selbst taüg, rüffen, zü;

der Druck v. 1532 Königes, Königreich, völcker, rüret, vnglück, Fürsten, stüle, Göttern, begürte, schön, wüsten, müste und selbst rüffen, töpffen; doch funfften, Furcht — fürchte, verstoren, offentlich.

Die Bib. v. 1545 unterscheidet sich von dem Druck von 1532 dadurch, daß sie nicht den Umlaut in ruffen, hingegen den richtigen in fünfften, fürchte und öffentlich hat, während sie verstoren behält.

In einem Briefe v. 1535 gehort, buchern mugen, kundte, doch müsten und selbst iügent, hünde.

In einem Br. a. d. Kurf. vom 16. Mai 1545 fursten, Duringen, tuchtig, mugen und keine Form mit ö oder ü.

In einem Br. a. d. Kurf. von 1546 kundte, doch müs.

6. Andere Drucke aus den späteren Jahren.

Ein ähnliches Bild wie die Bibelausgaben zeigen auch die anderen Lutherdrucke seit 1524. Manchmal haben sie den Umlaut gegen nhd. Brauch, so gülden = Gulden 1524 D. 127. Ps. 3mal, gedültig 1527 D. d. wort Chr. b 2ᵃ u. m., 1533 V. d. Winckelmesse wünderbarlich A 3, gewüst C ᵇ, mütig F ᵇ u. a. — In den beiden Lufftschen Drucken 1539 W. d. Bisch. z. Magdeb. steht zuweilen noch gehort und schon, dagegen auch schüldig; der zweite setzt teilweise den Umlaut erst ein, so in gesünder, würde u. schüldig, teilweise tilgt er ihn, so in Konig, konnen. Die beiden Drucke von Schirlentz Verman. z. Gebet 1541 u. 42 haben in weitaus überwiegender Anzahl die Umlautszeichen. In beiden schwankt gulden u. gülden, in dem von 1542 u und ü in erfüllet, müssen, fürchten u. schuldig; 1542 wird der Umlaut erst eingesetzt B 1ᵇ gülden, 2ᵇ können, 3 fürchten 2mal und sünden, 4ᵇ müssen, dagegen wieder beseitigt in A 2ᵃ erzurnet, 2ᵇ erfullet, B 4ᵇ schuldig.

1541: In W. H. Worst ist der Umlaut meist durchgeführt, so A 2ᵃ mündlich, gehöret, würden, würde, bücher; doch unterbleibt er auch zuweilen, so Wolfenbuttel, Churfursten, muste und so später K 2ᵇ stucke, K 3ᵃ lugner, K 4ᵃ bekummern, thur; er steht aber auch, wo ihn die jetzige Schriftsprache nicht hat, so K 4ᵇ entschüldigen.

1543: J. Klugs erster Druck von Vermanung an die Pfarrher bietet durchweg die Umlautsbezeichnungen, so bösen, hören, können, vermögens, möchten; müssen, stück, Kurfürst, Türck, Sünden, sogar entschüldigt und gedrückt, der zweite tilgt sie überwiegend. Diese vereinzelte Ausnahme läßt vermuten, daß letzterer gar nicht von Luther herausgegeben ist.

7. Luthers Reime.

Oft reimt Luther ô und o : ô = nhd. ö, so schon = schön Umstandswort : Kron (Sie i. m. l. d. w. Magd.) : Son (Christum w. s. l. schon), schone = schön Umstandsw. : Sone (Wir g. a. a. e. Gott), horte = hörte : Worte (Christ u. H. z. J. kam), ferner Sund = Sünde : kund = konnte (Christ l. i.

Todesbanden), Sunden — Sünden : Wunde und Grunde (Christ u. H. z. J. kam), auch o = ö : û offen = öffne : rufen (Aus t. Not) und u = ü : o gerust = gerüstet : trost (Vater u. i. Himmelreich), meidet aber ö : e und ü : i. Dies beweist, daß seinem Sprachgefühle ö und ü o und u näher standen als e und i; möglicherweise hat er aber wie zur mhd. Zeit in dem Umstandsworte schön und in öffnen, ferner in hörte, Sünde, gerüstet, wo Hemmungen vorhanden sind, den Umlaut noch gar nicht gesprochen.

8. Die Bibel von 1545.

Wie die schon oben angeführten Beispiele zeigten, überwiegen in der Bibel von 1545 ganz bedeutend die umgelauteten Formen. Keineswegs aber sind die nicht umgelauteten vereinzelt. Hierfür noch einige Beispiele: Dan. 4, 9 die vogel, Hes. 46, 19 gehorten, Matth. 13, 36 seine Jungere, 2. Chron. 12, 10 sie hutten auch Hdschr. = hüteten, Ps. 45, 15 furt man, Hdschr. gefurt, Jes. 13, 20 hurten, jedoch Luk. 2, 8 hürten, oft fur Jes. 3, 24, funffzehen 1. Mos. 7, 20 u. o., funffzehenden 2. Mos. 16, 1, funffzig 1. Mos. 6, 15, funffzigst 3. Mos. 25, 10, selten funff 2. Mos. 27, 1, funffte 1. Mos. 1, 23, furchten = fürchteten Mark. 5, 15 N. T. 1522 bis 26, 1530 bis 41 u. 1545, ü nur 1527 u. 44; — sunde. Vereinzelte Formen wie verstoren sind wohl Druckfehler, im Lob der Frau Musika reimt Luther zerstört : mörd (Mehrzahl).

Regelmäßig unterbleibt auch hier noch die Umlautsbezeichnung, wenn wie bei Luther häufig [§ 23, 2] im Anlaut ‚v‘ für ‚u‘ oder wenn ‚O‘ oder ‚U‘ steht, so Obersten, vbel, vber; sonst läßt sich aber für das Unterbleiben des Umlautes keine feste Regel aufstellen. Doch schwindet er zuweilen wieder gegen frühere Ausgaben, wo er im Oberdeutschen gehemmt wurde, und ist dann auch im jetzigen Schriftdeutschen unterblieben, so Mark. 9, 37. 11, 28. 15, 40 u. 39 solchs, -es, -em, nur N. T. 1527 ö; 9, 18 verdorret, nur N. T. 1524, 2 bis 25 ö; 12, 11 wunderlich und wunderbarlich, nur 1530, 1539 u. 40, 2 ú. Ferner weicht früheres ú in hungern, jucken, zucken, rupfen, ruffen (Wil. D. Gr. I § 204).

Dagegen tritt der Umlaut auch ein, wo ihn das jetzige Schriftdeutsche nicht hat, zum Teil im Gegensatz zu den früheren Ausgaben, so haben 3. Mos. 8, 24 A. T. 1523 bis 28 u. Bib. bis 1543 knurbel und

knorbel, Bib. v. 1545 aber knörbel; in letzerer auch häufig öbern, wie 1539, eröberten 2. Makk. 10, 17, der öberst 1. Mos. 40, 9 u. 16, dörnicht Spr., stölzigliglich u. trötzig Ps. und schüldig Mark. 3, 29 N. T. 1530 — Bib. 1541 u. 45; 14, 64 N. T. 1534 u. 39 — Bib. 1541 u. 45, in d. andern Ausg. u; vnschüldig 1545 1. Mos. 20, 5, bei welchem Wort Luther ebenso wie bei entschüldigen in den letzten Jahren den Umlaut sehr liebt, beschüldigten Mark. 15, 3 N. T. 1533 — Bib. 1541 u. 45, in d. andern Ausg. u; gedültig 1545 Apost. 26, 3, Spr. 14, 29, kündig, Jüde, Spür und Spüre, wöllen (mhd. wellen) 1. Pers. der Mehrzahl 1534 u. 45 Hohel., 3. Pers. 1. Mos. 6, 3; während 1. Mos. 19, 9 A. T. v. 1524 und Bb. d. 1. b. Mose v. 1527 zwar wöllen hat, dagegen A. T. v. 1523 u. 25 bis 28 sowie Bib. v. 1545 wollen, wöllen wir Mark. 4, 30 N. T. 1524, 3 bis 25 u. 1530 sowie 10, 35 N. T. 1524, 3 u. 1527 bis 41, wölle u. wöllet und Konj. wöllte 2mal 1525 in E. Chr. vorm. v. eusserl. Gottis, Bib. v. 1545 ich wölle 1. Kor. 16, 7, du wöllest Tob. 5, 21, sie wöllen Gal. 6, 12 u. 13, doch auch wolle 5, 10. Da Luther nirgend mehr wellen, welle, die älteren mhd. Nebenformen hat, so sind seine Formen mit ö als Umlautsbildungen aufzufassen.

Daß im Obersächsischen der Umlaut bei kurzem und langem o und u spätestens um 1400 eingetreten war, bekunden die seit dieser Zeit mehrfach auftretenden e und i dafür (Obersächs. D. S. 25 § 37, über die kursächs. Kanzlei hier § 8, 2). Da aber der jetzige obersächsische Dialekt zwar im wesentlichen den Umlaut so durchgeführt hat wie das Schriftdeutsche, jedoch in einzelnen Fällen hinter diesem zurückbleibt, in einigen ihm vorausgeeilt ist und wir in den Lutherdrucken dieselbe Erscheinung bemerken, wenn auch nicht immer in denselben Punkten, so ist der Wahrscheinlichkeitsschluß berechtigt, daß es zu Luthers Zeit schon so war und wenigstens seit 1526 die Umlautsbezeichnung meist nur aus Versehen oder augenblicklichem Letternmangel unterblieb. So hat das Lehnwort Büchse seit 1524 meist ü (D. 127. Ps.), doch noch 1532 buchse: Zwo Pred. v. d. L. d. Kurf. — Luther und seine Mitarbeiter scheinen die Umlautsbezeichnung von o und u ähnlich wie die der Länge zunächst zwar für wünschenswert zwecks leichteren Verständnisses, aber nicht für unbedingt nötig gehalten zu haben.

Doch besteht der große Unterschied, daß diese auch jetzt noch nur auf bestimmte Wörter beschränkt ist, jene aber schon bei Luther zur Regel wird. Wo dieser allerdings noch 1539 in starker Weise schwankt, ist dies auch für die damalige Aussprache wahrscheinlich, sei es zwischen dem Obersächsischen und Thüringischen, sei es zwischen den einzelnen obersächsischen Mundarten oder den verschiedenen Bildungsschichten der Bevölkerung Obersachsens, besonders wenn dies jetzt noch der Fall ist. Der letzte Grund aller dieser Schwankungen ist, daß Obersachsen teils vom Mittel- teils vom Oberdeutschen beeinflußt wurde, doch nicht erst von Luthers Zeit an. So entspricht Luthers herrschenden kommest und kompt den nicht umgelauteten Formen der obersächsischen Städte, hingegen kömpt (Mark. 4, 15 N. T. 1524, 2 u. 1539; 13, 35 N. T. 1527 u. 39; 6, 2 u. 11, 9 N. T. 1539) den Formen des obersächsischen Dorfdialektes ‚kimst, kimt‘, ebenso obern, oberst, erobern der Stadt-, öbern, öberst, eröberten der Dorfform ‚äwrn‘, desgl. solch, sollen, wollen den Stadt-, sölch, söllen wyr (Mark. 6, 37 u. 12, 14 N. T. 1527) wöllen wir, wölle den Dorfformen ‚silche, Konj. sälle und wälle‘. Von Bedeutung ist es, daß häufig u noch 1545 in der Bibel in ‚für, fünfzehn, fünfzig‘ steht und auch jetzt noch im Obersächsischen gesprochen wird, desgl. dort furchte = fürchtete, hier ‚geforcht‘ = gefürchtet, daß bei Luther stuck, stucke neben stück, stücke noch in den 40er Jahren auftritt und u in jucken sogar herrschend wird, und das Obersächsische außer letzterem ‚fluggn‘ = pflücken bewahrt hat, daß hingegen funff in der Bibel von 1545 selten im Obersächsischen gar nicht mehr erscheint, daß bei Luther schon 1526 darümb neben -rumb sich findet und auch später behauptet, während der obersächsische Städter ‚um‘, der Bauer ‚im‘ spricht. Luther hat aber auch gegen obersächsischen schriftdeutschen und meist auch mhd. Brauch den Umlaut, so neben gulden = golden (noch 1529 D. Catech. K. 3ª u. a.) gülden schon 1527 Vb. d. 1. b. Mose gg 3 und oft bis in die 40er Jahre und neben Gulden (guldenstuck noch 1534 D. 15. c. a. d. Cor. L 1ª) gülden 1527 Ausl. d. Evang. a. d. f. festen b 4ª, güldeniar 1539 V. d. Concilijs F 2ᵇ u. a., in süchen (Bib. 1539) neben suchen, sehr oft in schüldig und seinen Ableitungen (mhd. schuldec), seltener in andern Eigenschafts-

wörtern mit u vor ,ig' so 1533 mütig, Bib. 1539 lüstig (mhd. lustec), vnrügig (mhd. ruowec), auch in gesündes und noch 1545 in gedültig (mhd. geduldec), kündig, Jüde und Spür. Hier liegt wohl teilweise Einfluß der Möhraer Mundart vor, die ,gelle' = golden, ,sech' = suchen, ,schelk' = schuldig hat, oder auch der anderer Mundarten; denn schon mhd. schwankten ,suochen u. süechen, spür u. spur'. Wo derartige Erklärungen nicht möglich sind, ist wohl an eine über die mündliche Sprechweise hinausgehende Analogiebildung (Papierdeutsch wie nach Luther häufig) zu denken, namentlich bei den Eigenschaftswörtern auf ,ig', doch auch bei knörbel, verdörret, gesünd, wünderlich, wünderbarlich. Bei ,drucken' und ,drücken' war wohl der Bedeutungsunterschied noch nicht eingetreten, so gedrückt = gedruckt noch 1543 (Behaghel, Zum Umlaut i. d. heutigen Mundarten P. Grdr. S. 561 § 24).

D. Die einfachen Vokale.

Kurzes I.

I. Mhd. kurzes ,i' bei Luther.

Der Umfang des mittelhochdeutschen kurzen i ist in Luthers und der jetzigen Schriftsprache wesentlich nur durch die § 34 behandelte Vokaldehnung verringert worden, welche in jener noch die alte Kürze in gibst, gibt, gibt, sichst, sicht, sich, der schmid, wider, dissein, geschmidt, geschicht, wohl auch in fiddeln, fidderig, fiddern, fiddert, nidder, nidden, gibbel (§ 35) verschonte. So schreibt Luther schon 1517 an den Kurfürsten nur bitt, ich, nit, willen, mit, sicht, villeicht, sich und hier selbst dahynn. Nur in wenig Wörtern und auch in diesen meist selten hat Luther für mhd. i einen andern Vokal, so ei (§ 36), e (§ 59), ü (§ 91).

§ 46.

Mhd. kurzes ,i' für nhd. ,ei' und ,ü'.

Zu dem gewöhnlichen nhd. kurzen ,i' kommt 1. noch ein altes mhd. kurzes ,i' = nhd. ei in ynngeweyd 1523 Ep. Petri 3. C. 2mal, vgl. auch geschmyd u. a., § 36. 3 u. 4; 2. für nhd. ,e' in beklicken = beklecken 1536 D. 23. Ps. B 1ᵃ u. a.; 3. für ,ü' (Wil. D. Gr. I § 231, Ba. Grdl. Abh. 5).

Die kursächsische Kanzlei hat dieses stets in ,wirde' = ,Würde' und seinen Ableitungen, so in dem Br. d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524 3mal ,wirden', jedoch stets ,hulff' = ,Hilfe', so im obigen Brief 4mal.

Auch Luther schreibt stets:

wirde: 1520 Adel A 2^a, Bib v. 1545 3. Mos. 27, 27;

wirdig: 1518 E. S. v. d. Abl. A 1^a, 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5 mal, Adel A 2^a, B 1^b, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 8^a, 1529 Weish. 12, 7 u. a.;

eerwirdigen: 1517 D. 7. pußps. 5. Ps. 2 mal und Hdschr V. d. g. werckenn S. 29;

wirdiglich: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 54, Bib. v. 1545 Phil. 1, 27;

wirdickeyt: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal;

wirderung: 1545 Bib. 3. Mos. 27, 25;

sowie auch stets Sprichwort Joh. 12, 25;

schlipfferig: 1524 Hdschr. u. 1545 Bib. Ps. 35, 6, wiewohl schon mhd. die Nebenform slüpferic auftritt;

auch zuweilen hilff = Hilfe, so Br. a. d. Kurf. v. 1523, doch meist hulff, so 1520 Adel A 3^a u. ö., später Hülffe Bib. v. 1545 Ps. 53, 7.

Da es aber schon zu dem ahd. ‚hilfa‘ die Nebenform ‚hulfa‘ gibt, während in mhd. Zeit ‚hulfe‘ besonders in mitteldeutschen Schriften häufig wird, so befremdet die Ausnahmestellung bei Luther nicht. In ‚Sprichwort, schlüpfrig und Hilfe‘ hat auch das Obersächsische i.

§ 47.

Unbetontes ‚i‘.

1. Gegen den Gebrauch der neuhochdeutschen Schriftsprache (Wil. D. Gr. I § 305 u. 9) hat Luther bis etwa 1527 zuweilen unbetontes mhd. i erhalten, so in menige 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal neben 3 mal menge; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. manicherley c 5^b; N. T. Mark. 7, 3 manigmal 1522, manichm. 1524 bis 27, manchm. 1530 bis 45.

2. In der mhd. Adjektivbildungssilbe în muß schon vor der beginnenden Diphthongisierung î gekürzt worden sein; nhd. wurde i zu e, das auch bei Luther schon herrscht; doch zuweilen hat er noch bis 1545 in, so herynn = hären 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 77, vereinzelt 1543, harin 1545 Bib. Offenb. 6, 12; — guldyn 1523 Ep. Petri S 3^b, güldin 1527 Vb. d. 1. b. Mose k 4^a; — rosinfarbe 1527 Hdschr. Jes. 1, 18, 1545 Bib. 3. Mos. 14, 4 u. 6.

3. Die mhd. noch vorhandene Superlativendung ‚ist‘ (Wil. D. Gr. I § 304 und Whd. mhd. Gr. § 313) zeigen Luthers Drucke bis 1529, die Handschriften noch länger, doch infolge von Übertragung auch für altes ost (§ 8, 3): 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn 25 mal, so großist, scherffist, kurtzist, geringist, heyligist; — B. d. Bapstum: ergisten, sterkist, ubirst, kleiniste, theurist; — Adel: durchleuchtigisten und Großmechtigisten A 3ᵃ, eltisten und berumptiste C 1ᵇ, ferner gemeynist, grossist, untirsten, ubirsten, argisten, allirgelertist, lengist, allerschicktisten, allerlistigisten, gelcretisten u. a.; — 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol.: geweltigisten E 3ᵃ, kleynist g 1ᵇ 2 mal, vornehmist A 3ᵃ, lengist D 2ᵇ u. a.; — E. widderspr.: gelertisten; — D. 36. Ps.: dreyssigist A 1ᵃ; — N. T. Matth. u. Mark. 1522 bis 25 oft kleinist, grössist, furnemist, seit 1525 oder 26 meist est, doch nehisten 1, 38 bis 1527; 12, 31 u. 33 bis 1530, dann est; Eltisten 15, 1 von 1522 bis 27, dann est; Eltisten auch oft 1523 Hdschr. so Richt. 8, 16; hohisten Hdschr. Ps. 46, 5 u. 1529 Weish. 15, 16; — A. T. 1523 bis 25 u. 28 hohisten und höhist 1. Mos. 14, 18. 19. 20 u. 22, est A. T. 1526 und Bib. v. 1545; — 1523 Br. a. d. Kurf. nehisten, auch 1525 W. d. h. proph. 2 mal und hohisten; 1529 nehisten D. Catech.; nehister Enchiridion 10 mal; Hdschr. Weish. ergisten 17, 11; 1530 Hdschr. Jer. nehisten 5, 8 2 mal, 34, 17; Br. v. 1535 durchleuchtigist.

II. Md. kurzes ‚i‘ bei Luther.

In der ersten Zeit ist md. kurzes ‚i‘ bei Luther verbreiteter als im Mittelhochdeutschen und der jetzigen Schriftsprache.

§ 48.

Md. kurzes ‚i‘ für mhd. kurzes ‚e‘ in den Stammsilben.

Fest geworden ist i für mhd. ë (aus a im Urgermanischen abgespaltenes) bei Luther nur in den wenigen Wörtern, wo dies auch jetzt im Schriftdeutschen der Fall ist, so im Hauptwort ‚Bitte‘ (1518 E. S. v. d. Abl. A 3ᵇ u. o., 1523 Hdschr. 1. Sam. 1, 17), in kyrsche Spr. 23, 2, zimen = ziemen (1527 Ob m. f. d. sterben A 2ᵃ, Wil. D. Gr. I § 223).

Es schwanken Gatter (Hes. 19, 9) und gitter (2. Kön. 1, 2).

Auch in mitteldeutschen Schriften der mhd. Periode tritt nicht selten i für ë in den Stammsilben auf (Whd. mhd. Gr. § 39).

Ein gleiches geschieht in denjenigen der kursächsischen Kanzlei noch zuweilen, so in dem Br. d. Kurf. a. d. Herz. Johann v. 1525: wilch, wider — weder (mhd. weder). Noch häufiger ist dieses bei Luther bis 1525 der Fall, und zwar in der Nachbarschaft von Zungenzahnlauten (l, r, s, d, t). Die Wörter mit urgermanischem ë überwiegen; ihnen schließen sich das Fremdwort ‚Kelch' und ‚herrschen, Hertschaft, Herrscher' an, wo ê schon mhd. teilweise gekürzt war. Besonders häufig sind anfänglich wilcher, wilche, wilch — welcher usw., hirschen — herrschen. 1526 aber wird dies ‚i' seltener und schwindet 1529 ganz in den Drucken.

Belege: 1517 Br. a. d. Kurf. wilcher; D. 7 pußps. gebirde 3. Ps.;

1518: Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. erligen 8ᵃ;

1520: V. d. Bapstum wilche, wider öfter; Hdschr. V. d. g. werckenn kilch — ‚Kelch' 2 mal, wilch 105 mal, e 2 mal, widder stets — weder, hirschafft 5 mal; Adel wilch A 2ᵇ u. o., wilcher A 3ᵃ, wilche A 3ᵇ u. o., hirschafft B 2ᵇ, hirschet, hirschen öfter, widder D 1ᵇ, frich — ‚frech'; s. a. d. Bapst widder A 3ᵃ u. a.;

1521: Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. wilcher A 3ᵃ, wilche u. wilchen 3ᵇ u. o., hirschafft E 3ᵇ, widder A 2ᵇ u. o.;

1522: W. person verpoten s. z. ehl. A 1ᵃ wilche u. a.; Sept. N. T. richtshendel 1. Kor. 6, 1;

1522 bis 25: N. T. Mark. 7, 25 wilcher, dann e, 1522 bis 25 und 1527 wilchs 2, 9, wilche 3, 13, wilch 4, 30, 1526 u. 1530 bis 45 e; 1522 bis 26 kilch und kilchs 10, 38 u. 39 und 14, 23 u. 36, 1527 bis 45 e; hirschen 1522 bis 25, 10, 42, dann e;

1524: N. T. Matth. 7, 9 Wilcher, doch N. T. v. 1526 u. Bib. v. 1545 ‚e'; D. 127. Ps. widder;

1523: Hdschr. hirschers Neh. 10, 29 u. o.; kilchs Ps. 11, 6; gistern 1. Sam. 41, 7; widder Esth. 2, 7;

1523 bis 1525: A. T. 1. Mos. 6, 2 wilche, doch A. T. v. 1526 u. Bib. v. 1545 ‚e';

1524 bis 1526: N. T. Matth. 1, 16 u. 3, 10. 17 wilcher, wilchem, doch Bib. v. 1545 ‚e'; Matth. 5, 34 u. 6, 20 widder, Bib. v. 1545 weder;

1523 bis 1528: A. T. 4. Mos. 22, 26 widder, Bib. v. 1545 weder; A. T. v. 1523 2. Dr. bis 1525 und v. 1528 2. Mos. 4, 10 gistern, ehegistern, A. T. v. 1526 und Bib. v. 1545 ehegestern;

1525: E. Chr. vorm. v. eusserl. Gottis wilcher, wilchs;

1525 u. 1528: A. T. 1. Mos. 31, 8 sprincklichten, Bib. v. 1545 sprencklichе;

1527: Hdschr. Jes. 19, 4 hirschen und hirscher, Bb. d. 1. b. Mose 1. Mos. 37, 8 hyrschen, Bib. v. 1545 herrschen;

1529: Hdschr. hirschen Weish. 3, 8 2mal, widder 12, 14 u. 1530 Hdschr. Jer. 7, 22 u. o., sprincklicht 12, 9, sie sticken = halten sich auf 5, 7.

Auch der Korrektor Chr. Walther führt weder im Gegensatz zu wider als echt Luthersch an.

§ 49.

Md. ‚i‘ für ‚e‘ in Bildungs- und Biegungssilben.

Eine in mitteldeutschen Schriften der mhd. Periode sehr häufige Erscheinung ist ‚i‘ für unbetontes ‚e‘ in den Bildungs- und Biegungssilben, und zwar gleichfalls vor Zungenzahnlauten, besonders vor s und st, seltener vor t, r, l und n. Sie berührt sich mit der § 47 erwähnten Erhaltung von i in der Adjektivbildungssilbe ‚in‘ und der Superlativendung ‚ist‘, deckt sich aber sowohl im allgemeinen (§ 8, 3) als auch bei Luther nicht vollständig mit ihr, da sie bei diesem später ganz verschwindet. Mit Moser halte ich diese beiden i für unterkurze, dem i ähnlicher als dem e klingende undeutliche Laute.

Während sich nun in den Schreiben der kursächsischen Kanzlei seit 1480 sehr selten, 1524 und 25 gar keine derartigen ‚i‘, in den nordostthüringischen Urkunden um 1520 aber nur wenige finden [Belege § 8, 3], sind sie in den Handschriften und Drucken Luthers bis 1522 sehr häufig, dann werden sie seltener; 1526 treten sie ungefähr ebenso spärlich auf wie in den nordostthüringischen Urkunden, und zwar auch in den Lotterschen Drucken. Die Ausgaben von 1527 und 1528 aber setzen zuweilen ‚i‘ wieder ein, wo die Ausgaben von 1526 es beseitigt hatten. Nach 1528 erscheinen sie ganz vereinzelt besonders in den Lufftschen Drucken und sind wohl als Schreib- oder Druckfehler aufzufassen.

Belege: 1516 E. geystl. edl. buchl. A 1^a gottis, desgleichen 1517 D. 7 pußpf. A 1^a u. o., guttis 1. Ps., gibit 7. Ps.; — 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. gottis 3^a u. o., altaris 11^b, sonst es, est, en;

1520 V. d. Bapstum: gottis, testamentis, bapstis, wortis, ubirst, einis, keynis, allis, ubir neben uber, ubirkeit, ubirmutig, ubirkummen, fragistu, woltistu, setzist, schwetzist, schleussist, sagist, schlugist, heißit, schillit; Hdschr. u. Dr. V. d. g. werckenn: gepottis, gebettis, heubtis, guttis Neutr. u. Gen., einis, keiniß; — fragist, trawist, setzist, beclagist, findist, soltist, woltist magist, mochtist, lobist, ehrist, horist, habist, hettist, denkist, gedenkist, vollendist, kumist, stehist, glaubist, erkennistu; lessit, heyssit; vbir öfter als vber, in der Hdschr. 61 : 24, doch in keinem andern Wort vor r, is : es — 71 : 36, angist — Angst (so Dr.); die 2. Pers. Sg. hat je 34 mal ist und est, it steht nur 3 mal; — von Ls Erbieten 9^a u. 9^b allis 2 mal, meyniß, Gottis, vbir 2 mal;

Adel: gottis A 2^a, A 3^b, C 1^b, D 3^b u. a., seynis D 2^a u. a.;

Nom. u. Akk. Neutr.: edliß A 3^a, allis A 4^b, guttis C 3^b u. a.;

Verbalformen: arbeytist, trawist, mugist, woltist, magist, fleussit, lassit, wechselin; Adverb. langis = längst; vbir A 2^b, A 4^a u. a., auch ubirschwenklichs, ubirhochmutigs, ubirfrevelichs u. a.;

1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. is und iß : es = 34 : 16, so o. gottis, creutzis c 7^b, allis, gutis, seltener vbir, offinbart b 5^b u. a., kutzilestu D 1^a; E. unterr. d. beychtkinder A 1^a ubir; A. d. vbirchristl. b. B. Emßers A 1^a vbirchristlich, vbirgeystlich, vbirkunstlich; E. widderspr. A 1^a seynis, gottis; D. 36. Ps. A 1^a dreyssigist u. a.;

1522 Außl. d. Ep. v. Christag bl IIt 5^a vbirdrussig u. a.; N. T. bis 1525 Mark. 1, 1 u. o. gottis, 1, 44 u. o. sagist, dann e; 1522 bis 25 und 1527 heyssistu 5, 9, 1526 u. 1530 bis 45 e; überhaupt setzt N. T. v. 1526 meist e ein, so in Antwortest, fragest, gehest, lerest, queleit, weissest, sarest, kündest; offinbar 3, 12 1522 Dez., 24, 2 bis 25 und 1527, e 1522 Sept., 1524, 1 u. 1526 u. 1530 bis 45;

1523 Br. a. d. Kurf. gottis; — V. ordenung gottis dienst; D. Außerw. l. Fr. z. Righe A 1^a gottis; E. Bepistl. Br. d. radt z. Bamberg A 1^a offinbar u. a.; Ep. Petri 1. C. offinbar, -t, -ung 13 mal;

1523 Hdschr. e überall überwiegend, doch oft gottis Richt. 9, 27, 2. Chron. 25, 9 2 mal, mülyn 9, 53, gehist und streyttist 11, 8, iagistu 1. Sam. 24, 14, waristu Hiob 38, 4, weyssistu u. a.;

1523 bis 1525 A. T. 1. Mos. 4, 7 werist; A. T. v. 1526 u. 28 werest;

1523 bis 1525 u. 27 A. T. und Vb. d. 1. b. Mose 3. Mos. 18, 21 Gottis; A. T. v. 1526 Gottes;

1523 bis 1528 A. T. 3. Mos. 18, 23 werdist; Bib. v. 1545 werdest;

1524 E. gesch. w. Got e. Erb. kloster Jungfrawe A 4ª gottis; N. T. Matth. 3 komist, ubir, Gottis; Matth. 4 ubir, fellist, anbetist, meeris; Matth. 5 ubirantwortte, werdist, eynis; an allen diesen Stellen setzt die Ausgabe von 1526 ‚e' ein und so fast immer;

1525 W. d. h. proph. A 1ª offinbar, E. S. v. d. zerstörung Jerusalem A 1ª Gottis; E. Christl. vormanung v. eusserl. Gottis dienste offinbar 2 mal, Ubirsten 2 mal, Gottis;

1526 N. T. nur selten, so Matth. 9, 18 obirsten, Bib. v. 1545 Obersten, doch V. 23 u. 34 auch N. T. v. 1526 öbersten;

1529 Hdschr. vereinzelt offinbar Weish. 16, 20;

1530 nehestin wohl verschr. für ‚nehisten' Jer. 9, 20.

§ 50 A.

Obersächsisches kurzes ‚i' für mhd. kurzes ‚ü'.

Schon im 15. Jahrhundert steht in obersächsischen Urkunden ‚i' für mhd. kurzes ‚ü', so in einer Leipziger v. 1452 [Cod. Sax. II. 8 Nr. 289] betriglickeit. Im jetzigen obersächsischen Dialekt ist ‚ü' durchweg zu ‚i' entrundet [Obersäch. D. § 37]. Luther zeigt für diesen Lautwandel, und zwar noch in der Bibel von 1545 folgende Beispiele:

tittle: N. T. 1522 Sept. Matth. 5, 18 neben tuttel, ybels Röm. 5;

abtrinnig schon mhd. Nebenf.: 1545 Ps. 66, 7. 68, 19; doch ebenso oft abtrünnig Spr. 3, 32 u. a.;

abtrinnigkeit: 1523 Vrsach v. anttw. d. iungkfrawen A 2ª; abtrinnung 1521 Grund v. vrs. 3ª;

getzichte: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 2ᵇ, 1529 Hdschr. Weish. 16, 19; Ottern Gezichte Matth. 23, 33: N. T. 1522 Sept. und Bib. v. 1545; zichtigen = züchten 1523 D. 7. C. z. d. Corinth.

§ 50 B.

Wegfall von ‚i'.

Gegen mhd. und nhd. Brauch, doch in Anschluß an das Obersächsische und andere Mundarten gibt Luther i in ‚ig und isch' oft anfänglich in seinen Handschriften, selten in der Bibel von 1545 auf, so heylgen 1517 D. 7 pußpsl. 1. Ps., 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 14ª u. o., 1520 B. d. g. werckenn S. 35 gegen 24 mal heylligen; breutgam und breudgam Mark. 2, 19 u. 20 N. T. 1522 bis 40, 1 u. Bib. v. 1544, ig 1540, 2 bis 41 u. 1545; weng 1530 Hdschr. Fab. 2ᵇ; — teuffelsch 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn S. 32 gegen 2 mal isch, kridisch S. 43 und 1521 Hdschr. E. Brteyl d. Theol. E 1ᵇ, ehebrecherschen Mark. 8, 38 N. T. 1522 bis 26 u. 1530 bis 41 u. 1545, isch 1527 u. 44; adelsch 1527 Ob kriegs leutte T 2ª, altvettelsch 1545 Bib. Tim. 4, 7. Wie die Schriftsprache hat Luther in ‚deutsch, hübsch, Mensch, Kelch und Milch' i ganz aufgegeben, so schon in Hdschr. B. d. g. werckenn (Wil. D. Gr. I).

Langes I.

I. Mhd. langes ‚i' ist bei Luther nach § 36 nur Ausnahme.

§ 51.

Mhd. langes ‚i' für nhd. ‚ei'.

Von den hier in Betracht kommenden Schriften der hochdeutschen Kanzleisprache haben altes nicht zu nhd. ‚ei' diphthongisiertes langes ‚i' noch am wenigsten selten, dem Dialekte gemäß, die thüringischen Urkunden. Nach Wülcker ist in der kursächsischen seit 1484 ei für mhd. î strenge Regel (Wil. D. Gr. I Kap. 4).

Luther weist nur wenige Fälle auf, wo die Diphthonsigierung von langem ‚i' unterblieben ist, so wie schriftdeutsch ‚linnen', ‚dicht' = mhd. ‚dîhte' infolge von Verkürzung vor cht. Die von der Schriftsprache abweichenden Fälle erklären sich durch die infolge der Zusammensetzung eingetretene schwächere Betonung [Nebenton], so bei der Verkleinerungssilbe lin = ‚lein', bei dissit = ‚diesseit' und jensid = ‚jenseit', ferner einige Male in rich = ‚Reich' und gitz in Zusammensetzungen.

1. Eigentümlich verhält es sich mit der Verkleinerungssilbe ‚lein'. Bis 1519 steht bei Luther ganz überwiegend nach oberdeutscher Art

wie jetzt die diphthongisierte Form lein, dann aber nur in einigen Ausgaben häufig, so im N. T. v. 1527, sonst selten, jedoch noch vereinzelt in der Bibel von 1540. In ‚Vom Himmel hoch' reimt er lein sowohl auf mhd. i als auch auf ei hin: Krippelein, klein: Wiegelein.

Herrschend jedoch ist von 1520 an lin nach md. Art, wie auch Seb. Franck schreibt, so ‚pünctlin'. Hier haben wir also ein Zurückgreifen Luthers zur alten mhd. Form unter mitteldeutschem Einfluß vor uns.

Belege: 1516 Titel E. geystl. edl. buchleynn; — 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. wortlein, E. d. Theologia A 1ª Buchleyn; — 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 72 worttleyn gegen 9mal lin: gepett-, meyd-, lied-, weyb- und wurmlin; — 1522 V. Eelichen L. 1. Mos. 1, 27 menlein und frewlein, wo die Bibel später lin setzt; — doch 1. Mos. 43, 30 hat das A. T. v. 1523 bis 28 kemerleyn und die Bib. v. 1534 bis 40 kemmerlein; — N. T. v. 1527 töchterlein Mark. 7, 25, hündlein 7, 28, schiflein 3, 9, hier überall vor- und nachher lin; — 1527 u. 30 meydlein 6, 22, in den andern Ausgaben lin.

Hingegen lin: 1520 Ls Erbieten 9ª büchlin, Adel D 4ᵇ wortlin, E 1ᵇ stucklin, fundlin, E 1ᵇ gloßlin u. s. i.; — 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. wortlin b 3ª, buchlinß D 1ª, müttlin 3ª; — 1525 Brief a. d. Herzog v. Pr. megdelin; — 1541 W. H. Worst D 2ª Weiblin, Kindlin u. s. i.; — 1545 Bib. Luk. 5, 24 betlin, Matth. 13, 30 bündlin, Sach. 8, 5 kneblin vnd meidlin, Ps. 102, 7 kützlin, Jes. 3, 19 ketlin, 1527 Hdschr. ketenlin u. a.

2. Gerade umgekehrt verhält es sich mit ‚diesseit' und ‚jenseit'. Beide Wörter haben bis 1525 nach md. Art häufig syt oder sit, 1526 schon seltener, und zwar steht jensid noch einige Male 1539, dann schwindet sid ganz.

Belege: dissyt, später dissit 1. Mos. 32, 24 A. T. 1. Ausg. v. 1523, v. 1524 u. 25; — disseit und disseid A. T. v. 1526, Vb. d. 1. b. Mose 1527, Bib. v. 1534 bis 45; — 1527 Hdschr. Jes. 9, 1 disseit, doch 7, 24 iensyt, auch N. T. ihensit Mark. 3, 8 1522 bis 25, -sid 1530 bis 37, ei 1526 bis 27 u. 1539 bis 45, ähnlich 5, 1; ihensid und iensid Matth. 4, 13 N. T. v. 1524 u. 26; jenseid Bib. v. 1545.

3. Vereinzelter sind erdrich = Erdreich und hymelreich V. d. Bapstum 1520, ertrich auch 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 9ᵇ u. 13ª und 1523

Ps. 46, 7, erdrich 1530 T. sch Confit. G 2^b. In ‚Von Himel hoch da kom ich her' reimt L. himmelreich mit ewigleich. Nebentonigkeit ist wohl auch der Grund zu dem anfänglichen ehrgitzickeyt — Ehrgeiz 1520 f a d. Bapst A 4^b, eehrgittig N. T. 1522 Sept. Röm. 15, doch 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. ehergeitzig 2^b 2mal, ja selbst hinter ‚eiteler Ehre' gittig (§ 9, 2).

4. Für ‚Leinwand' schreibt Luther nur N. T. v. 1527 leinwad Mark. 15, 46 2mal, 1522 bis 26 und 1530 bis 45 linwad und auch in der Bib. v. 1545 Hes. 9, 3. 11 u. 10, 6, wiewohl leinen 3. Mos. 13, 52, während er 1523 in der Hdschr. 2. Sam. 6, 14 lynen in leynen ändert, doch y 1522 N. T. Luk. 24, 12 und Apost. 10, 11 hat. Möglicherweise ist hier vielleicht infolge der Konsonantenhäufung Verkürzung eingetreten, wie ja auch das jetzige Schriftdeutsche ‚linnen' — mhd. ‚linin' [beide ‚i' lang] hat, so daß linwad mit kurzem ‚i' zu lesen ist (Wil. D. Gr. I § 252, 2), vielleicht auch in gisel 1530 T. Proph. Dan. D 4^a — Geisel, wie sonst, so 1545 1. Makk. 1, 11, da nach § 35, 8 el wohl unter Wegwurf von e die Verkürzung begünstigt. Dasselbe gilt für itelkeit — Eitelkeit 1517 D. 7 pußps. 7. Ps.

5. Bei den Lehnwörtern lyren — leiern 1517 D. 7 pußps. 7. Ps. und latinisch 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 4^a und 1522 N. T. Sept. Joh. 19, 20 hat vielleicht das Vorbild des Urwortes ī erhalten, wie jetzt noch in paradiß 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 78. Fremder Ursprung und Nebentonigkeit mag bei ry neben rey, so N. T. v. 1522 Sept. speccery Mark. 16, 1, zewbery Apost. 8, 9 zusammen gewirkt haben.

6. vberbliebend 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 85 mag Luther versehentlich für ‚überbleibend' geschrieben haben; daß aber dort S. 12 für Geschmeide geschmid und auch 1523 Hdschr. 2. Sam. 1, 10 geschmyd steht, gibt zu denken. Dazu kommen die vereinzelten Formen 1517 D. 7 pußps. (Infinitiv) bliben 1. Ps., beschribet 7. Ps., lydendem 2. Ps., und allerdings ganz vereinzelt 1529 Hdschr. Weish. 2, 11 gryien, ferner die Reime von mhd. ī: ie in ‚Du b. d. i. Ewigkeit' weicht : Licht in ‚Nun b. w. d. h. Geist' und in ‚Jesus C. u. Heiland' bleiben : lieben und in ‚Christum w. s. l.' schon Speis : ließ, endlich die i — nhd. ei in den Nachschriften (§ 9, 1). Daher ist wohl kaum zu bezweifeln, daß Luther bis 1529 versehentlich einzelne Formen mit mhd. ī unter dem Einflusse

der Möhraer Mundart schrieb und diese teilweise bis 1517, ja vielleicht bis 1529 in seine Drucke übergingen; sicherlich stand das neue ei dem î nach seinem Sprachgefühl sehr nahe.

Doch wird bei Luther und im nhd. Schriftdeutschen die durch die Diphthongisierung erlittene Einbuße an mhd. î reichlich ausgeglichen durch die Verlängerung von mhd. kurzem i (§ 34) und durch die Vereinfachung von mhd. ie (§ 37, 1).

II. Langes ‚i' bei Luther für mhd. ‚ie'.

§ 52.

Nhd. langes ‚i' für mhd. ‚ie'.

Wiewohl die kursächsische Kanzlei und Luther meist noch ie schreiben, so soll doch damit zweifellos, wie noch in der jetzigen Schriftsprache, nicht mehr der alte mhd. Diphthong, sondern nur die Länge des ‚i' bezeichnet werden, da bei beiden das ‚e' nicht selten fehlt, besonders bei Luther anfänglich (Wil. D. Gr. I § 219 u. 220). Schon seit 1307 hat die meißnische Kanzlei meist hir, auch diselben, die kursächsische Kanzlei 1522 hir, 1523 und Br. d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524 ‚dinen, dinst' u. a.

Luther: 1520 Hdschr. u. Dr. V. d. g. werckenn liben, erhilt; Hdschr. 6 mal dinst, 2 mal flissen, 7 mal flihen, 9 mal zihen, 2 mal hir u. a.; Adel A 3ᵇ vorgissen; Bib. v. 1545 2. Mos. 5, 18. 19 zigel, Jes. 1, 6 strimen, 2, 21 krichen, 28, 20 schmigen u. a, doch Hdschr. kriechen und schmiegen; N. T. Mark. 1, 30 fiber 1522 bis 30 u. 1534, ie 1533, 1537 bis 45; 1, 7 rymen 1522 bis 27, ie 1530 bis 45; 1, 20 nur 1544 verlissen, vor- und nachher ie (andere Belege § 20, F 5 für -ir, -iren). Ferner spricht hierfür, daß Luther das aus mhd. kurzem i verlängerte i schon vielfach mit ie bezeichnet (§ 20 A 2; C; E 5; F 5, § 34).

§ 53.

Mhd. ‚ie' für nhd. langes ‚ü' (Wil. D. Gr. I § 231, 2)

hat Luther vielleicht ausnahmslos in den Verben:

liegen = lügen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn immer (5 mal), 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 1ᵇ u. i., Adel D 1ᵃ, 1541 W. H. Worst B 2ᵃ u. a., Bib v. 1545 Ps. 55, 12;

betriegen: Adel A 4ª, s. a. d. Papst 1520 A 2ᵇ;
triegen: 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn immer (3 mal), Adel T 1ᵇ, 1531 Hdschr. Sir. 34, 1, Bib. v. 1545 Ps. 55, 12;
und ebenso die Ableitungen betrieglich oder betriglich N. T. 1522 — Bib. v. 1545 Mark. 4, 19; ie 1545 1. Mos. 34, 13;
betrieger: 1533 B. d. Winckelmesse A 3;
triegerey: s. a. d. Papst 1520 A 2ᵇ, 1530 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jer. 9, 6; triegisch 1521 Hdschr. E. Urteyl d. Theol. c 7ᵇ.

Die von Mönckeberg aufgeführte Form lügen: Bib. v. 1545 Hos. 7, 13:

Wenn sie nicht wider mich lügen lereten

ist jedenfalls als Mehrzahl von dem Hauptwort ‚Lüge', das schon mhd. ‚lüge' lautet, aufzufassen. Zweifelhafter ist es mir in Antw. a. König Heinr. 1522 A 1ª:

Lügen thun wyr nicht,

was entweder heißen soll: Lügen [Mehrzahl v. Lüge] machen wir nicht, oder die im jetzigen Dialekt so geläufige Umschreibung mit ‚tun' für ‚wir lügen nicht' ist. Im letzteren Falle wäre diese Form ein Vorläufer der Verdrängung von ‚liegen' durch ‚lügen'. Doch hat noch Goethe die Formen mit ie. Es liegt hier eine Anlehnung an ‚Lüge' und ‚Trug' vor. Nach § 52 ist natürlich ‚ie' als ‚î' zu lesen.

§ 54.

Mhd. ‚ie' für nhd. kurzes ‚i'.

Mhd. ‚ie' ist in: ‚fienc, gienc, hienc, lieht, dierne' infolge der Konsonantenhäufung zu kurzem ‚i' im Nhd. verkürzt worden, also ‚ging, fing, hing, Licht, Dirne'. Bei Luther überwiegt aber in diesen Wörtern außer in Dirne durchaus noch das ‚ie', und wenn er zuweilen auch nur ‚i' schreibt, so ist dieses durchaus nicht als kurzes ‚i' aufzufassen, da er ja selbst für altes mhd. ‚ie' dieses tut [§ 52], sondern es ist die Aussprache: ‚fîng, gîng, hîng, Lîcht'[1] anzunehmen, nur in ‚Dirne' ist wahrscheinlich schon Verkürzung eingetreten. Bei

1) Daß zu Luthers Zeiten die Länge vor ‚cht' sich teilweise hielt, beweisen die häufigen Formen dauchte, deuchte, gedaucht (§ 43, 2, Bulla Cene C 1ᵇ, Dr. E. Urteyl d. Theol D 2ᵇ), dagegen stets dicht und ticht = mhd. dihte (Wil. D. Gr. I § 248), fichte = mhd. fiehte.

‚fieng, gieng, hieng‘ liegt der Grund der längeren Wahrung der Länge wohl darin, daß Luther ng wie jetzt im Obersächsischen schon als einfaches Gaumen-n sprach.

fieng und fiengen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 2ª, 1530 Fab. 2ᵇ, 3ª, 3ᵇ, 1541 W. H. Worst L 1ᵇ, Bib. v. 1545 Joh. 21, 3, Apost. 1, 16;

gieng, gienge und giengen: 1520 Adel D 2ᵇ, Mark. 1, 5 N. T. 1522 — Bib. v. 1545, 6, 46 1522 bis 27 u. 1533 bis 45, i nur 1530, 3, 13 ie 1522 bis 27, 1531 Hdschr. Sir. 36, 37, 1541 W. H. Worst L 3ᵇ, Bib. v. 1545 1. Mos. 34, 1. 6, Joh. 13, 1;

hieng: 1517 D. 7 pußpſ. 1. Pſ., 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 2. Chron. 3, 12, 1. Mos. 34, 3; doch hing 1. Kor. 12, 2;

liecht: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 4ª u. o., Mark. 4, 21 N. T. 1522 — Bib. v. 1545, 1523 Hdschr. Hiob 28, 11; liechter (Eigensch.) 1. Sam. 14, 36, 1527 Jes. 10, 17 Liecht. Luther reimt Licht: weicht (§ 51);

liecht: W. H. Worst G 3ᵇ, Bib. v. 1545 1. Joh. 1, 5, Matth. 5, 14. 15. 16;

jedoch dyrne: 1523 Hdschr. Esth. 2, 7. 8 u. 9 4mal; dirne Bib. v. 1545 1. Mos. 24, 14. 16 u. 34, 3. 12; ie 1523 Hdschr. Esth. 2, 12, Hiob 41, 21.

III. Md. langes ‚i‘ bei Luther.

§ 55.

Md. langes ‚i‘ für mhd. ‚ie‘ und nhd. ‚je‘.

Wie der mhd. Diphthong ‚ie‘ im Mitteldeutschen in ‚î‘ kontrahiert wird, so geschieht dieses auch in ‚ie‘ = ‚je‘ und seinen Zusammensetzungen (Wil. D. Gr. I § 220 Anm.). Die meißnische und kursächsische Kanzlei haben im 14. und 15. Jahrhundert ider, iderman, imant, aber Friedrich der Weise 1504 und 1522 yeder. Das Obersächsische hat außer ‚nie, immer, nimmer‘ jetzt nur ‚itze‘ mit kurzem ‚i‘ noch gewahrt, sonst aber den Reibelaut mit ‚e‘ angenommen; in ‚irgend‘ und ‚nirgend‘ spricht es langes ä.

Luther hat i wohl stets in ‚immer, nimmer, irgend, nirgend und nindert‘, so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 11mal ymmer, 23mal nymmer,

yrgend S. 55, nyrgen S. 71, nyndert S. 21, aber schon yhe – je 28mal, jhener 6mal, yemand 12mal, yhemand 2mal, doch 1mal ymand und yden, aber nur yderman 17mal, iglich 8mal, jglich 11mal, itzt 22mal; i ist also vor m im Schwinden, vor d, tz und g noch ganz fest. Dementsprechend findet sich in Handschriften und Drucken öfter bis 1522 ymand, bis 1533 ydermann, dann aber nur noch selten; doch 1545 herrscht noch jtzt und jglich:

1520 V. d. Bapstum ider; Adel A 3^{a} yderman, itzt u. o., doch yeglicher A 1^{b} u. 3^{b}; doch damals auch yetz – jetzt; — 1521 Hdschr. E. Urteyl d. Theol. itzt b 1^{b}, iglich 2^{b} u. o., yemands 8^{b}; Mark. 9,35 u. 11,3 ymant 1522 Sept., 9,33 auch Dez., dann ye- oder jemand bis 1545; 13,5 y- und jmand 1522 bis 27 u. 1544, jemand 1530 bis 41 u. 45; 5,20 yderman u. jderman 1522 Sept. u. 1526 bis 33, ye- und jederman 1522 Dez. bis 25 u. 1534 bis 45; 1,37 y- und Jderman 1522 bis 37, Jederman 1539 bis 45; 13,34 ig-, yg-, jig- oder jglicher 1522 bis 45; — A. T. v. 1523 bis 28 3. Mos. 25,13 yderman, Bib. v. 1545 jederman; — 1529 iglichs Hdschr. Weish. 15,7; Br. v. 1529 a. d. R. v. Riga itzt, desgl. in dem Br. v. 1531 a. d. Burgmstr. v. Revel und in dem Br. a. d. Kurf. v. 16. Mai 1545; jtzt Hdschr. 1530 u. Bib. v. 1545 Jer. 2,36 u. i., yderman 48,37; — jderman 1533 V. d. Winckelmesse C 3; igliche 1542 Chr. Geseng Vorr.; iglich und jglicher N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 1545 Matth. 6,34, ebenda jtzund Judith 11,11, 2. Petr. 3,8; doch reimt in ‚Ach G. v. H. s. darein' ytzt : stetz; Walther erklärt jtzt als Form Luthers.

Kurzes E.

I. Betontes kurzes e.

§ 56.

Luthers Schriftsprache ist viel reicher an e als die jetzige, da er auch den jüngeren Umlaut von a mit e bezeichnet (§ 42) und für die neuhochdeutsche Rundung von e zu ö nur Spuren aufweist. Doch haben selbst Luthers kurze e verschiedenen, vielleicht vierfachen Lautwert, der zwischen geschlossenem e liegt und dem ä, das dem e näher als a steht, da Luther ja kein besonderes Zeichen für den

Zwischenlaut von offenem e u. a hat. Geschlossenes e ist zu vermuten, wo daneben i erscheint, offenes, wo er nur e schreibt, ä dagegen, wo er zuweilen a setzt, und ein schwach gerundetes e, wo schon o oder ö vereinzelt auftritt. Demnach dürfte das offene e den breitesten Raum einnehmen, das der obersächsische Stadtdialekt jetzt fast ausschließlich spricht für jedes kurze e, ä und ö. Weinhold (Mhd. Gr. § 29) hält das urgermanische ë für das geschlossene, das Umlauts-e für das offene. Nach Franck (Ztsch. f. deutsch. Altert. 25, 218 u. f.) und Wilmanns (D. Gr. I, S. 197) ist urgermanisches ë (= indogermanischem e und i wie in ‚gelëgen') offen, altes Umlauts-e geschlossen gewesen, wozu noch das jüngere Umlauts-e trat, das schon mhd. teilweise durch ä bezeichnet wird und das daher v. Bahder (Grdl. Abh. 2) mit Recht für ganz offen hält. Übereinstimmung unter den Forschern herrscht darin, daß schon zeitig infolge der Einwirkung der benachbarten Konsonanten Übergänge zwischen den verschiedenen e erfolgten. Die jetzigen Mundarten schwanken sehr. Die Lautverhältnisse bei Luther sprechen mehr für Weinholds Ansicht, da bei ihm wohl urdeutsches ë zuweilen in i übergeht (§ 48), nie aber weder älteres noch jüngeres Umlauts-e, während das ältere Umlauts-e eine allerdings noch sehr geringe Neigung zeigt, sich zu ö zu runden. Auch hat das Obersächsische, abgesehen von ‚gegen', bei Eintritt der Dehnung für inlautendes mhd. e offenes e bzw. ä, so in den Zeitwörtern ‚hegen' und ‚regen', falls nicht ein Zungenzahnlaut folgte, wie in ‚Rede, predigen', wo aber dieser erst den Übergang zum geschlossenen e bewirkt haben kann (Obersächs. D. § 39, 1).

§ 57.

Mhd. ë.

1. Nach § 35 ist bei Luther ë noch kurz in gepett = gebetet, feddern, ledder, Scheddel, Lebber, wohl auch in Fleddermaus.

2. In den Lautverbindungen ël, ër, ës, ëd, lë, rë, të, in denen Luther anfänglich neben e auch i schreibt (§ 48), hat er wohl stets geschlossenes e gesprochen, doch in allen anderen Lautverbindungen mit ë vielleicht offenes.

In einigen Fällen hat Luther ĕ gegen nhd. Brauch gewahrt:

3. gegen nhd. i anfänglich in helff = Hilfe 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 6ᵃ neben hulffe 8ᵃ 2mal u. hulff 8ᵇ, in werren = wirren 1520 Adel A 3ᵇ 3mal, s. a. d. Bapst, gewerre 1522 Außl. d. Ep. d. Adu. K 3ᵃ; doch vorwirren Hdschr. V. d. g. werckenn S. 49;

4. meist gegen nhd. a in belegerung u. belegern bis 1545: belegerung Bib. v. 1545 Hes. 4, 2 u. 5, 2, 1. Makk. 11, 23; — belegern Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jer. 39, 1 u. Amos 3, 11, Bib. v. 1545 5. Mos. 20, 12, Luk. 19, 43 u. o.; doch auch belagern 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 2. Sam. 12, 28, 1. Kön. 8, 37 u. a.

Eingeschränkt wurde das Gebiet von mhd. kurzem ë durch die Vokaldehnung (§ 34), doch bei Luther etwas weniger als im jetzigen Schriftdeutschen.

§ 58.

Mhd. e und seine Rundung zu ö.

1. Das mhd. kurze ältere Umlauts-e hat fast nur durch die Vokaldehnung (§ 34) Einbuße erlitten. Dessen nhd. Rundung zu ö, die im Oberdeutschen schon während des 13. Jahrhunderts vor oder nach Lippenlauten beginnt, so in zwolf = zwelf, fromede = fremd zeigt sich bei Luther nur einige Male, und zwar in diesen zwei Wörtern und in ‚ergötzen‘:

frömbden 1517 D. 7 pußps. 3. Ps.; — zwolff u. zwölffte 1520 V. d. Freyheyt B 1ᵃ, zwolffe Mark. 8, 19 N. T. 1522 Sept., e Dez. — Bib. v. 1545, zcwolften 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 13 gegen 2mal e; — ergötzen 1528 Ausl. d. 10 gep. M 5ᵇ. Doch überwiegt e ganz bedeutend, so Mark. 12 zwelfft u. zwelffte 1522 bis 45; zwelff: Außl. d. ep. v. Christag 1522 bl. Ut 5ᵃ, Ermanunge z. fride 1525 A 1ᵃ; zwelffte: 1526 D. 112. ps. A 1ᵃ.

ergetzen: Das 5., 6. u. 7. C. Matth. 1532 F 2ᵇ; 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Ps. 94, 19;

Ergetzlichkeyt: E. k. vnderweys. w. m. beichten 1519 B 3ᵃ;

Ergetzung: Bib. v. 1545 Hebr. 11, 25;

gewelbe: Bib. v. 1545 Jer. 20, 2;

hel: 1520 s. a. d. Bapst B 2ᵇ, Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 4ᵃ; helle 1541 W. H. Worst E 4ᵃ u. 4ᵇ, Bib. v. 1545 Jona 2, 3;

hellisch: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 60, 1541 W. H. Worst D 4ᵃ, Bib. v. 1545 Matth. 22, 33;

leschen: 1520 Grund v. vrsach O 4ᵃ, Hdschr. u. Dr. V. d. g. werckenn, Bib. v. 1545 2. Chron. 39, 25, Am. 5, 6; Leschnepffe 2. Mos. 25, 38;

lecken: N. T. 1522 Sept., Apost. 26, 14;

Scheppe = Schöffe: 1539 W. d. Bischoff z. Magdeb. C 1ᵃ;

scheppfen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, 4 trostl. Ps. 1526 A 5ᵃ, Bib. v. 1545 Joh. 2, 8;

Scheppfer: 1542 Chr. Gesang Vorr., 1522 N. T. und Bib. v. 1545 Röm. 1, 25 u. a.

Über ent- und gewehnen § 20 F 5, über beschweerer und schweren 6, über lewe § 100.

Während die kaiserliche Kanzlei schon 1516 ö in einer ansehnlichen Minderheit in diesen Wörtern schreibt, bewahrt das ostmitteldeutsche Schrifttum e teilweise bis ins 18. Jahrhundert (Wil. D. Gr. I § 230), der obersächsische Dialekt hat es jetzt noch ausschließlich. Daher steht Luther bei Erhaltung dieses mhd. e ganz auf ostmitteldeutschem Standpunkt.

2. Selbst das dem slavischen skopec entlehnte mhd. schöpz gibt Luther mit Schepps 1539 W. d. Bischoff z. Magdeb. C 1ᵃ.

Md. e: Über e als Umlaut von kurzem nhd. a § 42, über kurzes e = ei § 37.

§ 59.

Mitteldeutsches kurzes ‚e‘ für mhd. ‚i‘.

1. Für mhd. i in ‚biben‘ und ‚ginen‘ hat Luther mit der neuhochdeutschen Schriftsprache e (bez. ä) angenommen und den Vokal verlängert: beben 1545 Bib. 2. Mos. 19, 18, gehnen = gähnen 1530 D. 111. Ps. E 4ᵇ (Wil. D. Gr. I § 222 u. § 307).

2. Im Ostmitteldeutschen und der meißnischen Kanzlei vom 14. Jahrhundert an steht e für kurzes i viel seltener als im Westmitteldeutschen einschließlich der Mansfelder und Möhraer Mundart.

Im 15. Jahrhundert hat die kursächsische Kanzlei e öfter vor r außerdem in hen, weder, seben, wiegel. Seit 1484 schwinden aber auch diese Formen immer mehr; doch das auch ostmitteldeutsch sehr verbreitete brengen schreibt sie zuweilen, so 1524 im Br. d. Kurf. a. d. Kaiser. Wie das Obersächsische hat auch Luther brengen, doch selten, bis 1545: 1517 T. 7. pußps. 4 Ps.; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal neben 12mal bringen, brenge Konj. 1523 Hdschr. Hiob. 31, 12 u. 1527 Vb. d. 1. b. Mose E 1ᵇ, brengen 1529 Br. a. d. R. v. Riga, 1545 Bib. Ps. 43, 3 u. 76, 12, doch führt Walther vmbringen als Lutherform auf; — fermelt u. Fermelung 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol., 1533 V. d. Winckelmesse B 3ᵇ; — windwerbel N. T. 1522 Sept. 2. Petri 2, 17; enweg = hinweg 2. Thess. 2, 7, henauff 1523 Hdschr. Richt. 20, 3.

Höchst selten gegen obersächsischen Brauch 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 5ᵃ Nemroth; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn spetall S. 78, spetellmeyster S. 78 wie in der Möhraer Mundart, anlegens gegen 9mal ligen; weselin = Wiesel (D. S. VII) wie im Mansfeldischen, 1525 em = im W. d. h. proph., doch führt hier Luther die Schwarmgeister redend ein und ahmt daher wohl deren Mundart nach.

II. Nebentoniges und unbetontes e.

§ 60.

Mhd. e = nebentonigem nhd. a, o, u, ei.

Luther hat teilweise mhd. e festgehalten, wo in nebentonigen Silben die neuhochdeutsche Schriftsprache die volleren Vokale wieder aufgenommen hat, so

1. für a allter = Altar 1517 T. 7 pußps. 4. Ps., N. T. 1522 Sept. Matth. 5, 23, doch meist a; — eidem 1545 Bib. 1. Sam. 18, 18, meist eidam (Wil. D. Gr. I § 306); wohl auch für mhd. ae = nhd. a wie obersächs. in erber = ehrbar 1529 u. 37 Enchiridion, erberkeit Haustafel;

2. für o deste = desto 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal, 1521 E. Vrteyl d. Theol. b 1ᵇ; — versehen = vorsehen N. T. 1522 Sept. Röm. Var., versehung Apost. 2, 23, vertzeytten 1. Petri 3, 5;

3. für u purpern Matth. 27, 28;

4. für ei (mhd. i) beseyt Apost. 5, 6, beseyts Joh. 20, 7.

§ 61.

Mitteldeutsches e = nebentonigem mhd. und nhd. i

hat Luther wie das Obersächsische in kunigen = Königin 1520 Hdschr. u. Dr. V. d. g. werckenn S. 77.

§ 62.

Entwicklung von e vor r und l in Stammsilben.

1. R und l haben die Kraft, einen Vokal zu entwickeln. Die neuhochdeutsche Diphthongisierung scheint diesen Vorgang begünstigt zu haben; denn seit deren Eintritt tauchen für mhd. ‚îr, ûr, iur‘ immer häufiger ‚eier, auer u. euer‘ auf neben den herrschenden ‚eir, aur, eur‘, die erst nach Luther vollständig schwinden. Die Entwicklung war natürlich eine allmähliche. Da e zunächst in der Minderheit bleibt, bezeichnet es, und zwar noch zu Luthers Zeit, wohl nur die vokalische Aussprache des r (Wil. D. Gr. I § 301, Indog. Forsch. 4, 355).

In dem Brief des Kurf. a. Herz. Joh. von 1525 steht ‚pauren‘ gleich ‚Bauern‘.

Auch bei Luther ist der nhd. Übergang von mhd. ‚îr, ûr, iur‘ zu ‚eier, auer, euer‘ erst in spärlichen Spuren zu merken und daher wohl nur vokalische Aussprache von r anzunehmen, so fast immer

feyr u. feyrtag 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 27 mal, feyer 2 mal, feyrtag 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 2[b]; feiren A. T. v. 1523 bis 28, Bib. v. 1534 bis 40 2. Mos. 5, 1, Hdschr. u. Bib. v. 1545 Ps. 42, 5, doch feierete 2. Mos. 16, 30; — Geyr 1530 Hdschr. Fab. 2[a] u. i.;

schleyret: A. T. v. 1525 u. 28 1. Mos. 38, 14, doch schleyert (ei) A. T. 1523, 24, 26 und Bib. v. 1534 bis 40;

baur: 1520 Adel B 2[a] u. a., Bib. v. 1545 Richt. 4, 11; baurn 1530 Hdschr. Fab. 7[a];

vogel baur: 1530 Hdschr. Jer. 5, 27; — laur: 1523 Hdschr. Ps. 10, 8;

lauren: 1520 Grund v. vrs., 1529 Hdschr. Weish. 2, 12;

maur: 1520 Adel A 4[b], B 2[b] u. a., Hdschr. 1530, Dr. v. 1532 u. 1545 Jer. 1, 18 u. a.; mauren 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 7; — meurlin Bib. v. 1545 Hes. 46, 23;

sawr: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 7; N. T. v. 1523 bis 26, doch sawer N. T. v. 1528 und Bib. d. 1. b. Mose v. 1527; — sawrteig Mark. 8, 15 N. T. v. 1522 bis 25 u. 1530 bis 40, 1, er 1526 bis 27 u. Bib. v. 1540, 2 bis 45, doch Sawrteig Bib. v. 1545 3. Mos. 2, 11, 1. Kor. 5, 6;

vngeseurten: A. T. v. 1523, Bib. v. 1545 (ew) 4. Mos. 6, 19;

traurzeichen: 1527 Hdschr. Jes. 31, 21; trawren 1541 H. W. Worst B 1[b], Hdschr. und Bib. v. 1545 Jes. 19, 8, hier auch Hes. 31, 15; — traurbrot Hes. 24, 17;

fewr — Feuer: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal, Adel C 1[b], D 3[a] u. a., 1541 W. H. Worst E 3[b], Bib. v. 1545 3. Mos. 2, 10 u. 24, 7, Jer. 21, 12 u. m., Mark. 9, 43 v. 1522 bis 45 meist fewr u. feur, -er nur N. T. v. 1524, 2 u. 1526 bis 27 u. 1533, 1539, 1540, 2 bis 44, ähnlich 9, 22 meist r, er nur 1526, 1530 u. 1537 bis 44, doch fewer W. H. Worst D 4[a], Bib. v. 1545 Jer. 21, 10 (doch Hdschr. feur) Nahum 3, 13;

steur u. stewr: Hdschr. u. Bib. v. 1545 2. Chron. 24, 6 u. 9; 1. Makk. 11, 35;

steuren: Brief v. 1535, gesteurt Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jes. 10, 22;

theur: 1520 Adel D 2[b], 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. f 3[a], 1541 W. H. Worst L 1[b], 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn theure 4 mal u. obertheuren, doch tewere A. T. v. 1523 1. Ausg. 1. Mos. 12, 10, jedoch Bib. v. 1545 dafür Thewrung, ähnlich Mark. 13, 8 thewertzeyt 1522 bis 25, thewre u. theure 1526 bis 45.

2. Zu Luthers Zeit erscheint e vor l auch in Paul. Er selbst schreibt 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn neben Paulus auch Pauel und pauels. Im Obersächsischen wird l in Paul häufig vokalisch gesprochen in der Möhraer Mundart bâuwel.

§ 63.

Erhaltung und Wegfall von e in Vorsilben.

In den Vorsilben ‚be und ge' hält seit Friedrich III. die kaiserliche Kanzlei e fester als die oberdeutschen Mundarten; dies tun erst recht die mitteldeutschen Kanzleien. Bei Luther erfolgt der Wegfall des e in Vorsilben wesentlich wie im jetzigen Schriftdeutschen; doch

haben seine Drucke noch zuweilen Genad 1523 D. Auß. l. Freunden z. Righe, Gelied 1545 Bib. 3. Mos. 22, 23. Bei ‚ge‘ überwiegt der Wegfall gegen nhd. Regel die Erhaltung gegen nhd. Brauch besonders in den Handschriften vor n, s, sch, w, f (Wil. D. Gr. I § 330), so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn gnug 38 mal, gnawſt S. 92 neben genaw, 2 mal gſagt gegen 1 mal ge=, je 1 mal gſetz gegen 8 mal ge=, gweßen gegen 14 mal ge=, gwiß gegen 10 mal ge=, gfreſſen; — 1521 E. Vrteyl d. Theol. gnug A 4[b] u. o., gnugthuung b 8[a], gnugſam c 7[a], gnehm f 8[a], gſchmück A 3[a]; gwalt N. T. v. 1522 Dez. Mark. 10, 42 vor- und nachher bis 1545 ge=. In dieser Beziehung nähert sich Luther etwas dem Ostfränkischen, besonders gnug hat er auch nach 1522 nicht selten, so Mark. 6, 31 und 14, 41 N. T. v. 1522 — Bib. v. 1545, 1530 Hdschr. Fab. 6[b], 1539 W. d. Biſchoff z. Magdeb. C 1[a], gnugſam Mark. 1, 7 1522 bis 33 u. 1537, ge= 1534, vereinzelt gnaw 1533 V. d. Winckelmeſſe G 3.

§ 64.

Erhaltung und Wegfall von e zwischen einer haupt- und einer nebentonigen Silbe.

1. Selbst in seinen ältesten Handschriften wahrt Luther zuweilen zwischen einer haupt- und einer nebentonigen Silbe e gegen nhd. Brauch (Wil. D. Gr. I § 280 Anm., § 315, 2 u. 322); auch die Mansfelder Mundart hat trâekorb:

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn ynnewendig u. ynnw., 1 mal hymeliſch gegen 2 mal hymliſch, je 2 mal teuffeliſch gegen 1 mal teuffliſch u. heydeniſch gegen 2 mal heydniſch, 5 mal ordenung gegen 2 mal ordnung, hungerig gegen 2 mal hungrig; hohemütt 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 1[b], Jüngeling Mark. 16, 5 nur N. T. v. 1537 u. 39, vor- und nachher gl., oleberg (bzw. ö) Mark. 11, 1 N. T. v. 1522 — Bib. v. 1545 ebenso 13, 3 außer ölberge N. T. v. 1530, wegeſcheyd 11, 4 nur N. T. v. 1522 Sept., dann wegſch., hofemeiſter A. T. v. 1523 bis 24, 1526 u. 28, Bib. v. 1534 bis 45 1. Mos. 39, 1, hoffmeiſter A. T. v. 1525; Br. 1535 hertze wehe, ſehneſucht; Mark. 8, 8 vberigen 1544 Bib., vbrigen vorher u. 1545, doch hier grabe=zeichen Jes. 31, 21, lebetag 38, 15, Prüfeſtein 50, 1, lobebrief 2. Kor. 3, 1, =ſang Weish. 18, 9, =tal 2. Chron. 20, 26.

2. Doch auch das Umgekehrte geschieht: ehbruch 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn S. 27, tagloner S. 11 u. 1545 Bib. Luk. 15,19; fegfewr 1521 Hdschr. E. Urteyl d. Theol. b 2^a u. o., feyren D 2^b, feyrlich b 2^b, allheyt c 1^b; aber die Neigung e zu behaupten überwiegt hier.

§ 65.

Erhaltung, Wegfall und Anfügung von e in Nachsilben.

Die kursächsische Kanzlei wahrt seit 1484 nach Wülcker im ganzen streng die Biegungssilben, so die Infinitivendung ,en' (§ 9,1); nur auslautendes e besonders im Nominativ und Akkusativ wirft sie häufig ab (§ 7). Jetzt hat das Nordobersächsische, das Osterländische und das Mansfelder e oft gegen den Gebrauch der neuhochdeutschen Schriftsprache und des Meißnischen (Südobersächsischen) gewahrt. Luther schwankt ähnlich wie die kursächsische Kanzlei seiner Zeit sowohl in seinen Handschriften als auch in seinen Drucken (allerdings in verschiedenem Grade) zwischen dem nordobersächsischen und Mansfelder Brauch einerseits und dem südmeißnischen und Möhraer anderseits.

Wenn wir auch von den Formen, welche Luther nur anfänglich gebraucht, ganz absehen, so bietet trotzdem die Wortbildung und -biegung ein höchst buntes Bild: Mittelhochdeutsche Formen schwanken mit neuhochdeutschen. Mitteldeutscher Einfluß hält ,e' fest in den Endungen, wo es nach mhd. u. nhd. Regel abfallen sollte, und fügt es auf dem Wege der Anlehnung zuweilen an, wo weder das Mittel- noch Neuhochdeutsche die Anfügung duldet. In direkten Gegensatze dazu fällt ,e' oft weg, wo es nach mhd. und nhd. Regel bleiben müßte, und es die jetzigen ostmitteldeutschen Dialekte erhalten haben. Eine feste Regel hat Luther dabei nicht befolgt; denn oft steht auf derselben Seite ein und dieselbe Form mit oder ohne ,e'. Dieses Schwanken wird am leichtesten begreiflich werden, wenn man sich daran erinnert, daß in unserer jetzigen Schriftsprache es teilweise noch vorhanden ist, so ,dem Manne' und ,dem Mann', ,die Herren' und ,die Herrn', ,seltener' und ,seltner'. Es dürfte wohl als ein Zeichen großer Pedanterie erscheinen, wollte man einem Schriftsteller unserer Zeit das Schwanken zwischen derartigen Formen zum Vorwurf machen. Luthers Zeit gestattete aber noch eine viel größere Freiheit als die

jetzige, und er bediente sich dieser, ohne sich ängstlich an eine feste Regel zu halten. Doch treten die volleren Formen häufiger später als anfänglich auf und in den Drucken zahlreicher als in den Handschriften.

1. Die mittelhochdeutschen Endsilben ‚et und est' wahren das e bei Luther häufiger als jetzt (Wil. D. Gr. I § 273, 3. 281, 2 u. 309, 4), anfänglich zuweilen dafür i, so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 12 mal prediget Hauptw., 1 mal angist, 3 mal angst; 1521 E. Vrteyl d. Theol. nacket E[a] u. a., 1545 Bib. 1. Mos. 2, 25 u. a.; 1530 Hdschr. Fab. iaget = Jagd 2[b] u. i.; — 1531 Sir. 33, 17 herbest und -bst. Schon 1520 überwiegen in der Hdschr. V. d. g. werckenn die Formen auf ‚est und ist' bei der 2. Person Sg. ganz bedeutend, beim Superlativ haben sie eine stattliche Minderheit; die Konjugationsformen auf ‚let, ret, met, net, wet, Vokal und et, lget, rget, iget' überwiegen die auf ‚lt, rt, mt, nt, wt, Vokal und t, lgt, rgt, igt'; sonst sind die ‚et' in ansehnlicher Minderheit, falls kein Vokalwechsel eintritt wie in gibt, helt; ziemlich häufig sind ‚fft, ckt und cht', wofür aber später immer mehr ‚het' eintritt, und ebenso für chst hest. Doch während in ‚det' und ‚tet' die jetzige Schriftsprache das e noch streng festhält, läßt es Luther gerade hier zu allen Zeiten oft fallen. Daher erklären sich seine Reime syndt : sind, leucht = leuchtet : erreicht, heit : kleidet. Im Enchiridion von 1529 überwiegt gleichfalls die Verbalendung ‚et' mit 50 Formen stark; später nehmen sie wie auch die mit ‚est' noch mehr zu. Noch jetzt hat das Nordobersächsische und Osterländische: bleiwed, jeborjed, Owest, die Mansfelder Mundart: sammet, kimmet, nimmet, brenget, jlauwets, bleiwest, treiwest, lengest (Wil. D. Gr. I § 282, § 310 u. 311).

2. Selten wahrt Luther in der Endsilbe ‚el' e gegen nhd. Brauch: 1529 Enchyridion gemalh, 1539 gemal und gemahel.

3. Anfänglich oft, später ziemlich selten läßt er in der Endsilbe ‚en' e nach h, r, l, n vereinzelt nach m und einem Vokal wie im Obersächsischen jetzt fallen, wo es die nhd. Schriftsprache behauptet hat (Wil. D. Gr. I § 290, 2):

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn gehn und stehn überwiegen um mehr als das Doppelte, 15 mal sehn gegen 42 mal sehen, 9 geschehn : 19 -hen; 1 mal pfarrnn gegen 3 mal -en, 40 mal gepornn, geschwornn, regiernn,

2 mal hurnn, danckbarnn; 2 mal solln 4 mal sollenn, befelhn; Akk. 2 mal eyn, deyn, kayn; — 1521 E. Vrteyl d. Theol. seyn — seien — Luther reimt verlorn : Zorn, Buchrn : Herrn; — gehn Mark 6, 49 nur N. T. 1525, vor- und nachher -hen; — dem herren 12, 11 N. T. 1522 bis 25, Herrn 1526 bis 45; widderfarn 5, 16 : 1522 bis 25, en 26 bis 45; gesehn und ehrbarn 1529 Br. a. d. R. v. Riga, orn, creaturn u. geborn Enchyridion, dies auch 1545 Bib. 1. Mos. 21, 2; geschworn A. T. 1523, 1. u. 3. Ausg., 1526 u. Bib. v. 1534 1. Mos. 24, 7, -en 1523, 2. Ausg. 1524 bis 28 u. 1545; hier oft Dativ der Mehrzahl in — innen Richt. 5, 10, Jer. 31, 8, Hos. 4, 13 u. 14 u. a., Eidam — Eidamen 1. Mos. 19, 14.

4. Auch die Endsilbe ‚er' verliert bei Luther nach einem Vokal oder r anfänglich öfter, dann seltener das e, so besonders ewr — euer 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 7 mal und noch 1545 Bib. 1. Mos. 27, 45 u. 3. Mos. 26, 8; yhr — ihrer 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 5ᵇ, f 8ᵃ u. a., Mark. 3, 10 u. 8, 9 N. T. 1522 bis 26, jrer 1527 bis 45, doch jr 1545 noch Ps. 55, 19 u. 139, 18 (Wil. D. Gr. I § 290, 2).

5. Zuweilen wirft er auch in der Endsilbe ‚em' nach r und n, das dann gleichfalls schwindet, e aus, so 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. yhrm E 8ᵇ u. a., eym c 4ᵇ; 1528 E. bericht deim H 1ᵃ u. o., Bib. v. 1545 eim Spr. 17, 12 u. a., seim Ps. 66, 5 u. a., meim Spr. 20, 9 u. a.

6. Bei der Endung ‚es' (Wil. D. Gr. I § 273, 3. 290 und 292) überwiegen in Luthers Handschriften von 1520 u. 21 die Formen mit bloßem s die mit es oder is etwas, in den Drucken kehrt sich das Verhältnis allmählich um; so ist in Hdschr. V. d. g. werckenn bei den Hauptwörtern das Verhältnis s : es u. is = 45 : 38, ferner 23 mal solchs, 26 mal wilchs; Mark. 14, 64 tods N. T. v. 1522 bis 25, -es 1526 bis 45; 2, 7 gots 1522 bis 25 u. 1541, -es 1526 bis 40 und 1544 u. 45; 13, 7 kriegs 1522 bis 25, 1539 u. 40, 1, 1544 u. 45, -es 1526 bis 37, 1540, 2 bis 41; leibs 1. Mos. 9, 5 A. T. 1523 bis 28, -es 1534 bis 45; doch noch 1545 tags 1. Mos. 3, 5, geists 1. Kor. 2, 4 u. o., tischs 4. Mos. 3, 31, Bunds 1. Mos. 9, 12 u. 13 u. a., oft eins, meins, deins, seins, keins, welchs, guts, doch Mark. 2, 17 keyns 1522 bis 25, es 1526 bis 45.

7. Bei Luther ist besonders in seinen ältesten Handschriften, doch selbst noch in der Bibel von 1545, wenn auch im wesentlich ge-

ringerem Grade, die Tendenz stärker auslautendes e abzuwerfen, als es gegen neuhochdeutschen Brauch festzuhalten oder auf dem Wege der Anlehnung anzufügen (Wil. D. Gr. I §§ 280, 281, 288, 289, 292 bis 97).

a) Meist in Übereinstimmung mit dem Obersächsischen und Mansfeldischen wahrt Luther mhd. e zuweilen in Umstandswörtern, so abe schon 1523 Hdschr. Richt. 8, 3, 1527 v. Jes. 10, 4, 1530 v. Fab. b 2[b]; im Nominativ und Akkusativ der Einzahl, so 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 15[a] meynunge; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 11 mal unge, mere S. 17, 2 mal ole; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. getzichte A 2[b], gesuche E 9[a], leyde D 4[a]; beim prädikativen Eigenschaftswort küne E 9[b] u. a., V. d. g. werckenn schwere S. 77, milde S. 105; geringe S. 91 (Wil. D. Gr. I § 284); — N. T. Mark. 6, 47 u. 9, 2 alleyn 1522 bis 25, 1539 bis 40, 1 u. 1544, -e 1526 bis 37, 1540, 2 bis 41 u. 1545; 3, 4 Umstandsw. styll 1522 bis 26 u. 1527, -e 1526 u. 1530 bis 45; 1, 28 geruecht 1522 bis 25, -e 1526 bis 45; 2, 4 bette 1522 bis 45; 5, 33 wonunge 1522 bis 25 u. 27, -ng 1526 u. 1530 bis 45, doch 1545 -e Ps. 87, 2; 7, 6 fern prädikativ 1522 bis 25 u. 1544, -e 1526 bis 41 u. 1545; 13, 28 nah 1522 bis 25, -e 1526 bis 45 u. a.

b) Infolge von Anlehnung setzt Luther auch gegen mhd. u. nhd. Brauch e zuweilen an, besonders in der 1. und 3. Person des Indikativs des starken Imperfekts sowie an die 2. Person der Einzahl des starken Imperativs (Wil. D. Gr. I § 278); doch tut er dies in den Handschriften von 1520 u. 21 bei dem Imperfekt noch gar nicht und schreibt sihe nur selten, während schon 1520 die Drucke nicht selten Formen wie sahe, ware, sihe haben, und bis 1545 immer häufiger. In den Handschriften tauchen diese e 1523 auf, so ich rieffe Ps. 116, 3, sahe Hiob 31, 21, 3. Pers. Richt. 9, 36, ginge 14, 5, asse 9, truge 16, 3, flohe 1. Sam. 17, 24; — sihe 4, 13, Richt. 9, 31. 36 u. 37; 1527 Jes. 36, 6 liese u. a. Demnach ist Luther wohl erst durch die Druckereien zur Annahme des e bei derartigen Formen veranlaßt worden, wiewohl das Ostthüringische einschließlich der Mansfelder Mundart und die Leipziger jetzt noch altes auslautendes e gern erhält und neues anfügt, so bâle = bald, umme, drâne = daran, schune = schon, niche, nischte = nichts, Schticke, Fraue. Abgesehen von den erwähnten

Verbalformen hat jedoch Luther sehr selten e gegen mhd. und nhd. Regel; so reimt er in ‚Es w. u. G. g. sein' für überall über alle Schalle, ferner hat er die mhd. Nebenform hane (Nominativ) Mark. 14, 20 nur N. T. 1526 bis 33, vor- und nachher han, wie überall 14, 68 u. 72, außer Bib. v. 1544.

c) Hauptsächlich in den Handschriften, aber selbst noch 1545 in der Bibel bildet Luther wie mhd. den Nominativ und Akkusativ der Mehrzahl der starken Neutra ohne e, so schiff Mark. 4, 36, brot 6, 38 u. 41 N. T. 1522—Bib. v. 1545. Ferner gebraucht er häufig die unflektierte Form der Eigenschafts- und Fürwörter auch in attributiver Stellung, so eynfeltig (später fromm) man A. T. 1524 bis 28 u. Bib. v. 1545; 1. Mos. 25, 27, eyn mutter A. T. 1523 bis 28, -e Bib. v. 1545 1. Mos. 3, 20, der hohist u. höhest A. T. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1545, hier auch noch vnser v. ewer Töchter 1. Mos. 34, 16 u. o.

d) Bei dem Abwurf von mhd. und auch nhd. auslautendem e beschränkt sich Luther keineswegs auf die Vermeidung des Hiatus, die auch Fab. Frangk empfiehlt, sondern wie in der damaligen Kanzleisprache und im jetzigen Obersächsischen finden sich zuweilen selbst noch in der Bibel v. 1545 Präsensformen wie ich hab (Ind.) 1. Mos. 1, 29 (Konjunkt. 1541 W. H. Worst A 2a), ich werds 1. Mos. 30, 30, zwar ich thue Mark. 11, 29 N. T. 1522 bis 40, 1 u. 1544, aber thu Bib. v. 1540, 2 bis 41 und 1545; 3. Pers. Konj. verkeuff 1545 2. Mos. 22, 3; Imper. mach 1. Mos. 19, 15, furcht Hdschr., fürcht Dr. 1532 u. 45 Jer. 1, 8 u. Mark. 5, 36 N. T. 1522 — Bib. 1540, 2, -e 1539 bis 40, 1 u. 1541 bis 45 u. a.

e) Nicht bloß gegen mhd. und nhd. Regel, sondern auch gegen obersächsische und ostthüringische, jedoch in Übereinstimmung mit der kursächsischen Kanzlei und den südlichen Meißener und Thüringer Mundarten, die wohl beide Vorbild waren, wirft Luther e in folgenden Fällen ab (Wil. D. Gr. I § 298):

α) regelmäßig in on = ohne 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 5a u. o., auch nach Chr. Walther Lutherform;

β) anfänglich überwiegend, später nicht selten, und zwar noch 1545 in der Einzahl mehrerer jetzt schwacher weiblicher Hauptwörter, so in den Hdschr. u. Dr. von 1520 u. 21: buß, ehr, farb,

gemein, hulff, kirch, meß, pfrund, sach, schand, seel, sprach; — in den Hdschr. u. Bib. 1540 sund; — in den Hdschr. v. 1520 u. 21 und noch in der Bib. v. 1545: gnad, kron, stym, stirn, stund; — 1530 in der Hdschr. Fab. stets trew u. vntrew und noch 1545 Bib., ferner in den Hdschr. 1527 sonn Jes. 13, 10, 1529 Br. bitt, 1531 rug Sir. 14, 1, 1533 Br. gemein, in der Bib. v. 1545 herd, geschicht, tauff u. a. Auch reimt Luther Gnad : Tod, Kron : Son, Treu : Sinai. Diese Formen ohne e sind daher keineswegs von oberdeutschen Druckern eingeschwärzt, sondern rühren von Luther selbst her, im Gegenteil, sie werden um 1525 in den Drucken seltener.

γ) Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Abwurf des e in der Mehrzahl der starken männlichen und weiblichen Hauptwörter, so in den Hdschr. u. Dr. von 1520 u. 21 münch, schetz, krefft, pfrund; in den Hdschr. v. 1520 u. 21 und N. T. bis 1524 knecht; in jenen u. N. T. 1525 sund; in jenen u. N. T. 1530 leut; in jenen u. Bib. 1537 hend; in jenen und noch Bib. v. 1545 dienst, stet, tag u. -thum = -tümer.

δ) Am schwersten fällt wohl ins Gewicht der Abfall des e in der schwachen Vergangenheitsendung (Imperfekt, Präteritum) ‚te‘, der zunächst in Luthers Handschriften und Drucken überwiegt, von 1532 an aber in beiden der Erhaltung etwa die Wage hält und jederzeit viel häufiger stattfindet als die Anfügung von e bei den entsprechenden starken Formen (oben 7b).

8. Der Wegfall eines tonlosen e ist aber auch dadurch bedingt, daß mehrere Nachsilben hintereinander ein solches oder ein nebentoniges haben (Wil. D. Gr. I §§ 280, 2, 283, 286, 291). Die Mansfelder Mundart hat jetzt noch da zwei e gewahrt, wo die Schriftsprache nur ein e erhalten hat, so in Rutkälechen = Rotkehlchen, Ärwesen = Erbsen, Weiwesen = Weibsen, betriweter = betrübter, das Ostfränkische und die südlichsten Meißner und Thüringer Mundarten werfen oft sämtliche e in den Nachsilben weg. Luther schwankt zwischen den beiden Extremen. Vereinzelt sind in seinen Handschriften und Drucken sowohl anfänglich als auch noch 1545 sogar drei e hintereinander gewahrt, nicht selten, besonders anfänglich, gibt er in zwei Nachsilben mit e beide e auf, während die nhd. Schrift-

sprache beide Extreme meidet und weder wie Luther wandelete, noch ſagt = sagte bildet.

Daß die Zeitwörter, welche mhd. ‚ir, iur‘ oder ‚ûr‘ im Stamm haben, bei Luther meist noch nicht ein ‚e‘ wie jetzt annehmen, wurde schon § 62 gezeigt; selten sind Formen wie ſeyernn 1520 V. d. g. werckenn 1 mal, 1545 ſeierete 2. Mos. 16, 20, ſchleyert A. T. v. 1523 bis 26 und Bib. v. 1534 bis 40 1. Mos. 38, 14, sondern regelrecht steht ſeiren Hdschr. V. d. g. werckenn meist (7 mal), vbertheuren S. 102, ſtewren, lauren, trawren und dementsprechend auch die anderen Verbalformen ohne ‚e‘ vor dem ‚r‘.

Anders verhält es sich bei denjenigen Zeitwörtern, welche einen abgeleiteten Verbalstamm haben, das heißt einen solchen, der erst durch Anfügung der Ableitungssilben ‚el, en‘ und ‚er‘ an den ursprünglichen Stamm entstanden ist, und wo auch schon das Mittelhochdeutsche dieses ‚e‘ hat, wie in ‚handeln, zeichenen, räuchern‘. Hier steht bei Luther bald das Ableitungs-e, bald fällt es aus. Häufig ist der Ausfall namentlich in ſamlen = sammeln. Bei der Biegung dieser Zeitwörter richtet sich dann das ‚e‘ der Endung nach dem Ableitungs-e, d. h. es schwindet, wenn dieses erhalten ist, und es bleibt, wenn dieses geschwunden ist. Mitunter stehen aber auch beide.

a) Der seltenste Fall ist, daß beide ‚e‘ stehen, was jetzt gar nicht mehr statthaft ist, wohl aber mhd.:

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn handelen, wandele, mummelen, orgelen, zcweyffellen, zcweyffelet, meist eln, elt;

handelen: Inf. 1520 Adel D 4[b];

kutzileſtu: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 1[a], freuelen b 7[a];

ſamelen: A. T. v. 1523 2. Ausg. 2. Mos. 16, 5;

ſtrauchelen: Bib. v. 1545 Ps. 119, 165 u. a.;

wandele: Mark. 2, 9 N. T. 1522 — Bib. 1545;

leiteren: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, meist -ern; -eret 1524 Matth. 9, 3, dann -ert;

begegenen: Inf. 1530 Verm. a. d. geiſtl. B 1[a];

ſegenen: Inf. 1524 D. 127. Pſ., Bib. v. 1545 1. Mos. 12, 3, Hes. 3, 4; dann auch andere Formen: 3. Pers. Präs. Sg. ſegenet D. 127 Pſ.;

1. Pers. Präs. Plur. wir segenen 1. Kor. 10, 16; 3. Pers. sie segenen 1. Mos. 12, 3; 3. Sg. Imperf. Mark. 10, 16 segenet 1530 bis 45, vorher segnet, segenet Bib. v. 1541 u. 45 1. Mos. 1, 22, doch A. T. von 1523 bis 28 und Bib. v. 1534 u. 41 segnet; Part. Perf. gesegenet Bib. v. 1545 1. Mos. 22, 18, desgl. A. T. v. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1534 u. 35 1. Mos. 28, 6, Bib. v. 1545 aber gesegnet.

Hdschr. V. d. g. werckenn 1520 ordene, ge- u. vorordenet 4 mal, geeygenet; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. ordenen C 8b.

Ähnlich verhält es sich mit rechenen und regenen, so Inf. Bib. v. 1545 Matth. 5, 45, während N. T. v. 1524 u. 26 regnen hat.

b) Häufig bleibt das Ableitungs-e, während das der Biegung schwindet, so namentlich oft bei den Zeitwörtern mit ,en', wo jetzt das Umgekehrte stattfindet, seltener bei denjenigen mit ,el':

zweyffel: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 4a;

betteln: 1520 Adel J 3b: 1530 Verm. z. Sacr. H 3b; Bib. v. 1545 Apost. 3, 2;

handeln: Inf. A. T. v. 1523 bis 28 1. Mos. 15, 13; 1527 Vb. d. 1. b. Mose handlen; andere Formen: 3. Pers. Präs. Sg. handelt 1520 Adel C 1a;

sie sammeln: 2. Mos. 16, 5;

sattelt: 3. Pers. Imperf. A. T. v. 1523 2. Ausg. bis 28;

wandeln: A. T. v. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1534 bis 40 2. Mos. 13, 21.

Bei den Zeitwörtern mit ,en' fehlt im Infinitiv und den anderen Formen mit der Endung ,en' diese dann gänzlich, da nach Wegfall des e der Endung nn vereinfacht ward.

begegen = begegnen Inf. 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, Bib. v. 1545 1. Mos. 24, 12, Spr. 17, 12; 3. Plur. Präs. 1. Mos. 14, 12, Ps. 85, 11; eroffen 1521 Handschr. E. Vrteyl d. Theol. b 1a; — andere Formen:

es begegent: 3. Sg. Präs. Jer. 15, 22, 2. Plur. Amos 5, 19, 1. Kor. 4, 12;

ordentt u. Partiz. geordent: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, 1533 V. d. Winckelmesse B 2b;

geöffent: Bib. v. 1545 4. Mos. 3, 13;

rechen Inf. = rechnen: 1525 E. Chr. vorm. v. eusserl. Gottis, Bib. v. 1545 Dan. 4, 32, 3. Sg. Präs. A. T. v. 1523 bis 28 1. Mos. 15, 6 rechent;

regen: Inf. 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal, Bib. v. 1545 2. Mos. 9, 18. 23 u. a.; Partiz. geregent Hdschr. V. d. g. werckenn, Bib. v. 1545 Hes. 1, 18;

segen: Inf. 1. Chron. 18, 27, 1. Plur. Präs. 1. Kor. 4, 12;

austrocken: Inf. Jer. 51, 36, Partiz. vertrockent Ps. 107, 33;

zeichen — zeichnen: Inf. Hes. 9, 4, Imperat. zeichent 2. Thess. 3, 14.

c) Vorwiegend bei den Zeitwörtern mit ‚el‘, zuweilen auch bei denen mit ‚en‘, fällt das Ableitungs-e weg, während das der Endung bleibt. Bei den Zeitwörtern auf ‚en‘ ist in der jetzigen Schriftsprache dieser Ausfall zur festen Regel geworden, bei denen auf ‚el‘ aber die Beibehaltung des ‚e‘ der Ableitung und der Ausfall des der Endung:

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn funcklen, handlen, 4 mal samlen, schmeychlen, schuttlen, winßlen, gehandlet, heuchlet, vorsamlet; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. gehandlet f 3^a, handleten g 1^a, heuchlen D 4^b, heuchle b 4^a, gesamlet b 2^b, eynwicklet A 2^a, wickleter E 6^a, vortzweyfelete f 1^b, vortzweyflen b 6^a, wandlen A 3^b;

bettlen: Inf. 1534 D. 15. C. d. 1. Ep. Cor. P 4^b;

heuchlen: Inf. Bib. v. 1545 Ps. 35, 14;

samlen: A. T. v. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1534 bis 45 1. Mos. 29, 3, 34, 30 u. m.; samle 3. Sg. Konjunkt. A. T. v. 1523, 1. u. 2. Ausg. v. 1524 bis 28 u. Bib. v. 1534 bis 45, Imperat. Bib. v. 1545 1. Mos. 1, 9; sie samlen 1524 D. 127. Ps.; samlete Imperf. 2. Chron. 18, 5 u. meist versamlet oder -ete Mark. 1, 33 1522 bis 45 u. o.; Plur. versamleten 1522 Außl. d. Ep. d. Adu. 1. Mos. 1, 10;

Wandlen: 1533 V. d. Winckelmesse B 2^b 2 mal und gewandlet;

1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. leugnen f 1^b, offnen b 7^a, gerechnet f 4^a, angetzeychnet c 8^a;

leugnete: Bib. v. 1545 1. Mos. 18, 15; leugnen 1533 V. d. Winckelmesse B 2;

begegnen: Inf. 1522 Außl. d. Ep. d. Christ. Qu 3^b, Bib. v. 1545 1. Mos. 32, 1;

geordnet: 1520 Adel B 2^a;

rechnen: Inf. Bib. v. 1545 2. Chron. 5, 6; Partiz. gerechnet A. T. v. 1523 bis 28 1. Mos. 15, 6;

regnet: 3. Sg. Ind. Adel 1520;

Imperf. segnete 1. Mos. 2, 3, segnet 14, 9; Partiz. gesegnet A. T. v. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1534, doch v. 1535 bis 40 gesegenet; gesegnet Bib. v. 1545 1. Mos. 14, 19;

gewapnet: A. T. v. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1534 bis 40 2. Mos. 13, 18.

d) Zuweilen drei e in den Vergangenheitsformen 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn nur wandeleten S. 20 und opfereten S. 14; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. vorwandelete f 4ᵇ, Mark. 3, 14 ordenete 1530 bis 33, 1537, 1540, 2 bis 41 u. 1545, in den andern Ausgaben ordnete; feierete 1545 (oben).

Als weitere in der Wortbildung, Konjugation, Deklination und Komparation für Luther geltende Regeln ergeben sich

e) in zwei aufeinanderfolgenden Silben mit tonlosen e werden beide häufiger gewahrt als jetzt (Wil. D. Gr. I § 310), so in

eler: betteler 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 106; ener: gleyssener 3 mal; ele: engele Mark. 1, 13 N. T. 1522—Bib. v. 1540, das Mansfelder hat noch den Dativ kreisele; ere: jungere Matth. 13, 36 N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 1545 (ü), meystere 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 1ᵇ; ete: nackete Hdschr. V. d. g. werckenn S. 77, vmbringete 1523 Hdschr. 1. Sam. 23, 26, folgete Mark. 2, 14 und bedrawete 1, 25 N. T. v. 1522 — Bib. v. 1545 (auch die Mansfelder Mundart hat noch ‚erbarmete, läwete‘); etest: sehnetest Bib. v. 1545 1. Mos. 31, 30; etet: hüpffetet Ps.; eten: 1520 V. d. g. werckenn danckten, predigeten, sundigeten, horeten, spotteten, traweten, gelereten 3 mal. In dieser Handschrift sind beim schwachen Imperfekt und Perfektpartizip nur etwa 1½ mehr Formen auf ‚ten‘ als auf ‚eten‘, in dem N. T. von Sept. 1522 etwa 2½ mehr. In jener fehlen die Vergangenheitsformen auf ‚ete‘ und ‚te‘ ganz, während die auf ‚et‘ denen auf ‚t‘ um das Dreifache überlegen sind. Die Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. 1521 hat nur vereinzelt ‚ete‘ (d), doch die des A. T. v. 1523 nur noch etwa 4 mal so oft (hatte eingerechnet) ‚et‘ und ‚t‘ als ‚ete‘ und ‚te‘. Die Drucke weisen von Anfang an Formen auf ‚te‘ auf, doch die auf ‚et‘ haben ganz wie in der Hdschr. des A. T. v. 1523 bis 45 die relative Mehrheit, nahe an sie heran ragen die auf ‚t‘, denen die auf ‚te‘ und ‚ete‘, die seltensten, zusammen noch nicht die

Stange halten, wiewohl sie von 1524 an etwas zunehmen. Luther scheint sich also in diesem Punkt 1523 dem Verfahren der Wittenberger Druckereien anbequemt zu haben.

Ferner ‚ester': schonester 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 3ᵃ. esten: am geweltigisten E 3ᵃ; Mark. 6, 21 furnemisten und -esten 1522 bis 30 u. 1534 u. 1539 bis 45, -misten 1533 u. 37; — ‚elen': engelen 1524 Vorr. z. A. T.; — ‚elet, elest, eret' (a); — ‚eren': greberen Mark. 5, 3 N. T. v. 1525, vor- und nachher -ern; — ‚ene, enen, enet' (a).

f) In den Verbindungen ‚ete, ele, ere, elte, enet, enes und eren' mit vorausgehendem Konsonanten wahrt meist die erste Silbe das e, während die zweite es aufgibt (c. b): Mark. 7, 9 ewer (Aufsätze) 1522 Dez. bis 1524, 2 u. 1526 bis 45, sonst ewr, 7, 13 ewer 1526 bis 40, 1 u. 1541 bis 45, sonst ewre; 5, 13 vnsaubern 1522 bis 26 u. 1530 bis 45, -eren 1527; 1545 zuschlagens Jes. 57, 15; zubrochens Ps. 34, 19.

g) Bei ‚elen, elet, erem, eren' mit vorausgehendem Vokal, ‚eres, esten, deter, teten, ene, ener' ist meist bzw. oft das Umgekehrte der Fall (e): hendlen = Händeln 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 4ᵇ; — ewrem A. T. v. 1526 Matth. 6, 1, ewerm Bib. v. 1545, doch ewrem 1. Mos. 31, 6; — ewren Mark. 2, 8 N. T. v. 1522 bis 30, 1537 bis 39 u. 1544 bis 45, ewern in den anderen Ausgaben; — eernen und ehrnen 7, 4 1522 bis 45, doch ehren 1545 Ps. 18, 35; — ehern = Ähren 2, 23 1522 bis 25, eheren 1526 bis 27, doch ehren 1530 bis 45; — geschworner 1520 Adel A 2ᵇ; — geborner 1531 Br. a. Albr. Herzog v. Pr.; — gelegner Mark. 6, 21 1522 bis 34 u. 1544, -ener 1537 bis 41 u. 1545; — gegrundter 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 7ᵃ, minsten = mindesten E 3ᵃ; — sie furchten Mark. 4, 41 1522 bis 45; 1545 hütten 2. Chron. 34, 9; antworten Jer. 35, 6 u. a.; ewres Mark. 10, 15 1526 bis 30, ewers 1533 bis 45.

h) Die Verbindungen ‚tete, erer und enen' verlieren oft eine Silbe: fürchte = fürchtete A. T. v. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1534 bis 40 u. 1545 1. Mos. 31, 31; vnser = unserer Bib. v. 1545 Jes. 5, 31 u. o.; ewer 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 8ᵇ; gefallen = gefallenen b 8ᵃ u. o.; die verschlossen v. verlassen 1545 2. Kön. 14, 26 u. a.; begegen u. a. (b).

i) Besonders bis 1525 schwinden in zwei aufeinanderfolgenden Silben mit tonlosem e beide e, so in ere: Mark. 11, 25 ewr 1522 bis

25, ewer 1526 bis 30, ewre 1533 bis 45 u. a.; eren: ewrn 1520 Adel A 3ª u. a.; erem: ewrm Matth. 6, 1 A. T. v. 1524, ewrem 1526, ewerm Bib. v. 1545; eres: ewrs noch 1530 Hdschr. Fab. 9ª; ete: Mark. 5, 9 antwort 1522 bis 25, Matth. 8, 8 bis 1526, dann bis 1545 -tet u. a.

Offenbar ist Luther je länger desto mehr geneigt, inlautendes e in Nachsilben auch gegen nhd. Brauch festzuhalten. Von diesem weicht er im großen und ganzen nach zwei Richtungen ab. Teilweise bewahrt er die alte längere Form, und zwar besonders bei inlautendem e, teilweise nimmt er in Anschluß an die Mundarten größere Verkürzungen vor besonders bei auslautendem e oder bei zwei gleichen Silben (enen, erer, tete) oder bei e zwischen gleichen Konsonanten (tet).

Langes E.

I. Mhd. ‚ê' bei Luther.

Auch ‚ê' hat bei Luther ein weit größeres Gebiet als im Mittelhochdeutschen und in der jetzigen Schriftsprache. Wie diese hat er durchweg mhd. ê gewahrt, so in ‚wenig', und fast in deren Umfange (§§ 34 u. 35) kurzes ë und e verlängert, ohne das verlängerte e in schweren und ent- und gewenen zu runden (§ 58), ferner für mhd. ie nhd. ê in Demut (1545 Ephes. 4, 1 u. 2) angenommen; im Gegensatz zu ihr hat er aber auch

§ 66.

ê für mhd. îe

in demant = Diamant 1528 D. proph. Sach. Y) 1ª, Bib. v. 1545 Jer. 17, 1, demand 2. Mos. 28, 18 u. a.

II. Md. ê.

Zu dem gewöhnlichen nhd. ‚ê' kommen besonders zwei mitteldeutsche.

§ 67.

Md. ‚ê' oder ‚e' für mhd. und nhd. ‚ei'.

Schon in mhd. Periode wurde im Mitteldeutschen altes ‚ei' vielfach zu ‚ê' zusammengezogen (§ 37).

Auch die obersächsischen Urkunden liefern Beispiele für diesen Vorgang anfangs spärlich, so enzeln 1315 eine Meißner, etwas häu-

figer im 15. Jahrhundert; so steht in einer Meißner v. 1409 (Cod. Sax. II, 2 Nr. 805) ‚heftgtum', 1452 bis 66 öfter zwee. Seit 1484 hält nach Wülcker die kursächsische Kanzlei mhd. ei ziemlich streng fest, außer in wegern, wofür sie erst 1541 weigern schreibt, und in zwenzig, wie bisweilen noch im 16. Jahrhundert. Jetzt ist im ostthüringischen, obersächsischen und schlesischen Dialekt dieser Lautwandel fast vollständig durchgeführt (Obersäch. D. § 51).

Bei Luther ist letzteres der Fall in wegern = ‚weigern' und zwenzig = mhd. zweinzec, nhd. zwanzig. Beide Wörter kommen schon in md. Werken der mhd. Periode nicht selten mit ê vor, so ‚wegern' Sachsenspiegel 1, 63. 3; zwênzec Tristan Heinrich 1520; Elisab. 1461 u. a.

Belege aus Luthers Handschriften und Werken:

wegern: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 3b, N. T. 1522 Sept. Ebr. 12, 19, 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Spr. 30, 7, Br. v. 1531 a. d. Burgrmstr. v. Revel, Bib. v. 1545 1. Mos. 39, 8, Hiob 6, 14 u. a.[1];

zwentzig (wohl verkürzt): 1520 V. d. g. werckenn Adel E 4a, zwentzigste Adel A 2b, N. T. 1522 Sept. Luk. 14, 31, D. 127. Ps. v. 1524 A 1a, A. T. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1534 bis 45 1. Mos. 31, 38. 41 u. i.

Öfter auch zunegung.

Sonst findet sich ‚e' für ‚ei' nur vereinzelt:

1523 Hdschr. 2. Kön. 10, 22 kleder u. kleider; Ep. Petri 2. E. vertedinge;

1528 Außl. d. Ep. v. Adu. N 3a enzeln, wohl verkürzt, wie jetzt im Obersächsischen bei schwacher Betonung:

1529 bede Br. a. d. R. v. Riga; ee de Wette 6, 271, auch mhd. und noch im 16. Jahrh. zuweilen (Wil. D. Gr. I § 186 A. 2);

1530 hat Luther Jer. 37, 21 in der Hdschr. leyb, im Druck jedoch leb für mhd. leip, nhd. Laib, seit 1539 steht dafür in den Bibelausgaben leblin.

1523 u. 1530 Hdschr. seyl u. seylen, doch Dr. Plur. Hosea 11, 4 seelen, Hiob 30, 11 sogar in der Bib. v. 1543 u. 45 saelen neben dem regelrechten seile Ps. 2, 3.

---

1) Die Angabe von Pietsch, S. 40, daß Luther später nur ‚weigern' hätte, ist also irrig.

Mal. 1, 14 in den früheren Ausgaben der Vorteilische, nur in der Bib. v. 1545 vortelische.

In ‚Herr G. d. l. wir' reimt Luther keit : steht, in ‚Christ v. H. z. J. kam läßt : heißt.

§ 68.

Der mitteldeutsche Umlautsvokal ‚ê' für den mittel- und neuhochdeutschen ‚ae'.

1. Wenn Luther in Übereinstimmung mit dem Mittelhochdeutschen und der damaligen Kanzleisprache den Umlaut von mhd. kurzem ‚a' durch ‚e' bezeichnet und nicht durch ‚ä', wie die jetzige Schriftsprache, so liegt darin ein bloßer orthographischer Unterschied, ähnlich ist es auch mit ‚eu'[1] für das jetzige ‚äu', wiewohl hier allerdings das Mhd. meist ‚öu' doch auch schon ‚eu' schreibt. Denn unsere Schriftsprache unterscheidet zwischen kurzem ‚e' und kurzem ‚ä', sowie zwischen ‚eu' und ‚äu' nach der Herkunft, nicht nach der Aussprache des Wortes. Ganz anders verhält es sich mit dem e (ê), womit er und die gesamte Kanzleisprache seiner Zeit (§ 10) den Umlaut von ‚â' bezeichnet. Hier haben wir es mit einem alten lautlichen Unterschied des Mitteldeutschen von dem Oberdeutschen zu tun. Wie schon § 38 erwähnt wurde, erfolgte dieser Umlaut des Mitteldeutschen von ‚â' zu ‚ê' früher als der des Oberdeutschen von ‚â' zu ‚ae', und streng wird der Unterschied der beiden Dialekte während der mittelhochdeutschen Periode festgehalten, ein Beweis, daß auch in der Aussprache des oberdeutschen ‚ae' und des mitteldeutschen ‚ê' eine Verschiedenheit herrschte. Der mitteldeutsche Umlautsvokal ist der ältere, und ganz naturgemäß mußte er sich mehr von dem ‚â' entfernt und mehr dem ‚ê' genähert haben als der jüngere oberdeutsche. Bezeichnet man die Zwischenstufen zwischen ‚â' und ‚ê' mit ‚å' und ‚e̊', so entspricht ‚å' jedenfalls dem oberd. ‚ae' und ‚e̊' dem md. ‚ê'. Wenn nun die hochdeutsche Kanzleisprache und Luther ‚ê' als Umlaut von ‚â' verwenden, so haben wir darin das Herübernehmen eines alten mitteldeutschen Bestandteiles zu erblicken.

---

1) Belege § 17, 2.

Daß unsere jetzige Schriftsprache denselben wieder durch ‚ä' verdrängt hat, mag vielleicht weniger eine Folge oberdeutschen Einflusses als vielmehr des historisch-etymologischen Prinzips sein, demzufolge auch der alte gemeinhochdeutsche Umlautsvokal ‚e' für kurzes ‚a' durch ‚ä' beseitigt wurde; doch kommt dieses bei der Darstellung der Sprache Luthers ganz außer Betracht. Bei diesem aber ist ‚e' für mhd. ‚ae' durchaus herrschend. Dafür nur einige Beispiele.

Brief v. 1517 a. d. Kurf. guedigster; 1520 Adel were — wäre A 2ᵃ, messig — mäßig A 2ᵇ u. i.; N. T. 1522 — Bib. v. 1545 see- u. Seeman — Sämann Mark. 4, 3, jerig Mich. 6, 6 u. a; Br. v. 1546 a. d. Kurf. untertheniglich.

2. Luther hat e für mhd. ae — nhd. öh bis 1525 in argwennen — argwöhnen 1520 Ls. antw. a. d. zedel A 2ᵇ; argwehnig 1525 Ausl. d. Ep. v. d. heyl. 3 könige b 2ᵇ.

Über ‚ê' für ‚â' vgl. § 40. Wo Luther zwischen â u. ê schwankt (§ 39 u. 40), hat er wohl ä gesprochen; wo er dies beim Umlauts-ê nicht tut, wohl offenes ê. Nicht bestimmen läßt sich, in welchen Fällen er mhd. ê noch geschlossen sprach.

Die vereinzelten ‚ä' der Drucke rühren jedenfalls nicht von Luther her.

Kurzes A.

I. Mhd. kurzes ‚a' bei Luther.

Über möglicherweise noch kurzes mhd. ‚a' vor b, d, g, h, s, t vgl. § 34 u. 35, 8, über a vor dt = det § 35, 7, über nach mhd. Regel unterbliebenem Umlaut § 41. Sonst geht Luther nur ausnahmsweise in der Erhaltung des kurzen mhd. a über die Grenzen der nhd. Schriftsprache hinaus.

§ 69.

Mhd. a für nhd. ê

hält er bis 1524 in den Imperativformen von gehen und stehen fest: ganck 1520 Adel, gang 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 1ᵃ, Mark. 1, 44 u. 5, 19 N. T. 1522, gehe 1524 bis 45, gang A. T. 1523 4. Mos. 16, 46; — stand Mark. 2, 9 u. 11 N. T. 1522 bis 24, 1, dann bis 1545 stehe, 4. Mos. 10, 35 stand A. T. 1523 bis 28, stehe Bib. v. 1545.

II. Md. kurzes ‚a‘ bei Luther.

§ 70.

Md. kurzes ‚a‘ für mhd. kurzes ‚o‘.

Bei Luther hat kurzes ‚a‘ auch deshalb etwas mehr Umfang als in der jetzigen Schriftsprache, weil zu dem gewöhnlichen nhd. kurzen ‚a‘ einige md. von geringer Verbreitung kommen.

Schon in der mittelhochdeutschen Periode hat das Mitteldeutsche vielfach kurzes ‚a‘ für kurzes ‚o‘ (Wil. D. Gr. I § 226 u. 227). In der meißnischen und kursächsischen Kanzlei wird dieses auch noch häufig geschrieben, so im 14. Jahrh. abir, in dem Br. d. Kurf. a. d. Herzog Johann v. 1525 ‚nach‘ = ‚noch‘, ‚ßal‘ (welches die ältere gemeindeutsche Form ist) = ‚soll‘, ‚dach‘ = ‚doch‘, ‚ab‘ = ‚ob‘. — In den Wörtern ‚doch, noch, ob‘ wird jetzt noch im obersächsischen Dialekt ‚a‘ gesprochen (Obersäch. D. § 40), im Mansfelder außerdem noch in sall = soll. — In den thüringischen Urkunden um 1520 steht ‚adder‘ = ‚oder‘ häufig.

Bei Luther erscheint ‚a‘, und zwar auch meist in dem alten ſall = ‚soll‘, ferner in dach = ‚doch‘, nach = ‚noch‘, adder = ‚oder‘ bis 1521 ziemlich häufig, dann zuweilen in den Drucken noch bis 1527, in den Handschriften vereinzelt noch bis 1529.

Belege: 1516 E. geyſtl. edl. buchl. A 1ª ſall, 1517 D. 7 pußpſ. 2. Ps. und ſalt, adder u. ader oft, 1. Ps. nach 3 mal, 4. Ps. ab;

1517 Br. a. d. Kurf. adder und 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Pſ. 2ᵇ u. a.;

1518 E. deutſch Theologia A 1ª ſall und E. S. d. Abl.;

1520 V. d. Bapſtum A 1ª und öfter nach, dach; Hdschr. u. Dr. V. d. g. werckenn nach, ab, adder, daneben auch odder, außgerattet für ausgerottet; Adel dach B 4ᵇ und öfter, ſal E 2ª, öfter nach.

1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. ſall D 3ª, f 3ᵇ, doch auf derselben Zeile 2 mal ſoll.

Die Ausgabe des N. T. v. Sept. 1522 hat nur noch 5 mal adder Matth. 15, 5. 16, 26. 21, 25. 25, 39 und Apost. 3, 12, jedoch mehr als 40 mal odder, Mark. 12, 6 nach (v. Dez. 1522 bis 45 o), Luk. 14, 28 ab, m. o., kamen = kommen Apost. 9, 12 u. 10, paſaunen Matth. 24, 31, sonst o. — In dem Br. a. d. Kurf. v. 1523 steht nur odder, und zwar 4 mal.

1524 N. T. Matth. 5, 25 nach, jedoch N. T. v. 1526 u. Bib. v. 1545 noch. — 1527 N. T. Mark. 7, 10 salt, vor- und nachher o.

1529 Brief a. d. R. v. Riga: ab.

In ‚Ach Gott von himmel sih darein' reimt L. mal auf fall (soll).

Das vereinzelte nach 1533 V. d. Winckelmesse G 3 rührt wohl vom Setzer her.

§ 71.

Md. kurzes ‚a' für kurzes ‚e' und mhd. i.

In ‚selb' haben schon md. Schriften aus der mhd. Zeit zuweilen ‚a', so ‚dem salben' Herbart 13609.

Vereinzelt ist dieses auch anfänglich in den Drucken Luthers der Fall, doch rühren diese Formen wohl nicht von ihm selbst her, so salb 1520 V. d. Bapstum, bilgram 1527 Vb. d. 1. b. Mos. H 1ᵇ, doch ·erin 1545 Bib. 1. Petri 2, 11. — Öfter aber hat Luther bosam für ‚Busen' (Wil. D. Gr. I § 206), so 1529 D. Catechism. A 2ᵃ, Bib. v. 1545 Jes. 65, 6 festgehalten.

Langes A.

I. Mhd. ‚â' hat Luther meist in Übereinstimmung mit der nhd. Schriftsprache.

§ 72.

Schwanken zwischen mhd. ‚â' und nhd. ‚ê'.

Zu dem gewöhnlichen nhd. ‚â' kommen bei Luther zunächst zwei nicht weit verbreitete und immer mehr in der Einengung begriffene mhd. ‚â'.

In den Präsensformen von ‚gehn' und ‚stehn' hat die kursächsische Kanzlei nur ‚e', so in dem Br. d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524 ‚zustehe, zustett'; in dem a. d. Herz. Joh. v. 1525 ‚sthett, gehen' (2 mal).

Bei Luther finden sich neben den herrschenden Formen mit ‚e' die Formen mit ‚a' bis 1523 nicht selten, dann bis 1530 vereinzelt.

Belege: a) 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 28 mal gahn und gahen, 21 mal gehn u. gehen, 18 mal gaht, 16 mal geht u. gehet; s. a. d. Bapst gahn B 3ᵇ, V. d. Freyheyt A 4ᵇ, vmbgah A 3ᵃ, gaht A 3ᵇ, V. d. Bapstum gahn Inf. u. Konjunkt., gaht, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. f 2ᵇ u. a.;

b) 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal stan, 29mal stehn und stehen, 1mal staht, 38mal steht u. stett, s. a. d. Bapst staht B 2ª, V. d. Freyheyt aufferstahen A 2ª, bestahe B 1ᵇ; in dem 1530 gedichteten ‚Ein feste Burg ist vnser Gott' reimt L. stan mit plan, in ‚Jesus C. v. Heiland' auf san.

Noch die Bibel hat 1545 mhd. Grummat = Grummet.

Daß bei Luther zuweilen der Umlaut von â, besonders vor h, ch, r unterbleibt, doch auch wie teilweise mhd. über die nhd. Schriftsprache hinausgeht, wurde schon § 39 u. 40 gezeigt.

§ 73.

Schwanken zwischen mhd. ‚â' und nhd. ‚ô' (Wil. D. Gr. I § 228 und 235, Ba. Grdl. Ab. 3).

Friedrichs III. Kanzlei schreibt o = mhd. â vor Nasenlauten sowie wa u. wo.

Die kursächsische Kanzlei hat um 1500 o vor Nasenlauten, so ‚on' = ‚ohne' in dem Brief des Kurfürsten a. d. Kaiser v. 1524.

1. Bis 1521, doch da schon selten, vereinzelt bis 1536, hält sich bei Luther ‚a' in dem einfachen an = mhd. ‚âne' = nhd. ‚ohne', bis 1523 in wa, war= zuweilen, wohl vom Setzer sind kat = ‚Kot', stram = ‚Strom' (D. S. VII).

Belege: an 1517 D. 7 pußps. Wittenberg B 2ª, 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 2ª, 3ª, 9ᵇ, 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 8mal: 21mal on; an: 1520 Adel B 1ª, 1521 D. 31. Ps. D 4ᵇ; Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. f 5ᵇ, 6ᵇ, m. on; an 1536 Enchiridion tauffbüchl.; doch on 1522 N. T. 1. Petr. 2, 24 u. i.;

wamit: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 6, doch wo immer, wa Adel C 1ᵇ, doch meist wo, so B 3ᵇ, watzu B 3ᵇ; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. waüon 7ᵇ, 1522 N. T. Sept. warauff Apost. 19, 3, warynnen Röm. Vorr., 1523 Hdschr. wamit Ruth. 2, 10, Ep. Petri Einl. wasur, a. Gr. Donnerst. wardurch, wartzu.

2. Bis 1522 hält sich bei Luther angefehr N. T. v. 1522 Luk. 10, 31, später ongefehr, bis 1539 tacht = Docht W. d. Antinomer C 1ᵇ.

3. Noch 1545 schwanken ammechtig und onmechtig, sowie argwan und argwohn, Atem und Odem, unsere schriftdeutsche Nebenform.

Belege: ammechtig 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Neh. 4, 2, letztere Richt. 4, 21, Ps. 88, 16, Dan. 8, 18, doch onmechtig Ps. 77, 5; argwahn: 1530 V. Ehesachen G 1ᵇ, Bib. v. 1545 1. Tim. 6, 4; argwan 2. Makk. 3, 32; doch argwohn W. H. Worst 1541 N 1ᵃ, argwon Bib. v. 1545 Sir. 37, 11;

atem: 1521 A. d. vbirchristl. b. B. Emßers H 1ᵇ; abdem N. T. 1522 Sept. Apost. 17, 25, dann adem; athem 1533 T. 6. C. Eph. C 3ᵃ; oddem, odem u. Odem 1523 Hdschr. u. 1545 Bib. Pred. 3, 21, Hiob 32, 8. 33, 4 u. m.

In ‚Vater u. i. Himmelreich' reimt Luther mon — Mond : ston — stehen, was an mhd. mâne erinnert.

II. Nhd. ‚â' bei Luther.

Diese Einbußen des mhd. â bei Luther werden reichlich aufgewogen durch die mindestens vor r, l, m, n eingetretene Dehnung von mhd. kurzem a (§ 34, 3).

III. Md. ‚â' bei Luther.

§ 74.

Md. ‚â' für mhd. ‚ê', wo es nicht unterbliebener Umlaut ist.

Das Mitteldeutsche hat auch ‚â' in ‚lere' — die ‚Lehre', sowie in dem Imperf. u. Partiz. Perf. ‚lerte, gelert, kerte, gekert'. Hier ist es aber weder unterbliebener Umlaut noch Rückumlaut, sondern eine von beiden unabhängige mitteldeutsche Wandlung (Weinhold, mhd. Gr. § 60). Anfänglich hat auch Luther, jedoch ziemlich selten, diese Formen lare, gelart, vorkart, später aber nur noch gelart.

1518 Ausl. d. 109. Ps. gelarten u. vorkarten aus dem Volksmund angeführt.

1520 Hdschr. Ls Erbieten lare 9ᵃ, Adel B 5ᵃ die lare, ungelart. In ‚Ach Gott von himmel sih darein' reimt Luther lar mit offenbar. V. d. Bapstum vorkart.

Über ostfränk. ‚â' — mhd. ou u. nhd. au § 9, 1.

Kurzes O

hat sich bei Luther schon etwas mehr ausgebreitet als im Mhd., doch noch weniger als im jetzigen Schriftdeutschen (§ 84).

I. Mhd. kurzes ‚o' bei Luther.

§ 75.

Mhd. kurzes ‚o' für nhd. ‚u' vor r

hat Luther oft bis 1523, noch bis 1534 in forcht = Furcht: 1517 D. 7 pußpſ. B 4ª u. a., 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Pſ. 7ᵇ, 1520 B. d. g. werckenn 1 mal, o 3 mal, 1523 Hdschr. Neh. 5, 15, Ep. Petri P 3ª; forchtſam Mark. 4, 40 N. T. 1522 Sept. u. 1533 bis 34, u 1522 Dez. — 30 und 1537 bis 45, 1528 D. Proph. Sach. F 3ª oft, m. u; wie in der kursächsischen Kanzlei forchte, -en = fürchtete, -en 1. Mos. 31, 31 A. T. 1523 bis 28, u 1536 bis 45, o Mark. 9, 32 N. T. 1522, u 1524 bis 45, o 1523 Hdschr. 1. Sam. 15, 24 aus u korrigiert; forchten : horchen in ‚Es s. d. U. Mund'; geforcht 1523 Hdschr. Hiob 3, 25 = gefürchtet. Wiewohl das Ahd. schon die Nebenform multwurf hat (Wil. D. Gr. I § 182), gehört vielleicht auch hierher maulworff = mhd. moltworf Bib. v. 1545 3. Mos. 11, 30. Der jetzige obersächsische Dialekt hat in diesen Wörtern ‚o' verlängert.

Altes mhd. kurzes ‚o' für nhd. ‚ô' hat Luther noch mutmaßlich teilweise erhalten, so in wol (vgl. § 34, 4 u. 35).

II. Md. kurzes ‚o' bei Luther.

§ 76.

Md. kurzes ‚o' und ‚u' in ‚ver'.

Die gewöhnlichen nhd. kurzen ‚o' bei Luther werden durch einige md. vermehrt.

In der Vorsilbe ‚ver' ist im Mitteldeutschen während der mittelhochdeutschen Periode (Wil. D. Gr. I § 226) und auch jetzt noch oft ein ‚o' oder ‚u'[1] vorhanden, so auch in Karls IV. und der kursächsischen Kanzleisprache, jedoch als Ausnahme, während ‚ver' besonders in den Briefen an den Kaiser durchaus das häufigere ist.

Br. d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524 ‚vorſtandts' = Verstandes.

---

1) Mein Ohr unterscheidet im Obersächsischen es deutlich vom irrationalen e bzw. ö; irrational ist es höchstens insofern, als nicht wahrzunehmen ist, ob es näher dem o oder u steht.

Br. d. Kurf. a. d. Herz. Johann v. 1525 ‚vormagk, vorbittung, vorlegung', doch ‚verleßen, versthanden, verdyne, verleuhe'.

Luther dagegen hat in seinen Handschriften und Drucken bis 1521 fast ausnahmslos vor, zuweilen fur, 1522 tritt Schwanken ein, von 1523 an aber steht in den Handschriften und Drucken fast, von 1534 ganz ausschließlich ver.

Belege: 1517 Br. a. d. Kurf. vorachten, vornunfft 2 mal, vorlaße;
1518 E. Freyheyt d. Sermons Bepstl. Ablaß A 1ᵃ vorlegung; E. d. Theologia A 1ᵃ vorstand;
1519 E. S. v. d. E. standt A 1ᵃ vorendert;
1520 Hdschr. V. d. g. werckenn durchaus vor-, E. S. v. d. h. Sacram. 2. Ausgabe C 3ᵇ furworffen; V. d. Bapstum vorbotten, vorsamlung u. a.; Adel A 2ᵃ vorachter, vormeß, A 2ᵇ voritendigen 2 mal, vordienen, A 3ᵃ vorhindert, vortrawen, vornunfft, A 3ᵇ vordruckt, vorlassen u. ö.;
1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. m. vor, furwerffen b 3ᵇ u. a.; Grund v. vrs. A 1ᵃ vordampt; E. vnterr. d. beychtkinder A 1ᵃ vorpotten; Euang. v. d. 10 außsetzigen A 1ᵃ vordeutscht; T. 36. ps. vorlaßen, vortrawet, vortylget;
1522 Bulla Cene A 1ᵃ vordeutscht; E. tr. vorm. z. a. Christen A 1ᵃ vormanung, vorhuten; — doch: E. missiue A 1ᵃ verfolgung; W. person verpoten s. z. ehl. A 1ᵃ verpoten u. a.;
1523 Hdschr. d. A. T. stets ver; Br. a. d. Kurf. verhalten; das e. Christl. versamlung A 1ᵃ u. a.; — T. Auß. l. Freunden z. Righe vereinzelt vormessen; v. d. g. hyrten vereinzelt vorachte; Mark. 7, 7 vorgeblich N. T. 1522, ver- 1524 bis 45; 1, 31 vorlies 1522 bis 25, ver- 1526 bis 45;
1525 E. Chr. vormanunge v. eusserl. Gottisdienste A 1ᵃ vormanunge;
1529 vereinzelt aber noch in dem Br. a. d. R. v. Riga vorlauffen und 1533 V. d. Winckelmesse Kᵇ vorpoten.

Über das anfangs so häufige ‚o' für nhd. ‚ö' infolge des unterbliebenen Umlautes vgl. § 38 und § 45.

§ 77.

o für a

ist zweifelhaft. Verwechslung kann sein 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn alle ort S. 107 und es gepricht on predigernn. Doch reimt Luther in ‚Mensch w. d. l. seliglich‘ schon : an und in ‚Christ u. H. z. J. kam‘ Bad : Tod.

§ 78.

Md. kurzes ‚o‘ für mhd. kurzes ‚u‘.

Es steht in md. Schriften der mhd. Zeit kurzes ‚o‘ für kurzes ‚u‘ namentlich vor ‚r‘; seit Anfang des 14. Jahrhunderts ist dies in der meißnischen und dann in der kursächsischen Kanzlei nach Wülcker und Böhme seltener der Fall, so 1306 u. 17 worde, 1315 u. 16 = borg, 1316, 22 u. 24 orkunde, 1317 orteilet, orloge, storm, dorch, forcz, worff, desgleichen in dem Br. d. Kurf. a. d. Herzog Johann v. 1525 orsache. Jetzt wird im obersächsischen, Mansfelder und fränkischen Dialekt kurzes ‚u‘ vor ‚r‘ meist als kurzes ‚o‘ gesprochen (Obersäch. D. § 59, 3), im fränkischen auch in ‚Gunst‘.

Bei Luther ist kurzes ‚o‘ für kurzes ‚u‘ namentlich vor ‚r‘ bis 1523 ziemlich häufig und zuweilen noch in der Bibel von 1545:

1520 B. d. Bapstum kopffer = ‚Kupfer‘; s. a. d. Bapst B 1ᵇ orteyll; — 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. fortz D 2ᵇ; E. Widderspr. thom = dumm A 4ᵇ; N. T. v. 1522 worden Matth. 14, 20, Offenb. 6, 14; 8, 2, verporgen 6, 15, worffen Matth. 15, 30, wortzel 1. Tim. 6, 10, gewortzelt Jud. 12, vertzoch 2. Petri 3;

Hdschr. u. A. T. v. 1523 bis 28 sie worden; Bib. v. 1545 ‚u‘: 1. Chron. 13, 21 u. a., Hdschr. wortzel Spr. 12, 3, forche 1. Kön. 18, 32, dorst Hiob 24, 11, botter 29, 6 korrig. in u, komer 31, 3;

A. T. v. 1523: 2. u. 3. Ausg. bis 1525 u. 28 sowie Bib. v. 1534 u. 35 worden 3. Mos. 7, 12, doch A. T. v. 1523 1. Ausg., v. 1526 u. Bib. v. 1545 ‚u‘; N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 1545 Matth. 3, 12 Worffschauffeln;

1524 Geystl. gesangk. Buchl. Vorrh. worde;

1533 E. br. a. d. z. Franckfort; — 1541 W. H. Worst immer worst, potzenhüte P 2ᵇ von mhd. butze = Kobold, 1530 potzen V. e. gerechtigk.

B 1ᵃ u. o., poßman 1527 Vb. d. 1. b. Mose f 2ᵇ, pößman T. sch. Confit. D 4ᵃ, puße 1522 W. d. falsch gen. geystl. A 2ᵇ; desgleichen noch schos, moschel, botter, Erfort (Dietz S. VIII);

1545 Bib. Torteltaube 74, 19 u. 3. Mos. 1, 14 von der Bib. v. 1540 an, während A. T. v. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1534 turtel u. turtel hat; worffschauffel Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jes. 30, 24 u. gonst — Gunst Spr. 22, 1 u. 28, 3, doch u Hdschr. 3, 4, u und o schwankend;

1545 Pockeln — Buckel 1. Kön. 7, 31; Bogenschos 1. Mos. 21, 16.

Luther reimt in ‚Aus t. Not' Gonst : sonst, in ‚Gott s. gelobet' Schuld : hold.

Kurzes ö.

I. Mhd. kurzes ö bei Luther.

Luthers kurzes ö deckt sich teilweise mehr mit dem mhd. als mit dem der jetzigen Schriftsprache, da sich mhd. e fast ganz (§ 58) und ü zum Teil dem nhd. Übergang zu ö entzog; doch wächst der Umfang des letzteren ö bei Luther (§ 84). Durch die nhd. Vokaldehnung (§ 34) wurde der Bereich des kurzen ö eingeschränkt.

II. § 79.

Md. kurzes ‚o' oder ‚ö' für mhd. ‚ü'.

Eine Folge von dem § 78 Behandelten ist, daß auch für kurzes ‚ü', dem Umlautsvokal von kurzem ‚u', nicht selten, besonders vor r ‚ö' oder ‚o' steht, so in der kursächsischen Kanzleisprache des 15. Jahrhunderts Doringen, gebort, gelobde, bedorffen, willkore, mole;

bei Luther 1520 V. d. Bapstum wilkore = Willkür, erfollet; Hdschr. V. d. g. werckenn ßondern = Sündern, zcornen neben zcurnen 10 mal, molsteyn; Adel A 4ᵃ schochter neben A 4ᵇ schuchter = schüchtern, ferner wilkoer u. wilkore, sie dorfften; — 1521 Hdschr. E. Brieyl d. Theol. storßen A 2ᵇ u. a., storßt 2ᵃ, dorst 4ᵃ; 1523 v. 2. Kön. 21, 13 storßen korr. in ü, wörmen = Würmern Hiob 4, 19. Zuweilen wird ö durch ü später verdrängt:

A. T. 1523 bis 26 2. Mos. 14, 27 storßet, doch A. T. v. 1528 und Bib. v. 1534 bis 45 stürßet; A. T. 1523 bis 28 2. Mos. 15, 1 gestorßet

und gestörtzet, Bib. v. 1545 ,ü'; N. T. 1522 Sept. Matth. 16, 8 bekommert, flogel Offenb. 4, 8, geworm Apost. 11, 6, ü 10, 12 wie m. später, molsteyn Luk. 17, 2, kropel Matth. 18, 8, stortzt Mark. 5, 13, u und ü 1522 Dez. — 45; 9, 6 bestörtzt, Bib. v. 1533 bis 45; — N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 8, 32 und auch Bib. v. 1545 störtzet = stürzte; Mark. 9, 43 wird ü durch ö verdrängt: krupel u. krüpel 1522 bis 24, 1, ö 24, 2 bis 1545; — 1523 bottel V. welltl. oberkeytt C 4[b], 1529 ö D. Catech. P 6[b], 1533 V. Jhesu J 4[b]; — gonstig = günstig, 1523 D. Jhesus D 2[b], Br. v. 1531 a. d. Rat v. Revel u. Br. v. 1540 a. d. Burgmstr. v. Riga, 1533 ö Summa d. Christl. leb. B 4[a]; — bögel 1529 D. Catech. M 3[b]; — ober = über 1530 Hdschr. Fab. 1[a] u. i.; — 1528 bekommern D. proph. Sacharja Gg 1[b], ö 1539 V. d Conziliis G 3[b] u. a.; öberkeme 1533 V. d. Winckelmesse K 2.

Auch die Bib. v. 1545 hat noch geworffelt Jes. 30, 24, störtzen (Hdschr. o) Jes. 22, 19, Hes. 14, 19, Dan. 4, 10; verdörbe Jes. 38, 11; zörnen (Hdschr. u) Jes. 8, 21; wörmicht Hiob 7, 5 Hdschr. ü, o korr. in ü 24, 20; Böcklin (Hdschr. o) Hohel. 1, 11; kömerlich = kümmerlich Dan. 9, 25; Pföle wohl schon mit langem ,ö' = ,Pfühle' Hes. 13, 18 u. a.; — Matth. 5, 22 hat N. T. v. 1524 zurnet, doch v. 1526 und Bib. v. 1545 ,ö'.

Im Obersächsischen und Fränkischen wird jetzt kurzes ü vor r ä gesprochen.

Langes O.

I. Mhd. langes ,o'

hat sich sowohl bei Luther als auch in der nhd. Schriftsprache meist behauptet, bei jenem sogar in etwas größerem Umfange. So hat er noch das alte aus â gesteigerte ô in der weiblichen Zahlform zwo, die diese fallen ließ.

II. Nhd. langes o.

Durch die Vokaldehnung (§ 34, 4) und durch die Verdumpfung von â zu ô (§ 73) in einigen Wörtern erweiterte sich bei Luther und noch etwas mehr in der jetzigen Schriftsprache das Gebiet des langen o; ganz gehören ihm schon bei Luther an: „Dohle[1], Mohn, Monat, Mond

1) Die Jenenser Ausg. v. 1555 u. 58 hat dahle.

(doch vgl. § 73) u. Thon (1529 Weish. 15,7 = Erde mhd. dahe), wo für ah Ersatzdehnung eintrat.

III. Md. langes ‚o' bei Luther.

Besonders durch einige md. lange ‚o' besitzt Luthers Schriftsprache deren mehr als die jetzige, und das wichtigste davon ist das lange ‚o' infolge des unterbliebenen Umlautes, welches aber immer mehr vor dem langen ‚ö' zurückweicht, wie § 45 gezeigt wurde.

§ 80.

Md. langes ‚o' für mhd. langes ‚a'.

Der Übergang des langen ‚a' in langes ‚o' ist eine zunächst in Oberdeutschland seit dem 13. Jahrhundert eintretende Lautwandlung (Wil. D. Gr. I § 228), jedoch breitet sie sich bald auch nach Ostmitteldeutschland aus. Auch im Obersächsischen ist sie zeitig nachweisbar, so schon in einer Freiberger Urkunde von 1333 Cod. Sax. II 12 Nr. 78 ‚spitol, hot, jor, gobe', Urkunden der Stadt Wittenberg 1504 noch, moge, mol. Andere Belege: Obersächs. D. In der kursächsischen Kanzlei ist nach Wülcker â 1484 noch immer bei seiner Hinneigung zu ô verblieben, zu Luthers Zeiten gleichfalls, so Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524 ‚doselbs, dohin, aldo' u. a.

Dieses ‚o' gegen den jetzigen Gebrauch ist bei Luther namentlich bis 1520 häufig, dann wird es schon etwas seltener, hält sich aber noch in der Bibel von 1545, wiewohl diese es teilweise aus früheren Ausgaben nicht mit herübernimmt, namentlich setzt sie überall ‚da' ein, selbst wo es temporale Bedeutung hat, also mhd. ‚dô' entspricht. Wo Luther schwankt, sprach er wohl gerundetes a.

Belege: 1517 Br. a. d. Kurf. dornach;

1520 V. d. Bapstum: noch = ‚nach' öfter, worhafftig 2 mal, hot = ‚hat' (mhd. hât), wogen = ‚wagen', doran; — Hdschr. u. Dr. V. d. g. werckenn noch 6 mal, nochlassen, hot 11 mal, do oft, dohin, auch Ls Erbieten 9ᵃ; — Adel A 2ᵃ u. A 2ᵇ wer do wil u. a., hot T 3ᵃ, öfter noch, sie sprochen, stolen;

1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. do A 3ᵇ u. o., doch stets hat:

1522 Sept. N. T. komen Mark. 11,1, dann a, brochen Joh. 19,33, erschrocken Matth. 17,6, sprochen 15,1 u. a., stolen 28,13, noch 1 mal Gal. Vorr., thon = getan Luk. 5,9; die Ausg. v. Dez. setzt zuweilen a ein, doch auch o für a namentlich bei da, und do hält sich dann oft bis 1527, während 1530 bis 45 wieder da steht, so Mark. 8,9; than 14,6 N. T. 1522 Sept. u. 1524,2 bis 45, o 1522 Dez. bis 1524,1, than 15,14 1522 Sept. und 1526 bis 45, o 1522 Dez. bis 1525. Aber auch spätere Ausgaben setzen o wieder zuweilen ein, so Mark. 11,9 da 1522 und 30 bis 45, do 1524 bis 27; 15,39 dabey 1522 u. 26 bis 45, o 1524 bis 25, hingegen 11,10 do 1522 bis 27, a 1530 bis 45; do Matth. 6,20 1522 bis 26; 1,1. 2,1 (temporal) u. o. 1524 bis 26, a 1545; dorumb Mark. 6,14 1527, a 1526 u. 1530 bis 45;

1522 W. person verpoten s. z. ehl. A 1ᵃ Mogschafft;

A. T. v. 1523 Hdschr. vergossen = vergaßen 1. Sam. 12,8, gethon 20,32, storben 22,18, wogest 2. Sam. 15,20, kemnoten 1. Chron. 29,1, missethon Hiob 33,27, do 5,9, woge = wage! Spr. 1,14; doch haben die Hdschr. des A. T. v. 1523 bis 24 nur waffen;

A. T. v. 1523 bis 28 u. Vb. d. 1. b. Mose 1. Mos. 20,17 sie geporen; Bib. v. 1545 gebaren;

1524 geomet = nachgeahmet A. d. Radherrn C 4ᵃ, Randgl. zu Amos 8,1; ohmen 1527 Vb. d. 1. b. Mose mm 1ᵃ;

1525 odder = Ader E. Serm. v. d. Jud. reichs A 4ᵇ;

1529 Br. a. d. R. v. Riga hot 2 mal; do Hdschr. Weisheit 14,1;

1530 reimt Luther in ‚Ein feste burg' waffen mit betroffen; Hdschr. woffen Jer. 50,25 u. 51,20, Hes. 29,10, besomen Jer. 31,27, brochet Hes. 10,12, woge = Wage 12,8, kemnoten Fab. 62ᵇ;

woffen = mhd. ‚wâfen' = nhd. ‚Waffen' steht öfter bei Luther, so 1533 6. Cap. Eph. Bib. v. 1534 bis 40 u. 1545 1. Mos. 49,5, ferner Bib. v. 1545 Ps. 35,2, Mich. 5,5;

1540 Burkhardt, Briefw. 357 dernoch.

In der Bib. v. 1545 finden sich auch noch woge = ‚die Wage' Amos. 8,5, Hes. 5,1, gewogt 2. Sam. 23,17 (Hdschr. a), brochet (Hdschr. brocht) = ‚brachet' Jes. 28,24, sie stochen Richt. 16,21 (auch Hdschr.) u. a.

In ‚Es spricht der unweisen mund wol‘ reimt Luther Son mit han — haben, desgl. in ‚Komm Gott schepfer heiliger Geist‘ Son mit verston und geton; in ‚Wir g. a. a. e. Gott‘ Gott : hat, in ‚Jesaja d. P.‘ Zebaoth : hat, in ‚Herr G. d. l. wir‘ Gott : Missetat, in ‚Christ u. H. z. J. kam‘ Gnad : Tod, in ‚Christ l. i. Todesbanden‘ -boten : gebraten.

§ 81.

Urdeutsches langes ‚o‘ für mhd. ‚uo‘ und nhd. langes ‚u‘

ist eine mehr westmitteldeutsche Eigentümlichkeit (§ 8, C S. 37, Wil. D. Gr. I § 221 An.), steht aber bei Luther nicht bloß wie schriftdeutsch in ‚Almosen‘ Hdschr. V. d. g. werckenn, Matth. 6, 1 N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 1545, (almußen 1518 E. S. v. d. Abl. A 1ᵇ rührt wohl vom Setzer her, desgl. vereinzeltes ton — tun), sondern auch in bosem und -en — ‚Busen‘, so 1523 Hdschr. Neh. 5, 13, 1534 D. 15. Cap. d. 1. Ep. a. d. Cor E 1ᵃ, Bib. v. 1545 Ps. 79, 12 u. i.; frühere Drucke haben busen 1517 D. 7 pußps. 7. Ps. 2mal, 1523 Ep. Petri 2. Cap. Nur bis 1522 hat das N. T. auch wermot Offenb. 8, 11, dann u. In ‚Gott s. g.‘ reimt Luther Blut : Not.

§ 82.

Md. ô = mhd. ou und nhd. au (vgl. § 37)

hat Luther nur, wo schon mhd. Nebenformen mit ô vorhanden sind, und auch da sehr selten: vrlob, geloffen, gockelnarn (§ 37, 2).

Langes ö.

§ 83.

I. Mhd. oe

wie in ‚hören‘ schwankt zunächst bei Luther, wird aber seit 1524 immer fester (§ 45). Zu ihm gesellte sich bei Luther

II. das aus kurzem ‚ö‘ gedehnte, das aber noch nicht den Umfang wie in der jetzigen Schriftsprache hatte, was § 34 bemerkt wurde. Außerdem machte bei den langen ö noch ü Abbruch (§ 84). Das auf mhd. kurzes e oder auf ae zurückgehende nhd. ȫ wie in ‚gewöhnen, schwören, argwöhnen‘ fehlte Luther wohl noch gänzlich (§ 58 u. 68 S. 175).

Kurzes U und kurzes Ü.

I. Mhd. kurzes ‚u' und kurzes ‚ü' bei Luther.

§ 84.

Schwanken des mhd. ‚u' und ‚ü' mit nhd. ‚o' und ‚ö' vor m, n, l, sowie bei benachbartem m, r.

Der Übergang von u zu o und ü zu ö ging zwar schon seit dem 12. Jahrhundert vom Mitteldeutschen aus (Whd. mhd. Gr. § 42, Wil. D. Gr. I § 225, Ba. Grdl. Abh. 6), drang aber teilweise auch nach Oberdeutschland und im 14. Jahrhundert in die böhmische Kanzleisprache der Luxenburger Kaiser; doch noch um 1500 findet in den mitteldeutschen Kanzleien und auch in der kursächsischen zwischen mhd. ‚u' und ‚ü' und nhd. ‚o' und ‚ö' Schwanken statt. Er erfolgte zunächst vor m und n, bei Wörtern mit andern Konsonanten infolge von Anlehnung, so ‚mugen' an ‚mohte', ‚gulden' an ‚Gold', ‚hulzen' an ‚Holz', ‚antwurt und -en' an ‚Wort'; so Br. d. Kurf. a. d. Herz. Joh. v. 1525 müglich, gunhen = gönnen, kunig (2 mal), doch Br. d. Kurf. a. d. Kais. v. 1524 ‚mogen' (2 mal), Son und dann öfter sonderhait, sonder, sondern, doch Präposition sunder u. a.; anderwärts gonnen, konig, monich, Sonne, sonst, gewonnen, wonne.

Bei Luther wird mhd. u und ü allmählich immer weiter beschränkt, ist es aber selbst 1545 noch nicht in dem Maße wie jetzt in der Schriftsprache. Er selbst schreibt 1. nie das alte ‚u' mehr in sonne und seinen Zusammensetzungen, so 1518 Ausl. d. 109. Ps. 9ᵇ u. o.; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5 mal sonne, sontag (das einmalige sunne im Druck rührt daher nicht von Luther her); 1521 E. Vrteyl d. Theol. D 2ᵃ. Auch steht o fast ausnahmslos in den Drucken 1517 D. 7 pußps. 7. Ps. 2 mal; sontag 1522 Außl. d. Ep. v. Christ. A 1ᵃ; 1525 E. pred. a. 5. Sontage; E. Serm. v. d. Jud. reichs A 1ᵃ; 1530 sonnabent D. 117. Ps. A 2ᵃ; 1541 Sonne W. H. Worst D 1ᵇ.

2. Versehen sind auch wohl die vereinzelten u in ‚Sommer und Trommel' bis 1520 (D.) sowie in ‚Nonne' bis 1523 (nunne a. v. h. Hymelf. 1 mal), doch sommer Hdschr. Ps. 32, 4 u. a.; nonne Ordenung e. gem. kastens, D. 7 C. z. d. Corinth. u. o. Ähnlich verhält es sich wohl auch mit wunn und wune = Wonne 1517 D. 7 pußps. 2. Ps.; denn schon

Sept. 1522 hat das N. T. nur wonne, so Matth. 5, Luk. 1, 14, 1. Petri 4, 13 und 1523 Hdschr. Esth. 8, 16 u. 17, E. br. a. d. Chrift. z. Nid.

3. Bis 1522, doch da schon selten, hat ‚u' noch ‚Sohn'.

Belege für ſon § 20 A. 2: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn ſun 6 mal, Sun V. d. Freyheyt C 4ᵇ, N. T. 1522 Sept. nur Apost. 9, 21. In ‚Es woll uns Gott genedig ſein' reimt Luther Son auf tun, in ‚Das s. d. h. z. Gebot' auf Kron.

4. Bis 1523 haben das alte ‚u' zum Teil gewunnen und geſpunnen.

Belege: gewunnen N. T. 1522 Sept. Matth. 18, 15, 1. Petri 3, 1 u. m. Die übrigen Partizipien dieser Reihe stets u; gewonnen Matth. 25, 20, 1. Thess. 2, 8 und 2. Tim. 4, 10; 1523 Ep. Petri 3. Cap. 2 mal gewunnen, D. 7. C. z. d. Corinth., Hdschr. ü 1. Kön. 16, 18, gewonnen 9, 16, 2. Chron. 15, 8, auch schon 1520 V. d. g. werckenn.

5. Selten wird u schon 1520, hält sich aber vereinzelt bis 1525 in ‚sondern (Zeit- und Bindewort), besonders, sonst'.

Belege: ſundernn 1517 Br. a. d. Kurf., 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Pſ. 2ᵃ u. o., geſundert 7ᵇ; Außl. d. Vatter vnſer 7. Bitte; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn ßondernn 81 mal und abgeſondert, ſundern Mark. 9, 37 N. T. 1522 Dez. — 1524, 1, vor- und nachher o, dies auch 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. 27ᵇ u. o., 1523 Ordenung e. gem. kaſtens; beſunders N. T. v. 1522 1. Ausg. Matth. 20, 17. 24, 3 u. o., doch schon die 2. Ausg. v. 1522 und die von 1523 u. 1524 beſonders; Mark. 9, 28 beſunders 1522 Dez. — 25, vor- und nachher o; ferner ſondern 1520 ſ. a. d. Bapſt A 3ᵇ, Br. v. 1523 a. d. Kurf.; 1541 W. H. Worſt A 2ᵃ u. i.; ſunſt 1517 D. 7 pußpſ. 1. Pſ., 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Pſ. 11ᵃ, 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal, doch 21 mal ſonſt, vmbſonſt 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 8ᵃ, N. T. 1522 Sept. meist o, 1523 Ordenung e. gem. kaſtens; ſunſt Euang. A. Sont.

Luther schreibt ſonſt schon 1524 allgemein, so in Geyſtl. geſangk Buchl. Vorrh., doch hat er noch in der zweiten Ausgabe von ‚Aus tiefer not ſchrei ich zu dir' ſunſt auf gunſt gereimt;

länger hält sich tunne Luk. 16, 6.

6. a) Bis 1529 hat das alte ‚u' noch zum Teil antwurt, antwurten und kummen, doch wird es 1522 schon selten.

Belege: antwurtet 1529 Br. a. d. R. v. Riga, doch 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal antworten, 1523 Hdschr. 1. Kön. 18, 37 u. a., Mark. 3, 33 N. T. 1522—Bib. v. 1545 u. o.; antwort 1520 V. d. Bapstum E 3ª, 1522 Antw. a. König Henr., Bib. v. 1545 Hiob 9, 3 u. o.;

kommen schon 1517 D. 7 pußps. 3. Ps., 1518 Ausl. d. 109. Ps. 9ª 2 mal, komet 9ᵇ, u 5ª; Außl. d. Vatter vnnser zweite Bitte kum (Imperativ); 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 23 mal kummen, 1 mal komen, je 3 mal kumme und kome, 13 mal kumpt, 11 mal kompt, nur kumist 1 mal; Adel kumpts 3. Sg. B 1ª, doch kompt B 3ᵇ, kummen 1. Plur. C 4ᵇ, 3. Pl. D 2ª, Infinitiv B 2ᵇ, C 1ª; s. a. d. Bapst kummen Part. B 1ᵇ, kumpt B 2ª; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. kummen c 7ᵇ 2 mal, D 2ᵇ Inf. u. o., kumpt b 3ª u. o., kompt E 8ª; Mark. 10, 21 kum N. T. 1522 Sept., o Dez. — 1545; kumest 1522 Sept. Luk. 23, 42, o Matth. 3, 14; 1523 Hdschr. kum 1. Sam. 14, 5 u. a.; kumpt Br. v. 1529 a. d. R. v. Riga 2 mal; doch 1530 Hdschr. Fab. komen Inf. 7ª, komet 5ᵇ, kompt 6ᵇ u. o.;

b) desgleichen das alte ‚ü‘: kunig.

Belege: 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. kunig 2ᵇ 2 mal, o 2ª u. a., kunigynne 10ª; kunig 1520 Adel A 3ª, A 4ᵇ, B 1ª u. a., kunigreich C 4ᵇ; Hdschr. V. d. g. werckenn kunig 16 mal, kunigen = Königin 1 mal, 1 mal konige und konigliche; s. a. d. Bapst künig B 1ᵇ; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. kunig D 2ª, kunigynn A 3ª; N. T. 1522 Sept. kunigen Apost. 9, 15, kuniglichen Luk. 7, 25, doch konig und könig Mark. 15, 2 bis 1545, 15, 9 desgl. nur N. T. 1524, 2 u, 1523 Hdschr. 1. Kön. 8, 2, doch meist o; 1529 Br. a. d. R. v. Riga Kunigen; doch König 1522 Antw. a. König Henr. A 1ª; 1523 konigischer E. Serm. vb. Joh. 4 A 1ª; konig und könig Matth. 1, 6 im N. T. v. 1524 u. 26 sowie Bib. v. 1545 u. a., 1530 Hdschr. Fab. 3ᵇ und Jer. 1, 2 sowie Druck v. 1532 u. Bib. v. 1545, in allen dreien daselbst auch konigreich und königreich. Rattenkünig steht sogar noch vereinzelt 1533 V. d. Winckelmesse K, doch Ratten könig G 3ᵇ.

7. 1530 haben noch das alte ‚ü‘ oder ‚u‘ günnen und Günner: abgunner = Mißgönner 1519 Vnterr. a. etl. Artickell A 1ª; gunnen Br. v. 1525 a. d. Herzog v. Pr.; ich günne 1530 S. v. Dolm.; doch gonnen schon 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 97 und Ls Erbieten 9ª, s. a. d. Bapst

B 1ᵃ und 1523 T. Auß. l. Freunden z. Myhe. 1530 Hdschr. Fab 5ᵇ; 1541 W. H. Worst B 3ᵇ ich gonne.

In ‚Jesus C. u. Heiland' reimt Luther gunnet : verlunet.

8. Das anfänglich häufige sunder = sonder wird schon 1524 selten, kommt aber vereinzelt noch 1545 vor, was wohl nur Versehen ist. 1517 T. 7 pußps. 1. Ps. oft, 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 6ᵇ, sunderlich 6ᵃ u. a.; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn ßonder 2mal; besunder Adel A 2ᵃ; sunderheyt 1522 Sept. Luk. 10, 23 u. o.; sunderlich 1523 Euang. A. Sont.

9. Noch 1545 erhält sich a) ‚u' neben ‚o' in frum, kundte = konnte, trucken, trucknen und truckne. Bei ‚fromm' überwiegt bis etwa 1534 das ‚u' dann das ‚o'.

Belege: frum 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 11ᵇ u. a., o 11ᵃ; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn frum ausschließlich (23mal). Adel 1520 B 2ᵃ, D 3ᵃ, doch from B 1ᵃ; 1523 Hdschr. Ps. 26, 1 frumkeyt; A. T. v. 1523 bis 26 1. Mos. 4, 7 frum; doch Vb. d. 1. b. Mose 1527 und Bib. v. 1545 from; N. T. v. 1522 bis 26 Matth. 1, 19 frum; Bib. v. 1545 from; Mark. 6, 20 frumer 1522 bis 34, o 1537 bis 45, frumer auch Br. a. d. Kurf. v. 1. Dez. 1527, stets 1530 Hdschr. Fab. und noch Bib. v. 1545 Luk. 18, 9 frum; doch from Dan. 3, 11 und 1541 W. H. Worst B 4ᵃ, C 1ᵃ;

vertrucket Mark. 5, 29 N. T. v. 1522 bis 33 u. Bib. v. 1545, o 1534 bis 41, vertrucknet 1544, Infin. trucken 1522 Sept. Luk. 7, 38, trocket 12, 3, getrocket 11, 2; trocken 1523 Hdschr. Richt. 16, 7 2mal; trucken Bib. v. 1545 2. Mos. 14, 22; Jer. 50, 38 trucken = Trockenheit. 1530 Hdschr. Truckne und Zeitwort vertrucken;

b) desgleichen ‚ü' neben ‚ö' in künnen, mügen, müglich, Vermugen und hüle. In der Vergangenheitsform von ‚können' ist ‚u' und ‚ü' sogar noch das Herrschende.

Belege: Präs. kunnen 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn ausschließlich und durch alle Formen 12mal; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. konnen 3. Pl. T 1ᵃ, Mark. 2, 19 N. T. v. 1522 bis 25 u. 1527, ö 1526, 1528 bis 45. 10, 39 wir können 1526 bis 45; kund N. T. Mark. 10, 38 1522 bis 25, 1527 u. 45, ü 1526, 1530 bis 44; 14, 7 u und ü 1522 bis 34, könnet 1537 bis 45; kund 1524 u. 26 Matth. 6, 24; Bib. v. 1545 künd; 1541

W. H. Worst aber die können B 1ª, können Inf. C 2ª; Bib. v. 1545 künnen Ps. 66, 7, doch können Jes. 1, 9, Konj. er künne 3. Mos. 25, 6;

Vergangenheitsform (Imperf.) 1520 Adel kunde B 3ª, D 1ᵇ; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. kundt Partizip und 1. Pers. D 4ᵇ; 1530 Fab. kund 1ᵇ, -te 7ᵇ; kundte Br. v. 1535 u. 46; künden 1527 Ob kriegs leutte A 1ª; kündten 1538 Artickel s. d. h. A 1ª; 1541 W. H. Worst künd ich A 2ᵇ, kund sie und er kundte A 4ª, doch könten A 2ª, köndten und man köndte B 1ª; N. T. v. 1522 — Bib. v. 1545 kundten Mark. 2, 4, A. T. v. 1523 bis 28 und Bib. v. 1535 bis 45 1. Mos. 19, 11 u. 1529 Hdschr. Weish. 14, 7, doch 1530 Jer. 44, 23 kondte; Bib. v. 1545 ich kund 1. Kor. 3, 1, sie kundten 2. Kor. 3, 7, kunden Joh. 21, 6, doch kondten Hes. 1, 17, könde Konj. Hiob 38, 37 (Hdschr. u), könden Luk. 16, 26. In ‚Christ l. i. Todesbanden' reimt Luther kund : Sund;

mugen und mügen, Konj. muge und müge sind bis 1528 durchaus die herrschenden Formen:

Belege: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn mugen 32 mal, o 4 mal; Adel mugen A 3ª; wir mugen s. a. d. Bapst A 3ª; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. sie mügen D 4ᵇ, mogt yhr E 6ª; 1523 muge Br. a. d. Kurf., E. S. Ob a. y. on glauben A 1ª; muge N. T. v. 1524 Matth. 6, 27; müge N. T. v. 1526 u. Bib. v. 1545; Hdschr. Richt. 16, 5 wyr mogen; muge und müge Mark. 10, 2 N. T. v. 1522 bis 41 und Bib. v. 1545, ö 1544; muge A. T. v. 1523 bis 25 u. 1528 2. Mos. 12, 4; müge A. T. v. 1526; doch Bib. v. 1545 sie mögen; 1527 muge Ob m. f. d. sterben A 1ª; Br. v. 1535 mugen; 1541 W. H. Worst wir mügen C 1ᵇ, jr müget D 3ª, D 3ᵇ; Bib. v. 1545 wir mügen 1. Thess. 3, 10, vermügen 1. Kor. 16, 2, ich müge Röm. 15, 24, müge Richt. 16, 6 u. 7 (Hdschr. u); mugen Br. a. d. Kurf. v. 16. Mai 1545; doch auch mogt Br. v. 1533 a. d. Burgmstr. v. Revel; wir mögen Bib. v. 1545 Tob. 8, 10;

vermögen: Infin. 1533 V. d. Winckelmesse A 2ᵇ;

muglich: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn ausschließlich (8 mal), Adel B 1ª, C 3ª; müglich 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 3ª u. o., Mark. 10, 27 N. T. v. 1522 — Bib. v. 1545, Bib. v. 1545 Röm. 12, 18;

vnmüglich: 1520 s. a. d. Bapst A 3ª, Mark. 10, 27 N. T. v. 1522 — Bib. v. 1545, 1541 W. H. Worst B 1ª, Bib. v. 1545 Luk. 1, 37, Apost. 2, 24;

vermugen: Substantiv 5. Mos. 21, 17 A. T. v. 1523 bis 24; vermügen A. T. v. 1525 bis 28;

hule: 1530 Hdschr. Amos 3, 4; hole 1523 Hdschr. 1. Sam. 24, 4 2mal; höle Bib. v. 1545 1. Mos. 23, 9. 11. 17. 19 u. 25, 9.

10. Ganz oder fast ausschließlich sind noch 1545 entrunnen, fürhang, gehülbe, hültzen, hültzern, gulden und münch;

entrunnen: 1523 Hdschr. 2. Kön. 19, 30 2mal, Bib. v. 1545 Jer. 51, 50;

fullerei = Völlerei Jes. 5, 22;

vorhang: Mark. 15, 38 N. T. v. 1522 bis 25, fur- oder fürhang 1526 bis 45, 1527 Hdschr. Jes. 22, 8;

gehültze: 1530 D. sch. Consit. G 1ᵃ;

hultzen: V. d. Bapstum 1520, A. T. v. 1523 bis 25; hültzen v. 1526 2. Mos. 7, 9, 1530 Hdschr. Jer. 28, 14; Bib. v. 1545 hültzern; letzteres auch V. abendm. Chr., Handschrift und die Drucke von 1528 und 1534 u. i.;

gulden: Adjekt. 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5mal, 1533 V. d. Winckelmesse F 3ᵇ; vergulbet N. T. v. 1522 Sept. Offenb. 18, 16 (§ 45, 8);

munch: 1520 Adel A 2ᵃ, B 1ᵇ u. a.; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. munch D 4ᵃ, ü b 3ᵃ, Münchisches E 4ᵃ, 1529 Hdschr. Weish. 3, 14; 1523 Munchkalbs Deuttung d. zwo gr. Figuren A 1ᵃ; 1541 W. H. Worst Münch L 1ᵇ, D 1ᵃ; doch monich Plur. V. d. Bapstum 1520; mönch 1523 A. d. h. Deutschs Ordens; moncherey D. Auß. l. Freunden z. Righe; Mönch vereinzelt 1541 W. H. Worst J 1ᵇ.

11. Luther hat aber auch teilweise o gegen die jetzige Schriftsprache, so in ‚Gunst, günstig, Sünder, dumm, Kummer, kümmerlich, bekümmert, Pfühl und namentlich vor r (§ 78 u. 79).

§ 85.

Mhd. ‚ü' oder ‚u' für nhd. ‚i, e oder ö'.

Mhd. ü (P. mhd. Gr. § 21, 3, Wil. D. Gr. I § 233) wahrt Luther teilweise 1. für nhd. i in fündlihaus = Findelhaus De Wette, Br. 5, 402; kussen N. T. v. 1522 Sept. Mark. 4, 38; kutzell 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 66; kützelt 1530 Hdschr. Fab. 3ᵇ; zurknurschet 1517 D. 7 putzps. 4. Ps.

2mal; zcerknurßen 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 12[b], i 13[b]; zcurknursset B. d. g. werckenn S. 100;

2. für nhd. ,e' und ,ö' in vrbuttig = erbötig N. T. v. 1522 Sept. 1. Petri 3, 1523 Ep. Petri 3. C.

§ 86.

Mhd. kurzes ,u' oder kurzes ,ü' vor g.

Für unser ,tauge, taugt' hat Luther noch das mhd. Präteritopräsens ,taug' (1530 Hdschr. Jer. 13, 10) und dementsprechend die regelrechten mhd. Formen tügen 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 4[a], Bib. v. 1545 Ps. 14, 1; Imperf. Konj. tuchte (Hdschr. ü) Jer. 13, 7; tuchten 4. Mos. 4, 39. Wahrscheinlich sprach Luther hier u und ü noch kurz, wie vielleicht überhaupt vor g (§ 34, 6).

II. Md. kurzes ,u' und ,ü' bei Luther.

§ 87.

Md. kurzes ,u' oder kurzes ,ü' für mhd. ,iu' und nhd. ,eu'.

In einigen Wörtern, welche mhd. ,iu' hatten, haben sich schon in mhd. Zeit infolge der Konsonantenhäufung verkürzte Nebenformen mit kurzem ,ü' oder kurzem ,u' gebildet (Wil. D. Gr. I § 54, K. 4), so ,vrünt' oder ,vrunt' für ,vriunt' = nhd. ,Freund', und im 15. Jahrhundert findet sich ,kützlin' = mhd. kiuzelîn, nhd. ,Käuzlein'. Diese kurzen Nebenformen entgingen nun selbstverständlich der nhd. Diphthongisierung von mhd. ,iu' zu ,eu' und finden sich anfangs des 16. Jahrhunderts noch oft in den Schriften mittel- und oberdeutscher Kanzleien, so steht in dem Br. d. Kurf. a. d. Herzog Johann v. S. von 1525 ausnahmslos, und zwar 4mal ,fruntlich' für ,freundlich' und in einem des Erzherzogs a. d. Kurf. vom 4. Okt. 1523 ebenfalls ausnahmslos, und zwar 4mal, während hier ,Freundt' und ,Freuntschafft' geschrieben wird.

Die beiden erwähnten Wörter sind nun auch bei Luther noch mit kurzem ,u' und kurzem ,ü' vorhanden:

1. ,Freund' und ,freundlich' erscheinen bei Luther bis 1524 mit bloßem ,u' oder ,ů', so:

frund: 1517 D. 7 pußps. B 3[a], 1518 Ausl. d. 109. Ps. 6[a], 1521 Hdschr. u. Dr. E. Vrteyl d. Theol. D 2[b];

fruntlich: 1519 E. S. v. d. Bereytung z. Sterben A 1ᵇ, 1520 Hdschr. u. Dr. B. d. g werckenn 1 mal und 1 mal eu;

fründlich: 1524 A. d. Radherrn A 2ᵃ.

Doch schon 1520 Hdschr. u. Dr. B. d. g. werckenn freund 7 mal; — freundschafft 1522 W. person verpoten s. z. ehlichen A 1ᵃ; — freunde 1523 Hdschr. Hiob 2, 11 u. a., freuntlich N. T. v. 1524 u. 26, Bib. v. 1545 freundlich Matth. 5, 47, 1523 Hdschr. Ps. 147, 1 u. a.

2. Selbst in der Bib. v. 1545 erscheint ü oder u aber noch in kützlin — ,Käuzlein' Ps. 102, 7 und zuweilen in suffzet Mark. 7, 34 1522 bis 27 (bez. ü), eu 1530 bis 45; 8, 12 nur Bib. v. 1541 ü, vor- u. nachher eu;

süfftzen — ,seufzen' 1527 Ub. d. 1. b. Mose II 1ᵇ; süfftzen 1533 V. d. Winckelmesse Cᵇ; sufftzen 1529 Hdschr. Weish. 11, 13. eu 5, 3; suffzeten Bib. v. 1545 2. Mos. 2, 23; doch seufftzen 2. Mos. 6, 9.

Verkürzung liegt wohl auch vor in den vereinzelten Formen gecrutziget 1518 E. Freyheyt d. Sermons Bepstl. Ablaß, buttel — ,Beutel' Var. zu Spr. 7,20, huchley = Heuchelei N. T. v. 1522 Jak. 3, 17.

§ 88.

Md. kurzes ,u' für mhd. und nhd. kurzes ,o'.

Der Unterschied zwischen kurzem ,o' und kurzem ,u' ist im Mitteldeutschen schon in der mhd. Periode sehr gering, so daß häufig das eine für das andere steht (Wil. D. Gr. I § 224), so auch in obersächsischen Urkunden, wie in einer Meißner von 1386 (Cod. Sax. II Nr. 696), behulfin, uffin, kursächs. Kanzlei um 1500 sulch. Auch jetzt wird im obersächsischen Dialekt meist kurzes ,u' für kurzes ,o' gesprochen (Obersäch. D. § 39, 7). Abgesehen von den Fällen, wo auch das Mhd. ,u' hat (§ 85), schreibt Luther anfangs und später zuweilen auch für mhd. kurzes ,o' dem md. Dialekte entsprechend ,u'.

Bis 1525 haben ,u' meist vbirst, vbirkeyt. Belege:

vbirst: 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn 5 mal, Adel C 3ᵃ; — N. T. Mark. 3, 22 1522 bis 25, o und ö 1526 bis 45; vbirst 1524 Matth. 9, 18. 23. 34; doch v. 1526 u. Bib. v. 1545 daselbst überall obirst und Oberst; 1523 Hdschr. vbersten Richt. 8, 14; A. T. v. 1523 bis 25

vberste 1. Mos. 49, 26; doch A. T. v. 1526 u. 28 u. Bib. v. 1534 bis 40 daselbst öberste;

vbirkeytt: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 17 mal, Adel B 2[a]; 1523 V. welltl. vberkeytt A 1[a]; N. T. v. 1524 Matth. 8, 9; doch v. 1526 und Bib. v. 1545 oberkeit; 1525 E. Chr. vorm. v. eusserl. Gottisdienste vbirsten 2 mal; doch schon 1524 D. 121. Ps. oberkeit; ebenso 1541 W. H. Worst C 4[a]; auch vbrern 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 3[a], vbern N. T. v. 1522 Sept. Apost. 4, 5, 1527 Hdschr. Jes. 7, 3; — vberherr 1523 Hdschr. Esth. 1, 21;

hynfurt: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal, Adel A 3[a], Mark. 7, 12 N. T. 1522 bis 41 u. 45, o 1544, hinfurt Bib. v. 1545 1. Mos. 8, 21, Matth. 21, 19, Luk. 16, 2; furt Hes. 31, 14; — Mark. 11, 21 verdurret u. -dürret 1522 Dez. bis 24, o 1522 Sept. u. 1527 bis 45 u. a.; N. T. 1522 Sept. gebursten Apost. 1, 18, wurden Part. Röm. 9, 13;

knurbel A. T. v. 1523 1. Ausg., 3. Mos. 8, 24, später aber knorbel und knörbel A. T. 1523 2. Ausg. bis 1528 und Bib. v. 1545; — sulch 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 3[a] u. a.; die Partizipien genummen 1520 Adel u. s. a. d. Bapst A 2[b], 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 1[b] u. a., kummen D 4[b] u. a., Mark. 2, 17 N. T. 1527, o vor- und nachher u. m.; mutten 1518 E. d. Theologia; dunete = mhd. donete 1527 A. d. königs z. Engell. A 4[b]; darub Adel 4[b] und sie muchten; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. jüch = Joch A 4[b], puchen D 3[a] u. N. T. v. 1522; 1530 Hdschr. und selbst noch in der Bib. v. 1545 pucht Jer. 4, 19, sonst immer pochet Ps. 75, 5. 6; auch 1523 Hdschr. Hohel. 8, 2 must = ‚Most', welches aber dem lateinischen Stammwort ‚mustum' entspricht. — L. reimt ‚Komm h. G. H. Gott' Gott : gut.

§ 89.

Md. ‚u' = ‚e' in ‚zer'.

Das Mitteldeutsche hielt noch in der mhd. Zeit das alte ‚u' nicht bloß in ‚zu', wie auch die kursächsische Kanzlei u. Luther (so Hdschr. u. Dr. Jer. 1), sondern auch in ‚zer' aus ‚zur' ziemlich fest (Weinhold, Mhd. Gr. § 52, Wil. D. Gr. I § 327). Karls IV. Kanzlei schreibt zur in

beschränkter Weise, die kursächsische schwankt vom 13. bis 16. Jahrhundert zwischen zur, zu u. zer. Dies tut auch Luther sowohl anfangs als auch in der Bib. v. 1545, doch seltener, da diese an einigen Stellen e für u einsetzt:

1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. zcurschlahen 12^b u. o., zurknurschet (§ 85), 1520 B. d. g. werckenn zcurschellet, zcurschmeltzen, 3 mal zcubrochen, 2 mal zcurissen, zcurieben; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. tzureyssen $f\,2^b$ u. a., tzuberstet $E\,6^b$, tzureysst, tzubricht $b\,4^b$, tzufressen $A\,2^b$; 1523 Hdschr. zubrochen, zuschlagen Ps. 46, 10;

A. T. v. 1523 1. Mos. 11, 4 zurstrewet, Bib. v. 1545 zer;

A. T. v. 1523 bis 28 2. Mos. 15, 7 zustossen, Bib. hat ein anderes Wort;

N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 5, 13 zurtretten, Bib. v. 1545 zu; Mark. 14, 27 zustrewen 1522 bis 27, 1539 bis 40, 1 und 1544, zurst- 1530 bis 37 und 1540, 2 bis 41 u. 1545;

1530 Hdschr., Druck 1532 u. Bib. v. 1545 Jer. 1, 10 zubrechen.

(Andere Belege § 144.)

§ 90.

Md. kurzes ‚u' und kurzes ‚ü' für nhd. ö

hat Luther anfänglich zuweilen in ‚Pöbel' N. T. v. 1522 pubel Apost. 19, 9, pübel 1523 Hdschr. Hiob 21, 29.

Uber das besonders anfänglich so häufige ‚u' für nhd. ‚ü' vergleiche § 45.

§ 91.

Md. kurzes ‚u' und ‚ü' für mhd. und nhd. kurzes ‚i'.

Nicht bloß in ober-, sondern auch in mitteldeutschen Dialekten steht schon in mhd. Zeit für kurzes ‚i' zuweilen ‚ü', namentlich in der Nähe von ‚w' und ‚m' (Whd. mhd. Gr. § 49 u. 52). Im jetzigen obersächsischen Dialekt wird kurzes ‚i' vor ‚r' zuweilen so gesprochen. Auch Luther zeigt einige derartige Beispiele: N. T. 1522 Sept. Mark. 11, 31 u. a. wurt, Dez. — 1545 i; 1523 W. d. Verkerer verwürckt, doch in Hdschr. B. d. g. werckenn in vorwirckt geändert; zwüschen Euang. A. Sont., bildbeschürmer 1525 W. d. h. proph. $B\,2^a$, erwuschet und erwüschet A. T. v. 1525 u. 28 1. Mos. 39, 12; doch Bib. von 1545 erwischt. In

letzterer aber windwürbel Hes. 13, 11. 13, 1527 Hdschr. Jes. 29, 6, Mark. 4, 37 1522 bis 30; — das glummend Tocht = glimmende Jes. 42, 3 u. 1533 Winckelmesse H 3^b, 1545 ü Matth. 12, 20, glümmet 1543 V. d. Jüden Q 2^b, in früheren Drucken auch umer und nummer.

Selten findet sich bei Luther das überhaupt md. weniger gebräuchliche Suffix ‚nusse‘ für ‚nisse‘, so gleychnus N. T. 1522 Sept. Matth. 13, 24, erkentnus E. S. a. d. 4. Sont., Zeugnufs, Br. v. 1529 a. d. R. v. Riga.

§ 92.

Kurzes ‚ü‘ für mhd. kurzes ‚e‘.

Vereinzelt findet sich kurzes ‚ü‘ auch für mhd. kurzes ‚e‘: 1541 W. H. Worst E 3^b des geschwürms = mhd. ‚geswerme‘ = ‚der Schwarm‘.

Langes U.

§ 93.

Mhd. ‚u‘ für nhd. au (Wil. d. Gr. I K. 4)

ist bei Luther nur vereinzelt vorhanden und teilweise vielleicht nur durch die Setzer hereingekommen (§ 36), so:
grusam 1518 E. Freyheyt d. Sermons Bepstl. Ablaß;
einrunen in der Ausgabe der 7 pußps. von 1517, 4. Ps. und 2 mal vff;
vfferstentniß 1520 Adel.

Sonst hat Luther stets auff (Belege § 36). — In den Briefen des Kurf. v. Sachsen steht allerdings ‚vff‘ neben ‚auff‘ häufig, ‚uff‘ wird jetzt noch in dem obersächsischen Dialekt, doch kurz gesprochen (Obersäch. D. § 44). Hdschr. V. d. g. werckenn bietet nur Carthuß S. 94, die v. E. Vrteyl d. Theol. gar kein Beispiel; 1523 Hdschr. Hohel. 7, 15 alrünen = ‚Alraune‘, alrun 1527 Vb. d. 1. b. Mose T t 2^b — 3^a 3 mal, 1523 a. Gr. Donnerst. mißbruch, 1539 V. d. Concilijs E^b bruch = ‚Brauch‘ und dummeln = ‚taumeln‘ 1525 D. a. t. w. d. hyml. proph. M 2^a u. a. (vgl. tummeln Wil. D. Gr. I § 252, 4).

Nhd. langes ‚u‘ bei Luther.

Trotzdem ist Luthers Schriftsprache wie unsere reich an û, da nach § 34, 5 mindestens ein Teil der mhd. kurzen u schon gedehnt und û der regelrechte Vertreter von mhd. uo geworden war.

§ 94.

Nhd. langes ‚u' für mhd. ‚uo' (Wil. D. Gr. I §§ 219 u. 221).

Für mhd. ‚uo' schreiben die kaiserliche Kanzlei in Anklang an die böhmische der Luxemburger nicht selten, die kursächsische ausnahmslos und Luther durchaus überwiegend ‚u', so Brief d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524 ‚zuvor, thun, guthen' u. a.;

Luther: Br. a. d. Kurf. v. 1517 gutes, zcu gute, zur, Bib. v. 1545 1. Mos. 1, 1 schuff, V. 4 u. 11 gut u. a.

1. Zuweilen und fast regelrecht in ‚Stuhl' schreibt aber auch Luther noch ‚ue'. Die Veranlassung dazu gab wahrscheinlich die kaiserliche Kanzlei (§ 8 B), so stuel 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. 2ᵇ u. stul, 1520 s. a. d. Bapst A 2ᵃ, B 2ᵃ, 1522 Bulla Cene A 1ᵃ, 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 1. Sam. 2, 8, Offenb. 4, 4. 18, 22; doch stul Adel D 2ᵃ;

in anderen Wörtern zuweilen: fueß Mark. 9, 45 N. T. 1522 Dez. — 27, u 1530 bis 45; fuer 8, 13 nur 1527, u vor- und nachher; 1524 Geystl. gesangk Buchl. Vorrhede das guete; huet 1529 Hdschr. Weish. 18, 24; Bib. v. 1545 kue = die Kuh 1. Mos. 15, 9, Hebr. 9, 13, kuehirt Amos 7, 14, kuemist Hes. 4, 14 u. a.

Die auch zuweilen vorkommenden üe = mhd. ‚üe' beweisen, daß ue nicht etwa eine Umlautsbezeichnung sein soll. Jedoch ist anzunehmen, daß Luther mit diesem e hinter u und ü nicht mehr die alten mhd. Diphthongen, sondern nur die Länge des Vokals bezeichnen will. Dafür spricht einmal die Analogie von ie für langes ‚i', ferner die Vertauschung von diesem ue mit uu in der vereinzelten Form gluu Bib. v. 1534 u. 1545 Dan. 10, 6 sowie der Umstand, daß sich nie ein anderes Dehnungszeichen dahinter zeigt. Dieses e ist daher bei Luther wohl nur rein graphischer Natur, und die Monophthongisierung von ‚ie, uo' und ‚üe' zu langem ‚i', langem ‚u' und langem ‚ü' ist ohne Ausnahme bei Luther anzunehmen.

2. Für mhd. uo hat Luther teilweise u = nhd. au in ‚Gaumen': 1523 Hdschr. gumen Hiob 12, 12, ü 29, 10, aü Ps. 22, 16.

3. Über almußen = mhd. almuosen § 81.

§ 95.

Md. langes ‚u'.

1. Über das md. lange ‚u' für nhd. langes ‚ü' gilt das von kurzem ‚u' Gesagte (§§ 45 u. 90);

2. md. û steht in wug = mhd. wac, nhd. wog 1523 Hdschr. oft;

3. für mhd. ô: zwue = zwei 1523 u. 24 Ep. Petri 2. u. 4. K.;

4. = mhd. â: wu = ‚wo' 1525 W. d. h. proph.; wu gebraucht Luther aber nur, um den Dialekt des von ihm redend eingeführten Schwarmgeistes nachzuahmen.

Langes Ü.

I. Luther hat ‚ü' = mhd. iu wohl ebenso selten wie die nhd. Schriftsprache (vgl. § 36), so in der niederdeutschen Entlehnung düster (altsächs. thiustri) Jer. 59, 10.

Nhd. langes ‚ü' bei Luther.

II. Dagegen hat er wenigstens einen Teil der mhd. ü gedehnt, so wohl in künig § 34, 6 u. 84), hüle.

§ 96.

Nhd. ‚ü' für mhd. ‚üe'.

Auch für mhd. ‚üe' schreibt die kaiserliche in Anlehnung an die böhmische der Luxemburger häufig, die kursächsische Kanzlei gewöhnlich nur ‚u', nie ‚üe' oder ‚ue', so im Brief d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524 ‚gemuts, trugen, gefugt' u. a.

Auch Luther tut dieses meist bis 1525, so 1520 Adel A 2[b] muhe: dann aber gebraucht er je länger je mehr ‚ü' als regelrechten Vertreter von mhd. ue, so 1545 Bib. 1. Mos. 1, 2 wüste (vgl. § 45).

Ähnlich wie ue für mhd. ‚uo' und jedenfalls aus demselben Grunde (§ 94) gebraucht er aber auch zuweilen ue und üe für mhd. ‚üe', und zwar besonders häufig in dem Plural von ‚Stuhl', so stuele 1530 Hdschr. v. Jer. 1, 15, häufiger später stüele Bib. v. 1545 Jes. 14, 9, Hdschr. u. Jer. 1, 15, Matth. 19, 48; doch auch stüle 1532 Jer. 1, 15, Bib. v. 1545 Ps. 122, 5, Mark. 11, 15; stuel 1522 bis 25, stuele 1526, stüle

1527 bis 39 u. 1541 bis 45, üe 1540; gestuel 1523 Hdschr. 1. Kön. 7, 30, u. o., üe 7, 31;

zuweilen auch in anderen Wörtern: 1520 s. a. d. Papst B 2ª fuessen; N. T. 1522 Mark. 12, 30 u. 33 gemuet, dann u und ü; 1523 Hdschr. 136. Ps. guete 21 mal V. 9 üe, bueten, behuetet, Hohel. 1, 6 hueteryn, 3, 3 huetwechter; 1528 B. abendm. Chr. A 1ª behuete; 1529 Hdschr. Weish. 16, 1, huetet 1, 11; wüetende 1521 E. Vrteyl d. Theol. E 1ª u. a.; Bib. v. 1545 wüeten Ps. 76, 11 u. a. Doch dieses e dient bei Luther jedenfalls nur zur Bezeichnung der Länge, wie § 94 erörtert wurde.

§ 97.

ü für mhd. üe, nhd ö.

In unserm ‚aus- und versöhnen' ist ö nicht aus mhd. ü (§ 84), sondern üe entstanden, doch Luther hat auch hier fast ausnahmslos u oder ü (Wil. D. Gr. I § 219): versunet 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. f 7ᵇ; versunung 1529 Weish. 18, 21; versune N. T. 1524 Matth. 5, 24; versüne 1526 und Bib. v. 1545, in letzterer auch 1. Mos. 16. 46. 47, Luk. 6, 30, 2 Kor. 5, 18, doch V. 19 versönet, wohl Druckfehler.

E. Die Diphthonge oder Doppelselbstlaute.

§ 98.

Allgemeines über die Diphthonge.

In den Diphthongen unterscheidet sich die kursächsische Kanzlei (§ 7) und Luther fast gar nicht von der jetzigen Schriftsprache. Wie diese (Wil. D. Gr. I 4. Kap.) besitzen sie die drei: ei für mhd. ‚ei' und langes ‚i', eu für mhd. ‚öu' oder ‚eu' und ‚iu' (doch ohne die rein graphische Unterscheidung von äu), und au für mhd. ‚ou' und langes ‚u'. ‚Ei' für mhd. langes ‚i', ‚au' für mhd. langes ‚u' und ‚eu' für mhd. ‚iu' ist ähnlich wie seit 1484 in der kursächsischen Kanzlei bei Luther überall durchgeführt (§§ 36, 51, 87, 93), abgesehen von etwa ein Dutzend Wörtern, wo die Diphthongisierung infolge von Verkürzung oder schwacher Betonung teilweise unterblieb.

Beispiele aus der kursächsischen Kanzlei: Br. d. Kurf. a. d. Kaiser 1524: ‚Mein, allezeit, schreyben, auff, außlegung, auß, Ewer 2 mal. getrewlich' u. a.

Luther: 1516 E. g. edl. buchl. A 1ª buchleynn, sey 2mal, new; — 1517 Br. a. d. Kurf. meyn 2mal, aufffatzes, aufffetzen, euch, weyter, weylen, auff; — N. T. schon 1522 Sept. immer 1. beyssen, bleyben, gedeyen, bey, drey, deyn, meyn, seyn (Für- u. Zeitw.) frey, gleych, feynd, leyb, peyn, preyssen, reych, speyse, vleys, weyb, weyn, weyt, zeyt; 2. aus, braussen, bawen, dauchte, haus, haussen, hautt, lautt, maur, posaunen, saugen, schnauben, tauchen, tausent, sauffen, trawen; 3. breuttigam, creutz, deuten, euch, ewr, fewr, fleust, gepeut, heulen, heuser, leutt, new, schleuche, trew, treucht, zeuch, zeuge, zeune u. a.; — Bib. v. 1545 1. Mos. 1, 11 Kraut, seiner, seinen, bey, auff; 1, 28 Seid, euch 2mal, auff, kreucht u. a. m.

I. Au und ou.

§ 99.

,Au' für mhd. ,ou'

steht meiner Beobachtung nach sowohl in den Schreiben der kursächsischen Kanzlei seit 1495 als auch bei Luther so gut wie ausnahmslos. 1521 schreibt Luther einmal in E. Vrteyl d. Theol. b 6ª ouch, wie die kursächsische Kanzlei noch 1494; 1496 hat diese einmal och. Bei Luther findet sich auch die jetzt im Obersächsischen und Ostthüringischen so verbreitete Vereinfachung zu langem ,o' (Obersächs. D.), die aber in der kursächsischen Kanzlei stets sehr selten eintritt, nur in ganz schwachen und zum Teil unsichern Spuren (§§ 37 u. 82).

Beispiele aus der kursächsischen Kanzlei: Br. d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524 ,glawben auch' u. i. — Luther: Br. a. d. Kurf. v. 1517 Auch 2mal; 1520 V. d. Freyheyt A 3ª glaubt, A 3ᵇ glaubst, glaubens, glauben 3mal, glaubt, glaub, glaubt 2mal, taufft u. a. m.; bis 1845 1. Mos. 2, 8 Bawm 2mal u. i.

Außerdem hat Luther au für mhd. ou in rauchlos 1523 v. d. g. hyrten und S. A. d. 23. Sont. n. Pf. für unser ,ruchlos'.

§ 100.

,aw' für mhd. ,ew'.

Schon mhd. gibt es zu lewe = Löwe die Nebenformen lawe und lauwe. Auch Luther hat anfänglich zuweilen lawe 1520 s. a. d. Bapst A 3ᵇ, 1523 Hdschr. 2. Sam. 23, 20 2mal; law 1527 Jes. 21, 8 2mal,

meist aber lewe, so 1525 E. Chr. vorm v. eusserl. Gottis, Bib. v. 1545 Micha 5, 7; lewyn 1523 Hdschr. Hiob 38, 39; 1545 lewin.

Unterbliebener Umlaut § 43, 1.

II. Neues ‚au'.

§ 101.

‚au' = nhd. ‚a'.

Luthers nachbaur 1545 Ps. für ‚Nachbar' ist die regelrecht diphthongisierte Form (§ 36) vom mhd. nâchbûr.

§ 102.

Md. ‚au' für mhd. ‚iu' und nhd. ‚eu'.

Im Mitteldeutschen wurde in mhd. Zeit ‚iu' vor ‚w' zu ‚û', das später natürlich von der Diphthongisierung (§ 36) mit betroffen wurde, so teilweise auch bei Luther: 1517 D. 7 pußps. vornawet = verneuet 5. Ps.; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn grawlich S. 60 und grewlich = greulich, traw = Treue S. 9; N. T. v. 1522 Sept. grawell = Greuel Tit. 1, 16, graweln = greueln Röm. 2, 22 Var. (noch obersächs.); 1523 Hdschr. rawen = reuen 1. Sam. 15, 10, ew 15, 29 2 mal, schawr = Scheuer Hiob 27, 18; N. T. Mark. 10, 4 1522 bis 24 zublaweten = zerbleueten, ew 1525 bis 45; Bib. v. 1545 schawen = scheuen Ps. 38, 12; — außerdem der mhd. Nebenform tûschen entsprechend tauschen = teuschen 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 4ᵇ.

Unterbliebener Umlaut § 43, 2.

Ei.

Ob Luther zwischen dem alten mhd. und dem aus î verschobenen einen lautlichen Unterschied machte, ist kaum zu entscheiden, graphisch ist nur der, daß er jenes zuweilen durch ai oder ay bezeichnet (§ 21), dieses nie.

I. Mhd. ‚ei' bei Luther.

§ 103.

Mhd. ‚ei' 1. für nhd. ‚e' (Wil. D. Gr. I § 251).

Mhd. ‚ei' = nhd. ‚e' ist noch teilweise vorhanden in Luthers Handschriften und Drucken, so 1520 V. d. g. werckenn eylfften 3 mal.

1523 1. Kön. 6, 38 und Bib. v. 1545, da auch 1. Mos. 32, 22 u. 37, 9, 4. Mos. 7, 32 u. a., Mark. 11. E. 1522 bis 25, dann Elffte; leimen heusern = Lehmhäusern 1523 Hdschr. Hiob 4, 19; abgeleynet = abgelehnt 1531 A. d. Verm. Keiserl. Edict A 2ᵇ. — 2. Ausfall, so vnternander = untereinander noch 1545 Ps.

§ 104.

,ei' = nhd. ,äg' und ,ieg'.

Da wo ,ai' oder ,ei' für altes mhd. ,age' und ,ege' (Whd. mhd. Gr. § 103, Wil. D. Gr. I § 81) in die nhd. Schriftsprache gedrungen ist, hat es auch Luther, so getreyde N. T. v. 1522 Sept. Apost. 7, 12, hayn, mayd (§ 21), außerdem noch zuweilen in treyt = trägt 1517 D. 7 pußps. 6. Ps., meydlin = Mägdlein 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, N. T. v. 1522 Sept. Matth. 9, 24 u. a. und meydle 14, 11, meyde = Mägde 1523 Hdschr. Pred. 2, 7.

In ,Lob der Frau Musika' reimt Luther leit = liegt : =keit.

II. Neues ,ei'.

§ 105.

,Heint' und ,Streimen'.

Luther hat noch die früh-nhd. Form heint 1530 Hdschr. Fab. 1ᵇ u. 7ᵇ, die regelrecht mhd. hînte = diese Nacht entspricht, während jetzt im Obersächsischen ,hinte' mit kurzem i gesprochen wird, ferner Streymen = mhd. strimen für ,Striemen' N. T. v. 1522 Sept. Apost. 16, 33.

III. Md. ,ei' bei Luther.

§ 106.

Obersächsisches ,ei' = mhd. und nhd. ,i'.

Da bei Eintritt der Diphthongisierung im Obersächsischen ,i' in ,wir sin' und ,sie sin', so öfter in den Urkunden der meißnischen Kanzlei, = mhd. ,sie sint' noch lang gesprochen wurde, entstanden die auch jetzt noch im Obersächsischen sehr gebräuchlichen Formen: ,mir sein' und ,sie sein', so schon in einer obersächsischen Urkunde v. 1397 Cod. Sax. II, 2 Nr. 744 ,wir seyn' und ,sie seyn' u. o. in späteren (Obersächs. D). Auch zu Luthers Zeit kommen diese Formen nicht selten in den Schreiben der kursächsischen Kanzlei vor, jedoch oft mit angehängtem ,t', so Br. d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524 ,so seint sein

liebe vnd Ich der vntertenigen zuversicht' und Br. d. Kurf. a. d. Herz. Joh. v. 1525 ,von e. l. ſein mir — ij ſchreyben zcukommen.' — Bis 1523 hat nun auch Luther diese diphthongisierten Formen sowie auch ſeint für die mhd. Konjunktion ,sint' = ,da' oder ,seit', von 1524 aber an in beiden Wörtern nur ,i'.

Belege: wir ſeyn 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 9mal, Adel B 1ᵃ; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. C 8ᵇ, b 6ᵇ; ſie ſeyn Hdschr. V. d. g. werckenn 41mal, Adel B 1ᵇ, Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 8ᵇ u. a.; ſie ſeynd oder ſeint Hdschr. V. d. g. werckenn 5mal, Adel B 4ᵃ, D 2ᵇ, E 1ᵃ u. a.; 1522 N. T. 1. Petr. 1, 8 die ſeynd, später ſind.

Auch der Korrektor Chr. Walther bezeichnet ,Seind' als eine Form der ,Nachdrücker' und ,Sind' als echt Luthersch.

ſeynt = damals 1520 ſ. a. d. Bapſt B 1ᵃ und ſeintemal und ſeyntemall (Konjunktion) Hdschr. V. d. g. werckenn 4mal, Adel A 2ᵃ, B 2ᵃ, B 3ᵇ u. a., 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 2ᵃ u. o., 1522 Sept. Luk. 19, 9, Röm. Vorr.; auch ſeytemal steht öfters in den Ausgaben des Neuen und Alten Testamentes von 1522 bis 23, von 1524 an jedoch ſintemal, wie schon N. T. v. 1522 Sept. Apost. 17; ſint = seit Röm. 1, 4, 1530 Hdschr. Hos. 10, 9, 1541 W. H. Worſt C 2ᵃ, Bib. v. 1545 Jos. 2, 11. Auch Chr. Walther führt ,ſint' als echt Luthersch auf.

Gerade diese Formen aber, in denen Luther im Anschluß an den obersächsischen Dialekt und die kursächsische Kanzlei über die von der hochdeutschen Schriftsprache bei der Diphthongisierung innegehaltenen Grenzen hinausgreift, möchten beweisen, wie sehr er sich anfangs an die Sprache der kursächsischen Kanzlei bzw. an die der Wittenberger Gebildeten anlehnte im Gegensatz zu den thüringischen Urkunden, die damals noch öfter nichtdiphthongisierte Formen zeigen, und der Mundart seiner Eltern (§ 9, 1).

§ 107.

Md. ,ei' für nhd. ,e', ,ā' und ,ie'.

1. Unser ,fehlen' kommt vom französischen ,faillir' und wird mhd. meist ,vaelen' geschrieben, im Mitteldeutschen aber auch ,veilen' (Wil. D. Gr. I § 235), so Passional K. 613, 32 u. a.

Luther schreibt fast stets feylen oder feilen 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 24, Mark. 10, 21 N. T. v. 1522 bis 26 u. 1530 bis 45, (eh nur 1527), 1529 Hdschr. Weish. 2, 21, 1541 W. H. Worst D 1ᵇ, H 1ᵇ u. i., 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Ps. 119, 10 u. a.; — desgl. auch feyl oder Feil = ,Fehler' Mark. 11, 25 N. T. v. 1522 bis 26 u. 1530 bis 45, (eh nur 1527), Br. v. 1532 a. d. Burgmstr. v. Revel, Hdschr. u. Bib. v. 1545 Ps. 19, 13 u. a.; feyl und fayl schlahet 1529 Hdschr. Weish. 6, 10; feyl bitte, feile oder Feil bitte Mark. 6, 26 1522 bis 45.

2. Auch für ,mählich' mhd. ,mechlîche' schreibt Luther meylich A. T. v. 1525 1. Mos. 33, 14, ei Bib. v. 1543 u. 45.

3. Für das erst nhd. auftretende ,Ekel' hat Luther eykel 1523 A. d. h. Deutschs Ordens.

4. Der md. Nebenform ,bîgen' für mhd. ,biegen' entspricht das 1522 vorkommende beygen: Außl. d. Ep. v. Christ. CC 4ᵇ, N. T. Sept. Phil. 2, 10.

Eu.

§ 108.

,Eu' = mhd. ,öu' oder ,oi' = nhd. ,äu, eu, ei, ö'.

Eu steht regelmäßig für mhd. öu = nhd. äu und eu (§ 17, 2 und 38), und zwar auch in einigen Wörtern, wo die nhd. Schriftsprache jetzt ei oder ö angenommen hat 1. in sich eugen = sich zeigen, wovon unser ,ereignen' 1524 A. d. Radherrn A 2ᵃ, De Wette, Br. 3, 464 (Wil. D. Gr. I § 234); — 2. in fleuttenwerck = Flötenwerk 1528 Außl. d. Ep. v. Adu. C 1ᵇ; fleutlein De Wette, Br. 5, 257; auffsteubern = aufstöbern 1530 Verm. z. Sacram. G 3ᵇ.

Über md. ,eu' = nhd. ,au' als Umlaut vgl. § 44.

§ 109.

,Eu' für mhd. und nhd. kurzes ,ü', mhd. ,î' = mhd. ,ei' und mhd. ,ei' = nhd. ,ö'.

Ferner ist eu regelmäßiger Vertreter von mhd. iu (§ 36 u. 98, Ausnahmen § 87).

In einem Worte, in ,Pfründe' (Wil. D. Gr. I § 250), erscheint auch ,ü' bei Luther einige Male zu ,eu' diphthongisiert, und zwar

noch 1530: pfreunde 1520 Adel F 1^a, K 1^a und daselbst noch 6mal, 1523 Ordenung e. gem. kastens, 1530 d. m. kinder z. Schulen T 2^a.

In dem frühnhd. Reuter — Reiter Hdschr. Hes. 39, 20 u. Jes. oft geht eu auf mhd. î zurück, in treudler — Trödler 1520 Hdschr. W. d. g. werckenn S. 11 auf mhd. ei.

Ue und Ue ist wie Ie bei Luther jedenfalls nur Längenbezeichnung, vgl. § 94 und 96.

Kapitel 2.

Konsonanten oder Mitlaute.

A. Allgemeine Erscheinungen des Mitlautwechsels.

§ 110.

Die hochdeutsche Lautverschiebung bei Luther.

Von einzelnen Wörtern und Wortgruppen abgesehen, in denen das mittelhochdeutsche Auslautsgesetz, der grammatische Wechsel oder Analogiebildung eine Gegenwirkung ausgeübt haben oder Entlehnung aus dem Niederdeutschen erfolgt ist, stimmt Luther hinsichtlich der hochdeutschen Lautverschiebung (Wil. D. Gr. I, 2. Kap.) graphisch ganz mit dem klassischen Mittelhochdeutsch überein, doch nicht lautlich (Paul, Beitr. I, 153, Wil. D. Gr. I § 25. 63. 68 u. 69); denn wie überhaupt in den meisten mitteldeutschen Mundarten ist bei ihm inlautendes b vor Vokalen (Helber S. 5) Reibelaut (w), so in ‚Glaube‘ (§ 115, c, 125 und 124), desgl. außer in ‚ng‘ und vielleicht auch in ‚gn‘ (§ 156) in- und auslautendes g (§ 155), das allerdings mit k schwankt (§ 112). Im grammatischen Wechsel mit h und in der Silbe ig, so in zeugt = zieht, ‚einige, sandig‘ (§ 153. 157. 158 und 166) ist die Aussprache von g als Reibelaut am wenigsten zweifelhaft. Ein vollständiger Zusammenfall von inlautendem ‚g‘ mit ‚ch‘ ist aber wohl noch nicht erfolgt, da jenes wie im jetzigen Nordobersächsischen wohl stimmhaft war. Sonst sind urdeutsche b, d und g mindestens zu stimmlosen weichen Verschlußlauten, wahrscheinlich zu geflüsterten Medien wie im Fränkischen, wenn nicht schon zu mittelharten Lauten (mediae fortes) geworden, da Luther neben b, d u. g auch p, t u. k

sowie neben t auch d schreibt (§ 113. 119. 131. 135. 151 und 166), wiewohl letzteres hinter langen Vokalen wie in braud, jenseid vielleicht nur die in dieser Stellung etwas schwächere Aussprache des mittelharten Lautes bezeichnen soll. Jedenfalls waren bei Luther mhd. anlautendes b und p und mhd. an- und inlautendes d und t noch nicht wie jetzt im Obersächsischen vollständig zusammengeflossen. Stimmhaftes b und g ist nur in den Wörtern zu vermuten, die er stets mit b oder g schreibt und nach ‚m, n, l, r'.

Wie mhd. ist bei Luther urdeutsches k im Anlaut, nach n, l, r und in der Verdoppelung nicht verschoben, also ‚krank, denken, Volk, stark, decke' (§ 24, 12). Ja er hat sogar gegen das klassische Mittelhochdeutsche und das Neuhochdeutsche Storck = Storch gewahrt (§ 162, 2); doch unterschied sich k von dem Verschlußlaut g, abgesehen von Änderungen, veranlaßt durch n und l (§ 156). Sonst ist bei Luther urdeutsches k zu dem einfachen Reibelaut ch geworden, selbst wie mhd. in Bloch, blochen und buch, wo unsere Schriftsprache ‚Block, blocken, buk' hat (§ 165). Urdeutsches p ist wie mhd. in der kursächsischen Kanzleisprache (§ 7) und bei Luther in allen Stellungen zu pf oder f verschoben, so Hdschr. B. d. g. werckenn pferd, pfrund, schepffen, klopffen, empfangen 7 mal gegen 2 mal emphahen, kauffen, tieff, helffen, wirff (doch schwankt nach r mhd. pf mit nhd. f, so scharpff u. scharff § 119), desgl. t zu z (ts) oder stimmlosem s (ſz, ss), so Hdschr. B. d. g. werckenn zceyt, reytzen, netze, setzen, gantz, beyſſet, eſſen, meſzen, gewiʒen, groʒe, ſuſz (§ 24, 10 u. 11); doch hält sich diʒ neben diſz = dies bis 1522 (§ 137).

Die neuhochdeutsche Schriftsprache ist hinsichtlich der Lautverschiebung im wesentlichen auf Luthers Standpunkt stehengeblieben (Wil. D. Gr. I § 73—75); doch da, wo er zwischen b und p, g und k sowie d und t schwankt oder d bevorzugte, hat sie sich meist für b, g und t entschieden (§ 118. 127—131. 159 u. 161), wo er aber besonders in Fremdwörtern mhd. b und t bevorzugte, für p und d (§ 113. 133 u. 135), teilweise auch für k gegen g (§ 156). In einigen Wörtern hat sie ch durch k ersetzt (§ 165), nur in ‚Storch' k durch ch (§ 162, 2).

§ 111.

Der sog. grammatische Wechsel

(Paul mhd. Gr. § 70, Whd. mhd. Gr. § 140 u. 141, Wil. D. Gr. I § 23), der auf der Verschiedenheit der Betonung (Verners Gesetz Wil. D. Gr. I § 22) beruht, findet hauptsächlich, aber nicht ausschließlich in der Konjugation statt. Schon in der mittelhochdeutschen Zeit vollzieht er sich im Mitteldeutschen anders als im Oberdeutschen. Die neuhochdeutsche Schriftsprache hat ihn infolge der Analogiebildung sehr eingeschränkt. Luther schwankt sowohl zwischen dem ober- und mittel- als auch zwischen dem mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen Standpunkt.

1. Der grammatische Wechsel von d und t wie in ‚leide litt, schneide schnitt, siede sott' unterbleibt mitteldeutsch, so liden = litten meißnische Kanzlei 1380, 1392 kursächsische 1440, geliden 1470, tode Eigenschaftwort 1480 und 1522. Luther schwankt noch in der Bibel 1545, die erlidden und erlitten, tod und todt (Vermittlungsform!) = ‚tot' und umgekehrt schneiden und schneiten bietet (§ 181, 2 u. 3, § 135, 2). Braune (ahd. Gr. § 163 A. 6) und Wilmanns erklären auch brod u. brot (§ 131, 3 aus dem grammatischen Wechsel, desgl. letzterer Atem und Odem (§ 131, 2). Vielleicht liegt dieser auch vor in dicht = dicht 1545 3. Mos. 23, 40 u. Neh. 8, 15 und ticht = gediegen 2. Mos. 25, 36. 37, 7 u. 4. Mos. 10, 2.[1]

2. Wie mhd. hat Luther zuweilen bis 1523 Hdschr. V. d. g. werdenn 3mal, V. d. Freyheyt B 2[a], N. T. 1522 1. Petri 1, 6, vereinzelt bis 1537 (D. L. v. J. Chr. B 4[b]) die Einzahlform was = war, während in unserer Schriftsprache das r der Mehrzahl (waren, waret) ganz das alte ‚s' in der Einzahl verdrängt und nur in ‚gewesen' unangetastet gelassen hat, ferner vorließen = verlieren 1518 Hdschr. Außl. d. 109. Ps. 8[a]. Seit 1538 steht aber Luther hinsichtlich ‚s' und ‚r' ganz auf neuhochdeutschem Standpunkte, so Bib. v. 1545 gefreuret = gefriert Sir. 43, 21 und verleuret 5. Mos. 22, 3.

---

1) Über ‚dulden' Ba. Grdl. S. 244.

3. Der grammatische Wechsel von h und g hat im Mitteldeutschen eine größere Verbreitung als im Oberdeutschen. Mittelhochdeutsche Regel ist h in den langvokalischen Gegenwarts- und Vergangenheitsformen von ,dîhen, zîhen und ziehen', sowie in den Gegenwartsformen von ,slahen, twahen u. gewahen', g in den übrigen Formen. Luther bekundet Vorliebe für h bzw. im Auslaut für ch. So schwankt er zwischen ,zoch zohen' und ,zog zogen' (Mark. 11, 11 ch 1524 bis 27; 15, 20 h 1522 Dez., vor- und nachher g) und umgekehrt zwischen zeucht und zeugt = zieht, ferner wie auch die kursächsische Kanzlei zwischen floh flöhe und flog flöge und zwischen den Gegenwartsformen schlahen, schlechst, schlehet und schlagen schlegt (§ 158 u. 170). Das mhd. versîhen erscheint bei ihm regelmäßig als verseihen, entspricht aber in der Bedeutung nhd. ,versiegen', das von mhd. sîgen kommt; doch ist dies wohl erst aus ,sîhen' durch grammatischen Wechsel entstanden. Wie verseihen und ,versiegen' verhält sich auch ,Reihe' und riege, das Luther für Reihe gebraucht, so 1529 Hdschr. Weish. 18, 24 (§ 156).

4. Auch seine Doppelformen schwefel (mhd. swëvel) und schwebel sowie hafer (mhd. havere) und haber erklärt Paul, mhd. Gr.[2] § 81, aus dem grammatischen Wechsel (§ 114).

§ 112.

Das mittelhochdeutsche Auslautsgesetz.

Das mhd. Auslautsgesetz, nach dem sowohl im Wortauslaut, als auch in dem Auslaut einer Silbe, der eine Bedeutung tragende zweite folgt, b zu p, d zu t, g zu c und h zu ch wird (Wil. D. Gr. I § 147), ist schon zu Ludwigs des Bayern Zeiten erschüttert. In der Meißner Kanzlei wird erst seit den 20er Jahren des 14. Jahrhunderts der Auslaut dem Inlaut gern angeglichen, in der Habsburger das Ende desselben auftretende dt bevorzugt. Doch noch zu Luthers Zeit zeigt sich in der deutschen Kanzleisprache das mhd. Auslautsgesetz zum Teil noch in Kraft, so in dem Brief des Kurf. a. d. Kaiser von 1524 abschiedt, nachfolgent, doch öfter tag, wenig schuldig, gnediglich; in dem Br. a. d. Herz. Johann von 1525 außgangk, vormagk, schentlichen, frunt=

licher, meſʒigk, bundt, doch lob, nyderland, kunig, wyllig u. a. Das Südmeißnische und Mansfelder haben noch k für g, so in ‚weg, Weg, Pfennig, klug, Zeug', das Möhrauische ch für h, so in ‚geschah u. sah'.

Bei Luther findet sich bis 1533, doch immer seltener ‚p' für auslautendes ‚b', ferner bis 1528 sehr oft ‚ic' für ‚ig' vor ‚heit' und ‚lich', dann aber vor ‚heit' gar nicht mehr und vor ‚lich' nur noch vereinzelt. Sonst steht ‚k', oft auch ‚gk' für auslautendes ‚g', und ‚t', oft auch ‚dt' für auslautendes ‚d', ferner ‚ch' für auslautendes ‚h' selbst in der Bibel von 1545 nicht selten, besonders in Wörtern auf ent und et, in Balck, geſchach, Schuch, während es in andern mehr zurückweicht, wie in vieh.

Belege: 1517 Br. a. d. Kurf. ſelickeit, doch hab, ſelb, hoſekleyd, eyd, niemand, geſund; — 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Pſ. berck; E. S. v. d. Ablaß A 1ᵃ Wittenbergk wie oft (§ 4); — 1519 E. S. v. d. Elichen ſtandt A 1ᵃ Wittenburgk; E. S. v. d. ſacr. d. puß A 1ᵇ Brunſwigk, Luneburgk; — 1520 Adel kamp für ‚Kamm' A 2ᵃ freundt, freunt, ſtandt, niemant, doch ſtand, gnad, frid, A 2ᵇ leyp, abent, handt, ſich = sich, doch glid, ſtand, D 2ᵃ landt, doch pfrund, ferner ganck, ganckhaſt; V. d. Bapſtum ich ſich = ich sehe; Hdschr. V. d. g. werckenn lieplich neben lieblich, 16 mal leyp u. leyplich neben 17 mal leyb, 9 mal dingk, dinck neben 7 mal ding, langk, 2 mal begencknißz, demutigk, jungk neben 2 mal g, 2 mal vbirſchwencklich: 3 mal -glich, ſelick : 15 mal -ig, 2 mal gegenwertick neben -ig, vnſynnigk : 4 mal -ig, 2 mal wenigk : 7 mal -ig, überhaupt überwiegt ig im Wortauslaut, dagegen meist -ickeyt : behendickeyt, 9 mal ſerlickeyt, furſichtickeyt, geprechlickeyt, 8 mal gerechtickeyt, koſtparlickeyt, meſſickeyt, 6 mal reynickeyt, ſynlickeyt, ſorgfeltickeyt, ſubtilickeyt, 2 mal wirdickeyt, 7 mal barmhertzickeyt, je 2 mal ſanſſtmutickeyt und -gkeyt, je 7 mal ſelickeyt und widderwerttickeyt : je 1 mal -igkeyt, 4 mal mildickeyt; eydt, geradt : 4 mal -d, 12 mal todt Hauptw. : 8 mal tod, kleyt : 3 mal -d, unterſcheyt : 10 mal -d, ſundt, handt : 7 mal -d, wandt- und -d, kindt : 8 mal -d, bekandt u. -t, vorſtant : 5 mal -d, ſonnabent, 2 mal jugent, 9 mal tugent, 3 mal yemant : 11 mal -d, 39 mal niemant : 12 mal -d, 4 mal yrgent : 1 mal -d, 2 mal fruntlich, feyntſchafft und feyndſ., gruntlich : 5 mal -dlich, 3 mal geſuntheyt : 1 mal -nd, 3 mal ſellt, 7 mal gollt, 3 mal hollt : 2 mal -d, 5 mal ſchullt : 3 mal -d, golltiucht; je 2 mal geſchech und -h, 11 mal ſich : 15 mal ſih; — 1521 E. Vrteyl d.

Theol. kalpp D 1ᵇ; pfertt E 3ᵃ, kündt 4ᵇ, findt f 2ᵃ, abent D 8ᵃ, tugent c 7ᵃ, 3 mal vnfreuntlicher E 1ᵃ; dingk D 4ᵃ, leyptzik D 2ᵇ, selickeytt A 3ᵃ, b 3ᵃ, gerechtickeyt 8ᵃ, gefencknis 2ᵇ; 1521 vnterr. d. beichtkinder A 4ᵇ dinck, sonst meist ding; E. S. v. d. w. empfahung d. h. w. Leichn. A 1ᵃ Wittembergk, Brandenburgk, doch kegenwertigkeyt; A. d. vbirchr. d. B. Emßers J 2ᵇ bergk, J 3ᵇ felt = Feld u. a.; — 1522 Antw. a. König Henrichs abent E 3ᵃ; Außl. d. ep. v. Christag L 4ᵃ eintrechticklich, Bl. Ut 5ᵃ selickeytt; N. T. handt Mark. 3, 1, d 1524 bis 45, windt 4, 39 1522 Dez. — 24, d 1522 Sept. u. 25 bis 45, feldt 14, 32 1522, felt 1527, sonst d, gesundt 5, 28 u. 29 nur 1527, sonst d, gesunt 5, 34 nur 1527, sonst d, landt 4, 1 1522 bis 45, den todt 9, 1 1522 bis 24, 2 u. 1526 bis 27, sonst d, wartt 4, 37 u. 39 1522 Sept., -rt Dez., d 1524 bis 45; abent 6, 41 1522 bis 33 u. 37, sonst d, abentmal 6, 21 1522 bis 39, 1540, 2 bis 1541, sonst nd, hörent 7, 37 nur 1526 u. 27, sonst d, redent 7, 37 nur 1522 Dez., vor- u. nachher d; 3, 21 weck nur 1527, vor- u. nachher g, gewalticklich 1, 22 nur 1522 Sept., dann -glich, hertickeyt 16, 14 : 1522 Sept. u. 1526, sonst gk; — 1523 Hdschr. lieplich 1. Sam. 9, 20; gollt Hiob 28, 1; meist -ig, doch barmhertzick Ps. 37, 21, gerechtickeyt 33, 5 u. o., fluckheyt Spr. 13, 15 u. a.; — 1523 Br. a. d. Kurf. vneynickeyt; Vrsach v. anttw. d. iungkfrawen A 1ᵃ iungk frawe; doch E. s. a. d. 3 hoff Jungfrawen; E. S. ob a. yem. on glauben 1. Dr. A 1ᵃ yemant, 2. Dr. yemandt; A. T. 1523 1. u. 2. Ausg. 2. Mos. 7, 20 wart, 1523 3. Ausg. bis 1528 u. Bib. v. 1534 bis 41 ward; A. T. v. 1523 bis 28 1. Mos. 1, 24 viech, Bib. v. 1545 vieh u. a.; A. T. v. 1523 bis 28 5. Mos. 28, 26 viech, Bib. v. 1534 bis 39 vieh; A. T. v. 1523 bis 28 2. Mos. 30, 35 heylickeyt, Bib. v. 1534 bis 45 heiligkeit; A. T. v. 1523 bis 28 5. Mos. 6, 25 gerechtickeyt, Bib. v. 1545 gerechtigkeit; — A. T. v. 1524 u. 26 Matth. 3, 15 gerechtikeyt (26 keit), Bib. v. 1545 Gerechtigkeit; N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 1, 22 junckfraw, Bib. v. 1545 Jungfraw; N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 5, 47 freuntlich, Bib. v. 1545 freundlich; N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 8, 4 niemant, Bib. v. 1545 niemand; N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 8, 11 abent, Bib. v. 1545 Abend.

Während in den zuletzt angeführten Beispielen die Ausgaben von 1524 und 26 die mhd. Form zeigen, die Bibel von 1545 jedoch die neuhochdeutsche, hat nicht selten, besonders bei ‚ig‘, die Ausgabe

von 1524 mit der Bibel von 1545 die neuhochdeutsche, während die von 1526 die mittelhochdeutsche setzt, so Ausgabe von 1524 und 45 Matth. 5, 6 gerechtigkeyt (45 ei), Matth. 6, 13 ewigkeyt (45 ei), Matth. 9, 13 barmhertzigkeit (45 ei), dagegen N. T. v. 1526 gerechtickeit, ewickeit, barmhertzickeit.

1527 Hdschr. zwanck Jes. 1, 14 gerechtickeit 1, 21 u. 27; T. d. wort Christi A 2ᵃ burck, sonst meist burg; Vb. d. 1. b. Mose J) 2ᵃ barmhertzickeit; — 1528 V. abendm. Chr. B 3ᵇ einickeit; — 1530 Hdschr. rephun Jer. 17, 11; feltmaus Fab. 6ᵇ 2 mal, jaget — Jagd i., sach — sah 4ᵇ; D. 117. Ps. A 2ᵃ sonnabent; T. 82. Ps. E 3ᵇ eintrechtiglich; D. sch. confitemini B 2ᵃ barmhertzigkeit; Hdschr. 1530 u. Dr. v. 1532 u. 45 Jer. 1, 2. 4 u. a. geschach; D. 147. Ps. A 1ᵇ sonnabent; — 1533 V. d. Winckelmesse Nᵇ leiplich; — 1535 Brief iugent, doch grind, vaterland; — 1539 W. d. Bischoff z. Magdeb. A 2ᵇ balck, früher balg; Bib. v. 1539 2. Mos. 2, 15 floch, v. 1545 floh; — 1541 W. H. Worst tugent A 2ᵇ, B 2ᵇ, B 4ᵃ, sindt C 2ᵃ, geschach D 4ᵇ, Mort E 1ᵃ; — 1543 V. d. Jüden G 3ᵇ balck; — 1545 E. Welliſche Lügenschr. A 1ᵃ todt — ‚der Tod'; Bib. Jugent 1. Mos. 8, 21 (u. zw. A. T. v. 1523 bis Bib. v. 1545), Luk. 18, 21, die Jaget 1. Mos. 27, 30, das rat Spr. 20, 26, der helt Ps. 89, 20; ewigklich 3. Mos. 25, 23, doch V. 34 ewiglich, ein Rinck 2. Kön. 19, 28 (Hdschr. 1523 rinck), jungkherr Spr. 29, 21 (Hdschr. nk), blasbalck Jer. 6, 29 (auch Hdschr.); rauch 1. Mos. 27, 11, schuch Amos 2, 6 (auch Hdschr.) und Luk. 15, 22, Schuchriemen Jes. 5, 27 (Hdschr. schuchryme) und Joh. 1, 27, floch — ‚der Floh' 1. Sam. 24, 15 (auch Hdschr.); 1546 Br. a. d. Kurf. sonnabent.

B. Die Lippenkonsonanten.

B.

I. Mhd. ‚b' bei Luther.

In bezug auf an- und inlautendes b stimmt dieser mehr mit dem Mittelhochdeutschen als mit der jetzigen Schriftsprache überein.

§ 113.

Mhd. ‚b' für nhd. ‚p'.

Im Mittelhochdeutschen haben mehrere Fremdwörter ein anlautendes ‚b', während ihre Abstammung ein ‚p' erforderte (Whd. mhd. Gr. § 147, Ba. Grdl. 9. Ab., Wil. D. Gr. I § 53, 2). Letzteres hat auch die

jetzige Schriftsprache eingesetzt. Die kursächsische Kanzlei aber und Luther schreiben noch stark überwiegend oder seltener ‚b‘. Es sind dieses:

1. Babst = Papst und seine Ableitungen, so steht in dem Brief des Kurf. a. d. Kaiser von 1524 Bebstlicher 3 mal. Auch Luther hat ursprünglich Babst u. Bebstlicher, so 1518 E. Freyheyt d. S. neben papst u. bapst, doch schon 1520 fast ausschließlich Bapst; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 9 mal, Ls Erbieten bapstum 9ª, Adel A 4ª, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 3ª, Bapstum W. d. Bapstum v. 1545 A 1ª.

Die Form papist (1530 sendbr. v. Dolmetzschen) rührt wohl nicht von Luther her.

Desgleichen schreibt er nach Dietz meist banier, baucke, selten panier, paucke (Bib. v. 1545), ferner pausen, Pausbacke und bausen, Bausbacke;

bech: Bib. v. 1545 2. Mos. 6, 14, doch daselbst auch und später oft pech und verpiche;

berle: 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Hiob 28, 8, meist p, 1530 Hdschr. Fab. stets;

bilgram: Vb. d. 1. b. Mose 1527 H 1ᵇ; bilgerin Bib. v. 1545 1. Petr. 2, 11, auch p;

blatte: Adel 1520 A 4ᵇ, meist p, so Bib. v. 1545;

Basaune = Posaune (mhd. busini) Adel 1520 A 4ª, später meist posaune, so Bib. v. 1545;

bruffen, brüfen: 1523 Hdschr. Ps. 7, 10, E. pred. s. z. hüten f. falschen Proph. 1525, meist prüfen, so Bib. v. 1545.

2. Diesen schließen sich einige deutsche Wörter meist niederdeutscher Herkunft und mit br. an, nur daß hier das ‚p‘ schon etwas häufiger auftritt (Wil. D. Gr. I § 58): bicken neben picken (D.);

bochen: nd. in dem Sinn von ‚prahlen‘; doch später meist pochen Bib. v. 1545 Ps. 75, 5. 6;

bockeln nd. = Pocken 1534 D. 101. Ps. O 4ᵇ;

bosse mhd. p = Possen (Wil. D. Gr. I § 78) 1525 W. d. h. proph. H 1ª, 1539 W. d. Bischoff z. Magdeb. C 4ª u. m.;

bracht = Pracht V. d. Bapstum 1520, später allerdings häufiger Pracht;

brangen nd., V. Krieg w. d. Türcken 1529 E 4ᵃ; meist pr., so Bib. v. 1545;

branger nd. = Prasser Bib. v. 1545 Amos 6, 7 das schlemmen der branger, meist pr;

brassen nd. = ‚prassen', von dem niederdeutschen ‚bras' = ‚Schmaus' abgeleitet: V. Krieg w. d. Türcken E 4ᵃ, Bib. v. 1545 Luk. 15, 13. Jud. 12, jedoch auch prassen 2. Makk. 6, 4;

brasser: V. d. Bapstum 1520 F 3ᵃ, Bib. v. 1545 Sir. 18, 32;

brasseln: A. d. vbirchristl. b. B. Emßers 1521 G 3ᵃ, Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jer. 46, 22;

brechtig: 1523 Hdschr. 1. Sam. 4, 8;

britschen (mhd. britze) neben pritschen (D.);

brotzel neben protzel = blühendes Mädchen (mhd. broz = Knospe [D.]);

für anfängl. puff später wie mhd. buff 1527 Ausl. d. Evang. a. d. f. Feiten D 4ᵇ; buffen, buff 1529 D. Catech. R 2ᵃ (nach D. v. franz. buffe);

burtzeln (mhd.) neben purtzeln (D.).

3. Nur in wenigen Wörtern steht inlautendes ‚b' für nhd. ‚p', sehr stark überwiegend in heubt wie mhd. = Haupt und in seinen Zusammensetzungen, so schreibt auch der Kaiser a. d. Kurf. 1524;

heubt: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, Adel A 3ᵃ, Bib. v. 1545 3. Mos. 13, 41 u. ö. (andere Belege § 44);

Heubtwasser: 1. Mos. 2, 10; doch N. T. v. 1522 Sept. hewptman Apost. 21, 37. 22, 25, Joh. 18, 12 u. Luk. 7, 2; enthewptet Matth. 14, 10, -pte Mark. 6, 27 nur 1530, hewpt 6, 24 u. 25 nur 1522 Dez.;

zabbeln noch Bib. v. 1545, doch zappeln 1525 D. a. t. w. d. hyml. proph. F 1ᵇ.

§ 114.

Mhd. ‚b' für nhd. ‚f' (Whd. mhd. Gr. § 148, Wil. D. Gr. I § 79).

Während die Meißner Kanzlei schon 1324 havern schreibt, schwanken bei Luther die mhd. Formen schwebel und haber mit den nhd. schwefel und hafer; in der Bib. v. 1545 wird sogar das frühere schwefel durch schwebel verdrängt:

schwebel: 1520 Adel D 3ᵃ, Bib. v. 1545 1. Mos. 14, 24; doch A. T. v. 1523 bis 28 schweffel; Bib. v. 1540 schwefel;

habber: 1518 E. Freyheyt d. Sermons Bepstl. Ablaß; haber 1527 Vb. d. 1. b. Mose G 3ᵇ, 1538 D. 16. C. Joh. x 2ᵃ u. m.; hauer Luthers Hausrechnung De Wette, Br. 6, 330, hafern 5, 358;

gribe und griebe: 1517 D. 7 pußps. 5. Ps.

Im Meißnischen wird jetzt grife, doch hâwer, im Mansfeldischen hawwer, in der Möhraer und Leipziger Mundart noch schwâwel gesprochen, d. h. der reine Lippenreibelaut (labiolabial). Dieser ist wohl auch für Luther anzunehmen, besonders da er nach 1528 in diesen Wörtern ff meidet (vgl. § 111, 4). Jänicke, Progr. I, Wriezen 1869 ‚Uber die nd. Elemente in unserer Schriftsprache', nimmt Erhaltung der nd. Lautstufe an.

§ 115.

Erhaltung und Wegfall von mhd. ‚b'.

a) Mhd. ‚mb' in Schwanken mit nhd. ‚mm' oder ‚m': Schon in mhd. Zeit war mb mitteldeutsch zu mm angeglichen (Wil. D. Gr. I § 80).

Die kursächsische Kanzlei zeigt noch nach oberdeutscher Art das alte ‚mb' so in dem Br. d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524 darumb; Br. d. Kurf. a. Herz. Johann v. 1525 umb.

Bei Luther habe ich ‚dumb' = ‚dumm', ‚eimber' = ‚Eimer' und ‚stumb' = ‚stumm' nirgends gefunden, während vmb = um, und dieses selbst in Zusammensetzungen, ferner ampt = mhd. ambt, Amt und lamb = Lamm durchaus überwiegen, auch kamp (mhd. Stamm kamb) = ‚Kamm, findet sich.

Belege: Bib. v. 1545 tumme Tob. 6, 16, thum Matth. 5, 13;
stum: Mark. 7, 32 1530 bis 45, stumme Luk. 1, 22, erstummen Luk. 1, 20; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn darumb S. 1, vmbsonst u. a, 7 mal ampt;
ampt: 1520 Adel A 4ᵇ, 1541 W. H. Worst D 3ᵃ;
darvmb: 1520 Adel A 3ᵇ, umb und widderumb A 4ᵃ; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. darumb b 7ᵃ, 7ᵇ, drümb b 6ᵇ, vmb 7ᵇ u. a.; 1522 Außl. d. Ep. v. Christ. Z 4ᵇ drumb; 1527 Br. a. Spalatin v. 1. Jan. darumb, drumb, warumb; 1541 W. H. Worst B 2ᵃ vmb, darumb; Bib. v. 1545 darumb Joh. 13, 11, vmbringet = ‚umringet' 1. Sam. 23, 26 (auch Hdschr.), Ps. 22, 13 (auch Hdschr.), Jon. 2, 6, rumb-

lencken Hos. 1, 9, vmbwand 2. Chron. 13, 14 (auch Hdschr.), vmbgürtet Joh. 13, 4, vmbbracht Luk. 16, 2.

Doch vereinzelt auch vmgahn s. a. d. Bapst B 3[b] 1520.

lamp: 1520 Adel A 2[a];

krümb — krumm 1523 1. Kön. 21; grumpe wohl für mhd. ‚krumbe‘ (weibl. Hptw.) 1538 W. d. Sabbather E 2[b];

lam: N. T. v. 1523 u. 24 4. Mos. 28, 29; lamb N. T. v. 1525 bis 28 und auch Bib. v. 1545, daselbst auch Matth. 26, 17. 19, 1522 bis 45 Mark. 14, 12 (2mal) und 14. u. 16, nur 1544 14, 14 Osterlam, mb auch 1545 Luk. 22, 8, 1. Kor. 5, 7; 1530 Hdschr. Fab. lamb 1mal Reinschr., lam 6mal Konz., lemblin 9mal Konz., lemlin 6mal Konz. und stets (8mal) Reinschr. In ‚Christ lag in todes banden‘ reimt Luther lamm mit stamm.

b) Vereinzelt ist habt = hat 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 24.

c) Wie mhd. (Wil. D. Gr. I § 123) werfen auch das Obersächsische und Luther öfter im Stamm gelw auslautendes w ganz ab, so gel — ‚gelb‘ Bib. v. 1545 2. Mos. 16, 1 u. a.; gelsucht 5. Mos. 28, 22; gellseyden Hdschr. 1523 2. Chron. 2, 7; in andern Wörtern verhärtet er wie unsere Schriftsprache auslautendes w zu b: buntfarb (D. S. 362); rosynfarb N. T. v. 1522 Sept. Offenb. 17, 4; b schreibt er auch im Inlaut, so rosynfarben 17, 3.

II. Md. ‚b‘ bei Luther.

Dagegen ist der Wegfall von inlautendem b in glawen — glauben 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5mal, in glawig 1mal und glewig 3mal — gläubig neben 87mal glawbe und glawben und 6mal glewbig wohl nur ein scheinbarer und die Aussprache auw und euw wie noch jetzt im Obersächsischen anzunehmen, so daß diese Formen die spirantische Aussprache des b vor Vokalen beweisen.

§ 116.

1. An- und inlautendes ‚b‘ für mhd. und nhd. ‚p‘ hat Luther selten, und zwar vor Vokalen und l: bappeln neben pappeln (D.), blappern neben plappern (D.), blötzlingen 1528 Ausl. d. 10 gep. H 6[a] neben plötzlich (Wil. D. Gr. I § 53, 2 An. 1); — häufiger knorbel, auch

knörbel und knurbel = ‚Knorpel' an mehreren Stellen und in verschiedenen Ausgaben: Hdschr. Hiob 40, 14, A. T. v. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1545 3. Mos. 8, 24, desgl. Bib. v. 1545 3. Mos. 14, 14. Die Möhraer Mundart spricht jetzt ‚knorwel'. Ferner hat Luther Riebe = ‚Rippe' (Wil. D. Gr. I § 76) 1536 Enchiridion Trawbüchl. 2 mal, doch rip 1523 v. d. g. hyrten.

2. Anlautendes b für mhd. w zeigt Luther in bispeln 1522 Außl. d. Ep. v. Christ. K k 3ª neben wispeln für nhd. ‚pispern' und in blach wie schon mhd. Nebenform 2. Sam. 15, 28 noch 1545 für mhd. und nhd. ‚flach'; in Blachfeld 5. Mos. 4, 49 2 mal hat unsere Schriftsprache Luthers Form gewahrt.

§ 117.

Die Einschiebung von ‚b' oder ‚p' zwischen ‚m' und ‚d' oder ‚t', zuweilen auch ‚s' und ‚n' und der Antritt von ‚b' oder ‚p' an auslautendes ‚m'.

Schon in mhd. Zeit tritt an ‚m' namentlich vor ‚d' oder ‚t' ‚b' oder ‚p' sowohl in ober- wie mitteldeutschen Dialekten zuweilen an, vielleicht nur zur Bezeichnung des noch jetzt gesprochenen Gleitlautes zwischen ‚m' und ‚d' oder ‚t', so ‚incombt' Urkundenb. f. d. Gesch. d. Niederrheins v. Lacomblet (Whd. mhd. Gr. § 145 u. 150).

Anfang der neuhochdeutschen Periode wurde dieser Zusatz von ‚b' oder ‚p' allgemeiner. Fab. Frangk sagt darüber: Man heldt itzundt für ein gewisse Regel, wenn das m ein wort odder silben schliesset, wirdt das ‚b' odder ‚p' zwüschen sie ein odder hinzu gesetzt.

Wie in der kursächsischen und kaiserlichen Kanzlei geschieht auch bei Luther dies fast stets vor ‚d' oder ‚t', zuweilen vor ‚s, n' und im Auslaut.

Belege: Br. d. Kaisers a. d. Kurf. v. 1524: ‚sambt, befrembt, verdampt, obbestimpten' und auch ‚Wormbs'. Br. d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524: ‚sambt, befrembdet' und auch ‚Wormbs, versamblung'.

Bei Luther: 1. vor ‚d' oder ‚t': 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn frembd 6 mal, hembd S. 77, bestimpt S. 16, kompt und kumpt 24 mal, nempt S. 17, nympt 19 mal, sampt 6 mal, semptlich S. 54, vnuorschampt S. 96, vordampt 3 mal; Adel A 4ª allesampt, B 1ª kumpts, zympt; 1521 Hdschr.

E. Brteyl d. Theol. frembd b 5ª, vorleumbden c 1ᵇ, berumpt 8ª, nempt f 8ª 2mal, sampt c 3ᵇ, stympt A 4ᵇ, vordampt b 5ª u. a., A. d. vbirchristl. b. B. Emßers A 3ᵇ berumpt; 1522 bis 45 Mark. 9, 37 nimpt; 1523 Ep. Petri A 3ª frembdling; 1530 Hdschr. Fab. frembd 4ᵇ; 1541 W. H. Worst A 3ª ungereimbt, verdampten u. a; Bib. v. 1545 frembd Ruth. 2, 10 (auch Hdschr.). Hes. 3, 5 u. i., kompt Joh. 1, 30. nimpt 1. Kor. 2, 14, berümbt Sir. 44, 1. berümpt Röm. 16, 7, gerhümbt Spr. 20, 6, hembde Ps. 109, 18, sampt Sach. 7, 7. bestimpt 2 Mos. 5, 9 u. i.;

doch A. T. v. 1523 2. Ausg. bis 1528 u. Bib. v. 1545 zwar 2. Mos. 18, 3 frembden und frembdem, aber Bib. v. 1534 u. 35 fremden;

2. vor ‚l', ‚n' und ‚ſ' nur zuweilen, so 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn vordamplich S. 19, vordampniß S. 79, vordampnen S. 38; B. d. Freyheyt B 1ᵇ vordampne; 1523 Hdschr. 1. Sam. 24, 3 gempien; 1527 Vb. d. 1. b. Mose 1. Mos. 24, 41 kömpst, doch Bib. v. 1545 komst;

3. zuweilen, besonders anfänglich, auch im Auslaut der Endsilbe ‚tum' was Schottel als wunderlichen Mißbrauch erklärt. Es ist wohl eine Verwechslung mit dem mhd. ‚mb' (§ 115, a, Wil. D. Gr. I § 152 An. 2). Noch jetzt hat das Mansfeldische ‚kamb und kemb' = kam und käme; daher liegt wohl eine lautliche Wandlung vor;

1520 Hdschr. B. d. g. werckenn bistumb 3mal, reychtumb 2mal und Mark. 4, 19 u. 10, 24 1522 bis 30, 1530 Hdschr. Jer. 17, 11. stymb 1523 Hdschr. 1. Sam. 24, 17 2mal, frumbkeyt Spr. 28, 6; N. T. v. 1524 Joh. 1, 30 Priesterthumb, doch Bib. v. 1545 thum; 1526 112. Ps. A 1ª reichthumb; 1541 W. H. Worst Heilthumb E 3ᵇ, jrthumb G 4ᵇ; Bib. v. 1545 Eph. 3, 8 Reichtumb.

P.

1. Nhd. ‚p'.

Da das mhd. Auslautsgesetz bei Luther (§ 112) sich nur noch in Spuren zeigt, ist das Gebiet von ‚p' beschränkter als im Mittelhochdeutschen. Für mhd. ‚b' hat er schon nhd. ‚p' in plerren, pletzen und putze = Kobold zu ‚putzig' (§ 78), pobel und pöfel (§ 90 u. 122). In dem französ. ‚trompette' wahrt er bald wie das jetzige Schriftdeutsch p. bald wirft er es wie meist das Mhd. weg, so trommete 4. Mos. 10. 2 u. a.

II. Md. ‚p' bei Luther.

§ 118.

Unverschobenes ‚pp' für nhd. ‚pf'.

Im Obersächsischen und Thüringischen erhielt sich bei der hochdeutschen Lautverschiebung ‚pp' unverschoben. Die obersächsischen Urkunden der mhd. Zeit weisen dieses ‚pp' öfter auf, so eine Leipziger von 1453 (Cod. Sax. II, 8 Nr. 300) kuppersmede. Auch jetzt wird es im Volksdialekt noch gesprochen (Obersäch. D. § 48). Luther hat durchaus unverschobenes ‚pp', wo es auch die jetzige Schriftsprache hat: Graupen De Wette, Br. 6, 330; Lappen, Lippe 1517 D. 7 pußps. 4. Ps., 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 23, 1523 Hdschr. Ps. 12, 3 u. 4; Schuppen 1541 W. H. Worst; Stoppeln, Wappen, allerdings anfänglich wapen, auch in der Bedeutung von nhd. Waffen 1518 Ausl. d. 109. Ps. 4ª 3mal, 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal; gegen den Brauch der nhd. Schriftsprache nur vereinzelt schnuppen = Schnupfen 1518 E. Freyheyt d. Sermons Bepstl. Ablaß, 1541 W. H. Worst J 3ª; 1523 Hdschr. sümp 2. Sam. 2, 24 doch ausgestrichen, fusstappen Hiob 38, 16, wapnen Spr. 24, 34 u. a. noch 1545 S. 170 (D. S. XVII), wohl aus der Druckerei rühren Weimarer Gesamtausg. I, Dr. I, Serm. 1 1518 E. d. Theologia tappere wie jetzt noch das Mansfelder, Scheppe 1539 W. d. Bischoff z. Magdeb. C 1ª. Luther steht in dieser Beziehung ganz auf dem Standpunkte der kursächsischen Kanzlei und der Möhraer Mundart, die nach L. Hertel S. 62 ‚pp' nur in einzelnen Wörtern unverschoben hat.

§ 119.

An- und inlautendes ‚p' für mhd. ‚b'.

I. Besonders in ober- und ostmitteldeutschen Schriften steht seit dem Ende der mittelhochdeutschen Periode vielfach ‚p' für ‚b' im Anlaut (Whd. mhd. Gr. § 153 S. 133), desgl. in den Urkunden Kaiser Ludwigs und der Habsburger. In obersächsischen Urkunden ist dieses zunächst selten der Fall, häufig aber seit etwa 1450, und zwar in Zusammensetzungen mit Berg und Burg, vereinzelt in ‚achtpere, empern'. Die erste mir bekannte obersächsische Urkunde, in der diese ‚p' in Menge auftreten, ist eine Leipziger von 1465 (Cod. Sax. II, 8, Nr. 396),

worin: ‚pitten, pruder, puß, pringen, prauch, pir, purgen, pußen' u. a. stehen.

Weniger häufig aber sind diese ‚p' in den Schreiben der kursächsischen Kanzlei und in den Urkunden des nordöstlichen Thüringens aus den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts, so:

Br d. Kurf. a. d. Herz. Johann v. 1525 ‚pauren' — ‚Bauern'.

Urk. Gr. Heinr. v. Schwarzb. v. 1522 ‚verplieben'.

In d. Br. d. Kaisers a. d. Kurf. v. 1524 steht ‚vnfruchtpar'.

Wir haben es hier offenbar mit einem ostmitteldeutschen Lautwandel zu tun, ähnlich wie bei anlautendem ‚k' für ‚g', und zwar geschah dieser meiner Ansicht nach in folgender Weise. Bei der hochdeutschen Lautverschiebung hatte sich anlautendes ‚b' und ‚g' in den meisten östlichen Gegenden Mitteldeutschlands als stimmhafte Media erhalten. Ende des 14. Jahrhunderts aber fingen sie an, stimmlose Media zu werden; durchgeführt wurde dieser Wandel im Obersächsischen in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Inlautendes ‚b' und ‚g' wurde jedoch damals wie jetzt noch in Mitteldeutschland als Reibelaut wie ‚w' und ‚j' oder ‚ch' gesprochen. Diesen Reibelauten aber standen die stimmlos gewordenen ‚b' und ‚g' des Anlautes viel ferner als den gleichfalls stimmlos harten Lauten ‚p' und ‚k', und so kam es, daß man deren Zeichen auch mit für anlautendes ‚b' und ‚g' zu verwenden anfing (Obersäch. D. § 47, 3, Ba. Grdl. S. 224—38, Wil. D. Gr. I § 78).

P hat gern dort seine Stelle, wo b durch den Antritt vokalisch auslautender Vorsilben inlautend wird, wie in gepetten. So konnte in ‚Gebet' p dazu dienen, um es von ‚gebet!' zu unterscheiden.

Bei Luther treten nun im ganzen etwa 50 Wortstämme mit diesem anlautenden ‚p' für ‚b' öfter auf. Ich zähle 39 mit folgendem Vokal, 4 mit bl, 7 mit br. Doch schon von 1521 an bis 1529 verschwindet dieses bei den meisten, indem ihre Zahl in gewissen Abständen verringert wird. Bis zuletzt erhält es sich nur in 5 Stämmen in: Pirßel, Pockel, Püffel Pusch, und purg, letzteres jedoch nur in Zusammensetzungen bei vorangehendem ‚s'. Es ist vielleicht nicht zufällig, daß dieses fast alle Stämme mit dunkeln Vokalen sind. Denn vor

dunkeln Vokalen haben diese ‚p' ihre weiteste Verbreitung und finden sich auch in thüringischen und hessischen Urkunden, und zwar zum Teil in denselben Wörtern, so: ‚pusch' Nordhausen W. B. 24, ‚pobere' hess. Evang. 284.

1. Wörter, in denen das ‚p' etwa bis 1521 schwindet, sind ‚erbarmen, bei, Beichte, bitten, Bogen, böse, gebraten, Brauch und Buch' nebst ihren meisten Ableitungen:

zcurparmen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 38, pitten 5mal, 50mal b;
pey und gepraten: 1518 E. Freyheyt d. Sermons Bepstl. Ablaß;
peycht: 1518 E. S. v. d. Abl. A 1ᵇ, Hdschr. V. d. g. werckenn; 1520 doch schon beychte stets (3mal);
knypogen: Hdschr. V. d. g. werckenn S. 12;
pößen: E. Freyheyt d. Sermons Bepstl. Ablaß 3mal; poß V. d. g. werckenn 1mal, boß 30mal;
prauch: 1518 Ausl. d. Vatter vnnser B 3ᵃ; 1520 V. d. Bapstum, Hdschr. V. d. g. werckenn 5mal, doch brauchen 4mal, geprauchen 3mal; doch brauch 1521 D. Magnificat D 1ᵃ u. B 4ᵃ und dann immer;
prauchen: 1520 V. d. Bapstum; doch brauchen 1520 Adel D 1ᵃ, gebrauchen Ls Erbieten 9ᵃ;
mispranchen: 1520 Adel D 1ᵇ;
prauchlich: 1519 S. v. d. H. Sacram. B 4ᵃ; doch brauchlich 1521 Passional A 3ᵃ und brauchung schon 1516 E. g. edl. buchl. A 2ᵃ;
puchleyn: 1517 D. 7 pußps., 1518 E. d. Theologia; puchstaben E. Freyheyt d. Sermons Bepstl. Ablaß 2mal; rechtspuchernn 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn; puch V. d. Bapstum C 2ᵃ.

2. Um 1522 schwindet ‚p' in ‚Verbannung, gebeichtet, Mißbrauch, baß und besser, bauen, bärden, Bauer, beißen, binden ohne Vorsilben, Bund, verbittern, blasen, breiten, Bürde' und ihren meisten Ableitungen:

vorpannung: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 8ᵃ, gepeicht b 7ᵇ, meist b; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn gepeycht S. 9;
mispranch: 1518 Ausl. d. Vatter vnnser B 3ᵃ; 1520 Adel B 1ᵇ; 1521 E. Vrteyl d. Theol. b 3ᵃ;

paß: 1518 E. Freyheyt d. Sermons Bepstl. Ablaß; 1520 Adel neben baß;
pesser: E. Freyheyt d. Sermons Bepstl. Ablaß 2mal; besszer B. d. g. werckenn stets;
gepessert: 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn S. 81, f. a. d. Bapst B 3ᵇ, Adel neben bessern; 1521 E. Vrteyl d. Theol. f 1ᵇ;
pesserung: 1519 S. v. d. H. Sacram. B 1ᵇ; 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn 2mal;
peste: Brief v. 1519, De Wette III;
gepawet: 1520 Adel; doch Hdschr. B. d. g. werckenn stets bawen;
gepew = Gebäude: 1520 B. d. Bapstum 3mal, gepewen Hdschr. B. d. g. werckenn;
die pawren: 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn, doch baur Adel B 2ᵃ und öfter; pawr 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. T 2ᵇ;
sich perden = sich gebärden: 1520 Adel;
gepissen: 1520 B. d. Bapstum, doch nicht häufig; Hdschr. B. d. g. werckenn stets beyssen, biß;
peyssig: 1520 Hdschr. Ls Erbieten 9ᵃ, B. d. Freyheyt A 2ᵇ 3mal, A 3ᵃ und peyssickeyt: A 3ᵃ;
pinden: 1520 B. d. Bapstum, Hdschr. B. d. g. werckenn stets bynden;
pund: Hauptw. Warumb des Bapsts bucher vorbrant B 1ᵇ;
vorpittert: 1520 f. a. d. Bapst B 1ᵇ;
plasen: 1520 B. d. Bapstum; auffblaßen Hdschr. B. d. g. werckenn;
außpreyten: 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn S. 35, doch stets breytt;
pürde: 1519 S. v. d. Hochh. Sacram. A 4ᵃ, sonst bürde.

3. Um 1524 schwindet ‚p' in ‚Gebärde, Bein ohne Vorsilbe, bellen, Gebet, beten mit Vorsilben, gebeten, Binse, Blume, Boden, Bote, brausen, brechen mit Vorsilben, Gebrechen, Brille':

geperden: 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn 3mal, geperde 1523 1. Sam. 21, 13, Hiob 9, 27 u. a.;
peyn: 1523 Ep. Petri 1. C., doch b Hdschr. B. d. g. werckenn stets;
pelle: 1523 Ep. Petri 2. C. 2mal und pryllen, plume 1. C.;
gepeet: 1519 E. S. v. d. gepeet A 1ᵃ; 1520 f. a. d. Bapst A 2ᵃ; Hdschr. B. d. g. werckenn 61mal gepett, 5mal gepettet u. angepett, doch 40mal betten und 9mal anbetten; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. gepetle b 8ᵃ. 1523 2. Sam. 7, 27, Hiob 16, 17 u. a., D. tauffbuchl., Ep. Petri

3. C. o.; doch bett 1522 E. bett buchl. A 1ᵃ; — gepeten 1528 Hdschr. 1. Sam. 1, 17 u. 21;

pintzen: 1523 Hdschr. Hiob 8, 11;

zcu poden: Hdschr. V. d. g. werckenn S. 75. 1523 Hdschr. Richt. 20, 21 u. 25, Ep. Petri 3. C. u. a.;

poden: 1520 V. d. Bapstum, Adel A 3ᵃ, sonst aber sehr oft ‚b‘;

potte: 1523 E. trost br. a. d. Chr. z. Augsp.;

prawtzen: 1523 A. d. Pfingst.;

eheprechen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 99, 2 mal zcuprochen, 12 mal geprechen, 2 mal geprechlich, doch 4 mal ehebrecher, 1 mal zcubrochen; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. gepreche b 7ᵃ, geprechen c 1ᵇ und 1523 A. d. Pfingst.; 1522 Antw. a. König Henr. geprach; 1523 Ep. Petri geprechlich 3 C.

4. Um 1525 schwindet ‚p‘ in der Bildungssilbe ‚bar‘ fast ganz, sowie in ‚Nachbar und in bilden‘ vollständig:

par: 1520 Hdschr. Ls Erbieten fruchtparlich 9ᵃ; V. d. g. werckenn frucht-par, fruchtparlich, schandpar, kostparlickeit; Adel A 2ᵃ Achtpar 2 mal; s. a. d. Bapst B 3ᵇ furchtparlich; V. d. Freyheyt A 2ᵇ dienstpar 2 mal, dienstparkeit; vereinzelt schampar 1536 u. 37 Enchiridion Beichte;

nachparynn: 1523 Hdschr. Ruth 4, 17; nachparn A. T. v. 1524 5. Mos. 1, 4;

furgepildet: 1522 Außl. d. Ep. v. Christ. Bl. Ut. 5ᵃ, doch Hdschr. V. d. g. werckenn stets bild.

5. Um 1527 schwindet ‚p‘ in ‚Gebein, brennen, gichtbrüchig, Gebühr und gebühren‘, sowie in ihren Ableitungen:

gepeyn: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 2ᵇ; 1523 Hdschr. Richt. 9, 2 u. a.; A. T. v. 1523 bis 25 2. Mos. 13, 19; doch gebeine Bib. v. 1545;

prennen und vorprennen: 1520 V. d. Bapstum; Hdschr. V. d. g. werckenn brennen und vorbrennen je 1 mal, vorprennen 3 mal, Adel B 3ᵇ; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 5ᵇ; 1523 prünnen A. d. Pfingst., verprant Hdschr. 1. Sam. 30, 1 u. a., = br. 30, 3; verprennen N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 3, 12; verbrennen Bib. v. 1545.

gichtpruchtig: 1518 E. S. v. d. Abl; N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 8, 6; Gicht-brüchig Bib. v. 1545;

gepur: Hauptw. 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol b 1ᵃ; 1523 1 Chron. 24, 31;

gepuren: 1520 Adel A 4ᵃ; s. a. d. Bapst A 3ᵇ, B 1ᵇ; 1524 Geystl. gesangk Buchl. Vorrh; Hdschr. u. A. T. Hohel. 8, 12; N. T. v. 1524 u 26 Matth. 3, 15 gepürt, doch V. 25 gebürt, ebenso an beiden Stellen Bib. v. 1545.

6. Um 1528 schwindet ,p' in ,blank':

planck: 1527 Vb. d. 1. b. Mose Gg 1ᵇ u. a., bl 1528 T. proph. Sacharja Ee 1ᵃ;

7. Um 1529 schwindet ,p' in ,Base, bergen, Gebirge, ge- und verbunden, Buße' und in ihren Ableitungen und fast vollständig in ,gebären u. Geburt':

pase: A. T. v. 1523 3. Ausg. bis 1528 3. Mos. 18, 14; Bib. v. 1545 jedoch wase, wie meist, auch base 1543 V. d. Jüden E 3ᵇ 2 mal;

pergen: 1521 A. d. bocks z. Leypcz. A 4ᵇ; doch meist bergen;

verpergen: 1520 s. a. d. Bapst A 3ᵇ; vorporgen Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, 1521 E. Vrteyl d. Theol. E 2ᵇ, verp. Mark. 4, 22 N. T. v. 1522 bis 24 u. 1526 u. 7, 24 1522 bis 25, sonst b, p 1523 Hdschr. 1. Sam. 23, 19, A. T. v. 1523 bis 28 und Vb. d. 1. b. Mose 1. Mos. 4, 14 verporgen, Bib. v. 1545 ,b'; N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 5, 14 ,p', doch V. 24 ,b', dieses hat Bib. v. 1545 in beiden Versen;

gepunden: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 16, 1523 2. Sam. 3, 34, N. T. Mark. 5, 4 1522 bis 25 u. 1527; 11, 2 1522 Dez. — 24, sonst b; Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal vorpinden u. vorpunden, dies auch Adel D 1ᵇ;

geperen, gepar, geporn: Brief v. 1519; E. S. v. d. S. d. puß A 1ᵇ; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal, s. a. d. Bapst B 2ᵃ; V. d. Freyheyt B 2ᵃ; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. gepiert b 5ᵃ geporn u. 1522 u. 24 N. T. Matth. 1, 2; 1523 Hdschr. Richt. gepar 8, 31, geporn 8, 20, 1523 bis 28 A. T. 1. Mos. 3, 16; doch Bib. v. 1545 ,b', ebenso 1. Mos. 20, 17 u. 5. Mos. 21, 15 u. 16 A. T. bis 1528 ,p', Bib. ,b'; — 1524 u. 26 N. T. ,p' Matth. 1, 16. 20. 21 u. 2, 1, Bib. v. 1545 ,b';

doch vereinzelt bleibt gepar bis 1534 1. Mos. 4, 2 A. T. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1534, gebar Bib. v. 1545; geporn 1536 Enchiridion 1 mal Trawbüchl.;

gepurtt: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal, doch auch geburt; ,p' 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 3ª; A. T. v. 1523 bis 28 u. Vb. d. 1. b. Mose v. 1527 1. Mos. 2,4 u. 6,9 u. 25,31. 32. 33, ,b' Bib. v. 1534, v. 1535 u. 1545; doch Enchiridion 1536 p 2mal, 1537 1mal.

gepirge: Hdschr. Richt. 7,24, A. T. v. 1523 bis 28 u. Vb. d. 1. b. Mose 1527 1. Mos. 14,6 u. 2. Mos. 15,17; ,b' Bib. v. 1545; ,p' N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 2,18; ,b' Bib. v. 1545; doch berg schon 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn.

puß: 1517 D. 7 pußps. A 1ª; 1518 E. S. v. d. Abl. A 1ᵇ; 1519 E. S. v. d. S. d. puß A 1ª; 1520 E. S. v. d. n. Test. B 4ᵇ; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. püß b 4ª, pussertig 8ᵇ, püssen c 1ᵇ; — pusse N. T. Mark. 1,4: 1522 Dez. — 24 u. 2,17 bis 1527, vor- und nachher b, p 1522, 1524 u. 26 Matth. 3,11; Bib. v. 1545 ,b';

büssen jedoch schon 1523: V. welltl. vbirkeytt D 2ᵇ.

8. Um 1531 schwindet ,p' in ,beizen, entbehren, Barett, Gebieter und Gebot':

zupeitzt: 1530 Hdschr. Jer. 41,5, zupitzen 47,5;

emperen: 1520 V. d. Freyheyt A 3ª, entperen 1523 D. 7. C. z. d. Corinth. 2mal, 1529 Hdschr. Weish. 17,9 aus emp- entperen korr.;

parret: 1530 Hdschr. Fab. 9ᵇ, pirret 3ª (biretum);

gepieter: 1521 E. Vrteyl d. Theol. C 8ᵇ 2mal;

gepot: 1520 Adel B 3ª, V. d. Freyheyt A 4ᵇ 4mal, gepott Hdschr. V. d. g. werckenn 77mal, 1521 E. Vrteyl d. Theol. c 2ᵇ 3mal, N. T. Mark. 7,7. 8 u. 9 1522, gepot 1524 bis 27, b 1530 bis 45; 1522 E. bett buchlin A 1ª u. a.; Ausl. d. 10 gep.; 1524 Widder d. bl. v. t. verdamnis d. 17 artickel A 1ª; 1524 u. 26 N. T. Matth. 5,19; ,b' Bib. v. 1545; — 1526 ,p' S. v. d. heubts. A 1ª; 1528 Ausl. d. 10 gep. A 1ª; 1529 gepott Hdschr. Weish. 6, 9; Enchiridion 1mal.

9. Um 1532 schwindet ,p' in ,Wildbret':

wiltpret: 1530 Hdschr. Fab. stets, 1531 Hdschr. Sir. 37,21.

10. Um 1535 schwindet ,p' in ,Ball, ent-, ge- und verbieten, Blitz, Butter' und ihren Ableitungen:

pall: 1527 Vb. d. 1. b. Mose L J 3ª;

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn enpieten, 38 mal gepieten u. gepotten, 8 mal vorpieten, 4 mal b; N. T. Mark. 1, 27 gepeutt u. -ut 1522 bis 30, b 1533 bis 45; 1, 44 gepotten 1522 bis 25 u. 1527 u. 33, sonst b; 5, 43 verpott u. -ot 1522 bis 30, b 1533 bis 45; 7, 36 p 1522 bis 25 u. 1533, sonst b; 9, 25 gepiete 1522 bis 33, b 1534 bis 45; 1523 Hdschr. 2. Chron. 25, 4 gepeutt; 1530 Jer. 7, 22 gepoten, 7, 23 gepot neben gebiete; vorpoten noch einmal 1533 V. d. Winckelmesse K^b;

plitzen: 1527 Vb. d. 1. b. Mose X 3^b, sonst meist ‚b‘;

plitz: 1534 D. 65. Ps. D 3^b, sonst meist ‚b‘;

putter: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, V. d. Bapstum; 1533 V. d. Winckelmesse K^b; doch ‚b‘ schon 1 mal V. d. g. werckenn, 1521 A. d. vbirchristl. b. B. Emßers $B\,4^b$; — 1525 D. a. t. w. d. hyml. proph. $H\,1^a$; Bib. v. 1545 1. Mos. 18, 8 und sonst meist ‚b‘;

puttergelt: 1522 V. menschen leren $A\,2^b$; putterpomme 1525 Ausl. d. Ep. v. d. heyl. 3 könige.

11. Um 1540 schwindet ‚p‘ in ‚blocken‘, ‚Zwelfbote‘ und vollständig in ‚gebären u. Geburt‘:

plöcken: 1538 D. 13. u. 15. C. Joh. L J 4^b neben blocken wie mhd.;

Zwelffpoten: 1536 u. 39 Enchiridion, oben 7.

12. Fast stets erhalten auch in der Bib. v. 1545 ist ‚p‘ in ‚Buckel‘, ‚Büffel‘, ‚Bürzel‘, ‚Busch‘ und seinen Ableitungen, oft auch in ‚burg‘ bei vorangehendem ‚s‘ in Zusammensetzungen:

Pirtzel — mhd. u. nhd. bürzel (Wil. D. Gr. I § 78);

pusch: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, 1521 36. Ps. C 4^b, 1539 V. d. Concilijs Z 3^b, 1541 W. H. Worst F 2^a, Bib. v. 1545 2. Mos. 3, 4, Luk. 20, 37, Mark. 12, 16 N. T. v. 1522 bis 34 u. 1540, 2 bis 1541 u. 45, Busch 1537 bis 40, 1 u. 1544;

Püschel: De Wette, Br. 2, 284, Bib. v. 1545 2. Mos. 12, 22; doch büschel Hdschr., Bib. v. 1534 u. 45 Hohel. 1, 13; gepüsch 1523 Hdschr. Hiob 40, 17 u. Var. z. 40, 16; — puschig 1522 Außl. d. Ep. v. Christ. Oo 2^b;

Püffel: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 1^a, Bib. v. 1545 5. Mos. 14, 5;

pocklin, Pockel und Pöckelin: 1. Kön. 7, 31, Hohel. 1, 11 1523 Hdschr. Bib. v. 1534 u. 45;

Augspurg: 1523 E. trost br. a. d. Chr. z. Augsp. A 1[a], 1541 W. H. Worst B 2[a];
Regenspurg: Br. a. d. Kurf. v. 1546;
Straspurg: 1525 brieff a. d. z. Strasp.;
Wirtzpurg und Wurtzpurg: 1520 Adel C 4[a];
auch zuweilen nach ‚r' Marpurg: 1529 D. hern. geschr. Art. A 1[a].

II. pt = mhd. u. nhd. bt vereinzelt in Apt = Abt 1523 A. d. h. Deutschs Ordens beweist, daß Luther b vor t als Verschlußlaut sprach.

Pf.

§ 120.

Mhd. pf für nhd. pf, p und f.

1. ‚Pf' entspricht bei Luther wie in der kursächsischen Kanzlei seiner Zeit (§ 7 u. 110), von ganz vereinzelten Fällen abgesehen (§ 118), durchaus dem ‚pf' der nhd. Schriftsprache, so Kopff A. T. v. 1524 bis 28 und Bib. bis 1545 1. Mos. 3, 15; topffen Hdschr. v. 1530 Jer. 1, 13; töpffen Dr. v. 1532; Töpffen Bib. v. 1545; stampffet Bib. v. 1535 Hiob 39, 21; strampfet Bib. v. 1545 u. a. m. Ja für ‚Kippe' findet sich sogar Kipffe, so bawmkipffe = Wipfel 1521 V. d. Beycht k 4[b]; kipffe 1523 Hdschr. A. T. v. 1525, Bib. v. 1534 u. 45 Hiob 39, 28, u. für ‚Tümpel' dümpfel 1519 k. vnterw. w. m. beicht. B 2[b], für ‚wegschuppen' abschüpffen 1529 D. Catech. L 4[a].

2. Einige Male hat Luther noch die alten mhd. Formen (Wil. mhd. Gr. I § 49, b), so scharpf Mark. 8, 25 N. T. v. 1524, 1 u. 25, sonst -rff; scherpff = ‚Schärfe' 1520 s. a. d. Bapst A 2[b]; scherppfe Bib. v. 1545 2. Mos. 17, 13, ferner harpffe = ‚Harfe' 1523 Hdschr. Hiob 30, 31, A. T. v. 1523 bis 28 und Vb. d. 1. b. Mose 1. Mos. 4, 21.

§ 121.

Md. pf für nhd. f und gf.

1. Schon in mhd. Zeit (Whd. mhd. Gr. § 158) erscheint für anlautendes fl zuweilen phl, so phlasche = Flasche Mühlh. Rgs. 137, ferner hinter ‚ent', so enphremmen (Hessische Urkunden). Auch Luther hat zuweilen pflasche 1523 Hdschr. 1. Sam. 1, 24 A. T. v. 1523 u. 25, 1. Mos. 21, 14. 15 u. 19, De Wette, Br. 4, 553; entpfliehen und entpfremben (D. S. XVII).

2. Für ‚Jungfrau' schreibt Luther 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 2ª u. 5ª Junpfraw. Dies ist wohl eine Vorstufe der jetzigen obersächsischen Form jumfer — Jungfer.

F und V.

I. Mhd. ‚f' bei Luther.

§ 122.

‚F' für nhd. ‚f' ‚pf' und ‚b'.

1. Von den § 120 erwähnten Fällen abgesehen, hat Luther für urdeutsches ‚lp' und ‚rp' ‚lf' und ‚rf', so 1520 u. 21 stets in den Hdschr. V. d. g. werckenn und E. Vrteyl d. Theol., ferner in s. a. d. Bapst A 2ª scharff 2mal; Adel A 3ª hulff u. o.; 1523 Br. a. d. Kurf. hilff; Bib. v. 1545 Luk. 5, 7 hülffen u. a.; ja selbst neben geschepff (Urdr. des Traubüchl., 1529 u. 40 Enchiridion) gescheff — Werk 1531, 36 bis 39, geschefft 1535, 42 u. 43, gescheffe 1545 W. d. 32 Art. B 2ª u. a.

Diesem f hat wohl Luther das urdeutsche an- und auslautende f (v) ganz gleich gesprochen, nämlich als stimmlosen Lippenzahnreibelaut, vielleicht aber nicht immer das inlautende (Whd. mhd. Gr. 160, Wil. D. Gr. I § 79 u. 97).

2. In ‚Hobel', ‚hobeln' und ‚Pöbel' steht bei Luther dem mhd. ‚v' in ‚hovel und bovel' entsprechend auch noch ‚f', so:

hoffel: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 2ᵇ; hofeln Bib. v. 1545 Hos. 6, 5 u. a.; gehoffelt 1523 Hdschr. 2. Chron. 34, 11, -öff. Bib. v. 1545;

pofel: 1523 Hdschr. Neh. 13, 3; pöfel 1530 82. Ps. C 1ª, Bib. v. 1545 Jer. 26, 23; doch pobel 1527 Hdschr. Jes. 2, 9, 1530 Jer. 50, 37.

Hierbei ist zweierlei zu beachten: einmal, daß beide Wörter auf ‚el' enden, und dann, daß sie beide oft mit einfachem f geschrieben werden. Ganz dasselbe ist nun auch, wie § 27 gezeigt wurde, bei einigen andern Wörtern auf ‚el und er' mit urdeutschem f (v) der Fall. Wie ‚Frevel' jetzt noch haben diese Wörter bei Luther öfter v oder u. Nun haben aber auch jetzt noch das Nordobersächsische (Dessau, Wittenberg, Herzberg) und der nördlichste Teil des Osterländischen wie auch das benachbarte Niederlausitzische stimmhaftes f (v) neben den stimmhaften Lauten l und n (Wil. D. Gr. I § 115). Ich selbst habe

‚finve‘ in Dessau und Herzberg, ‚elve‘ und ‚tswelfve‘ in Forst gehört, während der größte Teil des Osterländischen und das Meißnische ‚elwe‘ und ‚dswelwe‘ wie auch ‚schdewln‘ = Stiefel (Mehrzahl) spricht, das Mansfeldische ‚schtewwel‘. ‚Stiefel‘ kommt aber vom italienischen ‚stivale‘, so daß hier die Herkunft des reinen Lippenreibelautes von dem stimmhaften Lippenzahnlaut zweifellos ist. Auch wird im Mansfeldischen noch ‚eiwer‘ = Eifer gesprochen. Deshalb vermute ich, daß Luther den stimmhaften Lippenzahnlaut in Wörtern wie ‚Larve, Eifer, eifern, Frevel, Zweifel, zweifeln, Hobel, hobeln, Pöbel‘ in Wittenberg sprechen hörte, und daher sie später lieber mit v, u und f schrieb als mit ff, dem Zeichen für in- und auslautendes stimmloses f, obgleich er selbst wahrscheinlich nicht v sprach, vielleicht aber in diesen Wörtern w.

II. Md. ‚f‘ bei Luther.

3. ‚Buffe‘ für ‚Bube‘: Daß ‚buffe‘ = Bube nicht bloß im Niederdeutschen, sondern auch im Mitteldeutschen, und zwar speziell auch im Thüringischen nachweisbar ist, wurde schon § 9, 2 gezeigt, bei Luther erscheint es bis 1526 einige Male: 1520 Adel D 3[a], D 4[a]; Hdschr. V. d. g. werckenn 8mal; 1526 D. Proph. Habacuc B 2[b]; doch schon 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3mal bubereÿ, bubenschulen, 1521 auch bube A. d. bocks z. Leÿpcz. B 4[a] und dann oft. Das ff läßt stimmlosen Lippenzahnlaut vermuten.

W.

I. Mhd. ‚w‘ bei Luther.

§ 123.

Erhaltung von mhd. w vor d, zwischen Vokalen und für nhd. b.

1. Anfänglich steht mhd. w noch in schadwe = Schatten 1517 D. 7 pußps. 5. Ps. 2mal, gluwen = glühen 1521 Grund v. vrs. E 4[b]. Chr. Walther bezeichnet als Formen Luthers: awe, bawet, ewer, frewen, Sewe, trewen = Aue, bauet, euer, freuen, Säue, treuen. Luther selbst schreibt außerdem noch: frawen, trawen, drewen, newe = Frauen, trauen, dräuen, neue (§ 23, 2). Die Drucke weisen auch auw und euw auf,

so trawwen 1523 Euang. M. Sont.; doch erklärt Chr. Walther derartige Formen als die der Nachdrucker. Luther reimt aber in ‚Wir g. a. a. e. Gott‘: Jungfrauen auf glauben, in ‚Ein n. L. w. h. an‘ und ‚Komm h. G. H. Gott‘: glawben auf vertrawen, im letzteren Lied auch: brewen auf tewben (täuben), sowie in ‚Gott d. V. w. u. bei‘: bauen auf glauben und schreibt anfänglich glawen, glewig für ‚glauben, gläubig‘ (§ 115, c). Daher ist nicht ausgeschlossen, daß er in derartigen Wörtern noch auw und euw gesprochen oder teilweise sprechen gehört hat; allerdings gebraucht er aw und ew auch da, wo nur die Aussprache au und eu möglich ist.

2. In ‚hieben‘ (Wil. D. Gr. I § 123) hat Luther Sept. 1522 noch das mhd. w hywen Mark. 11, 8, setzt aber schon Dezember das nhd. b und dann bis 1545. Wahrscheinlich ist jedoch die Änderung rein graphisch, da das Obersächsische jetzt noch w spricht. Dies gilt wohl für alle Wörter, in denen Luther und die nhd. Schriftsprache im Inlaut vor Vokalen b für mhd. w schreiben, wie in ‚albern, Falbe, gelbe, Schwalbe, Farbe, gerben‘ (Whd. mhd. Gr. § 166).

II. Md. ‚w‘ bei Luther (Wil. D. Gr. I § 124 u. 125).

§ 124.

‚w‘ für mhd. ‚b‘.

Nach § 110, 115, c und 123 hat Luther auch für inlautendes mhd. b vor Vokalen w gesprochen. Im Anlaut schreibt er es meist in ‚Wase‘ für ‚Base‘, doch zuweilen auch base, früher sogar pase. (Belege: § 119, 7). Das Mansfelder hat jetzt noch ‚Wase‘, das Möhraer ‚was‘ (Kluge, Wb.).

M.

Mhd. ‚m‘ bei Luther.

§ 125.

Schwanken zwischen auslautendem mhd. ‚m‘ und nhd. ‚n‘ (Whd. mhd. Gr. § 216, Grdr. § 77, Wil. D. Gr. I § 108, 1).

Luther hat meist die mhd. Form besem = ‚Besen‘, während er zwischen bosem und bosen = ‚Busen‘ noch 1545 schwankt, bei fadem

und faden sich aber zuletzt für faden entscheidet. Er hat auch noch 1523 harm für ‚Harn'.

Belege: 1. besem 1522 Außl. d. Ep. v. Christ. fff 4ª, 1527 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Jes. 14, 23, besemen Luk. 11, 25;

2. bosam 1529 D. Catech. O 2ª; bosem 1523 Hdschr. Spr. 19, 24, 1534 D. 15. Cap. d. 1. Ep. a. d. Cor. E 1ª, Bib. v. 1545 Ps. 79, 12, Jes. 40, 11; bosen 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Neh. 5, 13, 1535 E. S. B. d. Heubtman D 4ᵇ, Bib. v. 1545 2. Mos. 4, 7;

3. fadem 1534 D. 15. Cap. d. 1. Ep. a. d. Cor. T 4ª und früher 1527 Vb. d. 1. b. Mose 1. Mos. 38, 28 u. 40; doch Bib. v. 1545 faden;

4. harm 1523 Hdschr. 2. Kön. 18, 27, W. d. Verkerer.

§ 126.

‚Mpf' für ‚ntf' (Wil. D. Gr. § 109)

findet sich bei Luther zuweilen in empfallen für ‚entfallen' infolge von eingetretener Angleichung, so 1520 s. a. d. Bapst A 4ᵇ, 1531 Hdschr. Sir. 14, 2; empfiel 1530 Hdschr. Fab. 3ᵇ u. 8ᵇ, Bib. v. 1534 1. Mos. 42, 28; doch entpfiel A. T. v. 1523 bis 25 u. 1528; entfiel Bib. v. 1545, letztere stimmt also mit der jetzigen Schriftsprache überein.

C. Die Zungenkonsonanten.

D hat bei Luther ein breiteres Gebiet als im Mittelhochdeutschen und in unserer Schriftsprache; denn mit jenem hat er mehrfach dieser gegenüber d gewahrt (§§ 127 u. 128); andernteils hat er den mhd. Übergang von d zu t im Auslaut fast aufgegeben (§ 112).

I. Mhd. ‚d' bei Luther.

§ 127.

Mhd. ‚d' für nhd. ‚t'.

In einigen Wörtern ist für das mhd. ‚d' in der jetzigen Schriftsprache ein ‚t' eingetreten. In den mhd. Wörtern ‚dôn und doenen' geht d auf lateinisches t (tonus) zurück (Wil. D. Gr. I § 53 Anm. 2) wie mhd. b auf lateinisches p in den § 113 aufgeführten Wörtern. Die mhd. Wörter ‚draben, drabant (Nebenform trabant') sind dunklen Ursprunges. Noch seltener als im jetzigen Schriftdeutsch ist mhd. ur-

deutsches th nicht zu d, sondern gegen die Lautverschiebung zu t geworden (§ 135); in ‚drum, Düringen, vladeren, zedel (zetel Nebenf.)', den Stämmen ‚geschid, mânôt, werd' blieb d erhalten (Wil. D. Gr. I § 84). Hier haben auch die Kanzleisprache und Luther das alte ‚d', so steht in dem Briefe des Erzherzogs a. d. Kurf. v. 1523 ‚Toringen', in dem des Kaisers v. 1524 ‚Turingen'; drabant hat die kursächsische Kanzlei 1449 u. 54, zcedel und zcetel 1426 bis zu Luthers Zeit.

Turingen schreibt auch Luther stets, so V. d. g. werckenn 2. Dr. A 1ᵃ; doch Hdschr. trummer dr (D.); ferner drabant 1523 Hdschr. 2. Chron. 12, 11 neben trabant, vordraber 1529 v. Weish. 12, 8, drab, draben neben tr (D.) sowie don für nhd. ‚Ton' und seine Ableitungen neben t:

dohn: Bib. v. 1545 1. Kor. 14, 8; donet 1523 Hdschr. 2. Chron. 13, 15 2mal u. o.; dönend 1. Kor. 13, 1; gedones 1527 Hdschr. Jes. 22, 2; gedöne 1545 Bib. Hes. 1, 24.

Ferner im In- und Auslaut:

fladdern = mhd. ‚vladeren', nhd. ‚flattern': 1527 D. d. wort Chr. 2ᵇ, 1529 Hdschr. Weish. 2, 3, 1533 V. Jhesu C 2ᵃ, Bib. v. 1545;

zeddel = mhd. ‚zedel,' nhd. ‚Zettel': 1533 V. Jhesu C 2ᵃ u. i.;

gescheider: 1529 D. Catech. K 2ᵃ, L 3ᵇ gescheidikeit;

monad: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 56, m. Mehrz. monden 1530 Fab. 1ᵇ u. i.;

werd = mhd. ‚wert, werdes', nhd. ‚wert': 1541 W. H. Worst A 2ᵃ u. 4ᵃ, Mark. 6, 37 N. T. 1522 — Bib. v. 1545, Bib. v. 1545 3. Mos. 27, 17, Luk. 15, 19, 1546 Br. a. d. Kurf; unwerd 1530 Hdschr. Fab. 1ᵃ u. 7ᵃ.

In ‚tol', das got. ‚dvals' entspricht, hat schon das Mittelhochdeutsche eine Nebenform mit unverschobenem urdeutschem d. Auch Luther schwankt: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 5mal doll, 6mal toll, d V. d. Bapstum.

§ 128.

Die mittelhochdeutsche Erweichung von ‚t' zu ‚d' nach ‚n, l, r' (Wil. D. Gr. I § 61, Whd. mhd. Gr. § 185, P. mhd. Gr. § 71).

Für die mhd. Erweichung von ‚t' bzw. Erhaltung von urdeutschem ‚d' nach ‚n, l, r' bietet die meißnische und kursächsische Kanzlei

noch oft Beispiele, so 1293 gewald, 1305 oft gegenwerdigen, 1307 Marcwarde, 1314 geburd, noch in dem Br. d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524 heldet = hält, undertenig, vnderteniglich 2mal, vnderstathalter; Br. d. Kurf. a. d. Herz. Johann v. 1525 alden, welld ich, antword, verhalden, zold = sollte, gewald.

Ein gleiches ist auch bei Luther, und zwar zu allen Zeiten der Fall, besonders häufig aber bei den Ordnungszahlen vierde, siebende, neunde, zehende, bei der Vergangenheitsform von ‚können' kunde und künde, hinder und under; doch wird bei letzterem das ‚d' später seltener.

Belege: 1517 Br. a. d. Kurf. vnderthanen; — 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn eldern 4mal, vierde, siebende, neunde, czehende, hynder, dahynden, kunden und kundten, drunder, darunder, doch 12mal vnter, 2mal kund, genend, sand; Adel kund B 3ᵃ, kunde D 1ᵇ; V. d. Bapstum woldest; — 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. Endchrists D 2ᵇ, kendlich f 7ᵃ, begerd D 6ᵇ, bewerd c 3ᵇ 2mal, C 8ᵇ, leng werds E 1ᵇ; V. d. Beycht Bogen i achtzehend; — 1522 Außl. d. Ep. A 2ᵃ bundfarbe; — 1523 Hdschr., Bib. v. 1534 u. 45 Hohel. 1, 6 verbrand; D. 7. C. z. d. Corinth. A 1ᵃ siebēd; — N. T. 1522 — Bib. 45 hynder und hinder Mark. 8, 33; 1522 Sept. u. 1524 bis 39 Mark. 14, 17 schwerd, Dez. 1522 u. 40 bis 1545 -rt; 14, 43 schwerdten 1524, 1 u. 1525—27, vor- und nachher -t; — N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 1545 Apost. 10, 38 uberweldiget (45 vber), Matth. 4 vierde, Matth. 7 siebend, Matth. 9 neund, doch N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 2, 16 drunder, Bib. v. 1545 drunter; — 1525 V. B. Henrico A 1ᵃ zehenden, verbrand; — 1527 Ob kriegs leutte A 1ᵃ künden; — Bekendnis Titelblatt v. V. abendmal Chr. v. 1528 und E. bekendn. Christl. lere v. 1530; Hdschr. Jab. vnden und vierde i., begerd 1ᵃ, geferd 7ᵃ; — Hdschr. u. Dr. v. 1532 u. 45 Jer. 1, 2 zehenden (Hdschr. z), Der Segen a. d. 4. b. Mos. A 1ᵃ vierden; — 1539 Enchiridion A 3ᵇ bundkraus; — 1541 W. H. Worst A 2ᵇ künd ich, A 4ᵃ kund sie, D 1ᵇ hinder = hinter; — 1545 Bib. Luk. 16, 26 könden, Jes. 14, 9, auch Hdschr. drunden, Luk. 17, 31 hinder, 1. Mos. 21, 24 Schulder, Esth. 9, 1 vberweldigen; selbst im Auslaut 1. Mos. 30, 32 bund, Esth. 1, 12 erbrand, 1523 Hdschr. -nt, Gal. 1, 22 vnbekand, Offenb. 3, 15 kald, doch 3, 16 kalt, 1. Thess. 2, 2 bewerd = bewährt.

Vielleicht ist auch rödlich — rötlich, wo das ‚d‘ vor ‚l‘ steht, so zu erklären: Klagel. 4, 17; Br. a. d. Kurf. v. 16. Mai Aldenburg; 1546 Br. a. d. Kurf. hindergang.

Andere Belege: § 84, 9b.

§ 129.

Mhd. ‚nd‘ für nhd. ‚ng‘

hat Luther in verschlinden — verschlingen 1523 Ep. Petri 5. Cap. 2mal u. a.

II. Nhd. ‚d‘.

§ 130.

Nhd. ‚d‘ für mhd. ‚t‘

in dem slavischen Lehnwort Dolmetsch und seinen Ableitungen, wie Dolmetschen 1530 S. v. Dolm.

III. Md. ‚d‘ bei Luther.

§ 131.

Md. ‚d‘ für mhd. und nhd. ‚t‘.

In den mitteldeutschen Schriften der mhd. Zeit und auch in denen der meißnischen und kursächsischen Kanzlei aus den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts erscheint, abgesehen vom grammatischen Wechsel (§ 111, 1), bisweilen ‚d‘ und ‚dt‘ für mhd. ‚t‘, doch seit 1484 seltener (§ 7), so Hartmuode 1309, Hartmud 1314 u. 15 und stad, guden 1390, guder 1429 u. 33, doten 1474, gewehdert 1522, in dem Br. d. Kurf. a. Herzog Johann v. 1525 ‚gud‘ (Obersäch. D. § 47, 3, Wil. D. Gr. I § 53, 2 An. 2).

Auch bei Luther ist dieses der Fall, doch in den Handschriften seltener als in den Drucken, und zwar:

1. selten im Anlaut vor Vokalen und r, so dapfer 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 1ᵇ, 1523 S. A. d. 23. Sont. n. Pf.; dinten Ausl. d. 10 gep. 1528 C 1ᵇ; drauben N. T. v. 1524 u. 26 und Bib. v. 1545 Matth. 7, 16, sowie Hdschr. u. Bib. v. 1545 Hohel. 1, 4 (auch 1534) und Jer. 8, 13; drollen 1532 Wie d. Gesetze; dromete und drometet 1523 Hdschr. 2. Chron. 7, 13 u. o.; dordeltauben 1530 Hdschr. Jer. 8, 7, Bib. v. 1545 dorteltauben Luk. 2, 24; daumelten Ps. 60, 5, Hab. 3, 16; dummelln (§ 93); dod = mhd. tote (Pate) 1537 T. L. v. J. Chr. B 4ᵇ, C 2ᵃ.

Ferner finden sich nach Dietz danne, dasche, drummel, dopf, döpfer, disch, was aber lediglich Druckformen sein können.

2. Im Inlaut: a) Für urdeutsches ,th' steht ,d' im ahd. ,âdum' und md. ,âdem', der hochdeutschen Lautverschiebung entsprechend, ,d' herrscht auch bei Luther (§ 73, Br. ahd. Gr. § 161, An. § 163 A, b; Wil. D. Gr. I § 53, 1 § 61 u. 62).

b) Wie md. häufig (Whd. mhd. Gr. § 173) haben die Vergangenheitsformen von ,leiden' oft nicht den grammatischen Wechsel: Mark. 5, 26 Part. erlitten und 6, 48 Imperf. litten N. T. 1522 bis 27, erlidden und lidden 1530, Bib. v. 1545 gelidden 1. Thess. 2, 2, erlidden 2. Makk. 10, 12, doch erlitten Apost. 27, 18 (§ 111, 1).

Auch urdeutsches d hat Luther teilweise erhalten.

c) Eigentümlich verhält es sich mit deutsch, Deutschland, verdeutschen. Während nämlich Luther, wie schon in § 4 gezeigt wurde, bis etwa 1525 wie die jetzige Schriftsprache schreibt, setzt er später aber fast ausschließlich deudsch usw., so gedeudscht 1543 V. d. Jüden N 4[a], ja sogar zuweilen deudlich 1541 W. H. Worst K 1[b].

Auch bei ,Witwe und Witwer' wird ,d' seit 1523 häufiger: Widwe Hdschr. Ps. 94, 6 u. o., -dwer D. 7. C. z. d. Corinth. o.; N. T. Mark. 12, 40 u. 43 witwe 1522 bis 25, -dwe 1526 bis 45; 1545 auch Widwe Luk. 18, 3, 1529 Enchiridion u. 1541 W. H. Worst J 1[a]. Wahrscheinlich hat w das urdeutsche ,d' erhalten, ähnlich wie in doll (§ 127).

3. Im Auslaut ist das ,d' etwas häufiger bei Luther, besonders hinter langen Vokalen, was vermuten läßt, daß es nur den schwächern Klang des stimmlosen Verschlußlautes (lenis), den er in dieser Stellung hat, bezeichnet. Bei ,diesseit' und ,jenseit' verhält es sich ähnlich wie bei ,deutsch', indem seit etwa 1524 ,t' immer mehr dem ,d' weicht.

disseyt: 1519 E. S. v. d. h. Sacram. c 1[a], dissyt u. dissit sowie disseit A. T. v. 1523 bis 26 1. Mos. 32, 24, doch Bib. v. 1534 bis 45 disseid; iensid u. jenseid N. T. v. 1524 u. 26 u. Bib. v. 1545 Matth. 4, 13; ihensid 1530 Hdschr. Jer. 25, 22; ebenso auch disseids u. jenseids (auch 1523 Hdschr.) 1. Sam. 17, 3.

brawd = Braut. 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol A 3ᵇ, b 3ᵃ, 1530 Hdschr. Jer. 33,11, demnach auch breudgam 1520 V. d Freyheyt B 1ᵃ u. 1ᵇ 2mal; Mark. 2,19 u. 20 N. T. 1526 und 1530 bis 40,1, sonst t;

Brot und brod schwanken, doch wird ‚t' 1540 fester.

brott: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 6mal, N. T. 1522 Sept. Mark 2,26, d 1522 Dez. — 1539, t 1540 bis 45; 8,4 u. 5 brod u. brods 1522 bis 39, t u. ts 1540 bis 45; brot 1522 Außl. d. Epist. v. Christ. G 1ᵃ; 1545 Bib. 1. Mos. 3,19 und auch Matth. 4,4, während brod im N. T. v. 1524 u. 26 steht, desgl. 1525 D. a. t. w. d. hyml. proph. D 3ᵇ; 1530 Hdschr. Fab. immer; 1529 bis 37 Enchiridion meist; 1541 Verm. z. Gebet G 2ᵇ u. a.

leud: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 1mal, -tt 26mal; ebenda

nod: 1mal, nodt 33mal, nott 12mal, je 1mal noddurfft u. nottdurfft, 9mal nodturfft; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. nod A 3ᵃ m. t.

Rad für ‚der Rad' ist auch bis Mitte der 20er Jahre sehr verbreitet; zuweilen steht auch radt, später tritt dafür immer mehr Rat ein, welche Form auch von Ch. Walther als die echte Luthersche bezeichnet wird: ‚Rat' = ‚Consilium' oder ‚Consul'.

rad: 1519 E. S. v. d. h. Sacram. B b 1ᵃ; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 4mal, Adel u. auch Ich rad C 4ᵃ, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. rad Hauptw. D 4ᵇ, Zeitw. f 6ᵇ, dt b 8ᵇ, Mehrz. redte c 3ᵃ u. o.; 1523 rad Hdschr. Hiob 38,2 u. a., Ordenung e. g. kastens A 1ᵃ Radschlag; 1524 A. d. Radherrn A 1ᵃ, Hdschr. Spr. 8,15.

radt: 1523 E. Bepstl. Breue A 1ᵃ, Mark. 3,6 1522 bis 27, t 1530 bis 45;

Gen. rads: N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 5,22, doch rats Bib. v. 1545; Radsherr Mark. 15,43 1522 Sept., 1524,2 bis 27, dt 1522 Dez., 1524, t 1530 bis 45;

Rathschlag: 1538 R. e. aussch. etl. Cardinel A 1ᵃ; — hausrad Mark. 3,27 1522 bis 30, t 1533 bis 45; — vnradt 14,4 N. T. 1522, d 1524 bis 27, t 1530 bis 45;

rod = rot: 1523 Hdschr. Hohel. 5,10; — morgenrödt Hiob 41,9, d 38,12; rodte 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn.

Auch für das Adjektiv ‚tot' (§ 111, 1) steht häufig:

tod: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal, todt 3mal, todschlag S. 27, todten 16mal, 1533 V. d. Winckelmesse A 2ª, 1541 W. H. Worst F 4ᵇ, 1542 Chr. Geseng Vorr., 1545 Bib. Luk. 15, 24; doch todt 1. Sam. 24, 15 auch Hdschr., Mark. 15, 44 N. T. v. 1522 bis 45, d 1526 bis 45.

Zuweilen steht d für mhd. t auch nach kurzem a; möglicherweise hat hier Luther langes a gesprochen oder gehört, so vereinzelt für ‚Blatt', wie gewöhnlich, blad 1528 V. abendm. Chr. f 2ᵇ 2mal; — für glatt, wie meist, glad 1528 Ausl. d. Ep. v. Adu. 145ª.

Für ‚Stadt' steht häufig stad und wird zuletzt in der Einzahl sogar die herrschende Form; als Luthersch bezeichnet sie auch Chr. Walther: ‚Stad' ‚Civitas eine gebawete Stad'.

stad: 1520 Adel C 2ª, doch stadt C 1ᵇ (andere Bel. § 24, 7); Jer. 1, 18 Hdschr. 1530 u. Druck v. 1532 stadt; Bib. v. 1545 stad, so auch Jud. 7, 10 u. m., doch im Inlaut stedte Plur. Jer. 1, 15.

Einige Male scheint vorausgehendes ‚b' einen erweichenden Einfluß ausgeübt zu haben:

webd: 1529 Hdschr. Weish. 5, 15, 1541 W. H. Worst G 1ᵇ; gelobd 1545 Bib. 4. Mos. 30, 11.

§ 132 A.

Antritt von ‚d' oder ‚t'.

1. In ober- und mitteldeutschen Dialekten, so im Fränkischen, tritt zuweilen ‚d' vor das Präfix ‚er'; da dieses aber bei Luther nur in den Drucken, und zwar ganz vereinzelt geschieht, so rührt es jedenfalls vom Setzer her: derhascht 1522 Bulla Cene D 2ᵇ und E 3ª.

2. In mittel- und oberdeutschen Schriften der mhd. Zeit tritt besonders nach ‚l' und ‚n' zuweilen ‚d' oder ‚t' an.

Bei Luther ist das noch nicht erfolgt in ‚Gemeinde', wofür er noch stets gemeyn 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 5ᵇ, oder gemeine Hdschr. 1523 und Bib. v. 1545 Ps. 1, 5. 22. 23 u. 26, 1545 Ephes. 1, 22. 3, 10 hat, desgleichen bisweilen nicht in nyrgen 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, 1530 Hdschr. Fab. 6ᵇ, meist aber schon yrgend Hdschr. V. d. g. werckenn 5 mal; — mon 1523 Hdschr. Hiob 25, 5, N. T. 1522 Sept., Luk. 21, 25 u. noch Bib. v. 1545 neben Mond; monsuchtig N. T. 1522 Sept. Matth. 17, 15.

3. In Übereinstimmung mit der Schriftsprache hat er d oder t in jemand u. niemand 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn zusammen 65 mal, Mark. 1, 44 niemant 1522 bis 24, d 1525 bis 45 u. 1545 1. Joh. 2, 1. 27, Röm. 13, 8, desgl. in ‚Ernte‘ und ‚ernten‘ (mhd. ‚erne‘ und ‚ernen‘ Wil. D. Gr. I § 61, 3 An. 2), doch schreibt er hier d oder meist dt, so Mark. 4, 29 1522, 1525 bis 26, 1530 bis 41 u. 1545, d 1524, 1527 u. 45, ferner 1545 ernd 1. Mos. 8, 22, Erndten Gal. 6, 7, erndtet 2. Kön. 19, 29.

4. In Abweichung von der jetzigen Schriftsprache hat er ‚d‘ angenommen, besonders in ‚Wunsch‘ und ‚wünschen‘: N. T. v. 1523 bis 28 u. Bib. v. 1545 1. Mos. 49, 26 wundsch, doch Bib. v. 1534 wunsch, v. 1535 bis 40 wuensch; 1530 Hdschr. wündsch Hos. 10, 10; 1541 W. H. Worst A 4ª wundschen, A 4ᵇ wündschen.

§ 132 B.
Ausfall von ‚d‘.

Vereinzelt steht 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn wurstu = würdest du. Nach den Deuteronomiumvorlesungen hat Luther die obersächsische Form wer (337, 35; 339, 2 und 362, 15) = ‚werde‘ gesprochen.

T.

1. Mhd. ‚t‘ bei Luther.

Auch bei Luther ist ‚t‘ der regelrechte Vertreter vom urdeutschen ‚d‘. In anderer Funktion erscheint es seltener als im Mhd., da dessen Auslautsgesetz meist nicht mehr gilt. (§ 112). Wo im Mhd. und Nhd. für urdeutsches ‚th‘ gegen die Lautverschiebung ‚t‘ steht, wie in ‚tauen, tausend, Ton (Erde), tunken, Tülle, falten‘, geschieht es auch bei Luther: taußend 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 13, Thon 1529 Hdschr. Weish. 15, 7.

§ 133.
Mhd. ‚t‘ für nhd. ‚d‘.

Während einige Fremdwörter, wie § 113 gezeigt wurde, im Mittelhochdeutschen ‚b‘, im Neuhochdeutschen aber ‚p‘ haben, verhält es sich mit einigen, die in ihrer eigenen Sprache ‚d‘ haben, gerade um-

gekehrt. Sie schreibt das Mittelhochdeutsche mit ‚t', während das Neuhochdeutsche der Abstammung entsprechend wieder ‚d' einsetzt (Wil. D. Gr. I § 62). Luther schreibt wie mhd. ausschließlich oder doch stark überwiegend ‚t', so:

tawren von durare: W. Gesamtausg. 2, Dr. 2 = dauern;

tichten = ‚dichten' vom latein. ‚dictare': 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 70, Adel A 4ª, B 1ᵇ u. i., 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Ps 45, 2, 1545 auch 64, 71, 1. Mos. 8, 21 u. i.;

tichter = ‚der Dichter': 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 1ª, 1534 D. 65. Ps. J 3ª, 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 1. Kön. 4, 31;

getícht: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 8ᵇ, thichterey c 8ª;

trache = lat. ‚draco': Hdschr. u. Dr. V. d. g. werckenn 1520; 1530 Hdschr. Jer. 9, 11, Bib. v. 1545 Micha 1, 8; doch drachen Offenb. 1, 2;

till = Dill männl. Matth. 23, 23;

tum = ‚Dom, von lat. ‚domus', mhd. ‚tuom', Tumher Adel 1520 A 2ª.

Diesen schließen sich einige deutsche Wörter an:

tham = ‚Damm': 1523 Hdschr. Hiob 38, 10, 1533 V. d. Winckelmesse F 3ᵇ, Bib. v. 1545 Spr. 17, 14, 1527 Hdschr. u. 1545 Bib. Plur. temmen Jes. 19, 6;

tacht = ‚Docht' (§ 73), tocht 1545 Jes. 42, 3 u. 43, 17;

todter: 1523 Hdschr., totter = ‚Dotter', mhd. ‚toter' 1545 Bib. Hiob 6, 6;

thom (§ 78), tumm = ‚dumm': 1545 Bib. Tob. 6, 18, thum Matth. 5, 13;

tüngen = ‚düngen': 1534 D. 65. Ps. J 3ª, 1545 W. d. Bapstum Z 4ª;

tunckel = ‚dunkel' und seine Zusammensetzungen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 7, 1521 A. d. vbirchristl. b. B. Emßers C 4ª, 1523 Hiob 10, 12 (3 mal); 28, 4, vertunckelte 38, 2, tunckel und auch Bib. v. 1545 Spr. 7, 9, 1545 1. Mos. 27, 1 u. a.

Im In- u. Auslaut hat Luther noch das mhd. ‚t' in gedult 1530 Hdschr. Fab. 8ᵇ, 1522 Bulla Cene B 4ᵇ, 1545 Bib. Röm. 9, 22 u. herrschend; gedultig 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, 1524 Hdschr. Spr. 16, 32 u. o., 1530 Hdschr. Fab. 4ᵇ, gedültig (§ 45, 6 u. 8), gedultiglich 1528 D. Proph. Sach. L 1ª, gedültiglich (§ 45, 8); — gellts = Geldes 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 105, gellt u. gelt N. T. Mark. 6, 8 1522 bis 33, G 1539 u. 44, b 1534, 1540 bis 41 u. 45, doch t 1545 Ps. 15, 5, 1530 Hdschr.

Amos 2, 6 kleinote — ‚Kleinod‘ Hdschr. Jer 4, 30. Bib. v. 1545 Nah. 2, 10, doch kleynod 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 12; — schilt — ‚Schild‘ zwar ebenda S. 98; doch schilt 1545 Bib. Hes. 38, 5, Schiltlin 2. Mos 28, 26; — tausent Mark. 5, 13 N. T. v. 1522 — Bib. v. 1545, doch -end Hdschr. V. d. g. werckenn S 13. Das nhd. ‚ld u. nd‘ erklärt sich nach § 130.

In unserm ‚seid‘ ist ‚d‘ für das ‚t‘ der Endung eingetreten, vielleicht aus demselben Grunde, der § 131, 3 für Luthers d = t nach langen Vokalen angenommen wurde. Luther schwankt bis etwa 1525 zwischen mhd. t und nhd. d, hat auch zuweilen dt, dann herrscht d: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn seyt 2mal, seyd S. 85, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. yhr seyt D 1ᵇ, E 9ᵃ u. a., d E 9ᵃ, Befehlsf. D 4ᵇ; Mark. 4, 40 seyd u. seid N. T. 1522 Sept. u. 1524 bis 45, seyt 1522 Dez; 7, 18 seydt 1522 Sept., seyd Dez. — 1524 u. 26 bis 45, t 1525; 14, 18 t 1522 bis 25, d 1526 bis 45.

Die 3. Pers. Ind. Präs. von ‚werden‘ heißt ursprünglich ‚wirdet‘, wie noch in dem Briefe des Erzherzogs a. d. Kurfürsten v. 1523 steht. Dieses wurde mhd. zu ‚wirt‘ zusammengezogen. Während nun die kursächsische Kanzlei bereits ‚wird‘ schreibt, so in dem Brief des Kurfürsten a. d. Herz. Joh. stets, und zwar 4mal, ist bei Luther bis 1523 die mhd. Form ‚wirt‘ die Regel, so Adel 1520 A 2ᵃ, 3ᵃ, A. d. vberchristl. b. B. Emßers 1521 A 1ᵃ, wirtt 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. b 8ᵃ u. o., Mark. 2, 21 N. T. v. 1522 Sept., -rt Dez., wird 1524 bis 45; 3, 24 u. 25 wirt 1522, d 1524 bis 45, wyrtt E. Bepstl. Breue von 1523 A 1ᵃ, von 1524 an jedoch wird, so W. d. hymel. proph. A 1ᵃ, E. brieff a. d. Christen z. Straspurg A 1ᵃ, Ermanunge z. fride A 1ᵃ u. a.

Über auslautendes mhd. ‚t‘ für nhd. ‚d‘ vgl. § 112.

§ 134.

Erhaltenes und fehlendes ‚t‘ im Auslaut und bei der Ableitung nach mhd. Art (Wil. D. Gr. I § 152, 2, § 153, 2).

1. Mhd. t hat Luther in ruchtbar und rüchtbar erhalten Mark. 1, 35 N. T. v. 1522 — Bib. v. 1545.

2. Dagegen hat Luther noch neben anderthalb anderhalb 1. Kön. 7, 32; — Obs = mhd. ‚obez‘ für nhd. ‚Obst‘: Bib. v. 1545 Offenb. 18, 14;

— neben selbst, selbist und selbest auch selb und selbs; 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 25 mal selbs, 3 mal selbst; 1521 E. Vrteyl d. Theol. er selb E 6[b], yhr selb 5[a] u. o., sich selb D 4[b] u. a., yhn selb E 5[b], da selb neben daselbst E 8[b], daselbist f 1[a], Christus selbs 5[a], seynß selbs b 3[a], yhm selber g 1[b]; daselbs Mark. 5, 11 N. T. v. 1522 — Bib. v. 1545 u. 1. Mos. 34, 20 Bib. v. 1540, daselb 1545; selb 1525 E. Chr. vorm. v. eusserl. Gottis, Bib. v. 1545 Hes. 34, 11, Joh. 13, 22, Luk. 15, 13; selbest Jer. 38, 23; selber Eph. 2, 15 u. o.

Über das vereinzelte yetz neben dem herrschenden itzt § 55;

ordenlich: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 81;

offenlich: N. T. v. 1522 Mark. 1, 45, =ntlich 1524 bis 45.

II. Md. ‚t' bei Luther.

§ 135.

Md. ‚t' für nhd. ‚d'.

1. Im Anlaut: Nicht selten erscheint in mhd. Zeit schon ‚t' für anlautendes ‚d' in mitteldeutschen Schriften, jedenfalls infolge davon, daß die stimmhafte Media anfing, den Ton zu verlieren und dadurch sich der Tenuis zu nähern; besonders häufig ist ‚t' in ‚verterben' = verderben (Whd. mhd. Gr. § 181, Wil. D. Gr. I § 84), so auch in den obersächsischen Urkunden, z. B.: vorterblich, vorterbet in Cod. Sax. II, 2 Nr. 627 v. 1373 u. Nr. 815 v. 1410; Notturfft 1524 Br. d. Kurf. a. d. Kaiser.

Auch bei Luther ist besonders häufig:

vorterben: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 19 mal, vorterbung, vorderbet und =en 3 mal; t Adel B 2[a], C 3[b], C 4[a] u. a.; V. d. Freyheyt A 3[b] u. o.; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 2[a] u. o.; A. T. v. 1523 bis 28 2. Mos. 10, 7; Bib. v. 1545 Ps. 106, 23, 1529 Hdschr. Weish. 1, 12 u. 13.

Sonst vereinzelt:

thenisch = dehnbar: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 27;

ticht: Adjektiv (§ 111, 1) Bib. v. 1545;

thram = mhd. drâm: (Balken) 1. Kön. 6, 6;

ertrucken, vntertrucken, getrückt: 2. Kor. 4, 9; vntertrucken auch 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. D 4[a].

2. Inlautendes ‚t' für ‚d' ist in md. Schriften (Whd. mhd. Gr. § 182) seltener, so auch bei Luther, welcher nur in dem Worte ‚schneiden'

und seinen Zusammensetzungen es häufiger hat. Hierzu gab jedenfalls das ‚t' in den Vergangenheitsformen (§ 111, 1) die Veranlassung, so:

abschneiten: 1543 V. d. Juden D 3^a, Bib. v. 1545 1. Kor. 11, 6; doch zwar
 1527 Hdschr. Jes. 18, 5, Bib. v. 1545 d;

beschneiten: 1. Mos. 17, 11, Luk. 1, 59;

beschneitung: Joh. 7, 22, doch beschneidung 2. Mos. 4, 26;

schneytten: (Hptw. Mehrz.) 1523 Hdschr. Pred. 10, 10;

zweyschneyttig: Ps. 149, 6 u. a.;

vereinzelt:

abents: Mark. 4, 35 1522 bis 33 u. 1537, ds 1534 u. 39 bis 1545;

kreyte — Kreide: 1523 Hdschr. Spr. 25, 20;

pfate — Pfade: Bib. v. 1545 Hiob 6, 19 (1523 Hdschr. dt);

hürten: Luk. 2, 8.

§ 136.

Ausfall und Antritt von ‚t'.

1. Wie auch jetzt im Obersächsischen und anderen mitteldeutschen Dialekten fällt bei Luther ‚t' zuweilen in ‚achtzig' aus, so:

achzig: Bib. v. 1545 Luk. 16, 7;

predig = Predigt: 1523 V. d. g. hyrten u. o., predigampt.

2. Eigentümlich ist der Antritt von ‚t' in:

abtgott: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 12, abtgotterey S. 11 und 1 mal
 in abgotterey geändert; — dennocht 3 mal : 6 mal dennoch;

kaumet = kaum: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. f 8^b, 1523 Ep. Petri 4. C.
 2 mal u. a.; anderst = anders 1529 V. heiml. v. gest. brieffen;

zwarten = zwar Enchiridion.

Urdeutsches ‚t' für hochdeutsches ‚z' in geitig 1529 Enchiridion Haust., geizig 1536 u. 37 ebenda und spelt = Spelz bis 1530 § 9, 2 und § 110.

Z.

I. Mhd. ‚z' bei Luther.

§ 137.

‚Ditz' für nhd. ‚dieses'.

Das Pronomen ‚dieser' hat bei Luther oft noch bis 1522 im Neutrum die mhd. Form ditz, so 1517 D. 7 pußps. 1. Ps. neben diß; —

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 9 mal diţ, 20 mal diß; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. 11 mal diţ, diß f 1[b], 7[b] u. o., auch Ls Erbieten 9[a]; Mark. 7, 6 diţ 1522, dis 1524 bis 45, doch 1, 1 dis 1522 bis 45; diţ Bulla Cene v. 1522 A 3[b], also den alten Affrikatdiphthong noch für das nhd. aus ‚z‘ entstandene ‚s‘ (§ 13, 5). Seit 1523 aber steht nur diß, dis und selten dises. Die kursächsische Kanzlei wahrt länger dicz, so im Br. d. Kurf. a. Herz. Joh. v. 1525.

Luther: diß 1523 D. 7. C. z. d. Corinth. A 2[a]; dis 1525 D. a. t. w. hyml. proph. C 3[a]; dises 1526 Brief v. 1526 z. Weimar de Wette Br. 3, 26.

II. Nhd. z bei Luther.

§ 138.

Nhd. z = mhd. t

hat Luther in zwerg = zwerch 1530 Hdschr. Fab. 5[a] und infolge der Übertragung der Endung ‚zen‘ (Wil. D. Gr. I § 51 An.) in ‚seufftzen‘ (Bel. § 87) = mhd. ‚siuften‘.

Von 1530 an stimmt Luther in der Verschiebung von urdeutschem ‚t‘ zu z und stimmlosem s (ss, ſz) ganz mit der jetzigen Schriftsprache überein (§ 110).

Urdeutsches S.

§ 139 A.

Aus der Schreibweise zu schließen (§ 24, 8), war in der kursächsischen Kanzlei zu Luthers Zeit wie jetzt im Meißnischen und Osterländischen urdeutsches und das im Hochdeutschen aus ‚t‘ verschobene ‚s‘ zusammengefallen, wahrscheinlich deshalb, weil jenes stimmlos geworden war (Obersäch. D. §§ 32 u. 47). Auch Luther hat diese Schreibweise bis 1524, dann aber gibt er ß ganz auf und beschränkt ſſ zwischen Vokalen auf das aus t verschobene s, so daß ihm nun vor Vokalen ſ als Zeichen für urdeutsches, ſſ als das für erst hochdeutsch entwickeltes ‚s‘ gilt. Hierfür sind zwei Erklärungen möglich: Vielleicht ist Luthers Schreibweise ſſ für neues ‚s‘ buchstäblich zu nehmen. Nach dem Grundsatz der allmählichen Lautentwicklung ward der Doppellaut ‚z‘ (ts) zunächst zu doppeltem ‚s‘ (ss); vielleicht war zu Luthers Zeit der Wandel erst so weit gediehen, so daß damals die erste Silbe ge-

schlossen gesprochen wurde, also ‚heis-sen‘ im Gegensatz zu ‚Ei-sen‘, und Luther seit 1525 einen rein quantitativen Unterschied graphisch bezeichnen ließ. Eine zweite Erklärung bietet die nordobersächsische Mundart; in dieser wird jetzt urdeutsches ‚s‘ vor Vokalen stimmhaft gesprochen (Obersäch. D. § 7 B) wie schriftdeutsch. Somit ist vielleicht Luthers Aufgabe von ß und ſſ für urdeutsches ‚s‘ ein Anschluß an die nordobersächsische Mundart Wittenbergs und ſ vor Vokalen das Zeichen für stimmhaftes s wie teilweise f, v oder u für stimmhaftes ‚f‘ (v § 122).

Mhd. s bei Luther.

§ 139 B.

Über ‚s‘ = nhd. ‚r‘ § 111, 2.

R s ist gewahrt in burſe (weibl. Hptw. = Genossenschaft) zu ‚Bursche‘ gehörig und wie schriftdeutsch in ‚Ferse‘, ferſen 1523 Hdschr. Hiob 18, 9 wohl nur mit einer Ausnahme (§ 143, Wil. D. Gr. I §§ 103 u. 104).

§ 140.

‚S‘ für nhd. ‚sch‘.

Für den Übergang von anlautendem ‚sp u. st‘ in ‚schp‘ u. scht‘, wie man jetzt regelrecht spricht, liegen bei Luther noch keine Beweise vor.

Während noch in den Schreiben Karls V. und der kursächsischen Kanzlei Formen wie ‚ſlieſſen, beſwerung‘ nicht allzu selten sind, so in dem Brief des Kurfürsten an den Kaiser von 1524, kommen sie bei Luther ganz vereinzelt vor. Mönckeberg zitiert ratſlahen Ps. 31, 14, doch es steht ratſchlahen; doch 1517 D. 7. pußpſ. ſwach 1. Ps., knyrſſt 4. Ps.; 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Pſ. geſriben 4^b, knurſßen 12^b; E. d. Theologia geſmuckt; 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn 2 mal ſwertt, zcurknurſſet S. 100; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. arß A 3^b; Mark. 16, 18 Slangen nur N. T. 1527, sonst ſch; 9, 18 knyrſſet 1522 bis 39 u. 1544, ſſch 1540 bis 41 u. 45; 1537 Zwo ſch. tr. Predigt zu Smalkalden A 1^a; 1545 arſe W. d. Bapſt. T 1^b, erſe 1. Sam. 6, 4, arsloch De Wette, Br. 5, 598 u. a.

Hochdeutsches S (ſz, ss) verschoben aus ‚t‘ und stets stimmlos.

§ 141.

‚S‘ für mhd. ‚z‘.

Schon 1484 hat nach Wülcker die kursächsische Kanzlei da ß oder s für urdeutsches ‚t‘, wo es heute zum S-Laut geworden ist, mit Ausnahme der alten Abkürzungen ‚dz, wz = daz, waz u. dicz‘, so Kursächsische Kanzlei: Br. d. Kurf. a. d. Kaiser v. 1524 ‚was, das (öfter), groſſen, dermaſſen, ausgeſchrybeu‘ u. a. (§ 137).

Luther: 1516 E. g. edl. buchl. A 1ª edles, was 2mal; Bib. v. 1545 1. Mos. 1, 2 es, Waſſer V. 4 das 3mal, V. 5 aus u. a.

Die einzige Ausnahme macht bei Luther meines Wissens anfänglich diß für ‚dieses‘ (§ 137, Wil. D. Gr. I §§ 102 u. 105).

§ 142.

‚S‘ und ‚sch‘ für mhd. ‚z‘ und nhd. ‚sch.

Bei ‚Hirsch‘, wo nhd. ‚sch‘ aus mhd. ‚z‘ entstanden ist, schwankt noch in der Bibel von 1545 Luther zwischen hirs und hirſch, so Ps. 18, 34 u. 42, 1 Hdschr. u. A. T. v. 1525 hyrſſen und hirs, Bib. v. 1545 Hirſchen und Hirſch; und umgekehrt 5. Mos. 12, 15. 22 u. 14, 4 A. T. v. 1526 hirſch; Bib. v. 1545 Hirſs und hirs; hirſs steht auch noch wie Hdschr. Hohel. 2, 9, hirsfüſſe Habak. 4, 9, hirs 1. Mos. 49, 21; hirs 1530 Hdschr. Fab. 2ª, 2ᵇ (Wil. D. Gr. I § 50c An. u. § 55).

Das in früheren Drucken Luthers erscheinende lan für ‚lassen‘ stammt wohl aus den Druckereien.

Sch.

§ 143.

‚Sch‘ für mhd. ‚s‘ vor l, m, n, w und in einigen Wörtern nach r

ist sowohl bei Luther als auch in der kursächsischen Kanzlei durchaus das regelrechte, so:

Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524: beſchloſſen, ſchlieſſen, beſchlies; Schwabe.

Luther: schlahen A. T. v. 1523 bis 28 resp. schlagen u. Bib. v. 1545; — schmertze 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Hiob 16, 6; — schnetten 1543 V. d. Jüden T 3ª, Bib. v. 1545 1. Kor. 11, 6 u. o.; — Br. a. d. Kurf. v. 1517 schwerer. Ausnahmen sind bei Luther, abgesehen von ars u. snyrlien, vereinzelt (§ 140) und z. T. zweifelhaft. Bei mhd. ‚heis' — heiser und bei ‚Ferse' geht die Bibel sogar über den Sprachgebrauch des jetzigen Schriftdeutschen hinaus, indem sie dafür wie in dem obersächsischen und fränkischen Dialekt 1545 Ps. 69, 4 heysch (obersächs. ‚hâscher') und 1. Mos. 3, 15 Verschen setzt. Vorher hat das A. T. v. 1523 bis 28 versen. Selbst wenn diese Formen auf einem Versehen beruhen sollten, so stützen sie doch die Vermutung, daß Luther ‚sch' da schon sprach, wo es jetzt geschrieben wird.

Über sch in hirsch — mhd. z § 142.

L zeigt bei Luther gar keine Abweichungen von dem nhd. l (Wil. D. Gr. I § 112).

R ist bei Luther, wenigstens teilweise, Zungenlaut (Wil. D. Gr. I § 114 An.), denn es wirkt auf die benachbarten Vokale wie ‚l'. So verhindert es die Dehnung (§ 35, 8) und erhöht ‚e' zu ‚i' (§ 48).

I. Mhd. ‚r' bei Luther.

§ 144.

Mhd. werlt, dar-, war-; hie, dâ-, ze, fodern, födern, föderlich.

In der Erhaltung und dem Wegwurf von ‚r' geht Luther mehr mit dem Mittelhochdeutschen als der jetzigen Schriftsprache.

1. Mit jenem hat er noch bis etwa 1520 werlt: 1517 herrschend in den 7 pußps. 1. und 5. Ps., 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. häufig, werld 9ª, wertlich — weltlich 4ª u. a., 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 22 mal und stets wellt, doch 1 mal aus werlt geändert; — dar- u. war- gegen nhd. Brauch etwa bis 1524: 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. darzcu 5ᵇ, dauon, 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn darnach 6 mal, darwidder S. 108, darzcu 18 mal; Mark. 12, 12 daruon N. T. 1522 bis 24, dauon 1525 bis 45; 1523 a. Gr. Donnerst. darvon, -zu, warzu.

2. In dem Brief des Kurfürsten a. d. Kaiser von 1524 steht hiemit. Luther gebraucht jedoch anfänglich zuweilen in den Redewendungen

,hyr aber dar' 1517 D. 7 pußps. 4. Ps. u. ,hier vnnd dar' 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 6, sowie in einigen Zusammensetzungen mit ,hier' die nhd. Form, durchaus überwiegt aber die mhd. hie Adel 1520 A 3ᵇ 2 mal u. i., Hdschr. V. d. g. werckenn 28 mal, hir 5 mal, alhie S. 75, hiebey S. 105, auch daynnen S. 73: 24 mal darynnen, hie vnnd da S. 13; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. hie u. allhie f 7ᵃ u. o.

Auch die jetzige Vorsilbe ,zer' erscheint im Alt- und Mittelhochdeutschen meist ohne ,r' (Whd. mhd. Gr. § 196, Wil. D. Gr. I § 150, 2, u. § 327), so auch bei Luther neben 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Ps. zcurknirsset Weim. Gesamtausg. 9, 198, 9, zcerknurßen 197, 28, zcersteren 9, 20, 1520 V. d. g. werckenn zcurknursset S. 100, 15, Hdschr. 1530 zerschmeissen Jer. 51, 20 2 mal, V. 21, V. 22 4 mal, V. 23 3 mal, zerstrewen 49, 32 u. 36, sowie 50, 17 u. o. auch 1531 Hdschr. zeschmetter Sir. 36, 12, A. T. v. 1523 bis 28 2. Mos. 15, 7 zustossen; Hdschr. v. 1530, Druck v. 1532 u. Bib. v. 1545 Jer. 1, 10 zubrechen; N. T. von 1524 und 26 Matth. 5, 13 zurtretten, doch Bib. v. 1545 zutretten; letztere auch u. 1523 Hdschr. zeschmissen Ps. 2, 9, zeschmeltzet Ps. 147, 18, zeschlagen Jer. 17, 18, 1545 Bib. zefiel 3. Mos. 8, 20, zebrochen Hes. 26, 2 (andere Belege § 89);

ferner neben furdern 1517 D. 7 pußps. 5. Ps., 1518 E. S. v. d. Abl. u. o., 1523 gefordert a. Gr. Donnerst. meist (Wil. D. Gr. I § 113) foddernn 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 9 mal, foddert 1521 E. Vrteyl d. Theol. b 8ᵃ, 8ᵇ, E 8ᵇ u. a., foddern 1527 Jes. 7, 11 u. 12. Fodern bezeichnet Chr. Walther als Form Luthers. 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn schreibt dieser auch föddernn u. fodderlich S. 101, doch furderlich 2 mal; 1526 D. Messe fodderlich A 2ᵇ, fodderung F 3ᵇ u. o.; 1527 Ob kriegs leutte födderer B 1ᵇ; 1528 D. Proph. Sach. foddernis F 1ᵇ; 1543 Schem Hamphoras föderst D ᵇ u. a.; De Wette, Br. 3, 108 fodder = weiter.

II. Über nhd. ,r' = mhd. ,s' § 111, 2.

III. Md. ,r' bei Luther.

§ 145.

Umstellung von ,r'.

Unterlassen hat Luther die nhd. Umstellung von r in galrede 1527 A. d. königs z. Engell. B 3ᵃ, 1543 Schem Hamphoras B 3ᵃ = mhd. ,galreide', nhd. ,Gallerte'.

Für ‚brinnen' ist im Md. die Form ‚burnen' mit umgestelltem ‚r' häufig (Whd. mhd. Gr. § 196, Wil. D. Gr. I § 159, 2). Luther hat zuweilen bornen: 1517 T. 7 pußps. A 2ᵇ; 1533 T. 6. C. Eph. G 4ᵇ Bib. v. 1545 Hiob 30, 28; 1529 Hdschr. bornend u. brennend Weish. 17, 6; — ferner wie die kursächs. Kanzlei brun u. born 1530 Hdschr Jer. 15, 18. born wasser 6, 7; 1545 Bib. börne — die Brunnen Hes. 34, 18.

§ 146.

Ausfall von ‚r' in anlautendem ‚dr'

findet sich wie in Luthers mündlicher Sprache (§ 3) auch zuweilen bis 1523 in seinen Drucken: doben — droben 1517 T. 7 pußps. 7. Ps., daussen 1520 V. d. Papstum B 4ᵇ, dinnen 1523 S. A. d. 23. Sont. n. Pf. 3 mal.

N.

I. Mhd. ‚n' bei Luther.

§ 147.

Mhd. ‚n' schwankt mit nhd. ‚m' (Wil. D. Gr. § 109)

in ‚Turm' bei Luther, so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn thurnn, turnen, 1522 bis 45 Mark. 12, 1, 1524 T. 127. Ps. Plur. thürn, jedoch Sg. thurm, und 1523 Hdschr. Hohel. 4, 4 noch in der Bibel von 1545 Thurn 1. Mos. 35, 21, thürne Jes. 2, 15 (1527 Hdschr. m); jedoch thurm Jes. 5, 2 Hdschr. u. Bib.

Für ‚Eidam' hat Luther auch eiden 1527 Vb. d. 1. b. Mose Yy 10 u. a.

§ 148.

Erhaltung und Fehlen des ‚n' nach mhd. Art

(Wil. D. Gr. I § 152, 4).

1. Erhalten ist ‚n' noch 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn in volln-bringen 7 mal : 1 mal vollbrengen.

2. Für ‚Leinwand', ‚nun' und ‚albern' gebraucht Luther fast ausschließlich die mhd. gebräuchlichen Formen ohne ‚n' zuweilen auch für ‚fern, schüchtern, sondern, sonst und blutrünstig':

lynwadt, linwad und leinwad N. T. v. 1522 — Bib. v. 1545 Mark. 14. 51 u. 52;

nu 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 26 mal : 1 mal nun; nu u. nw. Adel 1520 A 2ᵇ, B 1ᵃ u. i.; nu N. T. 1522 — Bib. v. 1545 Mark. 14. 41.

auch von Walther als Luthers Form erwähnt, Br. a. d. Kurf. vom 16. Mai 1545; doch nun 1517 D. 7 pußps. 1. Ps., 1520 s. a. d. Bapst A 4a, meist aber m;

alber: 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Spr. 14, 15. 19, 25; 2. Kor. 11, 6;

ferr: 1517 D. 7 pußps. 1. u. 5. Ps., 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 96, fernn S. 39, ferne S. 106; schüchter 1536 u. 37 Enchiridion; Hdschr. V. d. g. werckenn: sost 1 mal, ßonder 2 mal, -nn 68 mal; ßonst 13 mal, vmbsonst 9 mal (§ 84, 4); blutrustig 1530 Hdschr. Fab. 3a, 9b.

§ 149.

Unterbleiben der nhd. Ausgleichung von ,mn' (Wil. D. Gr. I § 109) und ,ntf'.

1. Für ,verdammen' hat Luther noch zuweilen die alte mhd. Form ,verdamnen', so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 8, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 4b, Mark. 10, 33 N. T. v. 1522 bis 25, 1533 bis 44, mm u. m 1526 bis 30 u. 45; mn 1523 D. Außl. Freunden z. Righe, auch mit eingeschobenem ,p', so verdampne 1520 V. d. Freyheyt B 1b, -pmnen Hdschr. V. d. g. werckenn S. 38 u. a., 1529 Hdschr. Weish. 2, 20 (andere Belege § 116, 2).

2. Bei ,entfahen' — ,empfangen' tritt im Mhd. bald die Angleichung zu ,empf' ein, bald nicht, bei Luther meist, so 1520 stets in Hdschr. V. d. g. werckenn empfangen 8 mal, empfinden u. empfindlich 4 mal, emphahen 2 mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. empfahen b 8b; doch entfahen A. T. v. 1523 bis 28 5. Mos. 9, 9; empfahen Bib. v. 1545.

II. Md. Wegfall von ,n' bei Luther.

§ 150.

In mhd. Zeit gibt lougenen = leugnen besonders im Mitteldeutschen n auf (Lexer Wbch. S. 1969), so auch Luther 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. vorleugt A 3b, leügkt b 8a neben leügnet f 1b, Mark. 14, 72 verleuken N. T. 1522 bis 25, -gnen 1526 bis 45; 1533 V. d. Winckelmesse leucken G.

Der westmitteldeutsch-thüringische Abfall von n in der Biegungsendung ,en', besonders beim Infinitiv, hat in der kursächsischen Kanzlei schon vor 1484 sehr selten, nach 1484 fast gar nicht mehr statt, ähnlich bei Luther (§ 3).

D. Die Gaumen- und Kehlkonsonanten.

G.

I. Mhd. ‚g' bei Luther.

§ 151.

‚G' für mhd. ‚g' und nhd. ‚j'.

Da Luther für anlautendes mhd. g nie gh, in einigen Wörtern hingegen k zuweilen schreibt, so will er im Anlaut mit g wohl den stimmlosen weichen Gaumen- und Kehlverschlußlaut bezeichnen (§ 110) auch in geh, wie er dem mhd. ‚gach' entsprechend für ‚jäh' setzt, so gehend Eigenschaftsw. — jäh 1524 V. Kauffshandl. J 1[b]; gehezornig 1532 D. 5., 6. v. 7. C. Matth. C 4[a]; gahlich 1521 Grund v. vrs. e 1[b]; gehlinges 1527 Hdschr. Jes. 32, 4.

§ 152.

Erhaltung und Wegfall von ‚g' und ‚ng'.

1. Mhd. g u. ng ist bei Luther bis 1523 zuweilen noch in hagen Außl. d. Ep. v. Christ. ppp 1[b] — Hain und in gang oder ganck erhalten (Belege § 69).

2. Dagegen wirft er nach mhd. Art (Wil. D. Gr. I § 107) ‚ng' in ‚fangen' meist aus, so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn fahen S. 87, 2mal fehet, 5mal emphahen, emphehet S. 45, doch 7mal empfangen; fahen Luk. 5, 10; 1526 D. Proph. Habacuc C 4[b], selten fangen 1539 V. d. Conciliis Z 4[b], Bib. v. 1545 Kol. 2, 20; 2. Makk. 12, 35 und dementsprechend auch meist die anderen Formen des Präsens:

2. Sg. Ind. fehest 1. Kor. 10, 8; — 3. Sg. fehet 1522 Außl. d. Ep. v. Christ. ddd 3[a], 1530 Hdschr. Fab. 6[b], Bib. v. 45 Hiob 5, 13; Plur. fahen 1525 Ausl. d. Ep. v. d. heyl. 3 könige d 2[b]; — Imperativ Sg. fahe 1. Mos. 27, 3; Plur. fahet Hes. 9, 6; — Partizip anfahende 1539 V. d. Conciliis C 1[a].

§ 153.

Mhd. ‚g' für nhd. ‚ch'

hat Luther noch bisweilen in Zusammensetzungen mit mhd. manic, so mangerley 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 87, manig mal Mark. 7, 3 N. T. 1522, ch 1524 bis 45, doch sprach er wohl in der Silbe ‚ig' wie gemeinmitteldeutsch den Reibelaut (vgl. § 110 u. 155).

II. Nhd. ‚g‘ bei Luther.

§ 154.

Nhd. ‚gl‘ = mhd. ‚kl‘.

Die neuhochdeutsche Erweichung von ‚k‘ vor ‚l‘ zu ‚g‘ haben schon bei Luther Glucke u. glucken erlitten: 1524 A. d. Radherrn E 2ª, Hiob 9, 9, Am. 5, 8. — Über Essig § 155.

III. Md. ‚g‘ bei Luther.

§ 155.

‚G‘ für ‚ch‘.

In- und zum Teil auch auslautendes ‚g‘ ist bei Luther Reibelaut; hierfür sprechen die allerdings seltenen Formen Hdschr. 1523 zogh 2. Chron. 24, 23, seghe 1527 Jes. 10, 15 und mangerley neben mancherley 1520 V. d. g. werckenn S. 87 u. 76 (Wil. D. Gr. I § 59 u. 69); daher erklärt es sich, daß es zuweilen in der Bildungssilbe ‚lich‘ steht, so öfter:
Christlig: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. f 3ª; geistligkeit 1529 Hdschr. Weish. 2, 12;
herligkeit: N. T. Mark. 8, 38, 1522 Dez., 24 u. 30 bis 45;
Herrligkeit: 1539 D. 53. C. Jes. A 1ª, Bib. v. 1545 Matth. 25, 31;
ferligkeit: Bib. v. 1545 Sir. 43, 26; freundligkeit Tit. 3, 4;
vberzwerg 1530 Hdschr. Fab. 5ª.

In Essig, wie schon Luther schreibt, hat unsere Schriftsprache ‚ig‘ für mhd. ‚ich‘ (ezzich) aufgenommen.

§ 156.

Md. ‚g‘ für ‚k‘.

1. Mit der md. Aussprache des ‚g‘ im In- und Auslaut als Reibelaut hängt vielleicht auch der Umstand zusammen, daß ‚g‘ nach ‚r‘ und ‚l‘ für ‚k‘ öfter in md. Schriften der md. Zeit geschrieben wird, und zwar besonders häufig in ‚Werk‘ und ‚Volk‘ (Wil. D. Gr. I § 49c An. 1). Dafür, daß ‚g‘ hier den Reibelaut bezeichnen soll, spricht, daß noch jetzt im Obersächsischen ‚furwärchen‘ = ‚fuhrwerken‘ und ‚Fulch‘ = ‚Volk‘ gesprochen wird (Obersäch. D. § 60 u. 62). Es ist aber auch möglich, daß zu Luthers Zeit ‚g‘ wie nach ‚n‘, so auch nach ‚l‘ und ‚r‘ die eingetretene Erweichung von ‚k‘ bezeichnete.

In den obersächsischen Urkunden der mhd. Zeit steht öfter ‚vorwerg', auch ‚waldwerch', so Cod. Sax. II, 12 Nr. 65 von 1318. Auch die hochdeutsche Kanzleisprache hatte derartige Formen, so schreibt sowohl der Erzherzog Ferdinand 1523 als auch der Kaiser 1524 an den Kurfürsten marggraf.

Luther hat gleichfalls, und zwar selbst noch 1545 derartige Formen nicht selten, so:

volg: 1518 Ausl. d. 109. Ps., 1520 Adel C 3ᵇ;
vnuerwelglich: 1529 Hdschr. Weish. 6, 13;
marggraf: 1521 E. S. v. d. w. empfah. d. h. w. Leichn. A 1ᵃ, 1530 Proph. Dan. A 2ᵃ u. ö.;
handwerg: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 2. Adel;
werg = Werk 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 5ᵇ, Hdschr. Weish. 6, 4; wergk Hdschr. V. d. g. werckenn 2mal;
reuchwerg: 1527 Hdschr. Jes. 1, 13, A. T. v. 1523, 24 u. 26 sowie Bib. v. 1545; doch reuchwerck A. T. v. 1525 u. 28; ferner Rauchwerg Bib. 1545 4. Mos. 7, 14;
bollwerg: 1530 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Bolwerg Jer. 33, 4 und daselbst noch 5. Mos. 20, 20, Hes. 4, 2 u. o.; Fellwerg 3. Mos. 13, 52;
Weidwerg: A. T. v. 1523 bis 28, Vb. d. 1. b. Mose v. 1527 u. Bib. v. 1545 1. Mos. 25, 28;
ferner findet sich noch wergzeug (D. S. XVIII).

2. In geugler, geugeley (Bel. § 44, 1) und gaugelten 1525 D. a. t. w. d. hyml. proph. B 3ᵃ schreibt Luther auch ‚g' für ‚k' vor ‚l' und ‚el', ferner wie die kursächsische Kanzlei, so in krang, auch vor oder nach einem ‚n'. Damit soll aber jedenfalls der Verschlußlaut bezeichnet werden, dessen Erweichung durch ‚l' und ‚n' erfolgt ist (Wil. D. Gr. I § 49c An. 1); denn in ‚ng' hat Luther sicher weichen Verschlußlaut gesprochen, vielleicht auch in ‚gn' (§ 161):

1520 krang V. d. Freyheyt A 2ᵇ; 1530 Hdschr. kranghcit Jer. 6, 7; 1520 trang V. d. g. werckenn S. 64; 1521 lingwerds Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 1ᵇ, schlachtbang 1530 Hdschr. Jer. 11, 19; — spugnissen: 1520 Adel A 4ᵃ, geipugniß Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 3ᵃ, N. T. 1522 Sept. spugniß Matth. 14, 26.

Im ‚Lob d. Fr. Musika' reimt L. Gesang : Danck.

§ 157.

‚Ruge‘ und ‚rige‘ oder ‚riege‘ für mhd. ‚ruowe‘ und ‚rîhe‘, nhd. ‚Ruhe‘ und ‚Reihe‘.

Dieser md. Lautwandel (Whd. mhd. Gr. § 206, Wil. D. Gr. I § 116), welcher jedenfalls auch mit der Aussprache des ‚g‘ als Reibelaut zusammenhängt, ist in diesen Wörtern und ihren Zusammensetzungen und Ableitungen bei Luther ganz fest geworden, wiewohl in dem Br. d. Kurf. a. d. Herz. Joh. v. 1525 ‚Ruhe‘ steht, dagegen rug in Rinkarts mansfeldischen Dramen von 1613 u. 18. Jetzt hat das Mansfelder ‚Ruche‘.

Belege bei Luther:

ruge: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 13mal, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 2b u. o., Bib. v. 1545 2. Kor. 2, 13;

rugig: 1520 V. d. Bapstum, Hdschr. V. d. g. werckenn, 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 1. Chron. 23, 9, ü 1. Mos. 25, 8; berugig V. d. Bapstum;

rugen: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 14, Abel, Mark. 6, 31 1522 bis 45, Hohel. Bib. v. 1534 u. 45, Bib. v. 1545 Apost. 2, 26;

gerüglich: 1. Tim. 2, 2, rüglich: Tob. 14, 15;

vnruge: Ps. 55, 23; Rugebette 1542 Chr. Gesena Vorr.;

selten ruhe: 1523 Ep. Petri 2. C.;

riege = Reihe (Bel. § 111, 8).

§ 158.

Md. ‚g‘ für ‚j‘ und ‚h‘.

1. Mit der Aussprache des inlautenden ‚g‘ als Reibelaut hängt es wohl auch zusammen, daß Luther anfänglich nach mitteldeutschem Brauch (Whd. mhd. Gr. § 212) für ‚j‘, das sich hinter ‚i‘ entwickelte, ‚g‘ setzt: meygen Mark. 11, 8 N. T. 1522 bis 25, meyen 1526 bis 45.

2. Häufig wird auch in mitteldeutschen Schriften der mhd. Zeit ‚g‘ für das verdichtete ‚h‘ geschrieben (Whd. mhd. Gr. § 206; Wil. D. Gr. I § 69), so auch in obersächsischen, z. B. vorzygin Cod. Sax. II 2, 1. Es läßt sich dieses ebenfalls aus der Aussprache des ‚g‘ als Reibelaut erklären, doch auch als Rest des grammatischen Wechsels § 111, 3, so in dem Br. d. Kurf. a. d. Herz. Joh. v. 1525: ‚gefflogen‘ = ‚geflohen‘.

Ähnlich steht bei Luther 1517 T. 7 pußpſ zeugt — zieht 7. Ps., anzeugt 6. Ps., 1520 Warumb d. Bapſts b. v. B 1ᵇ vorzeugt, anzeugt; N. T. v. 1524 u. 26 1. Mos. 32, 6 zeugt, Bib. v. 1545 zeucht — ‚zieht'; A. T. v. 1523 bis 26 und Bb. d. 1. b. Moſe 1. Mos. 31, 21. 22 flog und floge oder flöge, Bib. v. 1534 bis 45 flohe und flöhe; fleugt — flieht 1529 T. weish. Salom.

K.

1. Mhd. ‚k' bei Luther.

Da Luther bereits die Wandlung von auslautendem ‚g' zu k (c) fast aufgegeben hat (§ 112), steht er hinsichtlich des ‚k' mehr auf nhd. als auf mhd. Standpunkte. Doch sind sonst die Unterschiede unbedeutend (§§ 154, 159, 167). Eingeschränkt wird das Gebiet von ‚k' etwas durch den md. Übergang in ‚g' (§ 156). ‚Kh', das die kursächsische Kanzlei vereinzelt gebraucht, schreibt Luther gar nicht, anlautend ch nur in Fremdwörtern.

§ 159.

Mhd. ‚k' für nhd. ‚g'.

1. Ähnlich wie mit ‚t' in den Fremdwörtern verhält es sich im Mhd. (Wil. D. Gr. I § 53, 2 An. 1) und bei Luther auch mit ‚k' für ‚g' in:

Kriche = ‚Grieche': 1520 B. d. Bapſtum, N. T. v. 1522 bis 28 Apost. 20, 21, doch Bib. v. 1545 Grieche;

krichſch: 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn S. 43, 1521 Hdschr. E. Brteyl d. Theol. E 1ᵇ, kriechiſch Mark. 7, 26 1522 bis 27, gr 1530.

2. ‚Sarg' hat mhd. ‚k' im Stamm sarc, sarkes (Wil. D. Gr. I § 55); auch Luther schreibt noch Sarck 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 2. Sam. 3, 31 und Bib. v. 1545 Luk. 7, 14;

ferner rocken = Roggen Weim. Gesamtausg. VI S. 2, Bib. v. 1545 (Wil. D. Gr. I § 76).

§ 160.

Mhd. ‚cz' (x) für nhd. ‚tz' (Wil. D. Gr. I § 158, 5)

hat Luther noch bis 1543 zuweilen in ‚Blitz' und ‚blitzen' so blix N. T. 1522 Matth. 24, 21, 1543 B. d. Jüden d 3ᵃ, ß Bib. v. 1545 u. m.; blixen 1520 Adel, Bib. v. 1534 2. Mos. 19, 16; doch A. T. v. 1523 bis 25 u. 28 sowie Bib. v. 1545 blitzen.

II. Md. ‚k‘ bei Luther.

§ 161.

‚K‘ für ‚g‘.

In mitteldeutschen Schriften der mhd. Periode tritt zuweilen ‚k‘ für anlautendes ‚g‘ auf, besonders in ‚kegen‘ = ‚gegen‘ (Whd. mhd. G. § 211, Wil. D. Gr. I § 78, 2), hier auch seit 1304 in der Meißner Kanzlei. Auch bei Luther geschieht dieses bis 1533 zuweilen, so:

kegen: 1520 V. d. Bapstum, Adel A 4ᵃ;
kegenwerttig: Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, V. d. Bapstum, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. c 2ᵇ, 1533 V. d. Winckelmesse L 3ᵇ;
kegenwertigkeyt: 1521 E. S. v. d. w. empfah. d. h. w. Leichn. A 1ᵃ;
entkegen: N. T. v. 1524, entgegen v. 1526 und Bib. v. 1545 Matth. 8, 28; außerdem noch kucken und kauckeln: Adel B 3ᵇ, kauckelgesetz 1521 V. d. Beycht h 4ᵃ.

Letzteren beiden Wörtern entsprechend finden sich in mitteldeutschen Schriften: ‚kûcheler‘ = ‚Gaukler‘ Vorbeweis 24, und ‚zukuker‘ Köditz 46, 2. Die kursächsische Kanzlei wahrt meist ‚g‘.

An einen oberdeutschen Einfluß bei Luther ist also hierbei nicht zu denken. Dieses ‚k‘ soll wohl auch nicht die Tenuis, sondern die stimmlose Media bezeichnen, zu welcher damals ‚g‘ im obersächsischen Dialekt und in manchen andern mitteldeutschen wurde, und welche dadurch von dem inlautenden ‚g‘, das als Reibelaut wie jetzt noch gesprochen wurde, unterschieden werden sollte (Obersäch. D. § 47, 37).

Dasselbe gilt auch für das zwischen ‚n‘ und ‚t‘ sowie vor ‚n‘ im Inlaut bisweilen auftauchende ck (Wil. D. Gr. I § 213): gehenckt Mark. 9, 42 N. T. v. 1527, vor- und nachher -gt, leücknet 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 5ᵃ, gn f 1ᵇ, auch die md. Form leucken = leugnen: 1533 V. d. Winckelmesse G (andere Belege § 150).

§ 162.

Md. ‚ck‘ = mhd. und nhd. ‚chk‘ und ‚ch‘.

1. Wie md. (Whd. mhd. Gr. § 211 ‚chg‘ zu ‚k‘ verschmilzt, so bei Luther bis 1528 bisweilen ‚chk‘ zu ck: herlickeyt N. T. 1522 Sept. und 1525 bis 27 Mark. 8, 38; heymlickeyt 1523 Hdschr. Spr. 20, 19.

2. Storck für ‚Storch‘, wie Luther bis 1545 hat, entspricht gleich ‚stark‘ dem südmitteldeutschen Lautstande unserer Schriftsprache. In dem ahd. ‚storah‘, worauf ‚Storch‘ zurückgeht, hat sich ‚a‘ erst aus ‚r‘ entwickelt (Wil. D. Gr. I § 49, c An. 1). Vgl. § 9, 2; — A. T. v. 1523 bis 28 u. Bib v. 1545 5. Mos. 14, 17; Bib v. 1545 Jer. 8, 7 (auch Hdschr.), Joh. 5, 9. — Unverschobenes ck schreibt Luther vereinzelt in schnarckt 1523 Hdschr. Spr. 10, 5, mhd. snarchen.

§ 163.

Qu — mhd. tw

hat Luther nicht bloß in Qualm (mhd. twalm), quer (mhd. twer), sondern auch in Quinger aus mhd. ‚twingaere‘ — Zwinger infolge des im Md. häufigen Überganges von ‚tw‘ zu ‚qu‘ (Whd. mhd. Gr. § 211) entstanden: Bib. v. 1534 u. 45 Klagel. 2, 8.[1]

Ch.

Bei Luther hat ‚ch‘ ein etwas breiteres Gebiet als im klassischen Mittelhochdeutsch und in unserer Schriftsprache. Denn wie jenes hat er es zuweilen noch für auslautendes ‚h‘ (§ 112), sowie für jetziges ‚g u. k‘, wo allerdings auch das Umgekehrte stattfindet (§ 155 u. 162), außerdem auch für ‚g u. h‘ gegen mhd. u. nhd. Brauch.

I. Mhd. ‚ch‘ bei Luther.

§ 164.

Mhd. ‚lich‘ für nhd. ‚lig‘.

In einigen mit der Bildungssilbe ‚lich‘ von Stämmen mit ‚l‘ im Auslaut gebildeten Eigenschaftswörtern ist jetzt wohl infolge falscher Etymologie ‚ig‘ für das ursprüngliche ‚lich‘ eingetreten (Wil. D. Gr. I § 55, Paul Grdr. § 99). Wie das Mittelhochdeutsche, so haben auch die kaiserliche Kanzlei und Luther stets ‚lich‘, so ‚billich‘ öfter in dem Brief des Kaisers a. d. Kurf. von 1524.

Belege bei Luther:

adelich: E. S. Ob a. y. on glauben v. 1523 A 2b, 1543 V. d. Jüden V 4b;

1) Italienischer Einfluß liegt wohl in sanb 1520 Hdschr. V. d. g. werdenn S. 57 neben sandt S. 4 vor.

billich: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 6 mal, Adel A 2ª, ſ. a. d. Bapſt B 3ª, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 4ᵇ, c 3ª, 1523 Hdschr. u. Bib. v. 1545 Hiob 31, 3;

vnzelich: 1520 ſ. a. d. Bapſt, Hdschr. V. d. g. werckenn 4 mal und 1521 E. Vrteyl d. Theol., 1541 W. H. Worſt E 1ª, 1ᵇ, 3ᵇ u. a.

§ 165.

Ahd. und mhd. ‚ch‘ für nhd. ‚k‘.

Ahd. plocchan lautete schon mhd. blocken = in den Block legen. In den Wörtern ‚Block‘ = ahd. biloh und ‚backen‘ ist in dem jetzigen Schriftdeutschen ‚k‘ für mhd. ‚ch‘ eingetreten. Luther hält aber das mhd. ‚ch‘ in ‚Bloch‘ ‚blochen‘ und dem Imperfekt von ‚backen‘ ‚buch‘ fest:

bloch: 1518 Hdschr. Ausl. d. 109. Pſ., 1521 E. Vrteyl d. Theol. D 2ᵇ, Grund v. vrſ. v. 1521 f 2ᵇ, Plur. blöche W. d. Bapſtum 1545 C 1ᵇ;

geblocht: 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. g 1ª, blöcht 1523 S. A. d. 23. Sont. n. Pſ., doch haben die Drucke meist blocken, blöcken, plöcken und Luther überhaupt backen u. gebacken;

buch: Bib. v. 1545 1. Mos. 19, 3, Plur. buchen 2. Mos. 19, 39.

II. Md. ‚ch‘ bei Luther.

§ 166.

Md. ‚ch‘ für nhd. ‚g‘.

In- und teilweise auch auslautendes ‚g‘ ward und wird noch fast in allen mitteldeutschen Dialekten als Reibelaut gesprochen. Daher findet sich in md. Schriften dafür oft besonders nach Vokalen und vor ‚d‘ und ‚t‘ ‚ch‘ (Whd. mhd. Gr. § 211, Wil. D. Gr. I § 69 u. 70); so in der meißnischen Kanzlei schon Anfang des 14. Jahrh. nach ‚r‘, auch Cod. Sax. II, 2 Nr. 396 von 1465 ſelich (Obersäch. D. § 46, 2).

Wie in der oben angeführten obersächsischen Urkunde hat Luther dieses ‚ch‘ zuweilen in der Adjektivsilbe ‚ig‘ = mhd. ic oder ec, und zwar selbst noch in der Bibel von 1545. Belege:

eyniche: 1519 Br. De Wette VI, 16; einicher 1526 D. Proph. Jona C 3ᵇ; 1545 Bib. 5. Mos. 5, 8;

einicherlei: 2. Mos 22, 9, 5. Mos 4, 23; doch einigerley Luk. 13, 49, und
zwar schon A. T. v. 1524; — manichfeltig 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 69.

Sonst noch vereinzelt: vngerteilich 1542 Verl. d. Alcoran E 3^{a}, ferner sandich, vnterthenich, widdersinnich.

§ 167.

Md. ,ch' für mhd. und nhd. ,h'.

In ober- und mitteldeutschen Dialekten tritt ,ch' für altes ,h', welches in dem jetzigen Schriftdeutschen zwischen Vokalen und vor ,t' oder ,s' meist stumm geworden ist, auf (Whd. mhd. Gr. § 216 u. 218, Wil. D. Gr. I § 90). Formen wie sechen = ,sehen' sind um 1500 in der kaiserlichen Kanzlei häufig. Auch in dem Brief des Kaisers an den Kurfürsten von 1524 steht beschicht, in dem des Kurfürsten an jenen nichts. Im Mansfeldischen lautet jetzt noch ,nahe' nache.

Dieses ,ch' hat Luther gleichfalls, und zwar zwischen Vokalen etwa bis 1520, vor ,t oder s'[1] noch 1545 oft:

1517 Br. a. d. Kurf. sicht = ,sieht';

1520 Hdschr. V. d. g. werckenn gescheche 2 mal, geschechen, vorschmecht S. 38, schmechten S. 59, geschicht 18 mal, sicht 11 mal, sichst 2 mal, fleucht S. 34, V. d. Bapstum siche = ,sieh'; Adel ich siche, geschicht = ,geschieht' C 2^{a}, D 2^{a}, E 4^{a}; V. d. Freyheyt sichstu B 1^{b}; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. geschicht b 4^{b} 2 mal u. o., zeucht 8^{a} u. o., 1530 Hdschr. Fab. geschicht 8^{a};

1541 W. H. Worst geschicht D 3^{a} u. o.;

Bib. v. 1545 geschicht 1. Kor. 14, 30, geschmecht 1. Thess. 2, 2, verschmecht Ps. 73, 20, Gal. 4, 14, zeucht 1. Kor. 9, 7, verzeuchst Apost. 22, 16, doch oft auch verschmehet Ps. 102, 12 u. a.

In ,Herr G. d. l. wir' reimt verschmecht : Geschlecht. Anfänglich findet sich auch höcher, wie im jetzigen obersächsischen Dialekt, sonst aber nur vor ,t oder s' oder nach mhd. kurzen Vokalen. Noch 1545 steht zuweilen cht auch für mhd. ,ht' = nhd. ,gt', so:

1523 Hdschr. schlecht = ,schlägt' 2. Sam. 5, 8 (andere Belege § 170).

1) Den nd. und westmd. Ausfall von mhd. h = nhd. ch vor s hat Luther nur vereinzelt: feser = mhd. vehser, nhd. Fächser, junger Rebzweig Jes. 5, 7.

III. Ober- und südmitteldeutscher Ausfall von mhd. ‚h‘ bei Luther.

§ 168.

Der Ausfall von nhd. ‚ch‘ = mhd. ‚h‘ in ‚nicht‘
(Wil. D. Gr. § 91)

findet bei Luther infolge des Einflusses der kaiserlichen Kanzlei und vielleicht der Möhraer Mundart (§ 9) statt, und zwar bis 1521 meist, 1524 schon selten, wie § 15 gezeigt wurde. Schon das N. T. v. Dez. 1522 hat nicht öfter als nit und setzt jenes oft für dieses ein, so Mark. 5, 3. 7, 36 u. 13, 11 Sept. 1522 nit, Dez.—1545 nicht, 13, 11 N. T. (1524, 1 niecht, wohl Druckfehler); — 1, 7 nit 1522, nicht 1524 bis 45; 2, 24 nit 1522 Dez.—1524, 1, nicht 1522 Sept. u. 1524, 2 bis 1545; 4, 12 u. 13 nit 1 mal, nicht 3 mal Sept. 1522 u. 1524, 2; nit 2 mal, nicht 2 mal Dez. 1522 bis 1524, 1; nicht 4 mal 1525 bis 45.

Andere Belege: nit 1517 Br. a. d. Kurf. 2 mal und nur; — 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 1 7 mal und regelmäßig, nicht im ganzen 4 mal, nit Adel A 2ª 2 mal, A 2ᵇ 4 mal u. i.; — 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 1ᵇ 6 mal u. fast i., nicht f 3ª, 7ª, nit A. d. vbirchr. b. B. Emßers A 1ª; — 1522 Außl. d. Ep. v. Christ. Ut 5ª; Außl. d. Ep. d. Adu. 1. Mos. 8, 22; — 1523 a. v. h. Hymelf. i., E. S. a. d. 4. Sontag o., a. Gr. Donnerst. o., v. d g. hyrten s. o., Ep. Petri 1. C. 3 mal u. o., Ausg. v. 1524 nicht; — ganz vereinzelt 1530 Hdschr. nit nur 1 mal Jer. 11, 10;

nicht 1518 Außl. d. Vatter vnnser A 1ª; — 1522 Antw. a. Kön. Henr. A 1ª 2 mal; — 1523 Br. a. d. Kurf. 2 mal u. i.; — Ordenung e. gem. kastens m.; — 1524 D. Elltern d. kinder A 1ª 2 mal; A. d. Radherrn A 1ª. In ‚Nun f. e. l. C. gemein‘ reimt nicht : Gericht, in ‚Verleih u. F. gnedig-lich‘ : nicht.

§ 169.

J hat bei Luther einen etwas geringeren Umfang sowohl wie im Mittelhochdeutschen, da es nirgends mehr im Inlaut deutscher Wörter steht (§ 28, 4), als auch wie in der nhd. Schriftsprache, da ‚jäh und je‘ sowie ihre Ableitungen es entweder noch gar nicht oder nur teilweise haben (§ 151 u. 55). Sein Lautwert ist wohl der des weichen stimmhaften Gaumenreibelautes, der noch jetzt im Nordobersächsischen gesprochen wird (Obersächs. D. § 7 B 1); denn es

liegen keine Anzeichen vor für den Übergang in den stimmlosen, den jetzt das Meißnische und Osterländische hat; sondern ‚j' ist stets streng von ‚ch' geschieden (Belege § 29, 1).

Zuweilen hat Luther es noch in beſicht — Beichte 1533 E. br. a. d. z. Franckfort E 4ª, beſichten — beichten, beſichter, beſichtunge T 1ª, beſichtvater T 2ᵇ.

II.

Abgesehen von dem Dehnungs- (§ 20, B, E u. F) und dem stummen ‚h' (§ 28), hat h bei Luther noch zwei Lautwerte, einmal im Anlaut den des Hauchlautes; als solches nimmt es fast denselben Raum ein wie im Mittelhochdeutschen und in unserer Schriftsprache (Abweichungen § 172, 1 u. 2 und § 173). Dann ist es wie mhd. in- und auslautend noch teilweise Reibelaut, nämlich da, wo es mit ch u. g schwankt (§ 167. 28, 4. § 112. 111, 3. § 157. 158. 167. 170. 171), jedoch wohl schwächer als ‚ch'.

I. Mhd. ‚h' bei Luther.

§ 170.

Schwanken zwischen mhd. ‚h' und nhd. ‚g' (grammat. Wechsel § 111, 3).

1. Die kursächsische Kanzlei schreibt altes mhd. ‚h' namentlich in ſchlahen — ‚schlagen' häufig, so in dem Brief d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524.

Auch bei Luther findet besonders in diesem Worte und noch 1545 Schwanken statt; ebenso schwankt auch bei ihm zoch, zohen mit zog, zogen; sonst hat er noch verſeihen — mhd. ‚versihen' für nhd. ‚versiegen': Bib. v. 1545 Jer. 51, 36; — 1520 Hdschr. B. d. g. werckenn 2 mal ſchlahen, 1 mal ſchlagen, ſchleht S. 11; N. T. Mark. 14, 27 und 65 ſchlagen 1522 bis 27, h 1530 bis 45;

ſchlahen: 5. Mos. 28, 7 A. T. v. 1523 bis 25 u. 28, sowie Bib. v. 1545, doch ſchlagen nur A. T. v. 1526; doch 1. Mos. 4, 15 todſchleht A. T. v. 1523 bis 28, ſchlegt Bib. v. 1545, 1529 Hdschr. Weish. 2, 21, 1530 Hdschr. Fab. 2ª u. i.; — 1541 W. H. Worſt ſchlahen L 3ª, Bib. v. 1545 Ps. 31, 14, Baruch 6, 48, Joel 3, 18; — ſchlechitu 2. Kor. 1, 9 u. a.; — beſchlehet Weish. 13, 11 (auch Hdschr) ſchlecht 5. Mos. 35, 16 u. 18, doch ſchlegt V. 21. — In den Vergangenheitsformen stets g: ſchlug, geſchlagen;

zoch: A. T. v. 1523 bis 28 u. Bb. d. 1. b. Mose 1527 1. Mos. 12, 6, doch zog Bib. v. 1545; A. T. v. 1523 bis 28 u. Bb. d. 1. b. Mose 1. Mos. 24, 61 2 mal zoch, doch Bib. v. 1545 erst zogen, dann zoch; zoch auch 1. Mos. 33, 16. 17. 18, Jer. 26, 21 (auch Hdschr.), zohen 1. Chron. 12, 15 (Hdschr. g); doch zog 1. Mos. 3, 21, zogen 1. Mos. 19, 10, Ruth 4, 7 (Hdschr. g) u. a.

2. Gleichfalls schwankt 1530 Hdschr. Jer. 31, 39 huhel, 50, 6 hügel.

§ 171.

In- und auslautendes ‚h' noch teilweise Reibelaut.

1. Mhd. hs = nhd. ‚chs' schreibt Luther oft in nehste = nächste 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 25 mal : 1 mal nechst; nehsten 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. E 6[b]. Wie im urdeutschen ‚ht' (so in ‚maht = Macht') ist hier wohl Reibelaut anzunehmen (Whd. mhd. Gr. § 223 u. 224).

2. Die kursächsische Kanzlei schreibt noch ganz wie im Mhd. (Whd. mhd. Gr. § 216 u. 224, Wil. D. Gr. I § 89) bevelh = ‚Befehl', so 2 mal in dem Br. d. Kurf. a. d. Kaiser von 1524, daselbst auch bevelhn = ‚befehlen'.

Auch Luther hat meist befelhe, befalh, befolhen und der befelh, so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal befelhen, befalh S. 53, 3 mal befolhen : 6 mal befolen, ferner ch im Zeitw. 1530 Hdschr. Jer. 36, 5 u. 8, 1541 W. H. Worst C 3[b] u. o., Hdschr. 1523 u. Bib. v. 1545 Esth. 1, 8, Ps. 37, 5, 1545 Esth. 9, 32, Br. a. d. Kurf. v. 1545; — der befelh 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. C 8[b], 1530 Hdschr. Jer. 13, 2, 1541 W. H. Worst C 3[a] u. a., ja selbst 1539 mitunter in den Drucken bevelch (§ 112). Es steht aber auch befehl 1520 Adel B 1[b], Matth. 2, 22 N. T. 1522 bis 24, lh 1541 bis 45; 2, 12 befahl 1522, -al 1524, lh 1541 bis 45, doch Bib. v. 1545 befehlen Hos. 23, 24, wo ‚h' offenbar nur wie in der jetzigen Schriftsprache Dehnungszeichen ist. Da nun Luther auch bei andern Wörtern das dehnende ‚h' hinter ‚l' setzt (so schmalh = schmal: Bib. v. 1545 Matth. 7, 14), so ist zu bezweifeln, ob er mit dem ‚h' hinter dem ‚l' in befelhen noch den alten Reibelaut bezeichnen will. Vielleicht ist ‚h' auch in dieser Stellung nur Dehnungszeichen. Auf jeden Fall ist aber das Bestehen des Reibelautes als erschüttert zu betrachten, im Inlaut ist er wohl ganz geschwunden (vgl. auch § 206).

3. Ähnlich ist es wohl auch bei ‚Gemahl', das Luther wie mhd. zwar noch mit gemahel 1539 Enchiridion, doch auch ebenda mit gemal und 1529 mit gemalh wiedergibt.

II. Schwund und Antritt von ‚h' nach md. Art.

§ 172.

1. Abfall des ‚h' im Anlaut.

a) Im Anlaut ist in md. Schriften ‚h' zuweilen in unbetonten Silben weggefallen, besonders in der Vorsilbe ‚her' (Whd. mhd. Gr., § 225, Wil. D. Gr. I § 87) und dem titularen er = Herr, so Cod. Sax. II 8, 52 u. 79. Auch bei Luther ist dieses der Fall sowohl anfänglich als noch 1545, wiewohl hier öfter her für früheres er eingesetzt wird. Zuweilen geschieht aber auch das Gegenteil. So finden sich

erab: Mark. 1, 10 N. T. v. 1522 bis 34, dann h; 9, 9 erab 1522 bis 41 u. 1545, h 1544; 15, 36 h 1522 Dez. — 25 u. 1540, 2, erab 1526 bis 40, 1 u. 1541; 1523 T. tauffbuchl. b 1ª; 1524 u. 26 N. T. Matth. 3, 17 u. 8, 1; doch Bib. v. 1545 herab;

erauff: N. T. v. 1524 u. 26 Matth. 3, 16; Bib. v. 1545 herauff; doch auch da erauff 1. Mos. 46, 4. Spr. 25, 7 (auch 1523 Hdschr.) u. o.;

eranß: 1520 V. d. Bapstum, Hdschr. V. d. g. werckenn 6 mal, Adel C 1ª, 2ª, 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 2ᵇ, Mark. 6, 11 N. T. 1522 bis 27 u. 1540, 1, h 1530 bis 39 u. 1540, 2 bis 45; 7, 23 eraus 1522 Sept. u. 1540, 1, sonst h; er= 1530 Hdschr. Fab. 2ª u. i., Bib. v. 1545 Spr. 25, 8 u. a.;

er bey: N. T. Mark. 1, 15 1522 bis 45; 14, 42 1522 Sept. u. 1526 bis 45; 1524 Matth. 3, 2; doch v. 1526 u. Bib. v. 1545 h;

erdurch: Mark. 2, 23 N. T. 1522 — Bib. v. 1545;

erein: Bib. v. 1545 1. Mos. 27, 4; doch Bib. v. 1534, 35 u. 40 herein;

erfur: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 85, Adel B 1ª; 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 3ᵇ u. a., N. T. 1522 — Bib. v. 1545 Mark. 3, 3; 1541 W. H. Worst J 3ª; A. T. v. 1525 u. Vb. d. 1. b. Mose 1. Mos. 38, 24 erfur, doch Bib. v. 1545 herfür, jedoch auch diese erfür Luk. 15, 22 und erfor 2. Kor. 4, 6;

ernach selten: Randgl. z. Jos. 15, 63, Spr. 19, 20 (1523 Hdschr. h);

ernyder: 1520 Adel C 2ᵃ, V. d. Bapstum, Hdschr. V. d. g. werckenn 2 mal, Mark. 2, 4 N. T. 1522 bis 27, h 1530 — Bib. v. 1545, doch hier ern. Luk. 17, 31 u. a.;

erumb: 1523 Hdschr. u. 1545 Bib. Hiob 33, 30;

erunter: Jes. 34, 7; — erwidder 1521 Hdschr. E. Vrteyl d. Theol. A 4ᵇ;

erzu: 1534 D. 101. Ps. L 2ᵃ; z Bib. v. 1545 Apost. 2, 39. 28, 9.

Auch titulares er = Herr hat Luther zuweilen bis 1530, 1528 Von Er Lenhard keiser und S. 268, 2.

b) Hinter ‚k, ch u. sch' schwindet das anlautende ‚h' der Silbe ‚heit' in der kursächsischen Kanzleisprache und bei Luther zuweilen, so 1525 Br. d. Kurfürsten an Johann schwacheit; — 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn 3 mal kranckeyt : 2 mal -heyt, schalckeyt S. 38, schwacheyt S. 48, 18 mal keuscheyt; 1523 Hdschr. schalckeyt Spr. 10, 3, falscheit Ps. 32, 2, auch 1545 Bib. Ps. 50, 19; frecheit Sir. 1, 27, schwacheit 1. Kor. 1, 25.

2. Ausfall des ‚h' im Inlaut.

Im Inlaut schwindet ‚h' zwischen Vokalen im Mitteldeutschen öfter noch als im Oberdeutschen (Whd. mhd. Gr. § 241 u. 242, Wil. D. Gr. I § 88). In der jetzigen Schriftsprache wird es zwar noch geschrieben, jedoch nicht mehr gesprochen. Bei Luther ist h stets Regel. Anfangs schreibt er zuweilen ch (§ 167) dafür, läßt es aber auch zuweilen nach md. Art weg, so

geweyet: 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn, gescheen N. T. 1522 Sept. Mark. 5, 33, h Dez. — 1545, 1531 Hdschr. Sir. 14, 9;

gedeien: Bib. v. 1545 Sir. 4, 17, die Zee = die Zehe Dan. 2, 41;

flien: Ps. Offenbar hat Luther dieses ‚h' wenigstens anfänglich als Reibelaut gesprochen, doch schon seine Aussprache als bloßen vokalischen Ansatz (spiritus lenis) gehört.

§ 173.

Der Antritt von ‚h' im Anlaut.

Umgekehrt tritt in md. Schriften ‚h' häufig vor anlautenden Vokal (Whd. mhd. Gr. § 225, Wil. D. Gr. I § 87). Selten geschieht dieses im Obersächsischen, so ‚hersaufen' (Obersäch. D. § 83) und bei Luther:

her: 1517 T. 7 puſʒpſ. 4. Ps. 3mal, 1520 Adel T 2ª Pron. d. 3. Pers.; — herwachſzen Hdschr. V. d. g. werdenn S. 21.

Dagegen ist Luthers hunden: 1530 Hdschr. u. 1545 Bib. Jes. 7, 11 u. Bib. v. 1534 bis 40 1. Mos. 1, 7 (doch Bib. v. 1545 unter) wohl aus mhd. ‚hie unden' zusammengezogen, wie auch das schriftdeutsch gewordene hynnen aus ‚hie innen' und das noch im Obersächsischen vorhandene hauſſen (1523 Hdschr. 2. Chron. 5, 9) aus mhd. ‚hie ûzen'.

Gaumen- und Kehl-N.

§ 174.

Erhaltung und Schwund von Gaumen- und Kehl-n nach mhd. Art.

1. Gaumen-n hat Luther noch erhalten in vorteydingen 1521 Hdschr. E. Brteyl d. Theol. b 3ª (Wil. D. Gr. I § 107, 2), Kehl-n bis 1523 in gang = geh! (Bel. § 63).

2. Dagegen schwindet ‚ng' meist in ‚fangen' (§ 152).

§ 175.

Schwund wie nhd.

ist erfolgt in pfennig 1520 Hdschr. V. d. g. werdenn S. 90.

IV. Abschnitt.

Die Interpunktion.

§ 176.

Allgemeines.

Anfänglich unterscheidet sich die Interpunktion der Handschriften Luthers stark von der der Drucke. Besonders haben jene den Punkt viel häufiger, und zwar nicht bloß für unser Komma, sondern auch zwischen verschiedenartigen und einander untergeordneten Satzgliedern, so zwischen Binde- und Geschlechtswort, Eigenschafts- und Hauptwort (vgl. § 177). Daher ist wohl der Punkt in den Handschriften oft gar kein Interpunktionszeichen, sondern ein Hinweis für den Setzer, zwischen zwei Wörtern den üblichen Abstand zu nehmen. Es ver-

hält sich mit ihm ganz ähnlich wie mit den Pünktchen und Strichelchen über u (§ 45). Schwerlich konnte der Setzer immer genau wissen, ob er wirklich einen Punkt setzen oder nur einen Zwischenraum zwischen den Lettern lassen sollte. Daraus geht hervor, daß die Interpunktion erst beim Korrekturlesen endgültig festgesetzt wurde (§ 5, 5), was ja auch jetzt noch oft geschieht. Ich räume auch ein, daß vielleicht bis Ende der 20er Jahre Luther die Regelung der Interpunktion vollständig den Korrektoren überließ und daß auch danach die immer feiner werdende Gliederung des Textes durch Interpunktion und große Anfangsbuchstaben, wie wir sie in den Wittenberger Ausgaben des Enchiridion bis 1542 beobachten, hauptsächlich deren Werk ist. Nun sehen wir aber, wie er 1530 die Interpunktion des Konzepts der Fabeln in der Reinschrift selbst ändert. Das läßt vermuten, daß er seit dieser Zeit es manchmal auch beim Korrekturlesen getan und nur dann die der Korrektoren stehen gelassen habe, wenn er sie für richtig befand, mit anderen Worten, daß er seit 1530 in den von ihm selbst in Wittenberg herausgegebenen Werken auch die Interpunktion überwachte. Unterdessen hatte er sich der der Drucke sehr genähert, indem er den Gebrauch des Punktes, besonders aber des Doppelpunktes, einschränkte, den er in den Drucken und später auch in den Handschriften seltener als wir hat (§ 178, 7).

Das Ausrufezeichen findet sich gar nicht, es wird je nach dem Sinn durch Punkt oder Komma vertreten, so:

Adel A 2ª Gnad vnd frid gottis zuuor, Achtpar, wirdiger lieber herr vnd freunt.

Jer. 1, Hdschr. v. 1530, Dr. v. 1532 und Bib. v. 1545 furcht dich nicht fur yhnen, denn ich bin bey dir.

Von dem Fragezeichen (§ 180) macht er fast genau denselben Gebrauch als wir, von der Klammer einen häufigeren (§ 181). Wenn er aber Punkt und Komma teilweise anders verwendet (§§ 177 u. 178, 5. 6. 8 u. S. 269—70), so liegt das wohl daran, daß er in erster Linie die Größe der Sprechpause und in zweiter das grammatische Verhältnis im Auge hat, während es bei uns umgekehrt ist. Zeichen für den Beginn eines neuen Satzganzen scheint ihm mehr ein großer Anfangs-

buchstabe zu sein als der Punkt, deshalb setzt er zwischen zwei Satzganzen, die nur durch eine kleine Sprechpause getrennt werden sollen, ein Komma, hinter dieses aber einen großen Anfangsbuchstaben (§§ 178, 7 u. 8 und § 177).

§ 177.
Der Punkt.

Anfänglich gebraucht Luther fast nur den Punkt, besonders in den Handschriften; dieser vertritt Komma und Doppelpunkt mit und steht eher häufiger als bei uns jetzt Punkt und diese Zeichen, so:

1516 E. g. edl. buchl. A 1ª: Ein geystlich edles buchleynn. von rechter vnderscheyd vnd vorstand, was der alt vn new mensche sey. Was Adams vn was gottis kind sey. vn wie d ynn vns sterben usw.

1517 in dem Br. a. d. Kurf. gebraucht er nur den Punkt, und zwar setzt er danach einen großen Buchstaben, wenn der Nebensatz vorangeht, so: Szo e. f. g. nit wolt vorachten eynes a. b. gebeet. Bitt ich — doch einen kleinen, wenn der Nebensatz dem Hauptsatze folgt, so: Ja gott will es ßo haben. das groß vernunfft — gewißen werde.

In der Hdschr. V. d. g. werckenn 1520 ist der Punkt sehr häufig, bezeichnet aber oft wohl nur den Wortschluß, so S. 8 Tañon. die werckheyligen vnnd guttheter gar nichts wiſſen, S. 9 da durch. die menschen, S. 8 eytell kostlich. vordienst, S. 10 leyd. als. der herr. Manchmal steht .:' für ,:', so S. 15, 8 Alßo sagt Sanct Paulus. Liben bruder. alles was yhr thut. yhr esset odder trincket —, und zwar auch noch im N. T. und der Bib., so Mark. 1, 2 N. T. 1522 Sept. und in den meisten Ausgaben: als geschrieben ist ynn den propheten. Sihe, ich sende, doch Bib. v. 1541 u. 45 propheten, Sihe. Wie im Griechischen haben die Handschriften den Punkt zuweilen oberhalb der Zeile, so 1530 Fab. 3ª Diese fabel leret· Halt dich zu deines gleichen.

§ 178.
Das Komma.

Doch schon in den meisten Drucken von 1520 ist das Komma ebenso häufig und im Gebrauche vom Punkt fast genau so unterschieden als jetzt, und zwar steht es:

1. zur Trennung gleicher Satzteile Adel A 2ª das ich vorachter, begebner mensch —

2. zur Trennung der Apposition Adel A 2ª dem Achtparn — herren, Er Nicolao von Amßdorff —

3. zwischen Haupt- und Nebensatz in allen Stellungen Adel A 2ª Ich bedenck wol, das — ferner Seintemal der geistlich stand, dem es billicher geburt, ist gantz vnachtsam worden — A 3ᵇ Das vns auch nit so gelinge, mit — Carolo, mussen mir gewiß sein, das —

4. in der Satzverbindung A 2ª Die zeit des schweygens ist vorgangen, vnd die zeit zureden ist kommen —

Während in diesen Punkten das Komma ganz wie jetzt gebraucht ist, steht es auch zuweilen abweichend von unserm Gebrauch, nämlich:

5. wie mhd. innerhalb des Satzes, und zwar in Handschriften und Drucken, wo wir es nicht setzen, wenn eine kleine Redepause eintritt, so Adel A 2ª das ich — begebner mensch, solche hohe — stende thar anreden —. Hdschr. V. d. g. werckenn 1520 S. 13, 23 die, vnzcelich vill leutt: mit yhrem grossem scheyn. furen.

6. vor ,und' bei gleichem Subjekt, so Mark. 1, 14 N. T. u. Bib. 1522 bis 45 kam Jhesus ynn Gallilea, vnd prediget das euangelium vom reych gottis, vnnd sprach.

7. vor der wörtlich angeführten Rede mit darauffolgendem großem Buchstaben für unsern Doppelpunkt, so Adel A 2ª als Ecclesi. sagt, Ich hab — zusammen tragenn etlich stuck — und A 2ª Ich muß das sprichwort erfullenn, Was die welt zu schaffenn hat, da muß ein munch bey sein —. Mark. 1, 7 N. T. 1522 — Bib. v. 1545 sprach, Es kompt eyner nach myr; — 1, 2 N. T. 1522 Dez. — Bib. v. 1540 u. 44 a. geschr. st. i. d. pr., Sihe.

8. zuweilen zu Ende eines Satzganzen, wo dann danach gewöhnlich ein großer Anfangsbuchstabe steht, so 1520 in der Reinschrift der Fabeln 7ª Ein wolff vnd lemlin kamen on geferd, beide an einen bach zu trincken, Der wolff tranck oben — (über ,„' § 183).

Auch in den Briefen aus dem Anfang der 20er Jahre gebraucht Luther Punkt und Komma ganz in derselben Weise, so Br. a. d. Kurf. v. 1523 E. C. G. ich vntertheniger meynung nicht will verhalten, das — Doch verfällt er noch zuweilen in den alten Gebrauch des Punktes

für das Komma, so odder leren odder predigen. das zu bewegung — vrſach geben muge —

1530 hat zuweilen die Reinschrift der Fabeln das im Konzept fehlende Komma, so Konz. 1ᵃ Ein wolff vnd lemblin kamen beide on gefer. Reinschr. 7ᵃ on geferd, beide (vgl. oben 5); — Konz. 2ᵃ Ein hund ſprach ein ſchaff fur gericht an (Reinschr. 8ᵃ ,) vmb brod„ (Reinschr. ,) das. Läßt sie aber auch weg, so Konz. weiter er yhm gelihen hette„ (Reinschr. kein Komma) Da aber das ſchaff leugnet, (Reinschr. kein Komma) berieff ſich der hund.

In den Handschriften der zu druckenden Schriften ist Luther bei der Setzung der Interpunktionszeichen weniger sorgsam als in den Briefen, indem er häufig dieselben ausläßt oder zuweilen auch falsch setzt, was dann in dem Drucke berichtigt wird, so in der Handschrift vom abendm. Chriſti v. 1528. Hier fehlt zuweilen zwischen Haupt- und Nebensatz das Komma oder am Ende des Satzganzen der Punkt und wird in den Drucken von 1528 und 34 eingesetzt, so Handschrift:

Es mangelt den hohen geiſtern (in den Dr. ‚,‘) das ſie die rede kunſt grammatica (i. d. Dr. ‚,‘) ſo man ynn der kinder ſchulen leret, (dieses Komma fehlt i. d. Dr.) nicht anſehen (Der Satz ist hier zu Ende und beide Drucke setzen ‚.‘) ferner vnd dergleichen, die aus der erden wechſt vnd blühet, (die Drucke ‚.‘) Wenn ich nü Chriſtum wolt mit eym ſeinen lobe preiſen, vnd ſehe (Drucke ‚,‘) wie —

Auch vor der direkten Rede setzt der Druck wie früher Komma ein, so vnd ſagen (Dr. ‚,‘) Chriſtus iſt eine blume.

Ganz ähnlich ist auch die Interpunktion in den späteren Drucken bis mit zur Bibel von 1545. Nur ändert zuweilen die letztere die Interpunktion der früheren Ausgaben und setzt namentlich für ein falsch stehendes Komma den richtigen Punkt ein, so Jer. Kap. 1. Hdschr. v. 1530 Jch aber ſprach (Dr. v. 1532 u. 45 ‚,‘) HERR ich taüg nicht zu predigen, denn ich bin zu iung (Dr. v. 32 ‚,‘, Dr. v. 45 ‚.‘) der (beide Dr. Der) HERR ſprach aber zu mir (beide Dr. ‚,‘) Sage nicht (beide Dr. ‚,‘) Jch (Dr. v. 1545 ich) bin zu iung (beide Dr. ‚.‘) ſondern — u. ähnl.

Doch selbst in der Bibel von 1545 ist noch zuweilen Punkt und Komma verwechselt, so 1. Mos. 3, 22 Adam ist worden als vnser einer, vnd weis was gut vnd böse ist, Nu aber das er nicht ausstrecke seine hand, —

und umgekehrt 5. Mos. 9, 15 Vnd als ich mich wandte, vnd — hatte. Da sahe ich —

Ganz wie früher steht das Komma innerhalb des Satzes bei einer kleinen Sprechpause, so 1. Mos. 1, 5 vnd nennet das liecht, Tag ähnl. V. 8 Feste, Himel und V. 10 sowie a.

Ferner werden umgekehrt dem Begriff nach einheitliche Formeln nicht durch das Komma auseinandergerissen, so 1. Mos. 1, 12 Beume die da frucht trugen; V. 21 Gott sahe das es gut war und ähnliche Fälle.

Ganz ähnlich ist auch die Interpunktion in dem Br. a. d. Kurf. v. 1546, so Ich bitte E. k. f. g. vntertheniglich Sie wolten —

Als Beispiel für das Schwanken von Punkt und Komma diene Mark. 2, 4:

1522	Sept.	, vnd da Jhesus fur vber gieng, sahe er Leui den son Alphei am zoll sitzen, vnd sprach zu yhm,
1522	Dez.	yhm
1524		. Vnd yhm,
1522	Sept.	folge myr nach, vnd
1522	Dez.	
1524		
1526		nach. Vnd

§ 179.

Der Doppelpunkt.

A. Ziemlich häufig ist der Doppelpunkt ‚:‘ in der Hdschr. V. d. g. werckenn 1520, und zwar 1. = unserm Doppelpunkt vor der direkten Rede (doch vgl. § 178, 7), so S. 11, 19 wilch der prophet Jesaias IX strafft alßo: das vnsynnig volck bekeret sich nit. — S. 12, 2 Justus ex fide sua viuit: der gerecht mensch hott seyn leben auß seynem glawbenn: Hier scheint der Doppelpunkt zu Anfang und zu Ende des Satzes unsere Anführungsstriche zu vertreten. 2. = unserm ;, so S. 11, 20 das v. v. b. s. nit. zcü

dem der es schleht: das ist. — S. 12, 3 vnnd der glawb: ist das, darumb er gerecht fur gott geacht wirtt: Stett dann die gerechtickeyt ym glawbenn. ßo ist klar. — S. 13, 3 odder haltens nit dafur. das gott. vnß hold sey vnnd yun vnß gefallen hab: odder vermessen vnß. — durch vnnd nach den werckenn. ym gefallenn. 3. — unserm Komma, so S. 10, 1 das heyßet nit: eynen gott habenn. — S. 11, 2 dazcu aller heyligen. gepett. fasten: gehorsam. gedult. keuscheyt vnschullt auff eynem hauffen hettenn. — S. 11, 11 vnnd gotte seyn huld gleych abkauffenn: alß were er eyn trewdler. — S. 11, 13 das seyn die vorkeretisten menschen auff erdenn: die schwerlich odder nymmer mehr. bekeret werdenn. — S. 12 der g. mensch hott s. leben auß s. glawbenn: vnd der glawb: ist das. — S. 12 nit yhrer tugent: ßondernn desselben glawbens halbenn. 4. Doch scheint auch ‚:‘ zuweilen nur den Wortschluß zu bezeichnen, so S. 13, 7 ßo offt: widder solcher werck. 5. Die Drucke haben ‚:‘ häufig bis 1535 in den Büchertiteln, so 1520 An den Christlichen Adel deutscher Nation: von des Christlichen standes besserung. 1535 Von der heiligen Tauffe: | predigten —, sonst aber, wie auch die Handschriften seit Ende der 20er Jahre fast gar nicht.

B. Zwischen eng zusammenhängenden Hauptsätzen und zwischen Haupt- und Nebensatz hat die Hdschr. V. d. g. werckenn auch bisweilen den Doppelpunkt ‚..‘, der wie unser ‚;‘ und ‚:‘ (vgl. oben A 2) eine Abschwächung des Punktes ist, so S. 13, 26 stecken ynn dem eußerlichem geplerre vnnd gespenste .. Von denen sagt Christus — S. 11, 4 das heübt werck ist nit da .. on wilchs. — S. 12, 15 Wan wyr. vorwerffenn die grossen scheynend werck zcu vnßernn zceytenn. on allen glawbenn gethan .. Das sie sagenn.

§ 180.

Das Fragezeichen.

Zu allen Zeiten bedient sich Luther nach direkten Fragen in der Regel des Fragezeichens, ganz wie die moderne Schriftsprache, und zwar steht dahinter ein großer Anfangsbuchstabe, wenn ein neuer Satz, ein kleiner, wenn nur die Antwort oder noch eine Frage folgt, so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 14, 17 Wo seyn nü die. die do. fragenn. wilche werck gutt seyn: was sie thun sollen. wie sie frum seyn sollen?

Ja — S. 14, 21 Gibt nit diß erſte eynige gepott. mehr zcu ſchaffenn. dann yhemand thun mag? Wann —

Adel 1520 B 3ª: Warumb iſt deyn leyp — ßo frey — ßo doch gleich — glaubenn, geyſt vnd alle ding haben? Wirt ein prieſter erſchlagen ßo ligt ein Land ym Interdict, warumb auch nit wen ein bawr erſchlagen wirt? wo kumpt her ſolchs groß vnterſcheyd, vnter den gleychen Chriſtenn? alleinn auß menſchen geſetzen —

Jer. 1 Hdschr. 1530, Dr. v. 1532 u. Bib. v. 1545 öfter was ſiheſtu? — Stehen mehrere Fragen hintereinander, so folgt bald nur hinter der letzten das Fragezeichen, bald hinter jeder einzelnen, so Mark. 2, 7 N. T. 1522—25, wie redet diſer ſolche gots leſterung? wer kan ſund vergeben, denn nur der eynige gott?

1526—27 ,

1530—45 ?

2, 8 1522—25 hertzen? wilchs iſt leychter zu dem gichtbruchtigen zu ſagen dyr

1526—41 ,

1544 .

1545 ?

§ 181.

Die Klammer.

Von der Klammer macht Luther einen etwas weiteren Gebrauch als wir. Denn er klammert 1. nicht bloß wie jetzt eingeschobene Sätze mit ‚als, wie, denn' ein, so 1520 Hdschr. V. d. g. werckenn S. 11, 9 die. durch vill gutter werck (alß ſie ſagenn.) gott ſich wolgefellig machenn wollen — S. 14, 30 odder flihenn (: dann das leben rüget nymmer, wie wyr ſehenn): Wolan — S. 15, 7 es gefall alles gott. (wie wyr ſollen.) es müß gut ſeyn —, sondern 2. auch andere, die wir in Komma setzen, so Apost. 10 N. T. 1524, 1526 u. Bib. v. 1545: durch Iheſon Chriſton (wilcher iſt eyn herre vber alles) die —, 1539 Enchiridion Rüff mich an (ſpricht der Herr) ynn — P 5. 3. setzt er die Klammer auch für die Anführungsstriche, so V. abendm. Chr. Hdschr. u. Dr. 1528 u. Dr. 1534: Vnd müſſe nicht hie das wort (Iſt) zur deuteley werden.

§ 182.
Das Semikolon.

Luther selbst setzt einigemal neben einen Punkt ein Komma, was wohl unser ‚;' sein soll, mit dem es sich aber nur teilweise deckt, so zwischen Hauptsatz und einem Satzgefüge, das mit die selbigen auf ihn verweist: 1530 Hdschr. Fab. 7ª Reinschr. Ein han scharret auff der misten, vnd fand eine köstliche perlen., Als er die selbigen ym kot so ligen sahe, sprach er —. Das Konzept 1ª perlin,, Da er (vgl. § 183). Doch steht ., auch im zusammengezogenen Satz 6ª Den lewen ver(dros der) honische (grus)., dacht aber bey sich selbs, —

§ 183.
Häufung von Satzzeichen in Luthers Handschriften gegen den jetzigen Gebrauch.

1. Etwas häufiger als ‚.,' setzt Luther selbst Doppelkomma, und zwar mitunter für unser ‚;', so im Konzept der Fab. (vgl. § 182) etwas öfter für unser ‚,', so zwischen Haupt- und Nebensatz 1530 Hdschr. Fab. Reinschr. 8ᵇ damit es das brod bezalet,, des es nicht schuldig war. Das Konzept hat 2ª bezalet, das, dagegen 9 Zeilen vorher Ein hund sprach ein schaff fur gericht an vmb brod,, das er yhm gelihen hette,, Da aber das schaff leugnet —, wo sogar ‚,,' das zweite Mal für unsern Punkt steht. Hier hat die Reinschr. brod, das und hette Da. Ja selbst wo wir gar kein Satzzeichen setzen, hat Luther ‚,,', so im zusammengezogenen Satz vor ‚und' Reinschr. 8ᵇ Also (verlor) das schaff seine sache,, Vnd muste, und im einfachen Satz Reinschr. 8ª Doch,, Schlegt vntrew allzeit yhren eigen herrn. Oder sollten hier schon die Anführungsstriche auftreten?

2. Ganz vereinzelt hat Luther 1520 ‚,:' zwischen Haupt- und Nebensatz Hdschr. V. d. g. werckenn S. 11, 28 wann sie ettwas anstosset,: das sie —.

